



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Roman-Tieck

Das Mittelalter als eine Eigenschaft des ‚Wesens der Romantik‘ diskutiert anhand „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“

verfasst von / submitted by

Benedikt Rupp, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Deutsche Philologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Matthias Meyer, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1. Anlass der Arbeit	5
2. Das Wesen der Romantik	6
2.1 Verschiedene Ansätze	6
2.2 Die explizite Verwendung	9
2.3 Die implizite Verwendung	13
2.4 Das Wesen der Romantik als Widerspruch	19
2.5 Der Begriff „Wesen“	22
2.6 Wesen und Definition der Romantik in methodischer Hinsicht	24
2.7 Abgeleitete Begriffe	28
2.8 Die Disziplinen der Romantik	29
2.9 Die Unmöglichkeit der induktiven Methode	31
3. Das Mittelalter	33
3.1 Die Definition des Mittelalters	33
3.2 Die Definition der Mittelalterrezeption	38
3.3 Die These der Wiederentdeckung des Mittelalters durch die Romantik	41
3.4 Die Antikerezeption der Romantik	45
3.5 Die Mittelalterrezeption vor der Romantik	46
3.6 Das Mittelalter in der Rezeption der Romantik	50
3.6.1 Die wissenschaftliche Mittelalterrezeption der Romantik	53
3.6.2 Die literarische Mittelalterrezeption der Romantik	54
3.7 Die wissenschaftliche und literarische Mittelalterrezeption von Ludwig Tieck ...	58
3.8 Die politische und ideologische Mittelalterrezeption der Romantik	59
4. Die Datierung der Romantik	63
4.1 Die zeitliche Datierung	63
4.2 Einschnitte, Früh-, Hoch-, Spät- und Nachromantik	66

4.3 Die geografische Verortung.....	67
4.4 Die internationale Datierung der Romantik.....	68
4.5 Die personelle Datierung der Romantik	70
4.6 Weitere Epochen	72
4.7 Die Romantik als hermeneutischer Zirkel.....	74
5. Tiecks Relevanz für die Romantik	75
5.1 Tiecks Spätwerk	78
5.2 War der späte Tieck ein Romantiker?	80
5.3 „Das alte Buch“ als Kommentar der Romantik.....	83
6. „Das alte Buch und die Reise in’s Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“	85
6.1 Vorbemerkungen	85
6.2 Thematische Rezeption.....	91
6.3 Literarische Rezeption.....	91
6.4 Die Erzählebenen in „Das alte Buch“	93
6.4.1 Formale Vorbemerkungen	93
6.4.2 Die Erzählebene des Herausgebers „Tieck“	95
6.4.3 Die Erzählebene Beeskows	96
6.4.4 Die Erzählebene „Das alte Buch“	97
6.4.5 Das alte Manuskript.....	100
6.5 Reiche und Sphären	106
6.6 Die zeitgenössische Germanistik.....	108
6.6.1 Die Datierung der Germanistik	108
6.6.2 Die Relation von Romantik und Germanistik.....	110
6.7 Die intertextuellen Verweise in „Das alte Buch“.....	110
6.7.1 Die Umarmung	110
6.7.2 Die Liste der umarmten Autoren	111
6.7.2.1 Gottfried von Straßburg.....	114
6.7.2.2 Weitere mittelalterliche Autoren.....	118

6.7.2.3 William Shakespeare	120
6.7.2.4 Johann Wolfgang Goethe	121
6.7.2.5 Ludwig Tieck	122
6.7.2.6 Überblick über weitere Autoren	124
6.7.3 Die Anti-Liste	126
6.7.4 Weitere intertextuelle Referenzen	127
6.8 Das Mittelalter in „Das alte Buch“	129
Ausblick	130
Anhänge	132
Anhang 1	132
Anhang 2	150
Anhang 3	151
Anhang 4	156
Anhang 5	160
Anhang 6	162
Anhang 7	163
Anhang 8	166
Anhang 9	169
Anhang 10	172
Literaturverzeichnis	173
Primärliteratur	173
Sekundärliteratur	179
Abstract	204

1. Anlass der Arbeit

Diese Arbeit nahm ihren Anfang, indem ich auf zwei Bücher stieß: Böttchers „Vom Wesen der deutschen Romantik“ (1947) und Grimmes „Vom Wesen der Romantik“ (1947). Fasziniert von der methodischen Konzeption – auch wenn Böttcher sie nur diskutiert und nicht vertritt –, es wäre möglich, eine Epoche auf ein Wort als deren Wesen zu reduzieren, ging ich dem Begriff nach und stieß in vielen weiteren Texten auf das „Wesen der Romantik“. Er wurde unterschiedlich verwendet, als Kapitelüberschrift, methodologische Frage, Nebenbemerkung oder auch nur als scheinbar unbewusst gebrauchte Floskel. Auch die Thematik der Texte rangierte von Pochlatkos und Koweindls „Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart“ (1971) bis hin zu Baxas „Gesellschaft und Staat im Spiegel deutscher Romantik“ (1924).¹ 53 dieser Texte konnten in der Recherche gefunden werden. Zog ich auch die Methode der Reduktion auf ein Wesen schon von Anfang an in Zweifel, wurde sie schließlich durch die Verschiedenheit der behaupteten Wesen von selbst negiert.

Die Vielzahl an Wesen stellt aber wiederum vor die Frage, was der Gegenstand „Romantik“ wäre. Schulz äußerte 1989: „Je länger ich mich mit der Literatur der hier behandelten Zeit beschäftigte, desto unschärfer und fragwürdiger wurden mir die Begriffe, mit denen die Autoren dieser Jahre bisher etikettiert worden sind.“² Vor diesem Hintergrund müssten der Begriff der Romantik allgemein und explizit deren Wesen, wenn sie nicht zu verwerfen wären, systematisch fundiert werden. Zunächst soll ergo den verschiedenen Verwendungen des Begriffs „Wesen der Romantik“ – inklusive den nicht explizit aber der Sache nach ähnlichen Definitionen der Romantik – und der Methode des „Wesens“ kritisch nachgegangen werden.

Um die Romantik nicht auf ein Wort zu reduzieren, wird das „Wesen“ als von mehreren Eigenschaften konstituiert festgehalten. Eine dieser Eigenschaften stellt das Mittelalter dar, wie anhand von Tiecks „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“

¹ Böttcher, Otto: Vom Wesen der deutschen Romantik. Wuppertal: Hans Putty-Verlag 1947; Grimme, Adolf: Vom Wesen der Romantik. Georg Westermann: Braunschweig, Berlin, Hamburg 1947; Pochlatko, Herbert; Koweindl, Karl: Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schrifttums. Unter Mitarbeit v. Ernst Joseph Görlich. II. Teil. 3., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Wien: Braumüller 1971; Baxa, Jakob: Gesellschaft und Staat im Spiegel deutscher Romantik. Die staats- und gesellschaftswissenschaftlichen Schriften deutscher Romantiker, ausgewählt, mit erklärenden Einleitungen und Anmerkungen versehen und herausgegeben. Jena: Gustav Fischer 1924 (= Die Herdflamme 8).

² Schulz, Gerhard: Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration. 2. Teil. Das Zeitalter der napoleonischen Kriege und der Restauration. 1806–1830. München: Beck 1989 (= De Boor-Newwald. Geschichte der deutschen Literatur VII/2), S. X.

dargestellt wird. Der Text wird herangezogen, da er 1834 auf die Romantik zurückschauen und sie kommentieren kann. Für diese Argumentation wird die Romantik hinsichtlich Mittelalterrezeption, Datierung und Tiecks Rolle diskutiert.

Davon ausgehend kann der Text „Das alte Buch“ thematisiert werden, der das Mittelalter auf verschiedene Weise verwendet: als eine der Erzählebenen, in Relation zur zeitgenössischen Germanistik und zentral als literarischen Ausgangspunkt. Tieck präsentierte eine Liste von Autoren, die, beginnend im Mittelalter, von der personifizierten Poesie zur Literatur befähigt werden. Diese Liste und weitere intertextuelle Verweise werden rekonstruiert, womit abschließend aufgezeigt werden kann, welche zentrale Rolle das Mittelalter für die Romantik spielte.

2. Das Wesen der Romantik

2.1 Verschiedene Ansätze

Die Frage explizit nach dem „Wesen“ der Romantik oder allgemeiner deren Definition oder Begriff wurde im Lauf der Jahre häufig gestellt. Eichner behauptet 1972, in den letzten 60 Jahren wären 700 wissenschaftliche Texte dazu erschienen³; Gauß spezifiziert dies auf 700 Texte in den Jahren zwischen 1910 und 1968 mit dem Ziel, „das »Wesen« der Romantik und des Romantischen zu bestimmen“⁴. Die Folgen der Diskussion sind offensichtlich: eine Vielzahl an Positionen (Thalman behauptete 1953 eine „Hypertrophie der Termini“⁵) und eine Unschärfe des Begriffs (die Beurteilungen reichen von „Passepartout“⁶ über „mehr verunklärende[s] als aufhellende[s] Wort“⁷ zu „Begriffskatastrophe“⁸). Der Diskurs könnte aber positiv durch diese Lebhaftigkeit gewinnen, geht man optimistisch von einem Fortschritt der Wissenschaft aus.

³ Eichner, Hans: Introduction. In: ‘Romantic’ and Its Cognates / The European History of a Word. Ed. by dems. Toronto, Buffalo: University of Toronto Press 1972. S. 3-16, S. 3.

⁴ Gauß, Karl-Markus; Hartinger, Ludwig: Nachwort: In: Fischer, Ernst: Ursprung und Wesen der Romantik. Aus dem Nachlaß. Herausgeber u. Nachwort Karl-Markus Gauß unter Mitarbeit v. Ludwig Hartinger. Frankfurt a. M.: Siedler 1986 (= Ernst Fischer. Werkausgabe in Einzelbänden). S. 271-285, S. 281.

⁵ Thalman, Marianne: Hundert Jahre Tieckforschung. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur XLV (1953). No. 3 (online via <https://www.jstor.org/stable/30165934>. Abgerufen 28.04.2020). S. 113-123, S. 115.

⁶ Stölzel, Simone: Nachtmeerfahrten. Die dunkle Seite der Romantik. Berlin: Die Andere Bibliothek 2013 (= 338), S. 12.

⁷ Schultz, Franz: Der gegenwärtige Stand der Romantikforschung. Vortrag, gehalten auf der Germanistentagung in München am 15. September 1950. In: Ders.: Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil. Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur. 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= Geschichtliche Darstellungen IV/2. Teil). S. 429-439, S. 429.

⁸ Henscheid, Eckhard: Romantik. Eine Begriffskatastrophe. In: Ders.; Henschel, Gerhard; Kronauer, Brigitte: Kulturgeschichte der Mißverständnisse. Studien zum Geistesleben. Stuttgart: Reclam 1997. S. 350-356, S. 350.

Außerdem ließe sich auf Kurzke verweisen, demzufolge die „deutsche Identität“ wesentlich von der „deutschen Literatur“⁹ geschaffen worden wäre, und der wiederum auf Nietzsche weiterverweist: „Es kennzeichnet die Deutschen, dass bei ihnen die Frage ‚was ist deutsch?‘ niemals ausstirbt.“¹⁰ Verschränkt man die Frage nach der Identität ergo mit der Frage nach der Literatur und der Romantik, wäre eine sich fortsetzende Debatte unvermeidlich. Möglicherweise auch, da um 1800 viele bis heute bestimmende kulturgeschichtliche Neuerungen geschahen (man denke an die Erstauflage der „Kritik der reinen Vernunft“ 1781, die Französische Revolution 1789 oder das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806, um nur einige zu nennen).

Lässt sich aber ein gewisser Umriss des Gegenstands „Romantik“ gewinnen, damit über ihn im Diskurs adäquat gesprochen werden kann? Schanze verneint eine „Arbeitsdefinition“ und behauptet, dass die vielen vorhandenen Definitionen „im Kernbereich nur eine unvollständige Übereinstimmung“¹¹ aufweisen würden. Ullmann und Gotthart – in ihrer umfangreichen Arbeit zu den Verwendungen von „Romantik“ bis in das dritte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts – konstatieren ähnlich, „in der Fülle der Definitionen eine einheitliche Linie zu erkennen“¹², wäre gescheitert. Auch Walzel verweist auf die „Überfülle gegensätzlicher Züge“¹³.

Aber ließe sich denn sicher keine Arbeitsdefinition finden? Sie dürfte nicht den Fehler begehen, „unter vielen *eines* der Merkmale zu bezeichnen“¹⁴; ergo ist es von Vorteil, einen Überblick über die bisherigen Definitionen zu schaffen und die Vorläufigkeit von wissenschaftlichen Definitionen zu berücksichtigen¹⁵. Abschließend wird in Kapitel 4. die historische Datierung der üblich als Romantik bezeichneten Zeit diskutiert.

Ein weiteres Problem, das schon anklang, ist, dass „Romantik“ kein nachträglich eingeführter Begriff ist, sondern schon von mehreren der konventionell sogenannten

⁹ Kurzke, Hermann: Die kürzeste Geschichte der deutschen Literatur und andere Essays. München: Beck 2010 (= beck'sche reihe 1829), S. 72.

¹⁰ Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. In: Ders.: Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. 2., durchgeseh. Aufl. München: dtv; Berlin, New York: de Gruyter 1999 (= KSA 5). S. 9-243. S. 184.

¹¹ Schanze, Helmut: Einleitung: Literarische Romantik – Romantische Grammatik. In: Literarische Romantik. Hrsg. v. dems. Stuttgart: Kröner 2008 (= Kröner Taschenbuch 504). S. 11-36, S. 24.

¹² Ullmann, Richard; Gotthart, Helene: Geschichte des Begriffes »R o m a n t i s c h« in Deutschland vom ersten Aufkommen des Wortes bis ins dritte Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: Emil Ebering 1927 (= Germanische Studien 50) [zugl. Diss. Univ. Frankfurt a. M. 1926], S. 359.

¹³ Walzel, Oskar: Wesensfragen deutscher Romantik. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main MCMXXIX. S. 253-276, S. 253.

¹⁴ Schultz, Franz: Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil. Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur. 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= Geschichtliche Darstellungen IV/2. Teil), S. 355.

¹⁵ Vgl. Schultz, Franz: Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil: Wesen und Form der klassisch=romantischen Literatur. Stuttgart: Metzler 1940 (= Epochen der deutschen Literatur IV. 2. Teil), S. 52.

Romantiker*innen und ihren Zeitgenoss*innen verwendet wurde. Von vielen seien erwähnt: Joseph von Eichendorff („Ach teurer Freund, entgegnete Fortunat, ich wollte, die Romantik wäre lieber gar nicht erfunden worden!“¹⁶), Ludwig Tieck („Romantische Dichtungen“¹⁷, deren Bände 1799 und 1800 erschienen; mehrfach in „William Lovell“¹⁸, die Verwendung „romantische Aussicht“¹⁹ ist hinterfragenswert, aber nur in der Erstauflage 1795/6²⁰ erhalten) und Ludwig Uhland (der Text „Über das Romantische“²¹).

Baggesen verfasste 1810 „Die sieben und zwanzig Romantiker“²². Der Titel täuscht, da zwar 27 aufgezählt werden, aber: „Es sind deren eigentlich 270.“²³. Der Text dokumentiert die (als Liste systematische) Reflexion schon während der Zeit um 1800 und nicht nur auf eine vergangene, historisch gewordene Zeit, da auch „Tieck“²⁴ – 1810 noch lebend – vermerkt wird. Abschließend könnte man auch auf T. S. Eliot verweisen, der 1934 „‘Romantic’ and ‘Classic’“²⁵ verfasste. Der Diskurs über die Romantik ist nicht auf die Wissenschaft beschränkt, sondern wurde auch in der Literatur geführt.

Die Problematik vergrößert sich ergo nicht nur durch die Verwendung des Begriffs während der Romantik und in dem darauf reflektierenden Diskurs (d. h. das Vorkommen sowohl innerhalb des wissenschaftlichen Gegenstands als auch in der wissenschaftlichen Bearbeitung dieses Gegenstands), sondern auch durch dessen nie einheitliche Verwendung.

Methodisch wäre außerdem noch die auf Orte, Personen oder Themen konkretisierte Verwendung des Romantikbegriffs zu erwähnen: „Heidelberger Romantik“²⁶, „Berliner

¹⁶ Eichendorff, Joseph von: Dichter und ihre Gesellen. Novelle. In: Ders.: Dichter und ihre Gesellen. Sämtliche Erzählungen II. Hrsg. v. Brigitte Schillbach u. Hartwig Schultz. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2007 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 19). S. 105-353, S. 329.

¹⁷ Tieck, Ludwig: Romantische Dichtungen. 1. Theil. Jena: Friedrich Frommann 1799 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121484-3>. Abgerufen 09.06.2020). Tieck, Ludwig: Romantische Dichtungen. 2. Theil. Jena: Friedrich Frommann 1800 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121485-8>. Abgerufen 09.06.2020).

¹⁸ Vgl. Ludwig Tieck's Schriften. 6. Bd. William Lovell. 1. Theil. Berlin: Reimer 1828 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111568102>. Abgerufen 10.04.2020), S. 51, 83.

¹⁹ Tieck, Ludwig: William Lovell. Hrsg. v. Walter Münz. Stuttgart: Reclam 2008 (= RUB 8328), S. 29.

²⁰ Münz, Walter: Zu dieser Ausgabe. In: Tieck, Ludwig: William Lovell. Hrsg. v. Walter Münz. Stuttgart: Reclam 2008 (= RUB 8328). S. 653-655, S. 653.

²¹ Uhland, Ludwig: Über das Romantische. In: No. 8. Sonntags-Blatt für gebildete Letztes Blatt. 1. Maerz 1807. Abgedruckt in: Das Sonntagsblatt für gebildete Stände. Eine Zeitschrift der Tübinger Romantiker. Nach der Handschrift hrsg. v. Bernhard Zeller. Marbach a. N.: Schiller-Nationalmuseum 1961 (= Turmhahn-Bücherei. Neue Folge 2). S. 138-143.

²² Baggesen[, Jens]: Die sieben und zwanzig Romantiker. In: Der Karfunkel oder Klingklingel=Almanach. Ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker. Auf das Jahr der Gnade 1810. Hrsg. v. Baggesen. Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung 1810 (online via <https://archive.org/details/derkarfunkeloder00bagguoft/page/n203/mode/2up>. Abgerufen 06.06.2020). S. 41f.

²³ Ebd., S. 41.

²⁴ Ebd., S. 42.

²⁵ Eliot, T. S.: 'Romantic' and 'Classic'. In: Ders.: Selected Prose. A collection ed. by John Hayward. Aylesbury, London: Hunt, Barnard and Co 1953 (= Penguin Books 873). S. 31f.

²⁶ Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2010 (= 18230), S. 100.

Romantik²⁷, „Romantik Arnims²⁸, „Tiecks Romantik²⁹ und „Gesellschaftsromantik³⁰. Da die Fragestellung dieser Arbeit auf die Romantik allgemein abzielt, ist nur darauf zu verweisen, auch wenn diese Herangehensweise für eine differenziertere Wahrnehmung sensibilisieren könnte. Ist die Literatur einer Person insgesamt der Romantik zuzurechnen oder wäre die Romantik nur ein Teil deren Literatur? Könnte man verschiedene Formen der Romantik an verschiedenen Orten unterscheiden, ohne deren Unterschiede auf eine allgemeine Form der Romantik zu reduzieren?

2.2 Die explizite Verwendung

Wie lässt sich aber – falls sie nicht zufällig und nur in wenigen Texten erwähnt wäre – die Frage nach dem Wesen der Romantik im wissenschaftlichen Diskurs nachweisen? Ein systematischer Überblick der Texte zeigt: 53 Texte von 1798 bis 2008 verwenden „Wesen“ oder ähnliche Begriffe (Wesentliche, Wesenszug, Wesenheit, Wesenserkenntnis, Grundwesen, wesentlich, wesensmäßig, wesenhaft) in Korrelation zur Romantik oder ähnlichen Begriffen (Romantiker, Romantische, romantische Schule, romantisch). In Anhang 1 werden ausgewählte Zitate aus diesen Texten aufgelistet. Sie umfassen 2 Texte aus dem 18. Jh., 5 Texte aus dem 19. Jh., 45 Texte aus dem 20. Jh. und 1 Text aus dem 21. Jh. Im Folgenden sollen Richtungen innerhalb dieser aufgezeigt und diskutiert werden.

Interessanterweise zeigt die Recherche, dass die Frage auch während der Romantik thematisiert wurde (von Friedrich Schlegel, Jean Paul und E. T. A. Hoffmann). Das bekannte Athenäum-Fragment 116 ist die chronologisch erste Verwendung: „Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werden, nie vollendet sein kann.“³¹ Es ist möglich, dass alle Texte, die den Begriff verwenden, auf das Fragment von 1798 zurückgehen. Novalis vermerkte zwar 1798 oder 1799 ähnlich „Absolutisierung – Universalisierung – C l a s s i f i c a t i o n des individuellen Moments, der ind[ividuellen]

²⁷ Safranski: Romantik, S. 141.

²⁸ Wiegler, Paul: Geschichte der deutschen Literatur. 1. Bd.: Von der Gotik bis zu Goethes Tod. Mit 24 Tafeln. Berlin: Ullstein 1930, S. 397.

²⁹ Lieske, Rudolf: Tiecks Abwendung von der Romantik. Berlin: Emil Ebering 1933 (= Germanische Studien 134) [zugl. Inaugural-Diss. Univ. Berlin 1932], S. 5.

³⁰ Safranski: Romantik, S. 179.

³¹ Schlegel, Friedrich: Fragmente. In: Ders.: Charakteristiken und Kritiken I (1796-1801). Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1967 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 2. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe). S. 165-255, S. 183.

Situation etc. ist das eigentliche Wesen des *Romantisirens*³², dies ist aber weitgehend unbekannt geblieben.

Nicht alle 53 Texte behaupten aber, das Wesen der Romantik festlegen zu können. Es wird auch als Negativfolie, als – wegen des großen Inhalts des Begriffs – unmöglich zu erreichen, jedenfalls aber als Methode, d. h. als Festlegen der Romantik auf ein Wort oder einen Satz, dargestellt. Mehrere Autoren sehen kein Problem darin, das Wesen als nur einen Begriff zu definieren. Beispielsweise Ludwig: „Diese Flucht vor dem Trivialen ist eigentlich das Grundwesen der Romantik.“³³ Ähnlich Körner: „Diese germanische Renaissance macht das Wesen der Romantik aus.“³⁴ Zu differenzieren wären aber Verwendungen wie die von Hoffmann („jene unendliche Sehnsucht, welche das Wesen der Romantik ist“³⁵), der eigentlich Beethoven thematisiert, oder Steude („das eigentliche Wesen der Romantik [...] ihr Wille zur völkischen Verinnerlichung und völkischen Wahrhaftigkeit“³⁶), dessen nationalsozialistische Prägung deutlich erkennbar ist.

Weitere Verwendungen zeigen sich in genauer Betrachtung nicht als ein Wesen, sondern als mehrere Eigenschaften: Carus stellt fest, „der wesentliche Charakter des Romantischen“ wäre, „daß die Abgeschlossenheit fehlt und daß immer noch auf ein Weiteres, auf ein Fortschreiten gedeutet wird“³⁷. Die fehlende Abgeschlossenheit und das Fortschreiten sind, wenn auch möglicherweise zusammenhängend, doch verschiedene Eigenschaften. Ähnlich Overman: „der tiefste Wesenszug der Romantiker [...]: ihre Sehnsucht nach dem Unendlichen.“³⁸ (genau besehen hieße dies, weitere Wesenszüge wären vorhanden, aber sekundär); und Pochlatko und Koweindl: „Ihr Grundwesen besteht im Streben nach *Unendlichkeit* und *Entgrenzung*, im Sprengen der von der Klassik gesetzten Grenzen.“³⁹

³² Novalis: IX. Das Allgemeine Brouillon. Materialien zur Enzyklopädistik 1798/99. In: Ders.: Schriften. 3. Bd. Das philosophische Werk II. Hrsg. v. Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl u. Gerhard Schulz. 3., v. d. Hrsg.ern durchgesehen. u. revid. Aufl. Kohlhammer: Stuttgart u. a. 1983 (= Novalis. Schriften). S. 205-478, S. 256.

³³ Ludwig, Otto: Shakespeare=Studien. Mit einem Vorbericht und sachlichen Erläuterungen v. Moritz Hendrich. Mit Ludwig's Porträt nach einer Zeichnung v. L. Gey. Original-Ausgabe. 2. Aufl. Halle: Gesenius 1901 (online via <http://diglib.uibk.ac.at/urn:nbn:at:at-ubi:2-5542>. Abgerufen 21.03.2020), S. 284.

³⁴ Körner, Josef: Einleitung. In: Germanische Renaissance. Charakteristiken und Kritiken. Ausgewählt u. eingeleitet durch Josef Körner. München: Georg Müller u. Eugen Rentsch 1912 (= Pandora 10). S. 6-14, S. 10.

³⁵ Hoffmann, E. T. A.: 4. Beethovens Instrumental=Musik [Kreisleriana Nro. 4]. In: Ders.: Fantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. 2., durchgesehen. Aufl. in zwei Theilen. 1. Theil mit dem Bildniß des Verfassers. Bamberg: C. F. Kunz 1819 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10926007-9>. Abgerufen 02.06.2020). S. 65-80, S. 69.

³⁶ Steude, Heinz: Die Wiederentdeckung Grimmelshausens durch die Romantik und ihre deutsche Bedeutung. Julius-Maximilians-Univ. Würzburg: Inaugural-Diss. 1939, S. 167.

³⁷ Carus, Carl Gustav: Mnemosyne. Blätter aus Gedenk= und Tagebüchern. I. Vermischte Aufsätze. II. Erinnerungen an Florenz. III. Biographisches Fragment. Pforzheim: Flammer und Hoffmann 1848 (online via <https://archive.org/details/mnemosynebltte00caru>. Abgerufen 04.01.2020), S. 347.

³⁸ Overman, Jakob: Zum Streit um die Romantik. In: Stimmen aus Maria=Laach 81 (1911) (online via http://idb.ub.uni-tuebingen.de/openside/stml_1911_081. Abgerufen 23.06.2020). S. 171-179, S. 176.

³⁹ Pochlatko; Koweindl: Einführung in die Literatur, S. 90.

Auffallend sind auch verschiedene Definitionen innerhalb desselben Texts. Korff behauptet als „wesentliches Charaktermerkmal“ der Romantik „ihre Phantastik“⁴⁰; aber auch ein „Kultus des Märchens und des Märchenhaften“ wäre „das eigentlich Neue der Romantik“⁴¹. Methodisch gefragt: Müssen das Neue, d. h. das sich von allen Vorhergehenden Unterscheidende, und das wesentliche Charaktermerkmal ident sein?

Dagegen wäre laut Hettner das Wesen der „romantischen Schule“ „falsche Idealistik und realitätsloser Subjectivismus“⁴² – d. h. wieder eigentlich verschiedene Eigenschaften und nicht nur ein Wesen –, aber er behauptet auch: „In dieser phantastischen Selbstüberhebung liegt also das Wesen der Romantik.“⁴³ Wären ergo die romantische Schule und die Romantik auseinanderzuhalten? Aber hat die romantische Schule ein Wesen, das von der Romantik verschieden wäre? Partizipiert dieses Wesen an dem der Romantik? Oder wäre es nur ein Wesen und falsche Idealistik, realitätsloser Subjektivismus und fantastische Selbstüberhebung wären ident zu setzen? Der Schluss legt sich nahe, dass entweder die Begriffe sehr exakt zu trennen sind oder es sich um unscharf verwendete Begriffe oder überhaupt nur Floskeln handelt.

Spann wechselt die Definition des Wesens nicht innerhalb desselben Texts, sondern in verschiedenen Texten: Die Behauptungen von 1921 („das metaphysisch unglückliche, das tief aufgeschreckte Bewußtsein ist der Kern des romantischen Wesens“⁴⁴) und 1928 („Ihr Wesen ist aber ganz mit ihrem philosophischen Charakter bezeichnet“⁴⁵) fallen auseinander, wenn man nicht die Philosophie auf die Eigenschaften von 1921 festlegen möchte. Das könnte zwar der Fall sein, sie stellen aber definitiv nicht das ganze Spektrum der Philosophie dar. Oder sind die Behauptungen nicht als Widerspruch, sondern genauere Analyse aufzufassen und der philosophische Charakter würde genauer ausdrücken, was Romantik ist?

Reflektierter verwenden mehrere Texte „Wesen“ oder ähnliche Begriffe, aber vertreten nicht die Reduktion auf einen Begriff, sondern die Differenzierung mehrerer Eigenschaften. Engel behauptet schon 1917 „Grundzüge“, die man als „Erneuerung“, „Gegensatz“ und „Neigung

⁴⁰ Korff, H. A.: Das Wesen der Romantik. Ein Vortrag. In: Zeitschrift für Deutschkunde 43 (1929). H. 9. S. 545-561, S. 547.

⁴¹ Ebd., S. 550; Korff fasst die Romantik später verschieden auf vgl. Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. IV. Teil. Hochromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966].

⁴² Hettner, Hermann: Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhange mit Göthe und Schiller. Braunschweig: Friedrich Bieweg u. Sohn 1850 (online via [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b613552](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b613552). Abgerufen 27.04.2020), S. 32.

⁴³ Ebd., S. 53.

⁴⁴ Spann, Othmar: Fundament der Volkswirtschaftslehre. 2., durchgeseh. Aufl. Vermehrt durch einen Anhang: Vom Geist der Volkswirtschaftslehre. Jena: Gustav Fischer 1921, S. 354.

⁴⁵ Spann, Othmar: Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf lehrgeschichtlicher Grundlage. Mit einem Anhang: Wie studiert man Volkswirtschaftslehre? 17. neubearb. Aufl. 81.–85. Tsd. Mit fünf Bildnissen. Leipzig: Quelle & Meyer 1928 (= Wissenschaft und Bildung 193/194), S. 89.

zu den bewunderten Zuständen des Mittelalters⁴⁶ zusammenfassen könnte. Ähnlich auch Stefansky („Die Grundzüge der romantischen Denkform“⁴⁷), Hoffmeister, der fünf „Wesenszüge der europäischen Romantik“⁴⁸ kennt, und Korff, der „drei Grundzüge, die nur miteinander Romantik sind“⁴⁹, behauptet. Formal könnte man dazu auch Novalis zählen („Absolutisierung – Universalisierung – C l a s s i f i c a t i o n des individuellen Moments, der ind[ividuellen] Situation etc.“⁵⁰). Korff hierarchisiert sie auch: Sie wären „der christliche, der nationale und der historische“, aber der „wichtigste von diesen drei Grundzügen der Romantik ist ihr *Historismus*“⁵¹. Die differenzierenden Ansätze sind in ihrer Methodik speziell für diese Arbeit relevant, da sie dem in ihr behaupteten – und mit der heutigen Wissenschaft verträglichen – Wesensbegriff am ehesten entsprechen.

Abschließend wären die 7 Texte zu erwähnen, die den Begriff nur im Titel verwenden: Stockmann, Stefansky, Lempicki, Honecker, Guardini, Grimme und Fischer. Man könnte annehmen, „Wesen“ oder „Wesenszüge“ der Romantik wären nicht mehr wissenschaftliche Begriffe, sondern im Lauf der Zeit zu Floskeln für Titel geworden, aber dies widerlegen die 46 weiteren Texte. Außerdem zeigen auch die 7 Texte, dass der Begriff nicht irrelevant, sondern für den Diskurs verwendbar ist.

Eine gewisse Vorsicht im neueren Umgang mit dem Begriff ist aber feststellbar. Der neueste Text von 2018 kommt nur wegen eines Zitats von Hoffmann, das das „Wesen der Romantik“⁵² verwendet, darauf zu sprechen. In früheren Texten war es üblich, die Frage nach dem Wesen von außen an die Romantik heranzutragen, Schanze geht 2018 umgekehrt von der Textbasis aus. Der Begriff scheint nicht mehr zum modernen Instrumentarium der (Literatur-)Wissenschaft zu gehören, sondern – wie auch diese Arbeit zeigt – zum Untersuchungsgegenstand geworden zu sein.

⁴⁶ Engel, Eduard: Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2. Bd. Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart. Mit 76 Bildnissen und 22 Handschriften. 21. Aufl. Wien, Leipzig: Tempsky, Freytag 1917, S. 25f.

⁴⁷ Stefansky, Georg: Das Wesen der deutschen Romantik. Kritische Studien zu ihrer Geschichte. Stuttgart: Metzler 1923 [zugl. Diss. dt. Univ. Prag], S. 113.

⁴⁸ Hoffmeister, Gerhart: Deutsche und europäische Romantik. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1990 (= Sammlung Metzler 170) (= Realien zur Literatur), S. 114.

⁴⁹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 8.

⁵⁰ Novalis: IX. Das Allgemeine Brouillon, S. 256.

⁵¹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 8; statt „der christliche“ Grundzug verwendet er auch „*religiöser Zug*“ (S. 2). Darauf, dass Korff in verschiedenen Texten verschiedene „Wesen“ der Romantik behauptet, ist schon verwiesen worden. Er betrachtet aber auch die Romantik in verschiedenen Hinsichten (vgl. Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. III. Teil. Frühromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966], S. 12), was nicht ident mit der Behauptung mehrerer „Grundzüge“ ist.

⁵² Schanze, Helmut: Erfindung der Romantik. Stuttgart: Metzler 2018, S. 313.

2.3 Die implizite Verwendung

Man darf nicht jene Definitionen unterschlagen, die den Begriff „Wesen“ nicht explizit verwenden, aber die Romantik der Sache nach ident auf einen Begriff festlegen. Auch mehrere kanonisch gewordene Autoren diskutierten die Romantik: Goethe äußerte 1829 das bekannte Diktum „Das Klassische nenne ich das Gesunde, und das Romantische das Kranke“⁵³; Grillparzer erwähnte die „Formlosigkeit, welche ein Hauptingrediens der sogenannten Romantik ist“⁵⁴; Benjamin die „unbekannte wahre Natur der Romantik“ und „das Zentrum der Romantik, den Messianismus“⁵⁵. Heine dagegen verwies auf Personen, die „Häuptlinge“⁵⁶ der romantischen Schule wären, und auf A. W. Schlegel als „Chef der Romantiker“⁵⁷.

Die vielen wissenschaftlichen Thematisierungen der Romantik auf jene einschränkend, die exakte Definitionen verwenden, lassen sich mehrere Herangehensweisen unterscheiden: Die historisch definierenden Texte verweisen auf die Französische Revolution⁵⁸, „die Enttäuschung, die die bürgerliche Entwicklung mit sich brachte“⁵⁹ oder „die Generation, welche in den neunziger Jahren heraustrat und von 1790-1800 jene entscheidende Lebensperiode durchmachte, welche zwischen dem zwanzigsten und dreißigsten Lebensjahre

⁵³ Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Hrsg. v. Heinz Schlaffer. München: Hanser 1986 (= Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe 19), S. 300.

⁵⁴ Grillparzer, Franz: [Über den Gebrauch des Ausdrucks „romantisch“ in der neueren Kunstkritik.] [1819.] In: Ders.: Prosaschriften II. Aufsätze über Literatur, Musik und Theater. Musikalien. Wien: Schroll & Co. 1925 (= Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Im Auftrage der Bundeshauptstadt Wien hrsg. v. August Sauer. 14. Bd.) (online via <http://www.literature.at/alo?objid=479>. Abgerufen 20.03.2020). S. 27-29, S. 27. Ähnlich Tschulik, Werner: Die österreichische Dichtung im Rahmen der Weltliteratur. 4., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Wien: Holder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag 1956, S. 115 „Gegenüber der Gesetzmäßigkeit der klassischen Dichtung verkündete Friedrich Schlegel die R e g e l l o s i g k e i t als den Hauptgrundsatz der Romantik“.

⁵⁵ Benjamin, Walter: 75 An Ernst Schoen. In: Walter Benjamin. Briefe I. Hrsg. u. mit Anmerkungen versehen v. Gershom Scholem u. Theodor W. Adorno. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978 (= edition suhrkamp 930). S. 208, S. 208.

⁵⁶ Heine, Heinrich: Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland. Zweiter Teil. Vorrede. In: Heinrich Heine. Bd. 8. Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie. Bearbeiter Renate Francke. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse) (= Heines Werke. Säkularausgabe 8) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053127>. Abgerufen 10.04.2020). S. 239, S. 239.

⁵⁷ Heine, Heinrich: Die romantische Schule. In: Heinrich Heine. Bd. 8. Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie. Bearbeiter Renate Francke. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse) (= Heines Werke. Säkularausgabe 8) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053127>. Abgerufen 10.04.2020). S. 7-123, S. 54.

⁵⁸ Peter, Klaus: Romantik. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweiter. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 341-430, S. 349.

⁵⁹ Geerdts, Hans Jürgen: Klassik und Romantik (1789 bis 1830). In: Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Von einem Autorenkollektiv. Leitung u. Gesamtbearbeitung Kurt Böttcher u. Hans Jürgen Geerdts. Mitarbeit Rudolf Heukenkamp. Berlin: Volk und Wissen 1981. S. 271-348, S. 308.

liegt.“⁶⁰ Ähnlich erwähnt auch Rasch „das zentrale Erlebnis der romantischen Generation [...] die Erfahrung der Welt durch das Medium der Dichtung.“⁶¹ und Rosenberg diskutiert „die Generation als Gliederungsprinzip“⁶². Die Methode, die Romantik auf ein Wesen festzulegen, wird aufgrund der vielen verschiedenen behaupteten Wesen widerlegt. Ähnlich zeigt sich diese Problematik anhand der historischen Festlegungen: Welches Ereignis dürfte welchem Ereignis gegenüber als relevanter gewertet werden? Die Reduktion auf nur ein Ereignis – auch 1789 – könnte kaum ausreichen. Und auch die Erweiterung auf mehrere Ereignisse – laut Koch gehören die „Französische Revolution, Fichtes ‚Wissenschaftslehre‘ und Goethes ‚Wilhelm Meister‘“⁶³ zu den „Grundstoffen“⁶⁴ der Romantik – scheint zu kurz zu greifen. Ist mit den Grundstoffen schon alles gesagt? Und würden historische Ereignisse ausreichen, die Romantik zu definieren und determinieren? Außerdem stellen die vorgeschlagenen historischen Definitionen ein gewisses Geschichtsbild dar und müssten, genau betrachtet, weitaus engmaschiger sein: Die sozialen Rahmenbedingungen (mehrere Romantiker*innen waren z. B. adlig), die politischen Situationen (vor und nach 1789, lokal und auf größerem Gebiet; die Folgen bis in das 19. Jh.), die Biografien der Romantiker*innen, das literarische Umfeld (deutschsprachig und nicht deutschsprachig), die zeitgenössischen Medien und Genderrollen (auch Romantikerinnen verfassten Texte. Die Rede von den „Romantikern“ übersieht dies) und weitere Themen müssten berücksichtigt werden.

Eine weitere Herangehensweise verweist auf konkrete Texte als Ursprung der oder beispielhaft für die Romantik. Die „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ wären laut Brandes die „Urzelle der Romantik und des romantischen Gewebes. Um dasselbe lagern sich die späteren Produktionen.“⁶⁵; Kaiser erläutert das Romantische anhand aus den Wörtern des Titels abgeleiteter Merkmale.⁶⁶ Neben den „Herzensergießungen“ wird auch

⁶⁰ Dilthey, Wilhelm: Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin. Hrsg. v. Gabriele Malsch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 (= Wilhelm Dilthey. Gesammelte Schriften XXVI) (online via <https://www-vr-elibrary-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.13109/9783666303289>. Abgerufen 19.03.2020), S. 186.

⁶¹ Rasch, Wolf Dietrich: Die Zeit der Klassik und frühen Romantik. 1775–1805. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 465–550, S. 537.

⁶² Rosenberg, Rainer: Epochengliederung. Zur Geschichte des Periodisierungsproblems in der Literaturwissenschaft. In: Stil und Epoche. Periodisierungsfragen. Hrsg. v. Friedrich Möbius u. Helga Scieurie. Dresden: VEB Verlag der Kunst 1989 (= Fundus-Bücher 118/119). S. 287–308, S. 291.

⁶³ Koch, Franz: Geschichte deutscher Dichtung. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1937, S. 167f.

⁶⁴ Ebd., S. 168.

⁶⁵ Brandes, G[eorg]: Die Hauptströmungen der Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Vorlesungen, gehalten an der Kopenhagener Universität. Übs. u. eingeleitet v. Adolf Strodtmann. Einzig autorisierte deutsche Ausgabe. 8. revid. u. mit einem Gesamtregister versehene Aufl. 2. Bd. Die romantische Schule in Deutschland. Charlottenburg: Barsdorf 1900, S. 119.

⁶⁶ Vgl. Kaiser, Gerhard: Literarische Romantik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (= UTB 3315) (= UTB Profile), S. 10f.

Eichendorff – via seiner Rezeption – verwendet: Laut Grenzmann wäre „Aus dem Leben eines Taugenichts“ „für Generationen der Inbegriff der Romantik“⁶⁷; Rothmann verweist auf seine „Gedichte“ als „für viele Menschen [...] Inbegriff der Romantik“⁶⁸. Ähnlich Korff, laut dem es üblich geworden wäre, aus Eichendorffs „Taugenichts“ „geradezu das Wesen der Romantik abzuleiten“⁶⁹.

Eichendorffs Rolle – da die Rezeption mehr über die Nachwelt als die Romantik aussagt⁷⁰ – beiseitegelassen, könnten die „Herzensergießungen“ (1797, eigentlich 1796, erschienen) als chronologischer Anfang fungieren. Aber müsste man nicht die literarischen Vorläufer und das literarische (internationale) Umfeld berücksichtigen? Und auch wenn die „Herzensergießungen“ die Initialzündung wären: Fraglich ist, ob sich die Romantik in dem Anfangsmoment erschöpft und in ihrem Verlauf nichts Vergleichbares hinzugetreten ist. Dann ließe sich die Romantik auf diesen Text Wackenroders und Tiecks reduzieren.

Der wissenschaftliche Diskurs hat viele weitere Definitionen der Romantik geliefert. Um nur einige zu nennen: Laut Crimmann stünde im Mittelpunkt ihres Interesses eine „neue Synthese von Kunst und christlicher Religion“⁷¹; laut Viëtor wäre die Romantik „die letzte Entwicklungsstufe des deutschen Idealismus“⁷²; laut Biese die „Fortsetzung und Ergänzung“ des Klassizismus und laut Kummer „das große Streben des deutschen Geistes nach Ergänzung der einseitigen klassischen Bildung durch eine nationale und mittelalterliche Bildung.“⁷³ Auf den Konnex zu Klassik und Mittelalter gehe ich aber in Kapitel 2.4 separat ein.

Auch die völkisch-nationalistische Behauptung Nadlers, „Romantik ist die Krönung des ostdeutschen Siedelwerkes, als das gemischte Blut langsam zur Ruhe gekommen war, die Verdeutschung der Seele nach der Verdeutschung der Erde und des Blutes“⁷⁴, soll hier nicht unterschlagen werden, obwohl sie nicht verwendbar ist. Die Begriffe „Blut“, „Erde“ und „Verdeutschung“ erweisen sich als inhaltsleer (wie wären sie literarisch zu fassen?) oder mythologisierend und verweisen mehr auf die Rassenlehre vergangener Jahrhunderte als die

⁶⁷ Grenzmann, Ludger: Romantik. In: Epochen der deutschen Literatur. Gesamtausgabe. Hrsg. v. Joachim Bark, Dietrich Steinbach, Hildegard Wittenberg. Autoren: Joachim Bark u. a. Stuttgart: Klett 1989. S. 179-219, S. 182.

⁶⁸ Rothmann, Kurt: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. 20., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Stuttgart: Reclam 2014 (= RUB 17685), S. 161.

⁶⁹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 354.

⁷⁰ Vgl. auch Ullmann; Gotthart: Geschichte des Begriffes, S. 8.

⁷¹ Crimmann, Ralph P.: "Jede Epoche ist eine entsetzliche". Studien zur deutschen Literaturgeschichte nach Epochen. Hamburg: Kovač 2001 (= Schriften zur Literaturgeschichte 2), S. 112.

⁷² Viëtor, Karl: Deutsches Dichten und Denken von der Aufklärung bis zum Realismus (Deutsche Literaturgeschichte von 1700 bis 1890). 2., durchgeseh. Aufl. De Gruyter: Berlin 1949 (= Sammlung Göschen 1096), S. 72.

⁷³ Kummer, Friedrich: Deutsche Literaturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Dargestellt nach Generationen. Dresden: Carl Reißner 1909, S. 47.

⁷⁴ Nadler, Josef: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 3. Aufl. I. Bd. Die altdeutschen Stämme (800–1740). Regensburg: Josef Habel 1929, S. 6.

Literaturwissenschaft des 21. Jahrhunderts. Die nationalsozialistische Literaturwissenschaft und deren Vorläufer sollen, wenn sie einen Beitrag zur Romantik lieferten, in dieser Arbeit nicht unterschlagen werden, da auch sie einen Teil der Geschichte der Germanistik darstellen. Der Umgang mit völkisch geprägten Thesen, die mehr auf Ideologie als Literatur abzielen, kann nur adäquat stattfinden, wenn er in höchstem Maße reflektiert wird.

Nicht zuletzt sei Arno Schmidt angeführt, der humorvoll zur Romantik festhält:

Die Romantik, mit ihrer verschrienen › Sprunghaftigkeit ‹, ihrem › Leichtsinn ‹, ihrem scheinbar kindlichen › Zauberwesen ‹ – achwas, verwenden wir doch die gängigen Germanistenwitze : › romantische Ironie ‹, › Willkür ‹, › poetische Ungerechtigkeit ‹ ! – ist vielmehr der Ausdruck des *verwegensten Realismus* in Lebensführung und Kunst. Die zugrunde liegende Erkenntnis: daß alles Dasein ein lebenslängliches Hakenschlagen ist, vor der Gefahr des Gefressenwerdens, ist mit nichten › oberflächlich ‹ [sic!] ; wer sein Leben dementsprechend einrichtet, mit nichten › leichtfertig ‹ ; und der Dichter endlich, der dies Chaos redlich abzubilden unternimmt, mit nichten › verantwortungslos ‹ !⁷⁵

Der internationale Diskurs, dessen Fokus nicht ausschließlich auf der deutschen Romantik liegt, sei hier nur erwähnt, aber es wäre – um ein englischsprachiges Beispiel zu nennen – auf Kaufman⁷⁶ zu verweisen. Auch der Text „Random Studies in the Romantic Chaos“⁷⁷ von Waterhouse zeigt, dass eine gewisse Problematik schon 1923 bewusst war. Man könnte dazu ähnlich Schreyvogel anführen, der schon 1818 konstatierte, dass der zeitgenössische Begriff des Romantischen „viel zu weit und schwankend sey, um sich in der Anwendung einigen Nutzen davon versprechen zu können“⁷⁸.

Das Chaos kann aber auch differenziert werden, indem ein weiterer von einem engeren Begriff unterschieden wird. Stephan legt die historische Romantik als die engere Bedeutung fest⁷⁹ und schon Grillparzer kennt 1819 eine „erweiterte Form“⁸⁰. Zwar scheint eine derartige Differenzierung vordergründig praktisch, da sie den eigentlichen Begriff von allen Nachwirkungen, (zeitgenössischen) Assoziationen oder abweichenden Verwendungen zu trennen scheint, aber sie stellt vor die Fragen, wie denn der weitere Begriff mit dem engeren Begriff zu tun hat und vor allem, wo die Trennlinie der Begriffe zu ziehen ist.

⁷⁵ Schmidt, Arno: ›Funfzehn‹. Vom Wunderkind der Sinnlosigkeit. In: Ders.: Nachrichten von Büchern und Menschen. Bd. 2. Zur Literatur des 19. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 1971 (= 1217). S. 7-52, S. 23.

⁷⁶ Kaufman, Paul: Defining Romanticism: A Survey and a Program. In: Modern Language Notes XL (April 1925) 4 (online via <https://www.jstor.org/stable/2914281>. Abgerufen 06.01.2020). S. 193-204.

⁷⁷ Waterhouse, F. A.: Random Studies in the Romantic Chaos. New York: Robert M. McBride & Company 1923 (online via <https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015063699816>. Abgerufen 18.03.2020).

⁷⁸ West, C. A. [Josef Schreyvogel]: Über den Gebrauch des Ausdruckes: r o m a n t i s c h in der neueren Kunstkritik. (Beschluß). In: Der Sammler 1818 (online via <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sam>. Abgerufen 03.03.2021). S. 103f., S. 104.

⁷⁹ Vgl. Stephan, Inge: Kunstepoche. In: Beutin, Wolfgang u. a.: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 185-233, S. 205.

⁸⁰ Grillparzer: [Über den Gebrauch], S. 28.

Ähnlich wie verschiedene Wesenszüge der Romantik unterschieden wurden, kennt auch der Diskurs ohne die explizite Verwendung des Begriffs „Wesen“ die Differenzierung mehrerer Eigenschaften der Romantik. Große kennt „Kennmarken der deutschen ‘Romantik’“⁸¹, Stephan „gemeinsame inhaltliche Schwerpunkte und Stilzüge“⁸² der Autoren; Eppelsheimer behauptet die romantische Geisteshaltung „im Jenenser Kreise der Brüder Schlegel [...] nach ihrem Programm als eine höhere Einheit von Sturm und Drang und dt. Klassik, nach ihrem Gebaren als ein ästhetisierend-genialisches Treiben“⁸³. Brenner dagegen: „Die Wurzeln der Romantik liegen in der Mystik, im Pietismus, dann bei Hamann und Herder und im Sturm und Drang.“⁸⁴ Kann man auch nur einer dieser Eigenschaften absprechen, für die Romantik relevant zu sein?

In dieser Arbeit wird den Begriffen „Romantik“, „romantisch“ und „Romantiker“ allgemein nachgegangen, da sie oft synonym verwendet werden. Trotzdem sollte auf eine mögliche Differenzierung hingewiesen werden: „Die Romantik ist eine Epoche. Das Romantische eine Geisteshaltung, die nicht auf eine Epoche beschränkt ist.“⁸⁵ Dieser Ansatz wirft die Fragen des weiteren und engeren Begriffs wieder auf. Er kann aber vernachlässigt werden, da er den Texten und deren synonyme Verwendung der Begriffe nicht entspricht.

Der Konnex der Romantik zum Mittelalter soll separat thematisiert werden, es sei aber der Vollständigkeit halber schon hier die Verwendung von „romantisch“ für die mittelalterliche Literatur erwähnt. Beispielsweise behauptete Tieck in „Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter“: „Im 12ten und 13ten Jahrhundert war die Blüthe der Romantischen Poesie in Europa“⁸⁶. Diese Verwendung war aber zeitgenössisch und ist nicht mehr in dem wissenschaftlichen Diskurs üblich. Außerdem entgrenzte Tieck laut Köpke den Begriff auf die Poesie allgemein und diskutierte in dem Zusammenhang auch antike griechische Dichter.⁸⁷ Ist der Begriff in dieser Weite überhaupt noch verwendbar?

Da man auch etymologisch an die Romantik herangehen kann – auch wenn das nicht die Methode dieser Arbeit ist –, sollte der Ansatz nicht unerwähnt bleiben. Die Argumentation zusammengefasst: Der Begriff entstamme den mittelalterlichen romanischen Volkssprachen

⁸¹ Große, Wilhelm: Erster Teil: Klassik. In: Epochen der deutschen Literatur. Gesamtausgabe. Hrsg. v. Joachim Bark, Dietrich Steinbach, Hildegard Wittenberg. Autoren: Joachim Bark u. a. Stuttgart: Klett 1989. S. 122-178, S. 122.

⁸² Stephan: Kunststepoche, S. 206.

⁸³ Eppelsheimer, Hanns W.: Handbuch der Weltliteratur. Von den Anfängen bis zum Weltkrieg. Ein Nachschlagewerk. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1937, S. 350f.

⁸⁴ Brenner, E.: Deutsche Literaturgeschichte. 15. Aufl. Mit einer farbigen Beilage. Wunsiedel, Wels, Zürich: Leitner 1960, S. 140.

⁸⁵ Safranski: Romantik, S. 12; ähnlich Sommerhage, Claus: Romantische Aporien. Zur Kontinuität des Romantischen bei Novalis, Eichendorff, Hofmannsthal und Handke. Paderborn u. a.: Schöningh 1993, S. 7.

⁸⁶ Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter. Neu bearb. u. hrsg. v. Ludewig Tieck. Mit Kupfern. Berlin: Realschulbuchhandlung 1803, S. VI.

⁸⁷ Vgl. Köpke, Rudolf: Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. 2. Theil. Leipzig: Brockhaus 1855, S. 237.

„gegenüber dem klassischen Latein“⁸⁸ und ergo deren Texten. Diese wären die Ritterepen der romanischen Autoren (der nordfranzösischen „trouvères“) und „Romane“ („seit dem 12. Jahrhundert bezeichnete ‚roman‘ jede längere erzählende Dichtung“⁸⁹). Die Themen der Texte – z. B. das „Phantastische“⁹⁰ – würden später mit dem Begriff „romantisch“ bezeichnet und entsprächen darin wiederum den romantischen Texten um 1800. Der Begriff „romantisch“ wird im 17. und 18. Jh. aber auch für Landschaften verwendet. Dies begründet Rötzer darin, dass den mittelalterlichen volkssprachlichen Texten vorgeworfen wurde, „keine strenge Komposition“ aufzuweisen, und ergo würde „romantisch“ „zur Charakterisierung wilder, noch unberührter Landschaften und verfallener Burgen verwendet“⁹¹. Zur Geschichte des Begriffs siehe außerdem Immerwahr⁹² und Schmid⁹³, der beispielsweise auf Heideggers Text von 1698 verweist, dessen Titel die Verwendung im 17. Jh. darstellt

Mythoscopia romantica: oder Discours Von den so benannten Romans, Das ist Erdichteten Liebes=Helden= und Hirten=Geschichten: Von dero Ursprung/Einrisse/Verschiedenheit/Nütz= oder Schädlichkeit: Samt Beantwortung aller Einwüfften/ und vilen besondern Historischen und anderen anmühtigen Remarques.⁹⁴

Die vielfältige Bedeutung des Begriffs lässt sich ergo auch etymologisch thematisieren. Abschließend könnte man nach einem Überblick über die verschiedenen Definitionen der Romantik – während und nach der Romantik, auf ein Wesen oder mehrere Eigenschaften, historisch, personell, textuell, auf einen engeren und weiteren Begriff oder etymologisch – fragen, ob sich der Diskurs über die Romantik nicht erschöpft hätte. Ist der Begriff trotz der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Definitionen „indispensable in the nomenclature of cultural history“ und „worth the difficulties that the term has continued to produce in the jungles of literary taxonomy“⁹⁵? Diese Arbeit möchte dies behaupten und die Rede von der Romantik

⁸⁸ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler. 7., überarb. Aufl. Bamberg: C. C. Buchners Verlag 1960, S. 212.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Rötzer, Hans Gerd: Geschichte der deutschen Literatur. Epochen, Autoren, Werke. Bamberg: Buchner 1992, S. 128.

⁹¹ Ebd.

⁹² Immerwahr, Raymond: Romantisch. Genese und Tradition einer Denkform. Frankfurt a. M.: Athenäum 1972 (= Respublica Literaria 7), S. 5, 14, 144.

⁹³ Schmid, Christoph: Die Mittelalterrezeption des 18. Jahrhunderts zwischen Aufklärung und Romantik. Frankfurt a. M., Bern, Las Vegas: Peter Lang 1979 (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Reihe B. Untersuchungen 19), S. 112f.

⁹⁴ Heidegger, Gotthard: Mythoscopia romantica: oder Discours Von den so benannten Romans, Das ist Erdichteten Liebes=Helden= und Hirten=Geschichten: Von dero Ursprung/Einrisse/Verschiedenheit/Nütz= oder Schädlichkeit: Samt Beantwortung aller Einwüfften/ und vilen besondern Historischen und anderen anmühtigen Remarques. Zürich: David Gessner 1698 (online via <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN719548926>). Abgerufen 30.06.2020).

⁹⁵ Schulz, Gerhard: From “Romantik” to “Romantic”: The Genesis of German Romanticism in Late Eighteenth-Century Europe. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY; Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 25-34, S. 34.

auch durch einen Diskurs der bisherigen Herangehensweisen fundieren. Möglicherweise ist die Problematik des Begriffs gerade auf nicht reflektierte und explizierte Herangehensweisen zurückzuführen und könnte durch systematische Reflexion entwirrt werden.

2.4 Das Wesen der Romantik als Widerspruch

Eine konventionelle Darstellung der Romantik ist der Hinweis auf den Widerspruch, in dem sie zu zeitgenössischen Erscheinungen stehe. Dieser Widerspruch allein wäre definitiv natürlich nicht ausreichend, da die Negation nicht aussagen würde, was Romantik ist, sondern nur, was sie nicht ist. Die Negation kann nur die Ursache einer positiven Aussage sein.

Der Widerspruch ist ergo für die Definition der Romantik zu verwerfen oder höchstens sekundär zu verwenden, soll aber dennoch hier thematisiert werden, da er im Diskurs häufig vertreten ist (ich subsumiere unter Widerspruch Begriffe wie „Gegensatz“⁹⁶, „Gegenbegriff“⁹⁷, „oppositionell[en]“⁹⁸ und implizite Widersprüche). Insbesondere wogegen die Romantik angeblich in Widerspruch tritt, ist zu beleuchten. Die häufigste Behauptung ist die, sie richte sich gegen Klassik, Weimarer Klassik, Klassizismus, Aufklärung und die Referenz auf die Antike.⁹⁹ Wiegler erwähnt Tieck sogar als „Gegen=Goethe“¹⁰⁰.

⁹⁶ Schultz: *Klassik und Romantik*. 1940, S. 285.

⁹⁷ Neubauer, Martin: *Romantik*. Stuttgart: Reclam 2007 (= RUB 15230) (= Kompaktwissen für Schülerinnen und Schüler), S. 6.

⁹⁸ Koberstein, August: *Geschichte der deutschen Nationalliteratur vom zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bis zu Goethe's Tod*. 5., umgearb. Aufl. v. Karl Bartsch. 2. Teil. Leipzig: Vogel 1873 (= August Koberstein's Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 4. Bd.), S. 800.

⁹⁹ Vgl. Ammon, Hermann: *Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort*. II. Teil: Von Luther bis zur Gegenwart. Mit Bücherkunde. 3., neubearb. Aufl. Berlin, Bonn: Ferd. Dümmler 1933, S. 143; Brenner: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 140; Korff: *Das Wesen*, S. 547 „Antithese der Aufklärung“; Martini, Fritz: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 18., neu bearb. Aufl. Stuttgart: Kröner 1984 (= Kröners Taschenausgabe 196), S. 319; Pochlatko; Koweindl: *Einführung in die Literatur*, S. 91; Ullmann; Gotthart: *Geschichte des Begriffes*, S. 79; Walzel, Oskar: *Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart*. II. Wildpark-Potsdam: Athenaion 1930 (= Handbuch der Literaturwissenschaft) (online via <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:893572/methods/bdef:Book/view>. Abgerufen 15.12.2018), S. 24; Žmegač, Viktor: „8. Romantik“ [Übs. v. Renate Hansen]. In: Ders.; Škreb, Zdenko; Sekulić, Ljerka: *Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Übs. v. Jozo Džambo u. a. 6. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum 1997. S. 138-171, S. 142; Kozišek, Gerard: *Einleitung*. In: *Mittelalterrezeption. Texte zur Aufnahme altdeutscher Literatur in der Romantik*. Hrsg., eingeleitet u. mit einer weiterführenden Bibliographie versehen v. Gerard Kozišek. Tübingen: Niemeyer 1977 (= Deutsche Texte 47). S. 1-43, S. 9; Nadler, Josef: *Geschichte der deutschen Literatur*. 2., ergänzte Aufl. Regensburg: Josef Habel 1961, S. 282; Neubauer: *Romantik*, S. 6; Lukacs, Georg: III. *Die Romantik als Wendung in der deutschen Literatur*. In: Ders.: *Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur*. Berlin: Aufbau-Verlag 1947. S. 51-73, S. 54; Tschulik: *Die österreichische Dichtung*, S. 114f.

¹⁰⁰ Wiegler, Paul: *Geschichte der deutschen Literatur*. 2. Bd.: *Von der Romantik bis zur Gegenwart*. Mit 24 Tafeln. Berlin: Ullstein 1930, S. 2.

Auch zeitgenössische gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Themengebiete werden als Ziele des Widerspruchs behauptet: „Industrialisierung“¹⁰¹, „Kapitalismus“¹⁰², „Geldglauben“ und „Egoismus“¹⁰³. Fehr kennt die „Abwendung von den Bereichen des praktischen Daseins“¹⁰⁴ und Hettner den „Kampf der Natur gegen die herzschnürende Prosa“¹⁰⁵. Die literaturkritische Position wird mehrmals speziell thematisiert.¹⁰⁶ Weiters richtete sich Romantik gegen „Vernunft“ und „Realität“¹⁰⁷, und „alles, was [...] für den reinen Verstand unwahr ist.“¹⁰⁸

Diese philosophischen, kulturellen, literarischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Ziele des Widerspruchs scheinen um ein ähnliches Thema zu kreisen, aber lassen sie sich auf einen Begriff zentralisieren? Selbst wenn man nur die literarischen Themen Aufklärung, Klassik und Antike herausgriffe, fiel dies schwer. Außerdem müsste man fragen, was das eigentliche Ziel wäre, da sich die Romantik zwar anfangs gegen die Klassik wandte, aber in ihrem späteren Verlauf auch gegen das Junge Deutschland¹⁰⁹. Sind die eigentlichen „Gegner“ ergo nicht Strömungen oder Personen, sondern Positionen, und verfehlt das Hantieren mit schablonenartigen Epochen die eigentliche Sache?

Ausgehend von ihrer Kritik greifen die Romantiker auf das Mittelalter zurück. Dessen Verwendung soll zwar in Kapitel 3.6 thematisiert werden, es sei aber trotzdem auf den Widerspruch als eine der Motivationen dafür verwiesen. Z. B. würde ein eingeschöntes Mittelalter als „Konkurrenzprogramm zur Antikeorientierung der deutschen Klassik“¹¹⁰ dienen.

Methodisch müsste man weiters Ullmann erwähnen, der 1927 festhielt: „Die Antithese ‚klassisch-romanisch‘ ist aus dem Gegensatz Antike und Mittelalter entstanden, aber man setzte bald auch ‚frühere Neuzeit‘, bald auch ‚Orient‘, bald auch vieles andere für Mittelalter, und so blieb als Rest ‚Antike‘ und ‚Nicht-Antike‘.“¹¹¹ Das heißt, das als Widerspruch behauptete

¹⁰¹ Crimmann: "Jede Epoche ist eine entsetzliche", S. 115.

¹⁰² Geerdts: Klassik und Romantik, S. 309.

¹⁰³ Heine: Die romantische Schule, S. 98.

¹⁰⁴ Fehr, Karl: Der Realismus. In: Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. a. Hrsg. v. Bruno Boesch. 3. Aufl. Francke: Bern, München 1967. S. 348-406, S. 351.

¹⁰⁵ Hettner: Die romantische Schule, S. 39.

¹⁰⁶ Vgl. Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 694; Schultz: Klassik und Romantik. 1940, S. 285; Vilmar, A. F. C.: Geschichte der deutschen National-Literatur. 18., vermehrte Aufl. Marburg, Leipzig: Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1877, S. 472f.

¹⁰⁷ Neubauer: Romantik, S. 6.

¹⁰⁸ Peter: Romantik, S. 345.

¹⁰⁹ Vgl. Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 24.

¹¹⁰ Kaiser: Literarische Romantik, S. 13; Ähnlich Matuschek, Stefan: Romantik. In: Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Begründet v. Günther u. Irmgard Schweikle. Hrsg. v. Dieter Burdorf u. a. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 2007. S. 664-666, S. 665.

¹¹¹ Ullmann; Gotthart: Geschichte des Begriffes, S. 79.

Thema könnte sich schnell in der Beliebigkeit verlieren und die im Widerspruch begründete Definition wäre nur begrenzt verwendbar.

Die Problematik einer derartigen Definition vergrößert sich nur, zieht man die Forschung heran, die die Relation von Romantik und Klassik/Aufklärung/Antike differenzierter sieht. Kohlschmidt kennt neben der „Gegensätzlichkeit“ zur Klassik auch eine „[w]echselseitige Befruchtung“¹¹². Grenzmann bezweifelt, dass die Romantik „die totale Negation ihrer Gegenwart“¹¹³ ist. Für Lehmann und Kummer dagegen ist sie „Ergänzung“¹¹⁴; für Grimme nicht nur „bloße Gegenbewegung gegen die Aufklärung“, sondern sie hätte diese „zur Zeit ihrer Höchstentfaltung sogar in Synthese in sich aufgenommen“¹¹⁵. Laut Lehmann richte sie sich nicht gegen die Klassiker, sondern „das klassizistische Epigontum, das von der Klassik nur die formale Seite übernahm und blutlos machte“¹¹⁶. Aber wie lassen sich die ablehnenden und affirmativen¹¹⁷ Argumente vereinen? Ist die Romantik ein Kampf gegen literarische Positionen oder ein Anknüpfen daran? Oder sowohl als auch? Die im Lauf der Zeit sehr unterschiedlichen Relationen zwischen der Romantik und Autoren wie Goethe und Schiller verhindern eine einseitige Beantwortung dieser Fragen.

Um den Sachverhalt zu verkomplizieren, gibt es noch die Position, die Romantik stünde überhaupt nicht im Widerspruch zur Klassik. Stattdessen wäre die Romantik ihre „notwendige Folge und Auswirkung“¹¹⁸ (ein determiniertes Geschichtsbild vorausgesetzt, das heute nicht mehr geteilt wird); oder „die Gleichursprünglichkeit von Klassik und Romantik bei aller äußeren Gegensätzlichkeit“¹¹⁹ wurde behauptet. Brenner scheint hier richtig erkannt zu haben: „Während die Klassik die Krisenerscheinungen der Zeit mit einem Harmonisierungskonzept verdrängte, heben die Romantiker die soziale, literarische und anthropologische Krise in ihren Werken hervor.“¹²⁰ Die Sensibilität für zeitgenössische Krisen teilend, unterscheiden sich

¹¹² Kohlschmidt, Werner: Die Romantik. In: Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. a. Hrsg. v. Bruno Boesch. 3. Aufl. Francke: Bern, München 1967. S. 309-347, S. 309; aber auch S. 309 „Die eigentliche Antiromantik ist vielmehr die Aufklärung.“

¹¹³ Grenzmann: Romantik, S. 181.

¹¹⁴ Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte vom Zeitalter des Barock bis zur Gegenwart. In: Schmitt, Ludwig Erich; Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig: Bibliographisches Institut 1935. 2. Buch. S. 1-144, S. 68; Kummer: Deutsche Literaturgeschichte, S. 47.

¹¹⁵ Grimme: Vom Wesen der Romantik, S. 11.

¹¹⁶ Lehmann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 68; s. auch Schultz: Romantikforschung, S. 432 für die positive Relation von Romantik und (Weimarer) Klassik.

¹¹⁷ S. auch Schön, Christian: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. Epochen – Autoren – Werke. Stuttgart: Metzler 2016, S. 66; Remak, Henry H. H.: Die Novelle in der Klassik und Romantik. In: Mandelkow, Karl Robert u. a.: Europäische Romantik I. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion 1982 (= Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 14). S. 291-318, S. 296.

¹¹⁸ Biese, Alfred: Deutsche Literaturgeschichte. 2. Bd. Von Goethe bis Mörike. Mit 50 Bildnissen. 24., durchgreifend erneuerte Aufl. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1930, S. 378.

¹¹⁹ Brenner, Peter J.: Neue deutsche Literaturgeschichte. Vom »Ackermann« zu Günter Grass. 3., überarb. u. erweit. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter 2011, S. 137.

¹²⁰ Ebd.

Romantik und Klassik in ihren Reaktionen darauf. Aber Differenz ist nicht eo ipso Widerspruch.

Summierend lässt sich festhalten, dass die vielen vorgeschlagenen Ziele des Widerspruchs und in ihrer Komplexität schwer festzulegenden Relationen zu Klassik/Aufklärung/Antike nicht zur Definition der Romantik ausreichen. Außerdem besteht die Gefahr, sich in der Umgebung der Romantik zu verlieren, anstatt über sie selbst zu sprechen.

2.5 Der Begriff „Wesen“

Um eine Ebene zurückzutreten: Es scheint nahezuliegen, den Begriff des Wesens als Teil einer älteren oder sogar veralteten Wissenschaftssprache abzutun. Falls er im Fall der Romantik wirklich auf das 116. Fragment zurückgeht, hätte man es sogar mit einer Terminologie des 18. Jh.s zu tun. Aber dem widersprechen die Belege: Auch das 20. und 21. Jh. kennen die Verwendung.

Außerdem gibt es in der Forschungsliteratur nicht nur den Begriff des Wesens der Romantik, sondern auch „das Wesen der epischen Poesie“¹²¹, „der modernen Poesie“¹²², „der deutschen Literatur“¹²³ und „solcher neuen Novellenkunst“¹²⁴. Walzel kennt „W e s e n s - z ü g e d e r R o m a n t i k“¹²⁵ und „J u n g d e u t s c h e s W e s e n u n d K ä m p f e n“¹²⁶ (das Abfassungsdatum 1930 fällt auf und kontextualisiert die Formulierungen).

Das Wesen kann nicht nur auf diese Teilbereiche der Literatur angewandt werden. Naef titulierte sein Buch „Hugo von Hofmannsthals Wesen und Werk“¹²⁷ und Schaum spricht von „Tiecks Wesen“¹²⁸. Neben Personen können auch Texte ein Wesen besitzen: Tiecks „Don Quijote“-Übersetzung wäre die „erste gute Übersetzung mit Rücksicht auf Wesen und eigentümliche Form des Werks.“¹²⁹

¹²¹ Meyer, Wilhelm: Drei Vorlesungen über das Wesen der epischen Poesie und über den Roman und die Novelle insbesondere [Bremen 1829-1830]. In: Theorie und Kritik der deutschen Novelle von Wieland bis Musil. Hrsg. v. Karl Konrad Polheim. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Deutsche Texte 13) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111333793>. Abgerufen 30.05.2020). S. 79-82 [Nachdruck Bremisches Album. Hg. von H. Hülle. Bremen: Heyse 1839. S. 111-119], S. 79.

¹²² Gottschall, Rudolf von: Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 2. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901, S. 7.

¹²³ Schlaffer, Heinz: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur. München, Wien: Hanser 2002, S. 111.

¹²⁴ Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 173.

¹²⁵ Ebd., S. 33.

¹²⁶ Ebd., S. 94.

¹²⁷ Naef, Karl J.: Hugo von Hofmannsthals Wesen und Werk. Mit einer Hofmannsthalbibliographie von Herbert Steiner. Zürich, Leipzig: Max Niehans 1938.

¹²⁸ Schaum, Marta: Das Kunstgespräch in Tiecks Novellen. Giessen: Münchow'sche Universitäts-Druckerei Otto Kindt 1925 (= Giessener Beiträge zur deutschen Philologie XV), S. 8.

¹²⁹ Deutsche Literaturgeschichte in Tabellen. Bearb. v. Fritz Schmitt. Unter Mitarbeit v. Gerhard Fricke. Teil III. 1770 bis zur Gegenwart. Bonn: Athenäum 1952, S. 61.

Die Literaturgeschichten kennen aber auch ein „deutsches Wesen“ bzw. das „Wesen des (deutschen) Volks“. Dieses kann eine mehr oder minder neutrale Verwendung finden (Leyen kennt 1926 „das überempfindliche deutsche Wesen“¹³⁰; Benz sieht 1937 die Romantik als „Erscheinung deutschen Wesens“¹³¹), aber auch eine eindeutig rassistische und nationalsozialistische: „Die Bewegung, die unser Volk ergriffen hat, ringt [...] um das Verständnis seines Wesens und damit ihrer selbst. [...] Die rassistischen Kerne, aus denen sein Wesen erwächst, beginnen eben zu einer neuen volkischen Einheit zu verschmelzen“¹³². Man könnte prüfen, ob das „deutsche Wesen“ eine fixe völkische/nationalsozialistische Formel oder eine Zufallserscheinung ist, da der Begriff „Wesen“ möglicherweise früher häufiger verwendet wurde. Vor diesem Hintergrund ließe sich auch fragen, weswegen Martini – die bisherigen Erwähnungen datieren auf 1926 und 1937 – ihn auch noch 1984 verwendete¹³³. Dazu kann auf seine Biografie verwiesen werden („seit 1933 NSDAP-Mitglied“, „Verstrickungen in den Nationalsozialismus“, „eine nach dem Dritten Reich bruchlos fortgesetzte Karriere“¹³⁴), der aber in dieser Arbeit nicht nachgegangen wird. Sicher kann festgehalten werden, dass man zwar das Wesen der Romantik hypothetisch definieren könnte, aber nie das „deutsche Wesen“ bzw. „Wesen des (deutschen) Volkes“, da es sich auf den ersten Blick nicht nur als unscharfer Begriff, sondern auch völkische und nationalsozialistische Propaganda entpuppt. Die heutige Germanistik und Literaturwissenschaft können diese Begriffe nur noch als historische Thesen diskutieren.

Hier kann auch auf Schlaffer verwiesen werden, der Wachlers „teutschen Volkes Eigenthümlichkeit“¹³⁵ diskutiert: Es müsse „sich dabei um den unsichtbaren »deutschen Geist« handeln – eine Chimäre, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein hinter allen Äußerungen der deutschen Kunst vermutet wurde.“¹³⁶ Das wäre der Sache nach ident mit dem deutschen Wesen und fasst es als „Chimäre“ wohl treffend zusammen.

Was lässt sich aus diesen Verwendungen des Begriffs „Wesen“ gewinnen? Scheinbar ist er nicht nur eine Floskel, sondern konnte als Terminologie auf Epochen, Strömungen, Personen und Texte angewendet werden. Schon Schlegel spricht neben dem Wesen der

¹³⁰ Leyen, Friedrich: Geschichte der deutschen Dichtung. Ein Überblick. München: Bruckmann 1926, S. 130f.

¹³¹ Benz, Richard: Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung. Leipzig: Reclam 1937, S. 3.

¹³² Koch: Geschichte deutscher Dichtung, S. 9.

¹³³ Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 327f.

¹³⁴ Krumeich, Jens: Fritz Martini. Ein literaturwissenschaftlicher Autor während und nach der NS-Zeit (online via http://ns-wissenschaft.fheh.org/?page_id=63. Abgerufen 04.09.2020).

¹³⁵ Wachler, Ludwig: Vorlesungen über die Geschichte der teutschen Nationallitteratur. 1. Theil. Hermannsche Buchhandlung: Frankfurt a. M. 1818 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10735557>. Abgerufen 03.08.2021), S. 12.

¹³⁶ Schlaffer: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, S. 110.

romantischen Poesie auch von dem „des Menschen“¹³⁷. Möglicherweise entspricht „Wesen“ der heutigen „Definition“. Daran schließt sich die Frage, wie der Begriff festgelegt wurde und wie man noch heute wissenschaftlich von ihm sprechen kann.

2.6 Wesen und Definition der Romantik in methodischer Hinsicht

Wie ließe sich die Romantik methodisch definieren? Dass das überhaupt möglich wäre, wird mehrmals bezweifelt. Sei es aufgrund ihrer „Progressivität“¹³⁸, „Kompliziertheit“¹³⁹ oder wie es Nowé ausdrückt: „Die deutsche Romantik war ein komplexes und gar widersprüchliches Phänomen. Viele Aspekte und Erscheinungsformen gingen auseinander oder prallten gar aufeinander.“¹⁴⁰ Entweder scheint der Begriff inhärent unbestimmbar oder zu groß und ergo zu komplex zu sein. Speziell die Widersprüchlichkeit ist ein Problem, da sie die Definition verunmöglicht, es sei denn, man fände eine sie transzendierende Ebene, die die Widersprüche einschließt.

Trotz dieser Einwände gibt es zahlreiche Versuche, sich der Romantik (und ihrem Wesen) zu nähern, wenn auch mit unterschiedlich ausgeprägter Reflexion auf die Methode. Haym behauptete schlicht: „Es gilt den Versuch, das Wesen dieser Richtung durch eine rein geschichtliche Betrachtung ihrer Anfänge möglichst ins klare zu bringen.“¹⁴¹ Man kann dies als die geschichtliche Methode bezeichnen; auffallend ist der Fokus auf die Anfänge, die anscheinend als normativ gesetzt werden. Ähnlich argumentieren auch Petersen und Wiese: Das Wesen der Romantik käme in der Geschichte und ihren Wirkungen bis heute zum Ausdruck¹⁴² bzw. „die Einheit der historischen Erscheinung“ käme aus „aus einem ‚hinter‘ den überlieferten Zeugnissen wirksamen Lebenszusammenhang“¹⁴³ zustande.

¹³⁷ Schlegel, Friedrich: I. Geschichte der europäischen Literatur (1803–1804). In: Ders.: Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795–1804. Mit Einleitung und Kommentar. Hrsg. v. Ernst Behler. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1958 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 11. 2. Abteilung. Schriften aus dem Nachlaß). S. 1-185, S. 3.

¹³⁸ Sommerhage: Romantische Aporien, S. 8.

¹³⁹ Honecker, Martin: Die Wesenszüge der deutschen Romantik in philosophischer Sicht. In: Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 49 (1936). S. 199-222 (online via https://philosophisches-jahrbuch.de/wp-content/uploads/2018/12/PJ49_S199-222_Honecker_Die-Wesensz%C3%BCge-der-deutschen-Romantik-in-philosophischer-Sicht.pdf. Abgerufen 23.06.2020), S. 221.

¹⁴⁰ Nowé, Johan: Gespräche über Bäume. Eine Einführung in die deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. I. Bd.: 800-1800. Leuven, Amersfoort: Acco 1993, S. 61.

¹⁴¹ Haym, Rudolf: Die Romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 5. Aufl. Besorgt v. Oskar Walzel. Weidmannsche Buchhandlung: Berlin 1928, S. 3.

¹⁴² Vgl. Petersen, Julius: Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik. Eine Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. Leipzig: Quelle & Meyer 1926, S. 181.

¹⁴³ Wiese, Benno v.: Zur Wesensbestimmung der frühromantischen Situation. In: Zeitschrift für Deutschkunde 42 (1928). S. 722-729, S. 729.

Grimme und Deutschbein wählen dagegen die Phänomenologie.¹⁴⁴ Grimme als Methode, „dem Gemeinten, es beschreibend, nach[zu]gehen“¹⁴⁵; Deutschbein verwendet (offensichtlich an Kant angelehnt) „das Romantische an sich“, das „unabhängig von Raum und Zeit“ wäre und „nicht als ein Produkt einer Kausalreihe gedeutet werden“¹⁴⁶ könne. Ergo wäre die phänomenologische Methode naheliegend, da die jeweils konkrete romantische „empirische Realität“¹⁴⁷ zu untersuchen wäre. Sowohl in der phänomenologischen als auch geschichtlichen Methode zeigt sich das Wesen der Romantik als den konkreten Texten und Personen nachgelagert, die dessen Konkretisierungen sind.

Biese, Neubauer und Schultz könnte man unter der induktiven Methode fassen: Zuerst würde die „Eigenart der mannigfaltigen Einzelpersönlichkeiten und Einzelercheinungen“ betrachtet, dann deren „Ineinandergreifen und [...] Zusammenhänge“¹⁴⁸. Neubauer erwähnt dagegen nur, „dass ein gemeinsamer Nenner nicht leicht zu finden ist.“¹⁴⁹ Der gemeinsame Nenner schließt aber die Gefahr des kleinsten gemeinsamen Nenners ein und ist ein derartiges Minimum überhaupt aussagekräftig? Schultz behauptet ausdifferenzierter – neben einem Hinweis auf „eine Einheit und ein Ganzes als «Gestalt» im Goetheschen Sinne“¹⁵⁰ –, ausgehend von der „Einzelinterpretation“ würden sich „Gruppierungen ergeben, die, zusammengesetzt, auf die Möglichkeit eines Ganzen hinweisen“¹⁵¹. Dies stellt die induktive Methode am besten dar. Sie scheint auch von Vorteil zu sein, da sie den modernen empirischen Kriterien (und der Nachvollziehbarkeit) entspricht. Ihre Probleme (z. B. welche Texte und Personen einer Einzelinterpretation unterzogen werden) und die induktive Methode allgemein sollen aber separat in Kapitel 2.9 diskutiert werden.

Es gibt noch weitere Methoden und Herangehensweisen: Walzel verwies auf das „Gefühl“, dem sich „leichter das Eigentliche und Entscheidende der deutschen Romantik“¹⁵² erschließe. Aber lässt sich mit dem Begriff des Gefühls operieren? Korff suchte dagegen im Vergleich mit der Aufklärung „das N e u e der Romantik [...], das Neue gegenüber der historisch voraufgegangenen Entwicklungsstufe“¹⁵³. Das hieße aber, von der Aufklärung und nicht der Romantik auszugehen (und entspräche in der Fokussierung auf die Aufklärung nicht

¹⁴⁴ Vgl. Grimme: Vom Wesen der Romantik, S. 7; Deutschbein, Max: Das Wesen des Romantischen. Cöthen: Otto Schulze 1921, S. VII.

¹⁴⁵ Grimme: Vom Wesen der Romantik, S. 7.

¹⁴⁶ Deutschbein: Das Wesen des Romantischen, S. VI.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Biese: Deutsche Literaturgeschichte. 2. Bd., S. 311.

¹⁴⁹ Neubauer: Romantik, S. 5.

¹⁵⁰ Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 354.

¹⁵¹ Schultz: Romantikforschung, S. 439.

¹⁵² Walzel: Wesensfragen, S. 253.

¹⁵³ Korff: Das Wesen, S. 545. Vgl. S. 546.

einer differenzierten Relation der Romantik zu den weiteren Epochen). Außerdem setzt der Begriff „Entwicklungsstufe“ eine gewisse Konzeption von Geschichte voraus.

Nicht speziell nach der Romantik, sondern der Bestimmung des Wesens, „falls das Wort überhaupt einen für die empirischen Wissenschaften bedeutsamen Sinn bekommen soll“¹⁵⁴, fragt Rickert. Das wäre möglich, indem man anhand eines a priori bestimmten Prinzips der Auswahl „das Wesentliche vom Unwesentlichen“ unterscheiden und auf diese Weise den „Inbegriff des Wesentlichen [...] aus der Wirklichkeit herauslösen“¹⁵⁵ würde. Dieser Ansatz ähnelt der induktiven Methode, auffallend ist aber der offensichtliche hermeneutische Zirkel: Wie könnte man a priori über das Prinzip der Auswahl verfügen und sich erst dann der Wirklichkeit zuwenden?

Einen Überblick über weitere literaturgeschichtliche Methoden bietet Rosenberg: Von Einschnitten in der Literaturgeschichte, Scherers Wellentheorie, dem annalistischen Verfahren, der „Generation als Gliederungsprinzip“¹⁵⁶, dem Zeitstil, den Stilperioden bis hin zu den Epochen als Organismen mit Frühzeit, Blütezeit und Verfall. Beachtenswert ist aber auch sein Kriterium der Dominanz in der Bücherproduktion. Die romantischen „Literaturmuster“ wären zwar auf diese Weise dominant gewesen, „[d]iese Zeit begann aber sicher nicht 1794 und auch nicht 1805 oder 1806, sondern später, und sie reichte auf jeden Fall weit in die «Periode» des Realismus hinein.“¹⁵⁷ Literaturwissenschaft, die auch die Medialität von Literatur thematisiert, kann eine derartige Methode sicher nicht übersehen. Es ist aber fraglich, ob die Dominanz aussagekräftig für die Datierung wäre, da sie eher Quantität als Qualität darstellt. Würde die Dominanz überhaupt die Romantik definieren und nicht deren Rezeption?

Wenn der Wesensbegriff nicht auf ein Wort reduziert wird, das alles über die Romantik aussagen würde, sondern in einer modernen Konzeption mehrere Eigenschaften umschließt, scheint das den von Hühn erwähnten „Wellekschen Katalog gemeinsamer Merkmale“¹⁵⁸ nahezulegen. Dieser würde im wissenschaftlichen Diskurs laufend bearbeitet und könnte auch einen Konnex des alten Wesensbegriffs und der heutigen Wissenschaft darstellen. Das Problem des Katalogs, den Wellek 1947 behauptete, ist dagegen seine inhaltliche Unbestimmtheit: „imagination for the view of poetry, nature of the view of the world, and symbol and myth for

¹⁵⁴ Rickert, Heinrich: Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft. 6. u. 7. durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Tübingen: Mohr (Paul Siebeck) 1926, S. 35.

¹⁵⁵ Rickert: Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft, S. 35.

¹⁵⁶ Rosenberg: Epochengliederung, S. 291. Zum Überblick vgl. S. 290-294.

¹⁵⁷ Ebd., S. 302.

¹⁵⁸ Hühn, Helmut: Deutungskonflikt ‚Romantik‘. Problemgeschichtliche Überlegungen. In: Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung. Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 17-34, S. 20.

poetic style¹⁵⁹ wären die drei Kriterien, die zentral für die europäische und nicht nur deutsche Romantik wären.

Abschließend muss aber auch auf den Begriff „Wesen“ selbst hingewiesen werden. Er besitzt die „Doppelbedeutung“: „das bestimmte, für sich Seiende“ und „die allgemeine Natur einer Sache“¹⁶⁰. Das ist schon in der griechischen *οὐσία* angelegt, für diese Arbeit ist aber nur die Natur einer Sache relevant. Außerdem zeigt sich die begriffliche Nähe zu dem heute geläufigeren Begriff „Definition“, wie Aristoteles festhält: Die „Definition ist eine Rede, die das Wesen anzeigt.“¹⁶¹ Rolfes Übersetzung überspielt hier die Differenz im griechischen Text, der nicht *οὐσία*, sondern „τὸ τί ἦν εἶναι“¹⁶² verwendet (Zekl übersetzt wörtlicher „»was-es-sein-sollte«“¹⁶³). Mit Hühn wäre „τὸ τί ἦν εἶναι“ als „das, was es für eine Sache heißt zu sein“ zu fassen und entspricht als „das definierbare Wesen oder die Essenz [...] einer Sache“¹⁶⁴ der Sache nach dem Wesen.

Beachtenswert ist die Verwendung Platons, demzufolge das Wesen „das Unwandelbare und Unauflöslche [...], das sich stets in derselben Weise gemäß demselben verhält“¹⁶⁵, wäre. Hier scheinen wir das eigentliche Problem zu finden: Die deutsche literarische Romantik um 1800 ist primär ein produktiver Ansatz, der sich verschiedene Themenfelder aneignet. Immerwahr z. B. bezeichnete die Romantiker als „Menschen, die eine schöpferische Disziplin ausüben“¹⁶⁶. Um aber sowohl die Aneignungen verschiedener Themen (Mittelalter, Antike, Orient, Gegenwart etc.) vergleichen als auch die auf verschiedene Weisen stattfindenden Aneignungen eines identen Themas unter ein Prinzip bringen zu können, müsste man eine allgemeinere Ebene finden, die diese scheinbar widersprüchlichen Ebenen einschließt. Aber eine Ebene, die das leistet, läuft Gefahr, zu allgemein (oder nichtssagend) gehalten zu sein. Die Vorschläge, das Wesen der Romantik als ein Wort zu definieren, zeigen das.

¹⁵⁹ Wellek, René: The concept of “romanticism” in literary history. In: Comparative Literature 1 (1949). No. 2 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1290166532?accountid=14682>. Abgerufen 27.06.2020). S. 147-172, S. 147.

¹⁶⁰ Rapp, Ch.: Wesen. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer u. Gottfried Gabriel. Völlig Neubearb. Ausgabe des <Wörterbuch der philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler. Bd. 12: W–Z. Basel: Schwabe AG 2004. Sp. 621-645, Sp. 622.

¹⁶¹ Aristoteles: Topik. Sophistische Widerlegungen. Übs. v. Eugen Rolfes. Hamburg: Meiner 1995 (= Aristoteles. Philosophische Schriften 2), S. 5.

¹⁶² Aristoteles: Topik. Topik, neuntes Buch oder Über die sophistischen Widerlegungsschlüsse [Griechisch–Deutsch]. Hrsg., übs., mit einer Einleitung u. Anmerkungen versehen v. Hans Günter Zekl. Hamburg: Meiner 1997 (= Philosophische Bibliothek 492), S. 10.

¹⁶³ Ebd., S. 11.

¹⁶⁴ Hühn, H.: To ti en enai. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig Neubearb. Ausgabe des <Wörterbuch der philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler. Bd. 10: St–T. Basel: Schwabe & Co. AG 1998. Sp. 1310-1314, Sp. 1310.

¹⁶⁵ Rapp: Wesen, Sp. 622.

¹⁶⁶ Immerwahr: Romantisch, S. 164.

Ist eine statische Definition überhaupt adäquat für einen künstlerischen Ansatz, der gerade auf Variation zielt? Und auf die Zeit einer Epoche gerechnet: Sind nicht auch Etappen innerhalb der Epoche anzunehmen, die zwar nicht ident sind, aber doch aufeinander aufbauen? Kann das Wesen dann unwandelbar bleiben? Die Vorstellung von Entwicklungsstufen des immer schon vorhandenen Wesens dagegen scheint eher einem gewissen Geschichtsbild als den überprüfbaren Texten und Personen zu entsprechen.

Diese Fragen und die bisherigen Methoden zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein moderner Ansatz das Wesen als mehrere Eigenschaften fasst, die konkret genug sind, um nicht der Unschärfe zu verfallen, und das Phänomen der Romantik in verschiedenen Hinsichten (historisch, medientheoretisch etc.) thematisieren. Die Eigenschaften müssen auch flexibel genug sein, um eine sich über den Lauf einer Epoche wandelnde Situativität zu berücksichtigen. Gerade als literaturwissenschaftlicher Ansatz sollte er nicht die künstlerische Produktivität übersehen, da sie widersprüchlich erscheinende Texte unter ein Prinzip zu fassen erlaubt.

2.7 Abgeleitete Begriffe

Neben diesen Ausführungen ergibt sich auch das Problem verschiedener Bezeichnungen der Romantik. Es wurde schon auf die Romantik, Romantiker*innen und das Romantische verwiesen und die Frage ist legitim, ob diese Begriffe in eins fallen können. Aber die Problematik erweitert sich durch den „Romantizismus“¹⁶⁷ von Goethe und die Formulierung des „*Romantisirens*“¹⁶⁸ von Novalis. Wie wären sie den obigen Begriffen unterzuordnen? Ist der „Romantizismus“ eine ironische Invektive gegen die Romantik oder steht er nur parallel zum Klassizismus (Goethe spricht von „Klassizismus und Romantizismus“¹⁶⁹)? Und wäre das „*Romantisiren*“ die aktive Ausübung der Romantik, die Handlung der Romantiker*innen oder die Transformation einer unromantischen Sache zu einer romantischen? Oder ist die Romantik umgekehrt das Produkt des „*Romantisirens*“?

Ähnlich wären auch die Begriffe „romantische Handlung“¹⁷⁰ und „Vorzeitromantik“¹⁷¹ zu hinterfragen; Ruprecht nennt seinen Text „Der Aufbruch der romantischen Bewegung“¹⁷². Ergo lassen sich mehrere Bezeichnungen differenzieren. Aber können sie um einen zentralen

¹⁶⁷ Eckermann: Gespräche, S. 367.

¹⁶⁸ Novalis: IX. Das Allgemeine Brouillon, S. 256.

¹⁶⁹ Eckermann: Gespräche, S. 367.

¹⁷⁰ Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 251.

¹⁷¹ Gundolf, Friedrich: Ludwig Tieck. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main MCMXXIX. S. 99-195, S. 191.

¹⁷² Ruprecht, Erich: Der Aufbruch der romantischen Bewegung. München: Leibniz 1948 (= Die romantische Bewegung 1).

Begriff gruppiert werden? Diese Frage ist wahrscheinlich abhängig vom Ausgangspunkt verschieden zu beantworten, hier sei nur auf diese Ableitungen, Komposita und Verwendungen verwiesen. Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bildet die Romantik als eine Epoche der deutschen Literatur um 1800, die in Personen (Romantiker*innen) und Texten konkret fassbar wird. Dieser Rahmen ist eine pragmatische Setzung, entspricht aber auch den konventionell als romantisch klassifizierten Zeugnissen.

2.8 Die Disziplinen der Romantik

Ein weiteres Problem ist die begriffliche Unschärfe der Romantik aufgrund ihrer Vielfältigkeit. Die Romantik war mehr als nur Literatur oder Kunsttheorie. Mehrere Disziplinen scheinen naheliegend: Laut Kummer und Stejskal hätten die Romantiker „das bis dahin vernachlässigte Studium des deutschen Mittelalters angeregt“ und „das Studium der morgenländischen Sprachen angeregt und damit die vergleichende Sprachwissenschaft sowie die geschichtliche Betrachtung der Geisteserzeugnisse der verschiedensten Völker, d. i. die Literaturgeschichte im eigentlichen Sinne des Wortes, begründet“¹⁷³.

Aber die Romantik beschränkte sich nicht darauf. Huch nennt „Religion, Kunst, Wissenschaft“¹⁷⁴, aber auch „Romantische Ärzte“¹⁷⁵ und „Romantische Politik“¹⁷⁶. „Der romantische Naturwissenschaftler Johann Wilhelm Ritter“¹⁷⁷ wird von Safranski erwähnt; Stamm-Kuhlmann kennt neben der „romantischen Anthropologie“ noch „Romantische Medizin und Naturforschung“¹⁷⁸. Man darf aber nicht verschweigen, dass die von Carus und Steffens betriebene Anthropologie eine „Rassenlehre“¹⁷⁹ war.

Walzel erwähnt außerdem die „katholische Romantik“¹⁸⁰ und sieht das Zentrum der Romantik außerhalb der Dichtung. Er behauptet: „Überhaupt gehört ein großer Teil der gesamten Romantik weit mehr der nichtkünstlerischen Geistesgeschichte als der Geschichte

¹⁷³ Kummer, Karl Ferd[inand]; Stejskal, Karl: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur. 2. Teil. 17., verbess. u. vermehrte Aufl. Wien: Manzschke k. u. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung 1917 (= Hilfsbücher für den deutschen Unterricht 3. Bändchen. 2. Teil), S. 336.

¹⁷⁴ Huch, Ricarda: Die Romantik. Blütezeit. Ausbreitung und Verfall. Berlin: Die Andere Bibliothek 2017 (= 397), S. 372; ähnlich Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 336 „Poesie, Religion und Philosophie“.

¹⁷⁵ Huch: Die Romantik, S. 613.

¹⁷⁶ Ebd., S. 643.

¹⁷⁷ Safranski: Romantik, S. 85.

¹⁷⁸ Stamm-Kuhlmann, Thomas: Romantische Medizin und Naturforschung. Ideentransfer rund um die Ostsee. In: Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung. Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 171-183, S. 171.

¹⁷⁹ Ebd., S. 180.

¹⁸⁰ Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 31.

deutscher Dichtung an. Wer sich mit deutscher Romantik beschäftigt, hat in weitem Ausmaß Philosophisches zu erwägen.¹⁸¹ Laut dieser Position würde sich die Romantik in verschiedenen Disziplinen darstellen und die Frage wäre, in welcher ihr Zentrum liegt. Dagegen kann man mit Martini die Position argumentieren: „Die Romantik umfaßte und vermischte alle Gebiete: Dichtung und bildende Kunst, Geschichte und Naturwissenschaft, Volks- und Seelenkunde, Philosophie und Medizin, Politik und Religion.“¹⁸² D. h., in der Romantik würde eine Synthese verschiedener Disziplinen stattfinden. Welche Position korrekt ist, hängt auch von der Frage ab, welche Konzeption von Disziplin man unterlegt und, ob man Transdisziplinarität als integralen Bestandteil einer Disziplin auffasst. Oder sind Transdisziplinarität und die romantische Vermischung der Disziplinen nicht ident?

Die Gegenposition zu diesen romantischen Betätigungsfeldern („Staatslehre, Geschichts- oder Rechtswissenschaft, Medizin, Theologie und dergleichen mehr“¹⁸³) bezieht Schulz: „Romantik und das Romantische sind Begriffe aus dem Bereiche der Kunst und haben allein in dieser Sphäre wirklich Geltung.“¹⁸⁴ D. h., er schränkt den Begriff nur auf die Kunst (und deren Theorie) ein und das Faktum einer Ausrichtung der Künstler*innen über die Kunst hinaus wird auf fehlende Professionalisierung in den Wissenschaften zurückgeführt; umgekehrt würde die Wissenschaft zwar durch die Romantik angeregt, Wissenschaft und Romantik werden von Schulz aber differenziert.¹⁸⁵ War aber Novalis primär Künstler? Trat zu Goethe als Künstler erst die Naturwissenschaft dazu? Schulz stellt die Gegenposition zu Walzel dar, der die Philosophie in das Zentrum der Romantik rückt.

Welchen Schluss könnte man aber zusammenfassend ziehen? Möglicherweise behauptet Benz 1937 richtig, dass

die Romantik eine t o t a l e Bewegung war, die auf allen Kunst= und Geistesgebieten, ja auf allen Lebensgebieten um ihre Durchsetzung rang. Dies hat gewiß schon seinen Ausdruck darin gefunden, daß in allen wissenschaftlichen Disziplinen [...] das romantische Phänomen Gegenstand der Forschung und Darstellung gewesen ist. Der Versuch, alle diese Gebiete zusammen und gleichzeitig zu schauen, ward indes noch nicht gemacht; und doch scheint eine solche Gesamtbetrachtung und Zusammenfassung allein imstande, die Ursprünge und Ziele, das Erreichte und Unerreichbare dieser Bewegung einigermaßen zu verdeutlichen.¹⁸⁶

Die eigentliche Frage ist schließlich, was dies für den wissenschaftlichen Diskurs heißt. Wenn die Romantik sich nur auf die Kunst beschränkt, wären Philosophie, Wissenschaften etc. nur ein zeitgenössischer Hintergrund, zu dem man die Romantik in Relation setzen könnte. Aber

¹⁸¹ Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 31.

¹⁸² Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 319.

¹⁸³ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 172.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.

¹⁸⁶ Benz: Die deutsche Romantik, S. 4.

wenn auch weitere Disziplinen außer der Kunst romantisch wären, könnte man dort Teile der Romantik, die nicht in der Kunst vorhanden wären, oder ein Prinzip fassen, das je nach Disziplin verschieden konkretisiert wäre.

Das Ausmaß an Personen, Texten und Dokumenten, das diese Methode für eine „Gesamtbetrachtung“ verlangt, scheint enorm. Die literarische Seite der Romantik bietet schon mehr als ausreichend Material, aber wenn man sie um alle hier erwähnten Disziplinen etc. erweitert, dürfte man dann behaupten, „alle diese Gebiete zusammen und gleichzeitig zu schauen“? Wäre dies quantitativ möglich? Oder nur mit einer Reduktion der Gebiete auf Definitionen, deren Aussagekraft zweifelhaft wäre?

Da der induktive Ansatz, der alle Gebiete thematisiert, zu diesem Problem führt, liegt methodisch eine Differenzierung nahe: Die Romantik lässt sich in verschiedenen Disziplinen fassen, die Literaturwissenschaft hat aber die Literatur als Ausgangspunkt zu nehmen. Das heißt nicht, die Romantik wäre primär Literatur, sondern die Literaturwissenschaft müsste sie primär als Literatur und davon ausgehend die weiteren Disziplinen thematisieren. Dass die Romantik und konkret die Romantiker*innen ihre universale Ausrichtung auf weitere Disziplinen richteten, steht dabei außer Frage.

2.9 Die Unmöglichkeit der induktiven Methode

Wie bereits erwähnt, erscheint die induktive Methode naheliegend: Alle romantischen Texte und Dokumente (die historischen Personen begegnen uns schließlich in diesen) wären zu erfassen und Gemeinsamkeiten herausarbeiten. Dann könnte man textbasiert nachvollziehbar von dem Wesen der Romantik sprechen. Schon August Wilhelm Schlegel kannte diese Herangehensweise (wenn er auch 1803/1804 „romantisch“ nicht dem heutigen Begriff entsprechend verwendete):

Erst die Übersicht der gesamten romantischen Poesie läßt das Gesetzmäßige in ihrem Fortgange und den Stufen ihrer Bildung, die rein künstlerische Absicht, und die Consequenz in den Maximen der Meister, endlich die durchgängige Verwandtschaft, und den Zusammenhang der scheinbar ungleichartigen Hervorbringungen bemerken, vermöge dessen sie sich zu einem, wenn auch noch nicht geschloßnen, und fortschreitenden, dennoch seiner Einheit nach schon zu erkennenden Ganzen an einander schließen.¹⁸⁷

¹⁸⁷ Schlegel, August Wilhelm: Dritter Teil: Vorlesungen über die romantische Poesie [1803–1804]. In: Ders.: Vorlesungen über Ästhetik [1803-1827]. Textzusammenstellung v. Ernst Behler (†). Mit einer Nachbemerkung v. Georg Braungart. Paderborn u. a.: Schöningh 2007 (= August Wilhelm Schlegel. Kritische Ausgabe der Vorlesungen. 2. Bd. 1. Teil) (online via <https://www-schoeningh-de.uaccess.univie.ac.at/view/title/47278>. Abgerufen 29.06.2020). S. 1-194, S. 5.

Woran scheitert aber diese Methode, die doch anscheinend die bestmögliche Lösung bietet? Zunächst ist die Verwendbarkeit des induktiv gewonnenen Wesens fragwürdig: Wäre die Definition nicht nur der kleinste gemeinsame Nenner? Wäre sie nicht derart allgemein gehalten, dass sie nicht aussagekräftig ist?

Außerdem das Problem der Anzahl der Texte und Dokumente: Könnte jemand sie alle überblicken? Wohl kaum. In einem diskursiven Prozess müssten Abschnitte der Romantik gebildet und thematisiert werden, bis die Wesen dieser Abschnitte gegenübergestellt und wieder deren Gemeinsamkeiten erarbeitet würden. Wie zahlreich die Texte und Dokumente der Romantik ist, soll in Kapitel 4.4 umrissen werden.

Das prinzipielle Problem dieser Methode ist aber, dass eine oft nicht erwähnte Vorentscheidung getroffen wird, welche Texte und Dokumente romantisch wären. Material muss ausgewählt oder weggelassen werden und das anhand eines Maßstabs, was romantisch wäre oder nicht. Aber das Wissen, was die Romantik ist, sollte doch erst das Ergebnis des Prozesses sein. Ergo handelt es sich um einen hermeneutischen Zirkel. Auch Benz kennt diese Thematik, schließlich „lebt immer nur das Einzelne in Hinsicht auf das Ganze, wie wiederum das Ganze aus zahllosen Einzelbewirkungen besteht“¹⁸⁸.

Aufgrund der angeführten Probleme und speziell des hermeneutischen Zirkels ist die induktive Methode fragwürdig. Daher wird in dieser Arbeit die personelle Vorgangsweise gewählt, von Ludwig Tieck auszugehen, da er eine zentrale Rolle in der Romantik innehatte und seine Texte legitime Kommentare seiner Zeit darstellen. Konkret wird das an dem Text „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ von 1834 festgemacht, da er entweder am Ende der Romantik oder schon danach steht und auch als Rückblick auf diese gelesen werden kann. Methodisch umschifft das die Probleme der induktiven Methode und geht von Tieck als Person aus, wobei diese Entscheidung reflektiert und begründet wird.

Die Frage, was das Wesen der Romantik wäre, wird an dem, da von Tieck verfassten, aussagekräftigen Text festgemacht und nicht auf eine Wesenseigenschaft reduziert: Eigenschaften, die den Text stark prägen, kann man als Eigenschaften des Wesens der Romantik behaupten. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Mittelalter als einer derartigen Eigenschaft, da es einen der Schwerpunkte des Texts bildet.

¹⁸⁸ Benz: Die deutsche Romantik, S. 7.

3. Das Mittelalter

3.1 Die Definition des Mittelalters

Eine Arbeit, die ihre Methode zu reflektieren versucht und nach dem Mittelalter in einem Text von 1834 fragt, muss dessen Begriff diskutieren. Vor allem sind dabei der Begriff zur Zeit der Romantik und der heutige Begriff zu differenzieren (unter Auslassung des objektiv historischen Mittelalters, da es uns nur in Dokumenten und Teilaspekten vermittelt überliefert ist). Abgesehen davon, dass das romantische Mittelalterbild in sich schon vielfältig ist, müsste man es von dem Mittelalter in Tiecks Text unterscheiden, da sie nicht deckungsgleich sein müssen. Außerdem wären geschichtswissenschaftliche Terminologie, falls man zur Zeit der Romantik davon sprechen kann, und künstlerische Adaption nicht in eins zu setzen. Was ist ergo das Mittelalter?

Die verschiedenen Begriffe des Mittelalters zu diskutieren, würde den hier vorgegebenen Rahmen sprengen, es ist aber relevant, deren Differenz bewusst zu halten. Zumindest einige Linien lassen sich festhalten: Der Begriff wurde auf Latein als „*mediæ tēpestatis*“ (*mediae tempestatis*)¹⁸⁹ 1469 das erste Mal verwendet. Eppelsheimer reiht daneben noch „*mēdium ævum, mēdia tempestas, mēdia ætas*“¹⁹⁰. Günther verweist außerdem auf Petrarca, der schon im 14. Jh. „*medium*“ verwendete¹⁹¹ (Otto und Eva Schönberger übersetzen „*In medium sordes*“ als „Unsere Zwischenzeit ist voll von Gemeinheit“¹⁹²), aber nicht für diesen konkreten Zeitraum oder Sinngehalt. Der deutsche Begriff „Mittelalter“ ist erst später belegt. Laut Günther wäre dies 1772 in einem Text von Schlözer.¹⁹³

¹⁸⁹ Epistola. Ioannis andreae episcopi hylariensis. In: Lucii Apuleii platonici Madaurensis philosophi metamorphoseos liber: ac nonnulla alia opuscula eiusdem: necnon epitoma Alcinoi in disciplinarum Platonius desinunt. Impræssa per Henricum de Sancto Vrso in Vicentia. Anno salutis MCCCCLXXXVIII. Die nona Augusti (online via <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:221734/methods/bdef:Book/view>. Abgerufen 02.10.2020) [S. 7-15 des PDF, S. 14 des PDF]; Lucii apuleii platonici medourens. Philosophi [a] Metamorphoseos liber, ac nonnulla alia Opuscula ejusdem: nec non Epitoma Alcinoi in Disciplinarum Platonis. In: Bibliotheca smithiana, seu catalogus librorum D. Josephi Smithii Angli Per Cognomina Authorum dispositus. Venetiis Typis Jo. Baptistae Pasquali MDCCLV (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501298-5>. Abgerufen 03.10.2020). S. LXXII-LXXIX, S. LXXVIII. Zur Datierung S. LXXII; Wilpert, Paul: Anmerkungen zum Text. In: Nikolaus von Cues: Vom Nichtanderen. De non aliud. Übs. u. mit einer Einführung u. Anmerkungen versehen v. Paul Wilpert. Hamburg: Felix Meiner 1952 (= Schriften des Nikolaus von Cues 12) (= Der Philosophischen Bibliothek Bd. 232). S. 99-206, S. 100.

¹⁹⁰ Eppelsheimer: Handbuch der Weltliteratur, S. 104.

¹⁹¹ Vgl. Günther, H.: Neuzeit, Mittelalter, Altertum. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig Neubearb. Ausgabe des ‚Wörterbuch der philosophischen Begriffe‘ von Rudolf Eisler. Bd. 6: Mo-O. Basel, Stuttgart: Schwabe & Co. AG 1984. Sp. 782-798, Sp. 785.

¹⁹² Petrarca, Francesco: Epistulae Metricae. Briefe in Versen. Hrsg., übs. u. erläutert v. Otto u. Eva Schönberger. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004, S. 322f.

¹⁹³ Günther: Neuzeit, Mittelalter, Altertum, Sp. 791; Vgl. Schlözer, August Ludwig: Vorstellung seiner Universal=Historie. Series juncturaque. Johann Christian Dieterich: Göttingen, Gotha 1772 (online via http://www.deutschestextarchiv.de/schloezer_universalhistorie01_1772. Abgerufen 24.09.2020), S. 184.

Weswegen wurde der Begriff formuliert? Und das, je nach Berechnung, erst im Nachhinein? Die Bezeichnung soll von Humanisten festgelegt worden sein¹⁹⁴ und entstamme Eppelsheimer zufolge „einer Geschichtsbetrachtung, die zwischen zwei Zeitalter »klassischen« Geistes (nämlich Antike und Renaissance) ein drittes eingeschoben fand, an dem sie nur die andere Artung, den Abfall vom klassischen Ideal, den »Verfall« sehen wollte.“¹⁹⁵ (Die Romantik kehrte diesen Ansatz um, indem sie im Mittelalter das goldene Zeitalter sah.)

Wie ist das Mittelalter zu datieren? In der Romantik umfasste es „die frühgeschichtliche Zeit bis hin zu Albrecht Dürer“¹⁹⁶. Außerdem wurde der ähnliche Begriff der altdeutschen Literatur „zu Beginn des 19. Jahrhunderts einigermaßen unspezifisch für die gesamte deutsche Literatur von den Anfängen bis zum Barock und darüber hinaus auch für die Volksdichtung der folgenden Jahrhunderte gebraucht“¹⁹⁷.

Und heute? Die Eckdaten scheinen nur grob festzustehen. Lutz datiert zwischen den Jahren 313 und 1492 oder 1517¹⁹⁸, Hartmann zwischen 500 und 1500¹⁹⁹, Weddige zwischen 300 oder 500 und 1500²⁰⁰. Eine derartig punktuelle Datierung wird aber auch von ihnen sofort gebrochen: Lutz tut dies in dem Verweis auf kulturhistorische Prozesse, Hartmann und Weddige im Aufzählen mehrerer Jahreszahlen, die in Anhang 2 aufgelistet sind. Man kann weiters auf Bertau verweisen, dessen „Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter“ die Jahre 800 bis 1220 thematisiert.²⁰¹ Separat wäre noch Le Goff zu nennen, der eine These des „langen Mittelalters“ formulierte, dessen Ende „um die Mitte des 18. Jahrhunderts anzusiedeln“²⁰² wäre; ergo gälte die Renaissance als „die letzte Unterperiode eines langen Mittelalters“²⁰³.

¹⁹⁴ Vgl. Hartmann, Martina: *Mittelalterliche Geschichte studieren*. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK 2004 (= UTB 2575) (= UTB basics), S. 46; Knapp, Fritz Peter: *Blüte der europäischen Literatur des Hochmittelalters*. Teil 1. *Gelehrtes und religiöses Schrifttum – Epos*. Stuttgart: Hirzel 2019, S. 17.

¹⁹⁵ Eppelsheimer: *Handbuch der Weltliteratur*, S. 104.

¹⁹⁶ Lutz, Bern: *Mittelalterliche Literatur*. In: Beutin, Wolfgang u. a.: *Deutsche Literaturgeschichte*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 1-57, S. 7.

¹⁹⁷ Scherer, Stefan: *Populäre Künstlichkeit*. Tiecks Minnelieder-Anthologie im Kontext der Popularisierungsdebatte um 1800. In: *Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur*. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 89-111, S. 99; ähnlich vgl. Meves, Uwe: »Altdeutsche« Literatur. In: *Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 207-218, S. 207.

¹⁹⁸ Vgl. Lutz: *Mittelalterliche Literatur*, S. 3.

¹⁹⁹ Hartmann: *Mittelalterliche Geschichte*, S. 46.

²⁰⁰ Weddige, Hilbert: *Einführung in die germanistische Mediävistik*. 5., durchgeseh. Aufl. München: Beck 2003, S. 12.

²⁰¹ Vgl. Bertau, Karl: *Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter*. Bd. I: 800–1197. München: Beck 1972; Bertau, Karl: *Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter*. Bd. II: 1195–1220. München: Beck 1973.

²⁰² Le Goff, Jacques: *Geschichte ohne Epochen? Ein Essay*. Aus d. Franz. v. Klaus Jöken. Darmstadt: Zabern 2016, S. 148.

²⁰³ Ebd., S. 157.

Es schließt sich auch die Frage nach der Gliederung des Mittelalters an, wobei hier mehr Einheitlichkeit zu bestehen scheint: Laut Hartmann beginnt das Hochmittelalter um 900 und das Spätmittelalter „mit dem Tod Friedrichs II. von Hohenstaufen im Jahre 1250“²⁰⁴. Martini schließt sich mit seiner Festlegung des Spätmittelalters auf „1250 bis 1450“²⁰⁵ dem an. De Boor kennt „zwischen 1170 und 1250“ die staufische Literaturepoche als „die erste große klassische Periode der deutschen Literatur“²⁰⁶. Weiters kann man Hartmann zufolge aber auch anhand der Merowinger, Karolinger, Ottonen, Salier, Staufer und damit der „politischen Geschichte“²⁰⁷ die Gliederung vornehmen. Fraglich bleibt, ob das europäische Mittelalter überhaupt unter einem Datum zu fassen oder nicht geografisch differenzierter vorzugehen ist.

Ein zusätzliches Problem stellt die literarische Gliederung dar: Die literaturwissenschaftliche Herangehensweise kann nicht übersehen, dass die deutsche Literatur des Mittelalters nicht von dessen Beginn an fassbar ist, sondern von der „Mitte des 8. bis zu ihrem Ausklang im 15. Jahrhundert“²⁰⁸. Lutz knüpft daran die Beobachtung, wie groß ihr Ausmaß im Vergleich zur Literatur der darauffolgenden Jahrhunderten ist. Es stellt sich die Frage, ob diese Literatur über 8 Jahrhunderte als eine gefasst werden könnte, da dies für die folgende Literatur nicht gilt. Weddige verweist darauf, dass das Ende der deutschsprachigen mittelalterlichen Literatur abhängig von der „Fragestellung“ wäre („die rhetorische, die christlich-allegorische und die feudal-höfische Tradition etwa reichen bis ins 18. Jahrhundert“²⁰⁹). Gewisse Traditionen des Mittelalters können noch weitergeführt werden, während weitere Traditionen schon beendet wurden.

Der Anfang der deutschen Literatur führt zu einer hier nur erwähnten Frage: Was sind die deutsche Literatur und die deutsche Sprache? Bertau kennt Literatur als „mit Lettern geschriebene Sprache“²¹⁰ und de Boor behauptet: „Vierhundert Jahre waren nötig, um die deutsche Sprache zum vollgültigen Instrument zu erziehen, das fähig war, alle geistigen Inhalte des neuen christlichen Abendlandes auszudrücken.“²¹¹ Aber kann man dann die deutsche Literatur im 8. Jh. anfangen lassen, wenn die deutsche Sprache noch nicht „vollgültig“ wäre? Das ist hier nicht zu beantworten, ich möchte aber darauf hinweisen, dass hinter der

²⁰⁴ Hartmann: *Mittelalterliche Geschichte*, S. 49.

²⁰⁵ Martini: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 84.

²⁰⁶ Boor, Helmut de: *Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang. 1170–1250*. 11. Aufl., bearb. v. Ursula Hennig. München: Beck 1991 (= De Boor-Newald. *Geschichte der deutschen Literatur II*), S. 1.

²⁰⁷ Hartmann: *Mittelalterliche Geschichte*, S. 49.

²⁰⁸ Lutz: *Mittelalterliche Literatur*, S. 5. Ähnlich datieren Boor und Bertau den Anfang, vgl. Boor, Helmut de: *Die deutsche Literatur. Von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung. 770–1170*. 9. Aufl., bearb. v. Herbert Kolb. München: Beck 1979 (= De Boor-Newald. *Geschichte der deutschen Literatur I*), S. 1; Bertau: *Deutsche Literatur*. Bd. I, S. 1.

²⁰⁹ Weddige: *Einführung in die germanistische Mediävistik*, S. 12.

²¹⁰ Bertau: *Deutsche Literatur*. Bd. I, S. 1.

²¹¹ Boor: *Die höfische Literatur*, S. 1.

Untersuchung der deutschen Literatur des Mittelalters fundamentale Fragen zur deutschen Literatur und Sprache stehen.

Die Datierung schließt die Frage ein, was man datiert: Literatur, Politik, Technologie etc. Wie schwer es ist, allgemein von dem grob 1000 Jahre dauernden Zeitraum, den man „Mittelalter“ nennt, zu sprechen, lässt sich anhand eines zwar langen, aber aussagekräftigen Zitats von Lutz darstellen:

In seinen zeitlichen Grenzen bewegt sich das Mittelalter zwischen der konstantinischen Wende 313, der Zeit der Völkerwanderung, der christlichen Missionsbewegung, den eindrucksvollen profanen und sakralen Bauwerken der Romanik und Gotik, der Entstehung eines ständisch organisierten Stadtbürgertums, der bis heute sichtbaren Stadtentwicklung selbst und dem Thesenanschlag Martin Luthers 1517 und der Entdeckung Amerikas 1492 als äußerlichen historischen Daten. Andere Betrachtungen sind möglich. Politisch die frühmodern prosperierende, weltoffene, dem Fernhandel zugewandte Stadtrepublik Venedig als frühneuzeitlicher Ausgangspunkt, ideengeschichtlich die volksfrömmige Wirkung des heiligen Franz von Assisi (Befreiung der gläubigen Seele aus den Fesseln der katholischen Kirche, Wendung zu einem eher der Neuzeit entsprechenden natürlichen Verhältnis von Mensch, Gott und Natur), literaturgeschichtlich des zum *poeta laureatus* gekrönten Dichterfürsten Francesco Petrarca (dennoch: Besteigung des Mont Ventoux am 26. April 1336 als Befreiung von höfischer Etikette, ein äußerliches Datum sich manifestierender neuzeitlicher Subjektivität, der einsetzenden Renaissance in Italien), theatergeschichtlich der Aufbruch des modernen Gewissens (*Hamlet*) im dramatischen Werk William Shakespeares, einem Werk des unsicheren Übergangs aus feudalistischen Mustern, die kunstgeschichtliche Interpretation des Malers Giotto di Bondone oder die architekturgeschichtliche des Castel del Monte legen frühere Daten für das Ende des Mittelalters – um 1400 – nahe.²¹²

Die Pluralität und Diversität des Mittelalters lassen methodisch schon Below 1925 stolpern, da „die Einheit des Mittelalters [...] bestritten wird“²¹³. Eppelsheimer kennt 1937 die Begriffe des abendländischen, heldischen, geistlichen, ritterlichen und bürgerlichen Mittelalters nebeneinander.²¹⁴ Wie würde eine Einheit aussehen? Martini behauptet, um „1200 band wenigstens die mittelhochdeutsche Literatursprache die Stämme und Landschaften zu kultureller Einheit“²¹⁵. Würde, abgesehen von der Terminologie der „Stämme und Landschaften“, eine gemeinsame Literatursprache ausreichen, die Einheit der Epoche zu konstituieren? Oder überdeckt das nur weitere Uneinheitlichkeiten?

Vom Mittelalter kann anscheinend nur als vielfältigem Phänomen gesprochen werden. Interessant ist, dass in der Folge dieser Feststellung Eigenschaften des Mittelalters hervorgehoben werden, d. h. eine Hierarchisierung innerhalb des Begriffs stattfindet.

²¹² Lutz: Mittelalterliche Literatur, S. 3.

²¹³ Below, Georg von: Über historische Periodisierungen mit besonderem Blick auf die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit. Mit einer Beigabe: Wesen und Ausbreitung der Romantik. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte 1925 (= Einzelschriften zur Politik und Geschichte 11), S. 30.

²¹⁴ Vgl. Eppelsheimer: Handbuch der Weltliteratur, S. 104.

²¹⁵ Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 84.

Sind für Below „das blühende Städtewesen des 13.–15. Jahrhunderts“ noch „echtstes Mittelalter“ und die „greifbarsten Eigenschaften des Mittelalters“ in der „k i r c h l i c h e n E i n h e i t und in der S e l b s t ä n d i g k e i t d e r l o k a l e n G e w a l t e n“²¹⁶ zu finden, behauptete Brenner: Die „Kindheit des deutschen Volkes ist das Mittelalter. Es ist der Jungbrunnen, der das Volk jugendfrisch und kräftig erhält“.²¹⁷ Schubert wählte als vorrangige Eigenschaft: „Nicht Papsttum oder Königtum wird wählen, wer einen Fixpunkt sucht, um die tausend Jahre europäischer Geschichte zu überblicken, die nach alter vereinfachender Vereinbarung ‚Mittelalter‘ genannt werden, sondern die Geschichte des Waldes“²¹⁸. Das zeigt, dass es weniger die Frage einer dominanten Eigenschaft, sondern der strukturierenden und, genau genommen, zentralisierenden Herangehensweise ist.

Einen weiteren Ansatz vertritt Knapp, der vorschlägt, den Begriff „als Metonymie der tatsächlichen verschiedenartigen Zwischenstellung der Geisteswelt dieses Zeitalters“ zu fassen: „zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, zwischen Gelehrtensprache und Volkssprache, zwischen Kirche und Laienwelt, zwischen Traditionalität und Ursprünglichkeit usw.“²¹⁹ D. h., die Terminologie wird wörtlich genommen und auf den Inhalt gewendet (obwohl die Terminologie doch dem Inhalt folgen sollte).

Abschließend und um die bisherige Darstellung aufzubrechen ist auf den mittelalterlichen interkulturellen Austausch hinzuweisen. Die deutsche Literatur des Mittelalters ist in europäische Literaturen und Prozesse eingebettet,²²⁰ die sie erst zur Gänze nachvollziehbar machen. Aber auch an den geografischen Grenzen Europas macht der Austausch nicht halt und es ist Lutz zuzustimmen, der „universalistische, auf das synkretistische Mittelalter Europas – Schmelztiegel heidnischer, arabisch-islamischer, jüdischer, christlicher, griechisch-orthodoxer Strömungen – konzentrierte Blick, dem Ernst Robert Curtius hartnäckig das Wort redet“, erscheine heute „mehr denn je als angemessen, ja selbstverständlich.“²²¹ Der heutige Wissensstand macht es unmöglich, die Interferenzen der verschiedenen Kulturen zu übersehen, die erst das Mittelalter ermöglichten.

²¹⁶ Below: Über historische Periodisierungen, S. 31.

²¹⁷ Brenner: Deutsche Literaturgeschichte, S. 140.

²¹⁸ Schubert, Ernst: Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander. Sonderausgabe 2012 (2., unveränd. Ausgabe). Darmstadt: WBG 2012, S. 36.

²¹⁹ Knapp: Blüte der europäischen Literatur. Teil 1, S. 17.

²²⁰ Vgl. Bertau: Deutsche Literatur. Bd. I, S. 2.

²²¹ Lutz: Mittelalterliche Literatur, S. 9.

3.2 Die Definition der Mittelalterrezeption

Wenn die Frage nach der Rezeption des Mittelalters in der Romantik gestellt wird, ist auch die Rezeption näher zu betrachten. Ab wann kann von ihr gesprochen werden? Literatur und Kultur stehen in einer Tradition, die Brüche und Kontinuitäten kennt. Wäre dann Literatur nicht per se immer Rezeption? Um Rückgriffe aber überhaupt untersuchen zu können, ist der Begriff der Rezeption zu definieren. Kasperowski und Kipf fragen in diesem Sinne nach der Bewusstheit der Vorgänge. Nach Kasperowski gäbe es „keine gleichsam unbewußten Abhängigkeiten, sondern nur bewußte Rezeptionsvorgänge“²²². Kipf arbeitet spezifisch die Mittelalterrezeption in der frühen Neuzeit heraus und legt sie darauf fest, dass „die Rezipienten ein *Bewusstsein sprachlicher Alterität* des rezipierten Textes und ein *Bewusstsein historischer Distanz* zu diesem erkennen lassen“²²³. Philologische Mittelalterrezeption läge vor, „wenn der Rezipient sich darum bemüht, die sprachliche Verfasstheit des rezipierten Textes zu dokumentieren, möglicherweise auch zu erklären.“²²⁴

Man kann statt Bewusstheit auch Explizitheit verwenden. Erst wenn das Mittelalter als reflektierter Gegenstand – und nicht als z. B. zeitgenössische Selbstverständlichkeit – explizit unterschieden und rezipiert wird, kann man die Mittelalterrezeption von der üblichen Kontinuität kultureller Tradition unterscheiden. Aber trifft dies auch auf poetische Texte zu? Müssen auch sie die sprachliche Alterität herausheben? Wäre das lebendige vor die Augen Stellen der vergangenen Zeit nicht der historischen Distanz widersprechend? Würde Literatur nicht gerade mit der Distanz spielen? „Das alte Buch und die Reise in’s Blaue hinein“ ist schließlich auch die fiktive mehrfache Bearbeitung eines alten Texts bis in die Gegenwart.

Diese Themen sind zu berücksichtigen, wenn Mittelalterrezeption im Allgemeinen festzustellen ist. Welche Formen können aber unterschieden werden? Die Forschung ergeht sich hier in Auflistungen, im Folgenden sollen sie in fünf Kategorien zusammengefasst werden:

Erstens die wissenschaftliche Rezeption. Von den vorwissenschaftlichen²²⁵ Anfängen und der „Gegenstandskonstitution (etwa die Etablierung mittelalterlicher Quellen zu

²²² Kasperowski, Ira: Mittelalterrezeption im Werk des Novalis. Tübingen: Niemeyer 1994 (= *Hermaea. Germanistische Forschungen. N. F. 74*), S. 14.

²²³ Kipf, Johannes Klaus: Wann beginnt im deutschen Sprachraum die Mittelalterrezeption? Vergleichende Beobachtungen zu Rezeptionsweisen volkssprachiger und lateinischer mittelalterlicher Literatur (ca. 1450–1600). In: *Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur*. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= *Trends in Medieval Philology 27*). S. 15–49, S. 34.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Vgl. Kasperowski: Mittelalterrezeption, S. 14.

Wissenschaftsobjekten)²²⁶ bis zu ausgebildeten wissenschaftlichen²²⁷ Herangehensweisen wie der Literaturgeschichtsschreibung oder mediävistischen Germanistik²²⁸ umfasst sie eine Vielzahl an Herangehensweisen. Neben den philologischen Ansätzen kann man auf die historischen, juristischen oder kulturgeschichtlichen verweisen, auch wenn sie sich überschneiden. Die Erforschung des Mittelalters kann auch selber zum wissenschaftlichen Gegenstand werden (Liebertz-Grün kennt die „Geschichte der Mittelalter-Forschung“²²⁹).

Zweitens, nicht ohne Konnex zur vorherigen Kategorie und in dieser Arbeit zentral, die poetisch-produktive Rezeption. Gerade die Zeit um 1800 und die Romantiker*innen zeigen die interagierenden Interessen einer wissenschaftlichen und poetischen Herangehensweise (oft innerhalb derselben Person). Allerdings gibt es verschiedene Formen: Während mehrere Texte nur allgemein die „Impulse zur Aufnahme und schöpferischen Aneignung der älteren Literatur“²³⁰, die „erneuernde Aneignung“²³¹, „Darstellung mittelalterlicher Phänomene in der neuzeitlichen Literatur und in den modernen Medien“²³² oder „produktive, d. h. schöpferische“ und „reproduktive Mittelalter-Rezeption“²³³, „aktiv-produktive Aneignung mittelalterlicher Texte, Kunstwerke und anderer Erscheinungen“²³⁴, „Apperzeptionsvorgänge (etwa die spezifisch romantische Form von Literaturaneignung)“²³⁵ kennen, lässt sich die produktive Rezeption weiter differenzieren. Man kann dies sowohl hinsichtlich des Inhalts (Schmid thematisiert das Ausgrenzen der Mittelalterrezeption „aus den verwickelten, übergreifenden Stoffkomplexen der Abenteuer-, Zauber-, Geheimbund- und [sic!] Gespensterliteratur“²³⁶) als auch der Form (unter Verweis auf die Beobachtung von Kluckhohn und Samuel, dass Novalis 3 Entwürfe als „*Novelle[n]*“²³⁷ verfasste, während er sich mit Boccaccio beschäftigte, behauptet Reinisch Novalis' Übernahme der „großen Erzählzyklen des späten Mittelalters

²²⁶ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 7.

²²⁷ Vgl. Müller, Ulrich: Formen der Mittelalter-Rezeption. Teil II. Einleitung. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 507-510, S. 508.

²²⁸ Vgl. Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 9f.

²²⁹ Liebertz-Grün, Ursula: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist. In: Euphorion 77 (1983). S. 326-341, S. 326.

²³⁰ Brinker-Gabler, Gisela: Poetisch-wissenschaftliche Mittelalter-Rezeption. Ludwig Tiecks Erneuerung altdeutscher Literatur. [Göppingen:] Kümmerle 1980 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 309), S. 66f.

²³¹ Rasch: Die Zeit der Klassik und frühen Romantik, S. 505.

²³² Liebertz-Grün: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist, S. 326.

²³³ Müller: Formen der Mittelalter-Rezeption, S. 508 differenziert ausgehend von Döhl die produktive (die auf ein neues Werk zielt) und die reproduktive Mittelalterrezeption (die auf die authentische Rekonstruktion zielt).

²³⁴ Kasperowski: Mittelalterrezeption, S. 14.

²³⁵ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 7.

²³⁶ Ebd., S. 365.

²³⁷ Kluckhohn, Paul; Samuel, Richard: Einleitung der Herausgeber. In: Novalis: Schriften. 1. Bd. Das dichterische Werk. Hrsg. v. Paul Kluckhohn u. Richard Samuel unter Mitarbeit v. Heinz Ritter u. Gerhard Schulz. Revidiert v. Richard Samuel. Stuttgart: Kohlhammer 1977 (= Novalis. Schriften. 3., nach d. Hss. ergänzte, erweitet u. verbess. Aufl. in 4 Bänden u. einem Begleitbd.). S. 183-192, S. 192.

beziehungsweise der beginnenden Renaissance²³⁸) tun. Korff differenziert den historischen Roman, die Rezeption von „*Personalien*“, Stoffen und Stil und die „Erneuerung“²³⁹ des Mythos. Am ausführlichsten ist dagegen Grosse, der „Übersetzungen und Nachdichtungen, die den Ausgangstext paraphrasieren und mit Kürzungen und Erweiterungen verändern“, „Umarbeitungen mittelhochdeutscher Versepen oder ihrer Inhalte zu Volksbüchern, Romanen, Erzählungen, Novellen, Gedichten, Balladen, Dramen, Opern und Operetten“, „[a]lle Textgattungen, in denen Dichter des Mittelalters als Handelnde vorkommen“, „Biographien mittelhochdeutscher Autoren, soweit sie zur Belletristik gehören oder als Proben übersetzte Texte eingestreut haben“, „Nacherzählungen (vor allem für die Jugend gedacht), die man unter dem Begriff »Heldensagen« zusammenzufassen pflegt“ und „Parodien, Travestien und Motivübertragungen“²⁴⁰ unterscheidet.

Man sieht, wie verschieden man sich mittelalterlicher Literatur nähern kann. Aber auch, wie Literatur mit diesen Unterscheidungen spielen und diese Verwendungen kombinieren kann (in „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein“ tritt Gottfried von Straßburg auf und erhält eine fiktive Biografie, Teile der Handlung sind im Mittelalter situiert, der Tannhäuser-Mythos wird insinuiert und die kleinbürgerliche Gegenwart ironisiert).

Drittens die „politisch-ideologische“²⁴¹ Rezeption. Da das Mittelalter sehr verschieden instrumentalisiert wurde, sei nur Viëtor erwähnt: In der Romantik hätte „die deutsche Volkskraft eine strahlende Elite hervorgebracht, die sich fähig fühlte, alle Werte der abendländischen Geschichte, der antiken wie der christlichen Kultur neu zu beleben“²⁴². Die Romantik und ihre Rezeption konnten ergo selber als „deutsche Volkskraft“ vereinnahmt und ihr eine völkische Vorrangstellung eingeräumt werden. Diese Behauptung widerspricht aber ihrer historischen Internationalität und ihrem universalen Horizont.

Viertens die „private passive [...] Aneignung“²⁴³. Abgegrenzt von der „aktiv-produktive[n] Aneignung“²⁴⁴ dürfte man sie als die private Rezeption fassen, die nicht weitere Produkte zur Folge hat oder überhaupt dokumentiert wird.

²³⁸ Reinisch, August: Das Mittelalterbild des Novalis in seinem Romanfragment "Heinrich von Ofterdingen". Diplomarbeit Wien 1989, S. 60.

²³⁹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 133f.

²⁴⁰ Grosse, Siegfried: Überblick über die Rezeption der deutschen Literatur des Mittelalters im 19. Jahrhundert. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 377-391, S. 380.

²⁴¹ Müller: Formen der Mittelalter-Rezeption, S. 508.

²⁴² Viëtor: Deutsches Dichten und Denken, S. 73.

²⁴³ Kasperowski: Mittelalterrezeption, S. 14.

²⁴⁴ Ebd.

Fünftens die „Gegenwärtigkeit mittelalterlicher Texte, Kunstwerke, Institutionen, Denk- und Lebensformen in späteren Jahrhunderten“²⁴⁵. Fraglich ist, ob derartige Fälle, die sich seit dem Mittelalter erhalten haben und noch immer in der kulturellen Praxis verankert sind, als mittelalterlich zu klassifizieren wären. Nur da z. B. die Institution Universität im Mittelalter begründet wurde, würde man heute nicht behaupten, sie wäre mittelalterlich. Die kulturgeschichtliche Zurückführung auf das Mittelalter sollte aber nicht geschmälert werden, da sie ein besseres Nachvollziehen der Gegenwart ermöglichen kann.

Diese fünf Kategorien stellen Herangehensweisen an das Mittelalter dar, nicht verschiedene Texte. Schließlich werden in „Das alte Buch und die Reise in’s Blaue hinein“ Teile der Handlung poetisch-produktiv im Mittelalter situiert und die wissenschaftliche Auseinandersetzung in Gestalt eines altdeutschen Professors²⁴⁶ ironisch aufgegriffen. In der Person Tiecks treffen auch der Schriftsteller und der mediävistisch Interessierte (der in seiner Begeisterung für das Mittelalter nicht stehenblieb, sondern seine Kenntnisse verarbeitete) aufeinander. Jauß fasst diesen Zug der Rezeption zusammen als einen „Prozeß, in dem sich die passive Rezeption des Lesers und Kritikers in die aktive Rezeption und neue Produktion des Autors umsetzt“²⁴⁷. Wenn man eine „aktive Rezeption“ postuliert, heißt das, nicht nur die Produkte (Literatur, wissenschaftliche Texte etc.) oder Herangehensweisen (unter poetisch-produktiven oder wissenschaftlichen Gesichtspunkten die Texte zu prüfen) wären zu differenzieren, sondern schon die Grundhaltung der Rezeption. In der Haltung, den Text oder die Dokumente produktiv verwenden zu wollen, könnte man das Gegenteil zur vierten, d. h. privaten passiven, Kategorie finden. Und exakt diese Grundhaltung interessiert an „Das alte Buch und die Reise in’s Blaue hinein“ und der Romantik allgemein. Das Mittelalter erfährt eine „Neuwertung“²⁴⁸ und wird Ausgangspunkt einer „neuen Produktion“, die ohne diese Grundhaltung nicht möglich wäre.

3.3 Die These der Wiederentdeckung des Mittelalters durch die Romantik

Die Mittelalterrezeption war derart relevant für die Romantik, dass die These evoziert wurde, die Romantik hätte das Mittelalter wiederentdeckt. Viele Texte kennen diese Behauptung oder

²⁴⁵ Liebertz-Grün: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist, S. 326.

²⁴⁶ Vgl. Tieck, Ludwig: Das alte Buch und die Reise in’s Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle. In: Ludwig Tieck. Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 733-854, S. 748,26.

²⁴⁷ Jauß, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. In: Ders.: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1970 (= edition suhrkamp 418). S. 144-207, S. 189.

²⁴⁸ Pochlatko; Koweindl: Einführung in die Literatur, S. 93.

ihre Widerlegung. Schmid spricht von einem „Topos der Romantikrezeption“²⁴⁹, Krohn von der „Legende der Germanistik, daß die Erneuerung der altdeutschen Vergangenheit erst in der Romantik mit aller Macht eingesetzt hätte“²⁵⁰. Die Frage, was Wiederentdeckung im Unterschied zu Entdeckung ist, soll hier ausgeklammert werden, man kann aber vorschlagen, Vergessenes könnte wiederentdeckt werden. Die Vorstellung, das Mittelalter wäre komplett vergessen worden, zeigt die Oberflächlichkeit der These. Schon Heine definierte die „romantische Schule in Deutschland“

als die Wiedererweckung der Poesie des Mittelalters, wie sie sich in dessen Liedern, Bild- und Bauwerken, in Kunst und Leben, manifestirt hatte. Diese Poesie aber war aus dem Christenthume hervorgegangen, sie war eine Passionsblume, die dem Blute Christi entsprossen.²⁵¹

Aber nicht nur das Mittelalter wird auf seine „Poesie“ konkretisiert, diese wird auch klar im Christentum verankert. D. h., Heine ruft ein speziell aufgeladenes Mittelalterbild auf. Dieses führt er aber noch weiter und kennt die „Restauration des christkatholischen feudalistischen Mittelalters“²⁵² und die „volksthümlich germanisch christlich romantische Schule“²⁵³. Seine Auffassung von Romantik und Mittelalter scheint ergo nicht eindeutig auf „Poesie“ zu reduzieren zu sein.

Außerdem kennt er die „Schriftsteller, die in Deutschland das Mittelalter aus seinem Grabe hervorzogen“, und außerdem wäre in Deutschland „das Mittelalter dort nicht, wie bey Euch, gänzlich todt und verwest“²⁵⁴. Aber heißt das nicht, das Mittelalter wäre in Deutschland noch aktiv da nicht „gänzlich todt“ und eine Wiederentdeckung wäre nicht möglich? Man darf diese sprachlichen Bilder wahrscheinlich nicht überstrapazieren. Interessant ist aber, dass schon in zeitlicher Nähe der Romantik die These der Wiederentdeckung geäußert wurde.

Ein ausführlicher Überblick über die weiteren Erwähnungen der These wird in Anhang 3 dargestellt. Möglicherweise wären aus diesen die Begriffe Wiedererweckung, Neubelebung und Wiederbelebung herauszugreifen, da sie nicht nur Wiederentdeckung, sondern auch aktive kulturelle Arbeit am Mittelalter implizieren.

Separat wäre noch Benz zu erwähnen, laut dem das „wahre Gegenstück der Romantik [...] wohl die R e n a i s s a n c e“²⁵⁵ wäre. Die Parallelisierung und Vergleichbarkeit historischer

²⁴⁹ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 5.

²⁵⁰ Krohn, Rüdiger: Die Wirklichkeit der Legende. Widersprüchliches zur sogenannten Mittelalter-"Begeisterung" der Romantik. In: Mittelalter – Rezeption II. Gesammelte Vorträge des 2. Salzburger Symposiums 'Die Rezeption des Mittelalters in Literatur, Bildender Kunst und Musik des 19. und 20. Jahrhunderts'. Hrsg. v. Jürgen Kühnel u. a. Göppingen: Kümmerle 1982 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 358). S. 1-29, S. 6.

²⁵¹ Heine: Die romantische Schule, S. 9.

²⁵² Ebd., S. 28.

²⁵³ Ebd., S. 24.

²⁵⁴ Ebd., S. 115f.

²⁵⁵ Benz: Die deutsche Romantik, S. 478; ähnlich Matuschek: Romantik, S. 665.

Prozesse ist methodisch zu hinterfragen, könnte aber schematisch auch auf Antike und Klassik abzielen. Wie Renaissance und Klassik die Antike aufgreifen würden, würde die Romantik das Mittelalter aufgreifen.²⁵⁶ Dieses getrennte Schema trifft aber nicht zu, da die Romantik auch die Antike kannte und aufgriff. Könnte man außerdem die historischen Folgen von Renaissance und Humanismus in den Jahrhunderten danach mit den Folgen der Mittelalterrezeption der Romantik quantitativ überhaupt vergleichen? Um einer Überprüfung der historischen Faktizität nicht vorzugreifen, soll diese Bewertung hier nicht beantwortet werden. Weiters dreht Benz die anfängliche Behauptung um und die Romantik wäre das „wahre Gegenstück zur italienischen Renaissance: die g e r m a n i s c h e W i e d e r g e b u r t“²⁵⁷. Die germanische Zentrierung, der Begriff Wiedergeburt (obwohl wörtliche Übersetzung von Renaissance) und das Erscheinungsjahr 1937 lassen auf die völkische oder nationalistische Deutung der Romantik schließen. Hier wird auf mehr als nur mittelalterliche Kultur und Literatur abgezielt. Die Stelle zeigt, wie leicht der romantische Rückgriff auf das Mittelalter und vorgeblich primär deutsche Kulturinhalte instrumentalisiert werden kann. Die kulturell oder literarisch gefasste Wiederentdeckung des Mittelalters wird auf ein politisches Programm umgedeutet, das ergo die Rolle als objektive Wissenschaft verfehlt und aufgrund seiner Verengung der Romantik angesichts der faktischen romantischen Vielfalt nicht korrekt ist.

Nicht zuletzt ist zu erwähnen, dass in den Zeitraum der Romantik auch die universitäre Begründung der Germanistik fällt. Das „bis dahin vernachlässigte Studium des deutschen Mittelalters“, die „deutsche Sprachwissenschaft sowie das Studium der Kunst des Mittelalters“²⁵⁸ sind zwar nicht nur auf die Romantik zurückzuführen, stehen aber in Relation zu ihr. Korff verwendet den Begriff der „*romantischen* Germanistik, die mit Tieck beginnt und bei den Grimms endet“ und unterscheidet sie von der „*wissenschaftlichen* Germanistik“²⁵⁹. Curtius behauptet dagegen: „Die Mittelalter-Forschung entstand im Zeichen der Romantik und hat die Spuren dieser Abkunft nie abgestreift. [...] Forscher, unter denen manche zugleich Dichter waren, stellten die Texte her und wirkten am Bilde deutscher Vergangenheit.“²⁶⁰ Die wissenschaftliche Erschließung des Mittelalters sollte aber nicht mit dessen Wiederentdeckung verwechselt werden. Vielmehr setzte sie die Wiederentdeckung voraus. Die zur Romantik zeitgenössische Germanistik wird ausführlicher in Kapitel 6.6 diskutiert.

²⁵⁶ Ähnlich Körner: Einleitung, S. 11 „Alle Phasen, die die antike Renaissance im 14. und 15. Jahrhundert durchlebt hatte, kehren mit verändertem Vorzeichen in der romantisch=germanischen Renaissance wieder.“ und Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 353 „Und dennoch ist die Romantik eine «deutsche Renaissance» [...]“

²⁵⁷ Benz: Die deutsche Romantik, S. 481.

²⁵⁸ Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 336.

²⁵⁹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 140.

²⁶⁰ Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. 11. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1993, S. 506.

Abschließend ist darauf zu verweisen, dass die Romantik nicht nur das Mittelalter, sondern auch Grimmelshausen wiederentdeckt haben soll;²⁶¹ außerdem hätte sie selber eine „Wiedergeburt“ erfahren, wozu Ricarda Huch den „wichtigsten Anstoß“²⁶² gegeben hätte. Ist die Romantik ergo auch vergessen worden? Die These der Wiederentdeckung scheint in verschiedene Richtungen fortgeführt werden zu können.

Ähnlich der Romantik allgemein wird konkret Tieck eine vorrangige Stelle in der Mittelalterrezeption eingeräumt. Er hätte „die Epoche allgemeiner Beschäftigung mit dem Altdeutschen“²⁶³ eingeläutet oder als „erster [...] ein großes literarisches Panorama des frühen Mittelalters“ entworfen²⁶⁴; er stünde „am Anfang der großen Rezeptionsbewegung“ der „alten deutschen Literatur“²⁶⁵ oder „an der Spitze der Bewegung, die in der Aneignung der altdeutschen Literatur ein Gebot ihrer Zeit sah“²⁶⁶; er wäre „the first Romantic seriously to revive medieval and early modern genres as well as themes“²⁶⁷ gewesen und auch „seine Wiederentdeckung des *altdeutschen Spielmannstones*“²⁶⁸ wird behauptet.

Speziell seine 1803 herausgegebenen und bearbeiteten „Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter“ werden hervorgehoben. Hier wäre er auf dem Gebiet der „altdeutschen Poesie [...] sogar der Erste gewesen, der mit einer positiven Leistung literarisch hervortrat“²⁶⁹. Der Text wäre außerdem nicht nur „der erste, unseren Landsleuten wirklich ans Herz dringende Aufruf zu Anteilvoller Bekümmernis um die Schätze ihrer eignen älteren Literatur“²⁷⁰, „das Pionierwerk der romantischen Erneuerungsversuche“²⁷¹ und soll Jakob Grimm zur Beschäftigung mit diesen Themen angeregt haben,²⁷² sondern die

Hauptbedeutung aber lag darin, daß die ›Minnelieder‹ dank der vom Herausgeber angewandten Editionstechnik mustergültig wurden und andere Forscher zu ähnlichen Unternehmungen angeregt haben. Sie alle bildeten den Grundstock der eigentlichen Germanistik.²⁷³

²⁶¹ Vgl. Steude: Die Wiederentdeckung Grimmelshausens.

²⁶² Reich-Ranicki, Marcel: Meine Geschichte der deutschen Literatur. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Thomas Anz. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2014, S. 216.

²⁶³ Ginschel, Gunhild: Der junge Jacob Grimm. 1805-1819. 2., um den Aufsatz »Der Märchenstil Jacob Grimms« u. ein Register erweitert. Aufl. Stuttgart: Hirzel 1989, S. 71.

²⁶⁴ Saalfeld, Lerke von; Kreidt, Dietrich; Rothe, Friedrich: Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2., verb. Aufl. München: Droemer/Knaur 1993, S. 320.

²⁶⁵ Kozierek: Einleitung, S. 12.

²⁶⁶ Ebd., S. 43.

²⁶⁷ Saul, Nicholas: Aesthetic humanism (1790–1830). In: The Cambridge History of German Literature. Ed. by Helen Watanabe-O’Kelly. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press 1997. S. 202-271, S. 236.

²⁶⁸ Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 496.

²⁶⁹ Benz: Die deutsche Romantik, S. 251.

²⁷⁰ Haym: Die Romantische Schule, S. 874.

²⁷¹ Grenzmann: Romantik, S. 196.

²⁷² Vgl. Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 340; Haym: Die Romantische Schule, S. 874.

²⁷³ Kozierek: Einleitung, S. 13.

Die Fokussierung auf Tieck ist gewissermaßen die Extrapolation der These der Wiederentdeckung: Sie wäre nicht nur an der Romantik, sondern an Tieck und dessen 1803 erschienenem Text festzumachen. Die Germanistik auf Tieck zu reduzieren, entspricht aber weder der Mittelalterrezeption vor der Romantik noch der Vielzahl der beteiligten Personen.

3.4 Die Antikerezeption der Romantik

Es sollte aber nicht suggeriert werden, die Romantik hätte nur das Mittelalter aufgegriffen. Sie griff auch auf die Antike zurück, was Joël dazu verleitete, den Begriff der „archaischen Romantik“ zu prägen.²⁷⁴ Ähnlich Schultz: Die Romantik wäre Antike und „Griechentum“ nicht ferngestanden und das „frühromantische Bildungsprogramm umfaßt alle aus der Antike gezogenen Leitlinien der Klassik Goethes, Schillers, Wilhelm von Humboldts in sich“²⁷⁵. D. h., sie konnte nicht nur auf Arbeiten zum Mittelalter, sondern auch der Antike zurückschauen. Neubauer steigert diese These noch:

So befasste sich die erste romantische Generation zunächst noch viel stärker mit dem klassischen Altertum als mit dem Mittelalter. [...] Erst unter dem Einfluss Achim von Arnims und der Brüder Grimm wandelte sich das Altdeutsche zu einem maßgeblichen poetischen Bezugsfeld.²⁷⁶

Möglicherweise verblasste das Interesse der Romantik an der Antike in der späteren Wahrnehmung, da man die Antike schematisch der Klassik zuordnete und für die Romantik die Mittelalterrezeption zentraler wurde. Laut Willems wandte sich die Romantik von den griechischen Mythen ab, da ihnen „das persönliche, subjektive, innerliche, ichhafte Moment“²⁷⁷ fehle. Unbekannt war ihr die Antike aber nicht. Deswegen konnte auch Heine von A. W. Schlegel behaupten: „Er war in seiner Jugend ein Helenist und wurde erst später ein Romantiker.“²⁷⁸ Man sieht, wie die Begriffe der Antike und Romantik in Gegensatz gesetzt werden. Auch zu Tieck äußerte er: „Den klassischen Studien soll er immer fremd geblieben seyn, als ein ächter Romantiker.“²⁷⁹ Er übersieht aber die Referenzen Tiecks auf die Antike. Schon in „William Lovell“ erzählte er von Nymphen, Dryaden, Leonidas, Miltiades, Homer, Phidias und Sophokles.²⁸⁰

²⁷⁴ Vgl. Joël, Karl: Der Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik. Mit Anhang Archaische Romantik. Jena: Eugen Diederichs 1906, S. 159; vgl. Baxa: Gesellschaft und Staat, S. 7.

²⁷⁵ Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 351f.

²⁷⁶ Neubauer: Romantik, S. 21f.

²⁷⁷ Willems, Gottfried: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3. Goethezeit. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2013 (= UTB 3734) (= UTB Literaturwissenschaft), S. 63.

²⁷⁸ Heine: Die romantische Schule, S. 52f.

²⁷⁹ Ebd., S. 62.

²⁸⁰ Vgl. Tieck: William Lovell. 2008, S. 35, 49ff.

Die ausschließliche Fokussierung der Romantik auf das Mittelalter ist damit widerlegt. Nicht nur baute sie auf schon vorhandenem Interesse an der Antike auf (ein Überblick über die Antikerezeption vor der Romantik ist in dieser Arbeit aufgrund der Themenlage ausgespart), sondern rezipierte sie auch literarisch.

Viëtor behauptete die deutsche Romantik als „Wille zur Synthese von Antike und Christentum“²⁸¹ und rückte insofern die Antike in das begriffliche Zentrum. Diese These ähnelt frappant der Martins, dass „die mittelalterliche Weltanschauung weit weniger durch den G e - g e n s a t z gegen die Antike bestimmt ist als vielmehr gerade durch die A u f n a h m e und F o r t f ü h r u n g antiker Grundideen und ihre Durchdringung mit dem neuen Geiste des Christentums.“²⁸² Schließlich verweist dies auf das Faktum, dass Antike und Mittelalter nicht als getrennt aufzufassen sind, sondern (mit Abstrichen) in gewisser Kontinuität zueinanderstehen. Eine schematische Zuordnung von Klassik/Antike und Romantik/Mittelalter ist ergo nicht zutreffend.

3.5 Die Mittelalterrezeption vor der Romantik

Die These der Wiederentdeckung des Mittelalters, die evoziert, „um 1500 sei die Literatur des Mittelalters schlagartig in Vergessenheit geraten und erst die Romantiker hätten sie dann um 1800 zum ersten Mal plötzlich wiederentdeckt“²⁸³, wird nicht nur von Liebertz-Grün und Harms abgelehnt. Auch Bluhm²⁸⁴, Kreutzer²⁸⁵, Schultz²⁸⁶, Höltenschmidt²⁸⁷ und Herweg und Keppler-Tasaki²⁸⁸ äußern sich in diese Richtung. Man könnte Schläffer differenzierter

²⁸¹ Viëtor: Deutsches Dichten und Denken, S. 74.

²⁸² Martin, Alfred v.: Das Problem der mittelalterlichen Weltanschauung. In: DVjs 3 (1925) H. 4. S. 485-500, S. 500.

²⁸³ Liebertz-Grün: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist, S. 327; ähnlich vgl. Harms, Wolfgang: Das Interesse an mittelalterlicher deutscher Literatur zwischen der Reformationszeit und der Frühromantik. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980. Teil 1. Hrsg. v. Heinz Rupp u. Hans-Gert Roloff. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas: Peter Lang 1981 (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte. 8). S. 60-84, S. 77.

²⁸⁴ Vgl. Bluhm, Lothar: Die Brüder Grimm und der Beginn der Deutschen Philologie. Eine Studie zu Kommunikation und Wissenschaftsbildung im frühen 19. Jahrhundert. Hildesheim: Weidmann 1997 (= Spolia Berolinensia 11) [zugl. Habil. Univ. Wuppertal 1996], S. 67f.

²⁸⁵ Vgl. Kreutzer, Hans Joachim: Der Mythos vom Volksbuch. Studien zur Wirkungsgeschichte des frühen deutschen Romans seit der Romantik. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1977, S. 59.

²⁸⁶ Vgl. Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 353.

²⁸⁷ Vgl. Höltenschmidt, Edith: Die Mittelalter-Rezeption der Brüder Schlegel. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 2000, S. 3.

²⁸⁸ Vgl. Herweg, Mathias; Keppler-Tasaki, Stefan: Mittelalterrezeption. Gegenstände und Theorieansätze eines Forschungsgebiets im Schnittpunkt von Mediävistik, Frühneuzeit- und Moderneforschung. In: Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 1-12, S. 7f.

daraufhin befragen, da er die Mittelalterrezeption in der Mitte des 18. Jh. (anachronistisch) nur auf die „Professoren der Germanistik“²⁸⁹ fixiert.

Ist das „Klischee“ aber wirklich trotz Gegenargumenten „unausrottbar“²⁹⁰? Im Folgenden soll die Rezeption des Mittelalters vor der Romantik als das anschaulichste Argument gegen die Wiederentdeckung anhand von Personen und Texten umrissen werden, hier sei aber summarisch für die Situation um 1800 das Diktum von Hunger zitiert:

Angesichts der Literaturkenntnis dieser Autoren erscheint die Vermutung gerechtfertigt, daß nach 1800 kein bedeutendes literarisches Denkmal des deutschsprachigen Mittelalters angeblich „wiederentdeckt“ wurde, das nicht schon vorher bekannt war und zumindest in Teilen ediert worden ist.²⁹¹

Schon Haym war bekannt, dass, wenn auch unter Abstrichen, vor der Romantik „Erforschung und Würdigung der älteren deutschen Sprache und Literatur in Deutschland“²⁹² stattgefunden hatten. Das lässt sich konkretisieren: Als Personen werden häufig Bodmer, Klopstock, (der junge) Goethe, Wieland und vor allem Herder genannt.²⁹³ Auch wird verwiesen auf Goldast, Harsdörffer, Lessing, Opitz, Bodmer, Breitinger²⁹⁴, Daniel Sudermann, Lohenstein, Christian Gryphius²⁹⁵, Trithemius, Rhenanus, Tschudi, Lazius, Stumpf, Vulcanius, Lipsius, Junius, Lambeck, Leibniz, Rostgaard, Mascov, Eckhart (Eccard), Stolberg, Meiner, Runde, Dohm, Müller, Schlieffen, Reichard, Vulpius²⁹⁶ oder Konrad Celtis, Sebastian Franck und Johannes Nauclerus²⁹⁷. Hermand kennt sogar die Behauptung, „schon in den literaturhistorischen Exkursen salisch-staufischer Chroniken oder der Literaturrevue in Gottfrieds *Tristan*

²⁸⁹ Schlaffer: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, S. 28.

²⁹⁰ Kasperowski: Mittelalterrezeption, S. 7; Kasperowski S. 14 verwendet in Abgrenzung zu Wiederentdeckung „Neuentdeckung des Mittelalters“; auch auf den Untertitel von Kozielski Herausgeberband Mittelalterrezeption. Texte zur Aufnahme altdeutscher Literatur in der Romantik. Hrsg., eingeleitet u. mit einer weiterführenden Bibliographie versehen v. Gerard Kozielski. Tübingen: Niemeyer 1977 (= Deutsche Texte 47) sei verwiesen, der abgeschwächt „Aufnahme“ verwendet; ähnlich Stein, Peter; Stein, Hartmut: Chronik der deutschen Literatur. Daten, Texte, Kontexte. Stuttgart: Kröner 2008, S. 301 „Hinwendung“; Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 746 „grössere Anerkennung, als ihnen zeither zu Theil geworden war“; Mann, Otto: Deutsche Literaturgeschichte. Von der germanischen Dichtung bis zur Gegenwart. Gütersloh: Bertelsmann 1964, S. 368 „Der Romantiker bewahrte und pflegte“.

²⁹¹ Hunger, Ulrich: Altdeutsche Studien als Sammeltätigkeit. In: Wissenschaft und Nation. Studien zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Jürgen Fohrmann u. Wilhelm Voßkamp. München: Fink 1991. S. 89-98, S. 91f.

²⁹² Haym: Die Romantische Schule, S. 871.

²⁹³ Vgl. Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 327; Meves, Uwe: Zur Rezeption der altdeutschen Literatur an den Gelehrtenschulen in Preußen am Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 473-498, S. 486; Grenzmann: Romantik, S. 195; Walzel, Oskar: Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart. I. Wildpark-Potsdam: Athenaion 1927 (= Handbuch der Literaturwissenschaft), S. 131.

²⁹⁴ Vgl. Herweg; Keppler-Tasaki: Mittelalterrezeption, S. 8.

²⁹⁵ Vgl. Harms: Das Interesse an mittelalterlicher deutscher Literatur, S. 61.

²⁹⁶ Vgl. Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 42, 321, 326.

²⁹⁷ Vgl. Hermand, Jost: Geschichte der Germanistik. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1994 (= rowohlts enzyklopädie) (= 2290 rororo) (= re 534), S. 17.

Vorformen germanistischer Bemühungen“ zu sehen (der „Charakter des Wissenschaftlichen“²⁹⁸ wäre laut ihm aber erst im frühen 16. Jh. vorhanden). Es sei hier auf den Zufall verwiesen, dass gerade in dem in dieser Arbeit behandelten Text Tiecks Gottfried von Straßburg eine relevante Rolle spielt. Höltenschmidt zeigt auch die innerfamiliären Vorkenntnisse der Familie Schlegel vor den Brüdern auf.²⁹⁹ Die Frage, wann genau literarische Mittelalterrezeption beginnt, sei in diesem Überblick ausgeklammert, da die „Bereitschaft, diese Texte nicht allein als subsidiäre Zeugnisse, sondern auch um ihrer selbst willen zu schätzen“³⁰⁰, nur schwer feststellbar ist.

Um aber nicht nur eine Liste an bekannteren und unbekannteren Namen zu bieten, ist in Anhang 4 eine chronologisch geordnete Übersicht mehrerer Texte vermerkt, die schon früher das Mittelalter thematisierten. Was lässt aus einer genauen Untersuchung folgern? Es ist offensichtlich, dass das Mittelalter vor der Romantik nicht unbekannt war. Ganz im Gegenteil: Viele Texte bezeugen das Interesse daran, unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Nicht nur über das Mittelalter allgemein wurde diskutiert, sondern auch dessen Texte und Literatur wurden gesammelt und herausgegeben. Zusammenfassend lässt sich sagen: Fasst man die Mittelalterrezeption entsprechend Anhang 4 auf, blickt sie um 1800 auf fast 300 Jahre zurück.

Auch sollten die „mannigfachen Schwierigkeiten“³⁰¹ nicht unerwähnt sein, denen die damalige mediävistische Forschung ausgesetzt war. Sowohl in medial-technischer, systematisch-organisatorischer als auch bibliothekarischer Hinsicht hatte die Wissenschaft nicht die Vorzüge, die das 21. Jh. kennt, wie Schmid en détail ausführt.

Wie man auch Goethe entgegen oder außerhalb der Romantik einordnen möchte, soll er „Tiek, Arnim und Consorten“ gelobt haben, „daß sie aus frühern Zeiten herrliche Motive hervorziehen und geltend machen“, um aber kritisch anzumerken: „Aber sie verwässern und versauen sie nur gewaltig und lassen oft gerade das Beste weg.“³⁰² Es ist weiters die historische Szene festgehalten, dass er einen Vortrag Riemers am 03.03.1811 unterbrach: „Riemer liest den armen Heinrich vor. Goethe: langsam.“³⁰³ D. h., auch Goethe, oft als die relevanteste Gestalt der deutschen Literatur dargestellt, kannte die Literatur des Mittelalters und bewertete ihre Rezeption. Laut Schulz soll er sie außerdem in seinem „Mittwochskränzchen“³⁰⁴ besprochen und dort das Nibelungenlied vorgelesen haben.

²⁹⁸ Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 17.

²⁹⁹ Vgl. Höltenschmidt: Die Mittelalter-Rezeption der Brüder Schlegel, S. 3f.

³⁰⁰ Krohn: Die Wirklichkeit der Legende, S. 9.

³⁰¹ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 79.

³⁰² Goethe. Begegnungen und Gespräche. Begründet v. Ernst Grumach u. Renate Grumach. Hrsg. v. Renate Grumach. Bd. VIII. 1811–1812. Bearb. v. Anke Schmidt-Peter. Berlin, Boston: de Gruyter 2013, S. 296.

³⁰³ Ebd., S. 33.

³⁰⁴ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 271.

Ob Tieck (neben Wackenroder) am Anfang der Mittelalterrezeption der Romantik stand³⁰⁵, „als erster mit Bearbeitungen älterer Erzählliteratur stärkere Resonanz fand“³⁰⁶ oder von ihm die „stärksten literarischen, künstlerischen und philologischen Anregungen“³⁰⁷ ausgingen, ist schwer zu beantworten, da dies die Festlegung der Romantik auf Personen und einen Zeitraum voraussetzt.³⁰⁸ Aber festzuhalten ist, unabhängig von der Stellung der „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ von Tieck und Wackenroder, dass Tieck auf schon vorliegende Arbeiten zurückgriff: z. B. für seine „Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter“ auf Bodmer³⁰⁹. Gundolf formulierte: „Aus bereits gespiegeltem Mittelalter holte er seine Wallung und spiegelte es weiter“³¹⁰. Die Vorrangstellung von Tieck und Wackenroder, über die man diskutieren könnte, sollte nicht verdecken, dass ihnen eine Tradition vorangeht, auf der sie aufbauten. Ist diese Kontinuität nicht auch interessanter als eine Initialzündung Tiecks?

Abschließend soll erwähnt sein, dass die Wiederentdeckung nicht nur als Entdeckung von Texten, sondern auch als neue Herangehensweise an das Mittelalter behauptet wurde: Die Romantiker hätten „das Mittelalter mit neuen Augen gesehen und neu interpretiert“³¹¹. Aber wie? In einer vereinfachenden Sicht wäre die Hypothese von Koberstein naheliegend, dass die jungen Autoren Tieck und Wackenroder gegen die „Ansicht von der Barbarei des Mittelalters und der durchgängigen Geschmacklosigkeit in dessen künstlerischen Gebilden“³¹² in Opposition getreten wären. Aber inwiefern täten sie hier völlig Neues? Ist vor ihnen das Mittelalter wirklich noch nie als nicht-barbarisch und geschmackvoll, sondern nur als „düsteres Intermezzo zwischen Antike und Renaissance“³¹³ rezipiert worden oder ist ihr Verdienst die massenwirksame Verbreitung der Wertschätzung des Mittelalters? Die erste Frage ist wahrscheinlich zu verneinen, die letzte dagegen unter Vorbehalt zu bejahen, da die Verbreitung nicht auf sie zu reduzieren ist.

³⁰⁵ Vgl. Borries, Erika von; Borries, Ernst von: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5. Romantik. München: dtv 1997, S. 29.

³⁰⁶ Kreuzer: Der Mythos vom Volksbuch, S. 55.

³⁰⁷ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 248; ähnlich vgl. Brinker-Gabler, Gisela: Wissenschaftlich-poetische Mittelalterrezeption in der Romantik. In: Romantik. Ein literaturwissenschaftliches Studienbuch. Hrsg. v. Ernst Ribbat. Königstein i. Ts.: Athenäum 1979 (= Athenäum Taschenbücher Literaturwissenschaft) (= AT 2149). S. 80-97, S. 83.

³⁰⁸ Man beachte die bildliche Sprache Köpkes in Köpke, Rudolf: Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. 1. Theil. Leipzig: Brockhaus 1855, S. 298 „Tieck’s großes Verdienst ist es, den ersten einladenden Pfad durch die romantische Wildniß, durch den grünen, rauschenden Wald der ältern deutschen Poesie gebahnt zu haben, durch welchen jetzt manche befahrene Heerstraße führt.“

³⁰⁹ Vgl. Blum: Die Brüder Grimm, S. 95.

³¹⁰ Gundolf: Ludwig Tieck, S. 100.

³¹¹ Liebertz-Grün: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist, S. 327.

³¹² Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 583.

³¹³ Neubauer: Romantik, S. 21.

Görres hätte außerdem versucht, in seinem Text „Die teutschen Volksbücher“ die „bei den Gebildeten verachteten Romane und andere volkstümliche Schriften wieder zu Ehren zu bringen“³¹⁴. Der Prozess wäre ergo nicht die Verbreitung älterer Literatur, sondern ihre Rehabilitierung. Dem Konnex von Romantik und Volksbüchern³¹⁵ soll aber nicht weiter nachgegangen werden, nicht zuletzt, da der Begriff weit und unscharf zu fassen ist.³¹⁶

Methodisch genauer scheint Kipf zu argumentieren: Die verschiedenen Rezeptionen des Mittelalters im Lauf der Zeit und auch die „Anfänge der deutschen Philologie“³¹⁷, die sich mit der Romantik überschneiden, wären nicht als ident aufzufassen. Möglicherweise lässt sich entlang dieser Argumentation die Romantik unterscheiden, ihr aber nicht die Rolle der Wiederentdeckung des Mittelalters zuordnen.

Abschließend sei auf Herweg und Keppler-Tasaki verwiesen, die im Thema der Mittelalterrezeption einen „Forschungsgegenstand, der die Fachidentität zu stärken vermag“, sehen; „Alt- und Neugermanistik“³¹⁸ würden hier aufeinandertreffen. Obwohl sie das 17. Jh. unterstreichen, sind auch das 18. Jh. und die romantische Zeit um 1800 ähnlich relevant, da Rückgriffe auf die vergangene Literatur und moderne literarische Entscheidungen stattfinden. Eine Kontinuität zeigt sich und eine „kurze Geschichte der deutschen Literatur“, etwa mit Lessing beginnend³¹⁹, kann nicht behauptet werden.

3.6 Das Mittelalter in der Rezeption der Romantik

Zusammenfassend lässt sich behaupten: Die Romantik wurde parallel zur Renaissance dargestellt, da ihre Mittelalterrezeption deren Rückgriff auf die Antike methodisch ähnlich wäre

³¹⁴ Beyer, Hildegard: Die deutschen Volksbücher und ihr Lesepublikum. Johann Wolfgang Goethe-Univ. zu Frankfurt a. Main: Inaugural-Diss. 1962, S. 119.

³¹⁵ Vgl. Münz, Walter: Ludwig Tieck. In: Deutsche Dichter. Bd. 5. Romantik, Biedermeier und Vormärz. Stuttgart: Reclam 1989 (= Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Hrsg. v. Gunter E. Grimm u. Frank Rainer Max. 5) (= RUB 8615[8]), S. 63; Rautenberg, Ursula: *Naturpoesie der obern Stände*. Zur popularisierenden Rezeption des *Armen Heinrich* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 392-406, S. 403 „In den *Herzensergießungen* ahmen sie [Wackenroder und Tieck] bereits den umständlichen Erzählstil der Volksbücher nach.“ Ähnlich Wiegler: *Geschichte*. 1. Bd., S. 91, demzufolge Tieck in „Kaiser Octavianus“ den Stoff einer „Chanson de geste“ aufgreifen würde.

³¹⁶ Vgl. Melzer, Helmut: Trivialisierungstendenzen im Volksbuch. Ein Vergleich der Volksbücher „Tristrant und Isalde“, „Wigoleis“ und „Wilhelm von Österreich“ mit den mittelhochdeutschen Epen. Hildesheim, New York: Olms 1972 (= Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken. Reihe B. Untersuchungen zu den deutschen Volksbüchern 3), S. 3; Kreutzer: *Der Mythos vom Volksbuch*, S. 2f., 14f.; Martini: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 87ff.

³¹⁷ Kipf: Wann beginnt im deutschen Sprachraum die Mittelalterrezeption?, S. 36; ähnlich Harms: *Das Interesse an mittelalterlicher deutscher Literatur*, S. 61.

³¹⁸ Herweg; Keppler-Tasaki: *Mittelalterrezeption*, S. 11.

³¹⁹ Ebd.

(vgl. Abbildung 1). Aber sie wurde auch in Opposition zur Klassik gesetzt: Romantik und Klassik würden sich aufgrund ihrer Rezeptionsgegenstände unterscheiden (vgl. Abb. 2).³²⁰

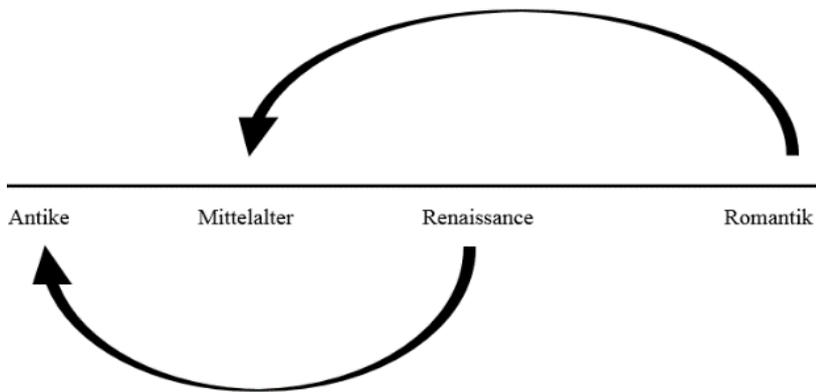


Abb. 1

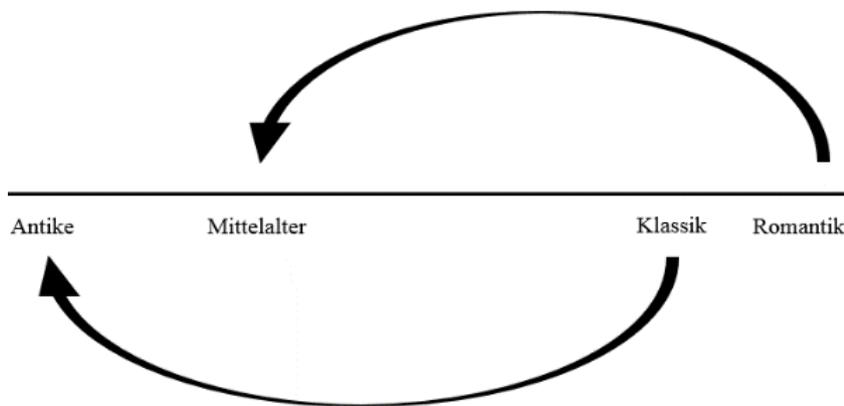


Abb. 2

Diese schematischen Argumentationen übersehen, dass die Romantik nicht nur das Mittelalter rezipierte. Stattdessen griff sie auch auf die Antike zurück (vgl. Abb. 3). Deswegen sind die Oppositionen von Romantik/Antike und Romantik/Klassik (ohne die Rezeption der Renaissance und der Klassik exakter darzustellen) zu hinterfragen und nur begrenzt verwendbar.

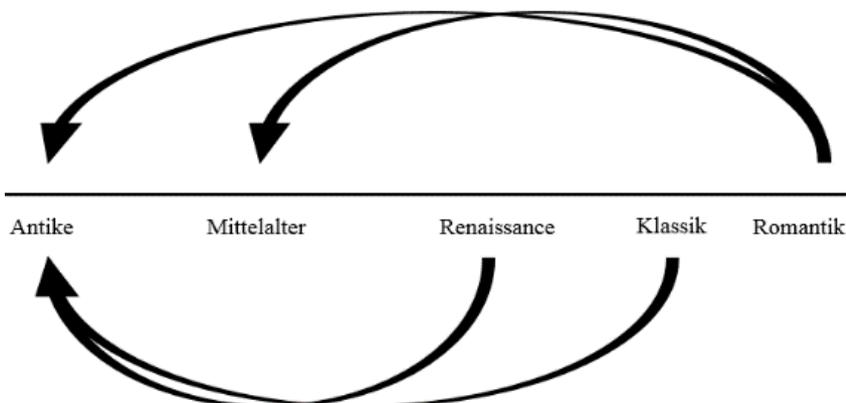


Abb. 3

³²⁰ Vgl. Neubauer: Romantik, S. 21; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 334; Willems: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3, S. 62; Kaiser: Literarische Romantik, S. 13 sieht darin ein „Konkurrenzprogramm zur Antikeorientierung der deutschen Klassik“.

Abbildung 3 ist auch verkürzt, da das Mittelalter zwar der „Idealraum“³²¹ oder die „Referenzepoche“³²² der Romantik sein konnte, ihre Rezeption aber neben Mittelalter und Antike noch weitere Objekte kannte. Was Below noch undifferenziert als die „gesamte Vergangenheit“³²³, Viëtor als „alle Werte der abendländischen Geschichte“³²⁴ oder Kummer und Stejskal als Beschäftigung mit den „Geisteswerken der verschiedenen Nationen und Zeiten“³²⁵ behaupteten, kann auf die orientalische, indische, italienische, renaissancistische, französische, spanische, portugiesische, englische, altchinesische und -ägyptische Kunst in Literatur und Malerei ausgeweitet werden.³²⁶

Man könnte die Begriffe der Renaissance und des Orients diskutieren,³²⁷ es sei aber nur anhand eines Briefs Tiecks von 1792 darauf verwiesen, dass die verschiedenen Rezeptionsobjekte in Konkurrenz treten können. Hier versuchte er, Wackenroder von der Begeisterung für das Mittelalter (die Tieck zu dem Zeitpunkt noch nicht teilte) abzubringen:

Vertiefe Dich übrigens ja nicht zu sehr in die *Poesie* des Mittelalters, es ist so ein erstaunliches Feld von Schönheit vor uns, ganz Europa und Asien *und* vorzüglich das a l t e G r i e c h e n - l a n d und das n e u e E n g l a n d, daß ich fast verzweifle, mich je an diese Nachklänge der Provençalen zu wagen.³²⁸

Gerade die der Klassik zugeordnete Antike wird hier gegen das Mittelalter angeführt, was aufzeigt, wie unzutreffend die erwähnte schematische Differenzierung ist. Das „n e u e E n g l a n d“ sprengt als weiteres Objekt die Dichotomie Antike/Mittelalter und findet auch literarische Verwendung in den Personen von Tiecks „William Lovell“. Gerade Tieck wird auch zugesprochen, der „vielseitigste Dichter unter den Romantikern“ gewesen zu sein, und in seinen Texten würden sich „Legende und Phantasie, Orient und Okzident, die Religionen, Stände und Völker“³²⁹ vermischen. D. h., die Romantik nutzte das Material, das sie nicht nur selbst erarbeitet hatte.

³²¹ Mann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 356.

³²² Ruffing, Reiner: Deutsche Literaturgeschichte. München: Fink 2013 (= UTB 3981) (= UTB basics), S. 134.

³²³ Below: Über historische Periodisierungen, S. 94.

³²⁴ Viëtor: Deutsches Dichten und Denken, S. 73.

³²⁵ Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 332.

³²⁶ Vgl. Haym: Die Romantische Schule, S. 884; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 224; Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 96; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 329; Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 361, 375; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 214; Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 43, 67.

³²⁷ Vgl. Meuten, Erich: Gab es ein spätes Mittelalter? In: Spätzeit. Studien zu den Problemen eines historischen Epochenbegriffs. Hrsg. v. Johannes Kunisch. Berlin: Duncker & Humblot 1990 (= Historische Forschungen 42). S. 91-135, S. 106; Schlegel: Fragmente, S. 320; Safranski: Romantik, S. 156.

³²⁸ Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. v. Silvio Vietta u. Richard Littlejohns. Bd. II: Briefwechsel. Reiseberichte. Philologische Arbeiten. Das Kloster Netley. Lebenszeugnisse. Hrsg. v. Richard Littlejohns. Heidelberg: Winter 1991, S. 107.

³²⁹ Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 329.

Die ausdifferenzierte Rezeption der Romantik erstreckte sich derart umfassend, dass sie fast alle verfügbaren Literaturen ergriff. Durch deren literarische Verarbeitung und Übersetzung kann man von einem Konzept von „Weltliteratur“ sprechen.³³⁰ Ohne den Begriff hier näher thematisieren oder auf die Romantik beschränken zu wollen, sei auf diese Herangehensweise verwiesen, die auch „*universal-literaturfreudig*“³³¹ genannt wird. Schulz beobachtet, dass Tieck „nicht einseitiges Umpolen des Interesses von Antikem auf Altdeutsches oder Romanisches als Ziel gelten konnte, sondern Vielseitigkeit, ja Universalität“³³².

Geht das Mittelalter in dieser universalen Dimension verloren? Es kann auch umgekehrt eine zentrale Stelle einnehmen: Gerade das Mittelalter „umschloß aber als Kultureinheit, als *Universalität* alle christlichen Völker gemeinsam und brachte sie sogar in Berührung mit dem Morgenland“³³³. Ausgehend vom Mittelalter würde sich die Frage nach allen weiteren Kulturen und Literaturen stellen. Es ausschließlich europäisch oder deutsch zu konzipieren, würde ihm widersprechen. Das Mittelalter dient als Bild der Universalität und versammelt die Objekte der romantischen Rezeption. Deswegen kann es eine zentrale Rolle einnehmen, unabhängig ob in ihm historisch diese Universalität vorhanden oder es der einzige derartige Zeitraum war. Diese These ist meiner Ansicht nach sehr vielversprechend, da sie die Mittelalterrezeption berücksichtigt, ohne die weiteren Objekte der Rezeption zu übersehen.

3.6.1 Die wissenschaftliche Mittelalterrezeption der Romantik

Wie rezipierte die Romantik das Mittelalter? Im Folgenden sollen drei Formen unterschieden werden: „die gelehrte Erforschung zugleich und die künstlerische Nachfolge des Mittelalters“³³⁴, d. h. die wissenschaftliche Aufarbeitung und künstlerische Verarbeitung, und separat die politische oder weltanschauliche Rezeption.

Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung: Neben Abhandlungen über mittelalterliche Phänomene, wie Görres „Die teutschen Volksbücher“ oder August Wilhelm Schlegels Berliner „Vorlesung über das Mittelalter“³³⁵ und „*Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst*“³³⁶, stehen Arbeiten mit und an den Texten selber. Abgesehen davon wirkte die Romantik auf

³³⁰ Vgl. Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 334; Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 353; Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 322.

³³¹ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 214.

³³² Schulz: Die deutsche Literatur, S. 698.

³³³ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 214.

³³⁴ Benz: Die deutsche Romantik, S. 250.

³³⁵ Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 28.

³³⁶ Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 29.

Personen, die ihr nicht direkt zugeordnet werden können (Tieck inspirierte Jakob Grimm zu „altdeutschen Studien“³³⁷, August Wilhelm Schlegel Friedrich von der Hagen zum „Nibelungenliedstudium“³³⁸), und Romantiker gaben Sammlungen heraus: Tieck 1803 die „Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter“, Friedrich Schlegel 1804 die „*Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters*“³³⁹, Arnim und Brentano 1806-1808 „Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder“³⁴⁰ und Uhland 1844 „**Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder**“³⁴¹. Die Herausgeberschaft beschränkte sich aber nicht auf die Edition, sondern ging auch mit Bearbeitungen einher. Wie relevant Tieck für diesen Prozess wurde, zeigt ein Kommentar Bouterweks, der 1807 über das von von der Hagen herausgegebene Nibelungenlied behauptete:

Das Schicksal des Herausgebers hat ihn selber in die Schule dieser neuen Romantiker verschlagen. Ueberall spricht diese Schule aus ihm. Daher seine besondere Ansicht des Gedichts, seine Grundsätze der Critik, und sogar seine Sprache, die ausserhalb dieser Schule in unsrer Literatur nicht gehört wird. [...] Das Vorbild der Umarbeitung des Nibelungenlieds durch Hrn. von der Hagen, ist die Umarbeitung der alten Minnelieder durch Hrn. Ludwig Tieck.³⁴²

Bluhm fasste den Kommentar als „Tieck-»Schule«“³⁴³ zusammen, obwohl eigentlich die romantische Schule gemeint ist. Es wird aber ersichtlich, dass der wissenschaftliche Ansatz der Romantik nicht ein Nebenprodukt, sondern eine, wenn auch umstrittene, zeitgenössisch wahrnehmbare Methode war.

3.6.2 Die literarische Mittelalterrezeption der Romantik

Wie ist die künstlerische Rezeption zu fassen? Wenn sie Kunst sein möchte, darf sie nicht exakte Wiedergabe sein. Heine äußert über Uhland schon, dass er „uns keineswegs in wahrhafter Copey die deutsche Vergangenheit vorführen“ wollte, sondern „uns vielleicht nur

³³⁷ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 220.

³³⁸ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 381.

³³⁹ Behler, Ernst: Kommentar. In: Schlegel, Friedrich: Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795–1804. Mit Einleitung und Kommentar. Hrsg. v. Ernst Behler. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1958 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 11. 2. Abteilung. Schriften aus dem Nachlaß). S. 265-362, S. 318.

³⁴⁰ Arnim, L. Achim v.; Brentano, Clemens: Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder. Heidelberg: Mohr u. Zimmer; Frankfurt: Mohr 1806 (online via http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/arnim_wunderhorn01_1806. Abgerufen 01.01.2021); vgl. Klausnitzer, Ralf: Tieck und die Formierung der neueren Philologien. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 604-619, S. 609.

³⁴¹ Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 345.

³⁴² Bouterwek, F.[riedrich]: Berlin. In: Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Der zweyte Band auf das Jahr 1807. 203. Stück. 19.12.1807. S. 2024-2030, S. 2026.

³⁴³ Bluhm: Die Brüder Grimm, S. 332.

durch ihren Widerschein ergötzen; und er ließ sie freundlich zurückspiegeln von der dämmernden Fläche seines Geistes.³⁴⁴ D. h., man war sich der Bearbeitung oder des Eingriffs in den Text bewusst. Heine wählt auch das anschauliche Bild, dass Uhland die „starken Klänge der Heldensage und des Volkslieds in seinem Gemüthe gleichsam weich gekocht habe, um sie genießbar zu machen für das moderne Publikum.“³⁴⁵ Er erfasst, dass rezipierende Texte auf ein konkretes Publikum abzielt. Spricht er hier aus der Erfahrung, dass die von der Gegenwart verschiedene mittelalterliche (Sprach-)Welt außerhalb der Mediävistik nur schwer zu vermitteln ist, wenn sie nicht bearbeitet und „übersetzt“ wird?

Weswegen aber der Rekurs auf das Mittelalter und doch der Anspruch, künstlerisch aktiv zu sein? Widersprechen sich diese Anliegen als reproduktiv und produktiv nicht? Dazu ist auszuholen: Walzel äußert die interessante Beobachtung, die Romantik hätte den Begriff „romantisch“ verwendet, „um Erscheinungen zu kennzeichnen, die weit außerhalb der Grenze deutscher Romantik liegen.“³⁴⁶ Wie schon vorher erwähnt, wurde der Begriff auch auf die Kultur und Literatur des weit gefassten Mittelalters angewandt. Deswegen kann Walzel behaupten: „Wenn sie sich selbst Romantiker nannten, meinten sie Wiedererweckung der alten Romantik, empfanden sie sich von vornherein als Romantiker zweiten Grades.“³⁴⁷ Daneben kann man die Beobachtung Sommerhages stellen, „die Romantik um 1800 sei gar nicht die echte, originale, ursprüngliche, sondern nur eine Romantik aus zweiter Hand, und demgemäß seien ihre Vertreter von vornherein gewissermaßen Epigonen gewesen.“³⁴⁸ Daraus lässt sich, wenn man die Grundrelation der Romantik zum Mittelalter als epigonal fasst, nachvollziehen, weswegen sie in ihrem produktiven, künstlerischen Vorgehen auf dieses zurückgriffen: Da es ihren Ausgangspunkt darstellt. Die Romantiker*innen würden aber nicht nur dessen überlieferte Dokumente übernehmen, sondern auch ihre produktive Kunst darauf aufbauen. Dieses Argument könnte die Relation von rezeptiver Herangehensweise an das Mittelalter und produktiver, künstlerischer Tätigkeit erläutern, fasst die Romantik aber zu exklusiv als Epigontum. Die Romantik darf nicht nur auf Mittelalterrezeption eingeschränkt werden.

Ob der Romantik außerdem, wie Benz behauptet, hinsichtlich der Mittelalterrezeption eine Exklusivität zuzusprechen ist, ist fraglich: Laut ihm hätte sie „um 1800 das Mittelalter geschaut und an der wieder sichtbar gewordenen Vorwelt eine Selbsterkenntnis und

³⁴⁴ Heine: Die romantische Schule, S. 110.

³⁴⁵ Ebd.

³⁴⁶ Walzel: Wesensfragen, S. 254.

³⁴⁷ Ebd.; vgl. Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 25.

³⁴⁸ Sommerhage: Romantische Aporien, S. 10; ähnlich Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 508 „In Böhme trat dem modernen Romantiker – ein alter Romantiker entgegen.“ Laut Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 132 wären die „verschiedenen Zeiten, Mittelalter und Gegenwart, alte und moderne Romantik [...] Metamorphosen des gleichen romantischen Geistes“; dies wäre der „romantische Geist der Poesie“.

schöpferische Erneuerung erfahren, wie sie seither von keiner noch so umfassenden Erforschung der Literatur und Kunst jener Zeiten ausging.³⁴⁹ Der Höhepunkt der Mittelalterrezeption würde in der Romantik liegen. Kann das verifiziert werden? Wahrscheinlich nicht. Die Rezeption ist auch nicht abgeschlossen, da immer wieder Künstler*innen in diese Relation zum Mittelalter treten können. Eine Vorrangstellung der Romantik ist schwer zu diskutieren.

Es waren aber nicht nur Künstler*innen, die Romantik stand zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Rezeption. Bluhm spricht von „Dichtergelehrten bzw. Dichterwissenschaftlern“³⁵⁰ und nennt neben Weiteren August Schlegel, Tieck und Brentano. Die Romantik würde ergo aus fundierter Rezeption heraus Kunst schaffen. Die „gelehrt-poetische Ausrichtung“ läge ihren Schwerpunkt aber laut Bluhm auf das „Literatursystem“ und nicht die „archivalisch-bibliothekarische Berufstätigkeit“³⁵¹. Die wissenschaftliche und künstlerische Rezeption stünden ergo in Konkurrenz oder wären in einer Hierarchie zugunsten der Kunst angeordnet.

Die Frage, ob die Romantiker die Verwechslung begingen, dass „Ritter“ im Kampf „mit Drachen, Riesen und Zauberern“ im Mittelalter als real und nicht als „Spitzenprodukte der menschlichen Phantasie“³⁵² gegolten hätten, soll beiseitegelassen werden. Relevant ist hier schließlich, wie die Romantik das Mittelalter verarbeitete und nicht eine mögliche epistemologische Differenz.

Welche künstlerischen Verarbeitungen der „Tiefen des deutschen Gemütes“, „der deutschen Vorzeit“³⁵³ (Gundolf kennt den Begriff der „Vorzeitromantik“ in Abgrenzung zur „Sachenmystik“³⁵⁴) lassen sich aufzeigen?

Zunächst wäre der historische Roman zu nennen. Laut Korff würde er mit Arnims „Die Kronenwächter“ 1817 beginnen.³⁵⁵ Die wissenschaftliche und die künstlerisch-fantastische Herangehensweise nähern sich hier an: Arnim hätte die Geschichte „obwohl er zahlreiche historische Quellen zu Rate zog, weitgehend selbst erfunden“³⁵⁶. Der historische Roman ist eine Kombination von Recherche und Fantasie. Er setze „ein gewisses ‚Quellenstudium‘“ voraus und wäre eine der „SCHÖPFUNGEN DER ANTIQUARISCHEN PHANTASIE“³⁵⁷. Die

³⁴⁹ Benz: Die deutsche Romantik, S. 259.

³⁵⁰ Bluhm: Die Brüder Grimm, S. 146.

³⁵¹ Ebd., S. 277.

³⁵² Willems: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3, S. 73.

³⁵³ Gottschall, Rudolf von: Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 1. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901, S. 438.

³⁵⁴ Gundolf: Ludwig Tieck, S. 191f.

³⁵⁵ Vgl. Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 358; auch wenn er später in der Romantik nur „Vorstufen“ (S. 359) zum historischen Roman sieht.

³⁵⁶ Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 340.

³⁵⁷ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 357f.

Mittelalterrezeption wird in die Kunst übertragen, der Prozess bewegt sich aber noch nahe an historischen Dokumenten. Korff kennt deswegen den „Realismus der Hochromantik“ und unterscheidet die Orientierung an „*Realien*“ und „*Personalien*“³⁵⁸.

Hauffs „*Lichtenstein* (1826) um die Gestalt Herzog Ulrichs von Württemberg“³⁵⁹ und Werners „*Luther oder die Weihe der Kraft*“³⁶⁰ wären zu nennen. Man kann auch die Historizität der Texte prüfen: „*Franz Sternbalds Wanderungen. Eine altdeutsche Geschichte*“ kann auf eine Zeit datiert werden.³⁶¹ Am Beginn von „*Heinrich von Ofterdingen*“ steht ein Anachronismus³⁶² und die literarischen Figuren der Handlung lassen sich laut Reinisch auf historische zurückführen.³⁶³ Das „komplexe Zusammenspiel historisch inkongruenter Elemente“ ließe sich aber „als dichterische Verwandlung begreifen“³⁶⁴. Die Fiktion kann frei mit dem Stoff umgehen, den ihr die fundierte Rezeption der Vergangenheit liefert, und auf ihren Umgang damit befragt werden.

Die romantischen Texte gingen auch von der Kunst aus (die Differenz von Kunst und Geschichte soll hier nicht diskutiert werden): Schlegel plante eine „Nachdichtung des *Tristan*“³⁶⁵, Fouqué griff in „*Der Held des Nordens*“ auf die nordische Überlieferung zu Siegfried und Brünhild zurück³⁶⁶ und verfasste ein Versdrama zum „*Parzival*“ von Wolfram von Eschenbach³⁶⁷. Man folgte den Stoffen oder nutzte sie zur „*Weiterdichtung*“³⁶⁸. Sie wurden bearbeitet und neu gedeutet, es war laut Korff die „*romantische Umwertung des Mittelalters*“³⁶⁹. Es wäre (wenn auch mit Wagner erst später) zur „Erneuerung des germanischen Helden- und Göttermythos“³⁷⁰ gekommen. Man hätte gelernt, dass

in diesen Volkssagen der letzten Tage der alten Zeit ein Reichtum poetischer Stoffe liege, unbearbeitet und unter Sand und taubem Gestein vielfach vergraben, aber in fast überreicher Fülle und der köstlichsten Verarbeitung fähig, sobald die rechten Meister sich der Arbeit unterziehen [...].³⁷¹

³⁵⁸ Korff: *Geist der Goethezeit*. IV. Teil, S. 132f.

³⁵⁹ Rötzer: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 148.

³⁶⁰ Borries; Borries: *Deutsche Literaturgeschichte*. Bd. 5, S. 413.

³⁶¹ Vgl. ebd., S. 94.

³⁶² Vgl. Ritzenhoff, Ursula: *Erläuterungen und Dokumente. Novalis (Friedrich von Hardenberg). Heinrich von Ofterdingen*. Veränd. u. erweit. Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2004 (= RUB 8181), S. 7.

³⁶³ Vgl. Reinisch: *Das Mittelalterbild des Novalis*, S. 72.

³⁶⁴ Ebd., S. 73.

³⁶⁵ Höltenschmidt: *Die Mittelalter-Rezeption der Brüder Schlegel*, S. 29.

³⁶⁶ Vgl. Korff: *Geist der Goethezeit*. IV. Teil, S. 260.

³⁶⁷ Diese Beobachtung verdanke ich Matthias Meyer.

³⁶⁸ Korff: *Geist der Goethezeit*. IV. Teil, S. 134.

³⁶⁹ Ebd., S. 141.

³⁷⁰ Ebd., S. 134.

³⁷¹ Vilmar: *Geschichte der deutschen National-Literatur*, S. 275; ähnlich vgl. Engel: *Geschichte der Deutschen Literatur*, S. 32.

Aber wer sind die „Meister“? Goethe, Klinger, Schlegel und Tieck.³⁷² Wiederholt werden Tiecks Bearbeitungen der Volksbücher erwähnt.³⁷³ Ihre Beurteilung schwankt zwischen „Erneuerungen“³⁷⁴, „Reproductionen“³⁷⁵ und „moderner Satire“³⁷⁶.

Aber nicht nur Inhalt und Stoff, sondern auch Form und Stil des Mittelalters wurden aufgegriffen. Typisch für die Romantik ist schließlich die Vermischung der Gattungen oder, wie Haym formuliert: „daß das dramatische Gefüge durch epische und lyrische Bestandteile zersetzt und durchschlungen werde“³⁷⁷. Außerdem soll Tieck den „altdeutschen Erzählstil wieder munter“³⁷⁸ gemacht haben und es ist die Rede von der „Erneuerung eines altdeutschen Dichtungsstils, des *Chronikenstils*“³⁷⁹. Folglich wäre die Übernahme ausschließlich von Stoff und Inhalt zu kurz gegriffen. Man könnte weiters die Kunstmärchen heranziehen, die bewusst ältere Erzählungen auch hinsichtlich der Sprache imitieren.

3.7 Die wissenschaftliche und literarische Mittelalterrezeption von Ludwig Tieck

Nach diesem allgemeinen Überblick konkret zu Ludwig Tieck: Wie rezipierte er wissenschaftlich und literarisch das Mittelalter? Er war Bearbeiter und Herausgeber mittelalterlicher Texte. Abgesehen von den Stoffen, die er in seine Literatur einarbeitete, lassen sich auch Arbeiten an konkreten Texten festmachen.

Die Funktion des Herausgebers ist aber nicht zu streng zu fassen. Ähnlich Brentano lernte er, „mit dem gesammelten historischen Material kreativ umzugehen“³⁸⁰. Anstatt diese Vorgangsweise historisch-kritisch abzulehnen, unterstreicht Vilmar die positiven Folgen: Tiecks „Verdienst“ wäre es, „den Geist des Minnesangs durch seine Uebertragungen und Bearbeitungen uns zuerst wieder nahe gebracht zu haben.“³⁸¹

Tiecks Methode lässt sich an seinem „Frauendienst“ illustrieren: Noch im Untertitel wird behauptet, der Text wäre „Nach einer alten Handschrift bearb. u. hrsg. v. Ludwig Tieck“ (was seine Bearbeitung unterstreicht), aber weiter im Untertitel heißt es „wörtlich nach dem

³⁷² Vgl. Vilmar: Geschichte der deutschen National-Literatur, S. 275.

³⁷³ Vgl. Heine: Die romantische Schule, S. 60; Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 490, 522.

³⁷⁴ Steiner, Bernhard: Ludwig Tieck und die Volksbücher. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren romantischen Schule. Berlin: Vogt 1893, S. 3.

³⁷⁵ Cholevius, Carl Leo: Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. 2. Teil. Von der Feststellung des klassischen Ideals durch Winckelmann bis zur Auflösung des Antiken in der eklektischen Poesie der Gegenwart. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1968 [Reprograf. Nachdruck der 1. Aufl., Leipzig 1856], S. 365.

³⁷⁶ Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 263.

³⁷⁷ Haym: Die Romantische Schule, S. 919.

³⁷⁸ Vgl. Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 263.

³⁷⁹ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 134.

³⁸⁰ Schön: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur, S. 74.

³⁸¹ Vilmar: Geschichte der deutschen National-Literatur, S. 475.

Originale“³⁸². Der Text ist aber keinesfalls wörtlich mittelhochdeutsch, sondern neuhochdeutsch, obwohl der Titel eine originale Erzählung behauptet. Der Begriff „Originale“ zeigt auch, wie verschieden vom historisch-kritischen Ansatz Tieck die Überlieferung auffasst. Möglicherweise formuliert Paulin korrekt, Tiecks Ansatz wäre das „wissenschaftliche Interesse eines Dichtergelehrten“³⁸³.

Tiecks Arbeit am Mittelalter wird an mehreren Stellen dargestellt,³⁸⁴ einen genauen Überblick bieten Grosse und Rautenberg.³⁸⁵ Ausgehend von ihrer Liste hat Tieck 9 mittelalterliche Texte herausgegeben und bearbeitet (siehe Anhang 5). Speziell möchte ich das unfertige Nibelungenlied erwähnen.³⁸⁶ Auch er versuchte sich an diesem bekannten Text, wovon die „interlineare »Nibelungen«-Übertragung in Tiecks Handexemplar von *Christoph Heinrich Myller: Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII., XIII. und XIV. Jahrhundert*“³⁸⁷ zeugt. Außerdem existiert ein nur in „Skizzen“³⁸⁸ vorhandenes Projekt, das als Buch über die altdeutsche Poesie geplant war und wahrscheinlich als Literaturgeschichte oder allgemeine Reflexion aufzufassen ist.

3.8 Die politische und ideologische Mittelalterrezeption der Romantik

Neben der wissenschaftlichen und literarischen Rezeption ist zuletzt die politische oder ideologische zu nennen. Dass die Romantik in Widerspruch zu zeitgenössischen Erscheinungen

³⁸² Frauendienst, oder: Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben. Nach einer alten Handschrift bearb. u. hrsg. v. Ludwig Tieck. Neue verbesserte Aufl., wörtlich nach dem Originale. Wien: Leopold Grund 1818 (= Ludwig Tieck's sämtliche Werke 8) (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128718-8>. Abgerufen 13.02.2021).

³⁸³ Paulin, Roger: Ludwig Tieck. Stuttgart: Metzler 1987 (= Sammlung Metzler 185), S. 71.

³⁸⁴ Vgl. Koziellek, Gerard: Ideologische Aspekte der Mittelalter-Rezeption zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 119-132, 122f.; Koziellek: Einleitung, S. 13-21; Päsler, Ralf G.: Ludwig Tiecks 'Heldenbuch'. Texte und Materialien. Stuttgart: Hirzel 2018 (= Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Beihefte 27); Meves: »Altdeutsche« Literatur; Wackernagel, Wilhelm; Martin, Ernst: Geschichte der deutschen Litteratur. Ein Handbuch v. Wilhelm Wackernagel. 2. Aufl., neu bearb. u. zu Ende geführt v. Ernst Martin. II. Bd. Basel: Benno Schwabe Schweighauserische Verlagsbuchhandlung 1894 (= Deutsches Lesebuch von Wilhelm Wackernagel. 4. Teil. 2. Bd. Geschichte der deutschen Litteratur II. Bd.), S. 564f.

³⁸⁵ Vgl. Grosse, Siegfried; Rautenberg, Ursula: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung. Eine Bibliographie ihrer Übersetzungen und Bearbeitungen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Tübingen: Niemeyer 1989, S. 12 u. ö.

³⁸⁶ Vgl. Der handschriftliche Nachlass Ludwig Tiecks und die Tieck-Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Katalog bearb. v. Lothar Busch. Wiesbaden: Harrassowitz 1999 (= Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Kataloge der Handschriftenabteilung. Zweite Reihe: Nachlässe. Bd. 5), S. 42f., 76; Stockinger, Claudia; Scherer, Stefan: Vorwort. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. XI-XIII, S. XVI.

³⁸⁷ Paulin: Ludwig Tieck. 1987, S. 70.

³⁸⁸ Hölter, Achim: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte als Poesie. Winter: Heidelberg 1989 (= Beihefte zum Euphorion 24) [zugl. Diss. Heidelberg 1989], S. 189.

trat, wurde schon in Kapitel 2.4 erwähnt. Sie erschöpfte sich aber nicht darin, sondern suchte im Mittelalter eine Alternative, indem sie dieses als Kontrastfolie verwendete. Vor dem historischen Hintergrund eines sich gesellschafts- und demokratiepolitisch wandelnden Europas um 1800, das von Kriegen gezeichnet war, griff man darauf zurück. Man bediente sich eines schon vorhandenen Interesses am Mittelalter, das in der Frühromantik ohne nationalistische Tendenzen auskommt.³⁸⁹ Die Engführung auf rein politische oder militärische Ereignisse als Auslöser der Mittelalterrezeption ist ergo nicht korrekt.

Als politische Reaktion auf vornehmlich Napoleon wurden die „scheinbar stabilen Verhältnisse des staufischen Reichs“³⁹⁰ behauptet und das „mittelalterliche Kaisertum“ als „Gegenstück zu dem im Despotentum entarteten Absolutismus“³⁹¹. Ob die realhistorischen Bedingungen des Mittelalters positiver als die Zeit um 1800 zu bewerten sind, sei dahingestellt. Aber der Rückgriff, den man auch als kreativen Umgang mit Geschichte fassen kann, zeigt, wie sehr in der damaligen Wahrnehmung die geltenden Gesellschaftsformen ins Wanken geraten waren.

Die Rezeption zielte aber nicht auf die Wiederherstellung der mittelalterlichen Systeme (Lehmann parallelisierte 1935 zeitgenössische Versuche, „die Reste unseres deutschen ‚Brauchtumes‘ vor dem Ansturm des technischen Zeitalters zu retten“³⁹², mit den Leistungen der Romantiker). Das Alte sollte nicht gerettet und konserviert werden, sondern ein dreistufiges Geschichtsmodell³⁹³ oder triadisches Schema³⁹⁴ standen im Hintergrund dieser Annahmen. Schwering formuliert: „Der Paradigmawechsel von der Antike zum Mittelalter als imaginiertem Goldenen Zeitalter gilt gemeinhin als typisch für das Geschichtsdenken der Romantik.“³⁹⁵ Indem das Mittelalter als goldenes Zeitalter behauptet wurde, wäre der Rückgriff in die Vergangenheit ein Weg in die Zukunft, in der dieses Zeitalter zurückkehren würde. Nicht die Vergangenheit wäre das Ziel, sondern die ausgehend von ihr korrigierte Zukunft. Man fasst die Rollen der Zeiten als: „Den Gehalt der Zukunft erachtete man davon abhängig, wieviel

³⁸⁹ Vgl. Peter, Klaus: History and Moral Imperatives: The Contradictions of Political Romanticism. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY; Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 191-208, S. 196ff.; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 329.

³⁹⁰ Lutz: Mittelalterliche Literatur, S. 7.

³⁹¹ Kozierek: Einleitung, S. 10.

³⁹² Lehmann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 68.

³⁹³ Vgl. Kaiser: Literarische Romantik, S. 13; Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 135.

³⁹⁴ Vgl. Jeßing, Benedikt: Neuere deutsche Literaturgeschichte. Eine Einführung. 3., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto 2015 (= narr BACHELOR-WISSEN.DE), S. 163.

³⁹⁵ Schwering, Markus: Romantische Geschichtsauffassung – Mittelalterbild und Europagedanke. In: Romantik-Handbuch. Hrsg. v. Helmut Schanze. 2., durchgeseh. u. aktual. Aufl. Stuttgart: Kröner 2003 (= Kröners Taschenausgabe 363). S. 543-557, S. 547.

man sich von dem Überlieferten zueignen und zum Lebensstoff der Gegenwart machen könnte.“³⁹⁶ Der Umgang mit der Vergangenheit war folglich auch politisch kreativ.

Der Widerspruch gegen die Gegenwart war vielfältig,³⁹⁷ ich möchte aber mehrere Themen herausheben: Zunächst zeigt sich im Begriff „Volk“ die Verschränkung von Literatur und Politik. Diese politische Größe wird erst über die Literatur erarbeitet: „Im »Volk« suchte das Individuum moralisch Zuflucht vor der Gesellschaft. Das »Volk« aber, abstrahiert von der Gesellschaft, war das Volk der Volkslieder, Sagen, Märchen und Mythen“³⁹⁸. Die Sammeltätigkeit der Romantik allgemein und der Heidelberger Romantik konkret war ergo nicht nur neutrale Arbeit an Texten.

Außerdem war die Romantik am erstarkenden Nationalismus und Patriotismus beteiligt. Welche Haltungen konkrete Personen einnahmen und ob ein „vorbehaltloser Anschluß an den Preußischen Patriotismus“³⁹⁹ von allen befürwortet wurde, wäre historisch zu erfragen. Der Begriff „nationale Romantik“⁴⁰⁰ zeigt aber diese Richtung an. Hermand fasst dies prägnant zusammen: „Worum es diesen frühen Germanisten ging, war also weniger das Literarische als das Vaterländische im weitesten Sinn.“⁴⁰¹ Ihr Interesse begrenzte sich folglich nicht nur auf literarische deutsche Texte, sondern erfasste auch die „Geschichte der deutschen Sprache und des deutschen Rechts“⁴⁰². Die Instrumentalisierung von Literatur wird speziell sichtbar an August Zeune, dessen Nibelungenlied-Vorlesung im Wintersemester 1812 von 300, und damit der Hälfte der Berliner Studierenden, besucht wurde: Er gab 1815 „eine «Feld- und Zeltausgabe» dieses Texts für die gegen Napoleon kämpfenden Soldaten“⁴⁰³ heraus. Die Germanistik trat direkt in die zeitgenössische Politik und Kriegsführung ein. In einem weiteren Feld wurde die Suche nach einer Nation im Kampf gegen Napoleon und in Folge die Abgrenzung gegen weitere Nationen von der Arbeit an als „deutsch“ postulierten kulturellen Zeugnissen untermauert. Man habe „Vorbilder für die Wiedergeburt der Nation“⁴⁰⁴ gesucht, wie Kummer und Stejskal behaupten.

³⁹⁶ Mann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 370.

³⁹⁷ Vgl. Gneuss, Christian: Der späte Tieck als Zeitkritiker. Düsseldorf: Bertelsmann 1971 (= Literatur in der Gesellschaft 4) [zugl. Diss. Univ. Würzburg 1948], S. 16, 119f.; Heine: Die romantische Schule, S. 98; Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 328; Willems: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3, S. 283; Stephan: Kunstpoche, S. 188; Engel: Geschichte der Deutschen Literatur, S. 28; Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 498; Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 2, 8.

³⁹⁸ Peter: Romantik, S. 377.

³⁹⁹ Lepper, Gisbert: Literarische Öffentlichkeit – literarische Zentren. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 5. Zwischen Revolution und Restauration: Klassik, Romantik. 1786–1815. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 58-73, S. 71.

⁴⁰⁰ Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 162.

⁴⁰¹ Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 32.

⁴⁰² Ebd.

⁴⁰³ Ebd., S. 31.

⁴⁰⁴ Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 334.

Erwähnenswert ist aber Korffs Beobachtung: „Romantische Dichtung, nach ihrer ganzen Tiefe verstanden, ist jede nationale Dichtung des romantischen Kulturkreises, an der nationale Vergangenheit und Gegenwart gleichmäßig beteiligt sind.“⁴⁰⁵ Die Romantik wäre nicht auf die deutsche Sprache zu begrenzen oder würde diese weiteren Sprachen überordnen, sondern sie anerkennt die Traditionen verschiedener Sprachen und Länder. Der Blick würde auf weitere Traditionen geöffnet und nicht exklusiv auf die deutsche Tradition gerichtet. Man sieht, wie verschieden der Begriff der Nation in der Romantik aufgegriffen wurde.

Auch religiös-metaphysisch wird das Mittelalter als Idealbild, konkret als Einheit aller Lebensvollzüge, dargestellt.⁴⁰⁶ Die Einheit des Glaubens⁴⁰⁷ ist historisch eine Fiktion, passt aber als Konzeption in das „Verbundenheitsgefühl des Menschen mit dem Boden und dem All und den kosmischen Mächten“⁴⁰⁸. Man kann von dem Begriff der Entfremdung ausgehen, die auf eine scheinbare Einheit zurückblickt. Aber ist es nicht eine Vereinfachung, wenn die um 1800 aufbrechenden Fragen und Probleme von einer harmonisierenden mittelalterlichen Weltsicht gelöst werden? Auf dem Boden der behaupteten Tradition wären die Fragen immer schon beantwortet gewesen und die Probleme nie aufgetaucht? Die Konzeption eines vollständig abgesicherten mittelalterlichen Menschen widerspricht m. E. den überlieferten (philosophischen und literarischen) Texten, die Fragen aufwerfen und Lösungen diskutieren.

Das Mittelalter konnte aber nicht nur als Korrektiv, sondern auch Negation der Gegenwart dienen. Der Fokus auf die Vergangenheit ermögliche der Literatur, „frei von aktueller politischer Weltanschauung“⁴⁰⁹ zu sein. Gerade die Rezeption wäre ergo eskapistisch und behauptete nicht eine Alternative.

Abschließend kann man auf Tieck zurückkommen, dessen „Vorliebe für das Alte“ laut Schmidt „nur ein stetiger Protest gegen die spießbürgerliche Moral seiner Berliner Landsleute“⁴¹⁰ gewesen wäre. Auf welche Weise man das Mittelalter auch verwendete, er hat die Krise der Gegenwart als Ausgangspunkt prägnant formuliert: „Wenn dir die neue Zeit nicht gefällt / So gedenk der braven alten Welt“⁴¹¹.

⁴⁰⁵ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 8.

⁴⁰⁶ Vgl. Kohlschmidt: Die Romantik, S. 316; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 71; Schultz: Klassik und Romantik. 1940, S. 388; Mühl, Beate: Romantiktradition und früher Realismus. Zum Verhältnis von Gattungspoetik und literarischer Praxis in der Restaurationsepoche (Tieck-Immermann). Frankfurt a. M., Bern: Peter Lang 1983 (= Europäische Hochschulschriften Reihe I Deutsche Sprache und Literatur 599), S. 3.

⁴⁰⁷ Vgl. Vilmar: Geschichte der deutschen National-Literatur, S. 470; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 335.

⁴⁰⁸ Grimme: Vom Wesen der Romantik, S. 33.

⁴⁰⁹ Schön: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur, S. 69.

⁴¹⁰ Schmidt, Julian: Geschichte der Deutschen Litteratur von Leibniz bis auf unsere Zeit. 4. Bd. 1797–1814. Berlin: Wilhelm Hertz 1890, S. 107.

⁴¹¹ Tieck, Ludwig: Der Autor. Ein Fastnachts=Schwank. 1800. In: Ludwig Tieck's Schriften. 13. Bd. Märchen. Dramatische Gedichte. Fragmente. Berlin: G. Reimer 1829 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__13_Schriften.pdf. Abgerufen 03.06.2020). S. 267-334, S. 327.

4. Die Datierung der Romantik

4.1 Die zeitliche Datierung

Bisher wurde in dieser Arbeit nach der Romantik ausgehend von Wesensdefinitionen gefragt. Da Literaturgeschichten heute aber nicht das Wesen definieren, sondern zeitlich, geografisch und personell nach Phänomenen fragen, sind auch diese Herangehensweisen komplementär zum Wesensbegriff heranzuziehen. Im Folgenden soll zunächst die zeitliche Datierung diskutiert werden.

Methodisch lässt sich fragen, wann eine Epoche beginnt (ob die Romantik überhaupt eine Epoche oder nicht nur eine „*Halbepoche*“⁴¹² ist, sei dahingestellt). Ab dem Erscheinen des ersten romantischen Texts? Aber diesem würden doch Entwürfe oder Vorarbeiten vorausgehen. Wäre es folglich logischer, die Epoche auf Personen zu fixieren? Aber ab wann in deren Leben wäre der Beginn der Epoche anzusetzen? Außerdem könnte eine Person mehrere Epochen durchlaufen. Die Datierung wirft ergo verschiedene Probleme auf, die Fixierung auf ein exaktes Datum oder eine Jahreszahl kann aber auch nur eine grobe Richtlinie sein.

Der Ansatz Fechters, der von Rousseau bis Spitteler, gestorben 1924,⁴¹³ 3 Romantiken und eine „LETZTE ROMANTIK“⁴¹⁴ kennt, soll hier nur erwähnt werden. Auch die Verweise auf eine „Vorromantik“, die auf 1792-1796/1798⁴¹⁵ oder ab „ca. 1740“⁴¹⁶ zu datieren wäre, eine „Herder-Romantik“⁴¹⁷ im 18. Jh., Vorläufer (Herder,⁴¹⁸ Hamann und Kant⁴¹⁹) und außerliterarische Ausgangspunkte (Herders Seereise 1769⁴²⁰ oder 1789⁴²¹) scheinen die Datierung nur zu verkomplizieren.

⁴¹² Jäger, Hans-Wolf: Vorlesungen zur deutschen Literaturgeschichte. Bd. VI. Romantik – zusätzlich über einige Dramen Heinrichs von Kleist. Hrsg. v. Holger Böning. Bremen: edition lumière 2018, S. 8.

⁴¹³ Vgl. Fechter, Paul: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 1. Von ihren Anfängen bis ins neunzehnte Jahrhundert. Bearb. v. Kurt Lothar Tank u. Wilhelm Jacobs. Gütersloh: Sigbert Mohn 1960, S. 100, 354.

⁴¹⁴ Ebd., S. 349.

⁴¹⁵ Vgl. Baxa: Gesellschaft und Staat „Vergleichende Zeittafel“ ohne Seitenzahl an Ende des Texts.

⁴¹⁶ Hoffmeister: Deutsche und europäische Romantik, S. 10.

⁴¹⁷ Fechter: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 1, S. 75; ähnlich verwendet Schanze: Erfindung der Romantik, S. 397 „Vorromantik“.

⁴¹⁸ Vgl. Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 88.

⁴¹⁹ Vgl. Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 203.

⁴²⁰ Vgl. Safranski: Romantik, S. 11.

⁴²¹ Vgl. Schanze: Erfindung der Romantik, S. 397.

Aktuell ist die häufigste Datierung der Zeitraum 1795 bis 1830⁴²². Abweichend, aber vergleichbar, sind 1789 bis 1835⁴²³ und 1800 bis 1830⁴²⁴; außerdem der Zeitraum von 30 Jahren ab 1797⁴²⁵, dem „letzten Jahrzehnt des 18. bis ins vierte Jahrzehnt des 19. Jh.s“⁴²⁶, vor 1800 bis 1848 (dann verliere sie ihre „Vorherrschaft“⁴²⁷), 1798 bis 1835⁴²⁸ und 1815 bis 1830⁴²⁹. Diese Datierungen zeigen, dass eine Orientierung an außerliterarischen Fakten verfehlt ist. Rötzer weiß zwar, dass die Romantik „bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts“ reiche, behauptet aber trotzdem 1789 (Französische Revolution) und 1815 (Wiener Kongress) als historische „Eckdaten“⁴³⁰. Die Diskrepanz ist offensichtlich.

Weswegen ist aber 1795 bis 1830 die häufigste Datierung? Zunächst scheinen sich das halbrunde und runde Jahrzehnt als kategorisierungsfreundlich anzubieten. Außerdem gibt es in der Nähe von 1795 die 1797 (eigentlich 1796⁴³¹) erschienenen „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ von Wackenroder und Tieck, die einen der ersten Texte der Romantik darstellen.⁴³² Diese Datierung orientiert sich ergo an Literaturgeschichte und nicht außerliterarischer Geschichte.

Das Ende der Romantik ist aufgrund der Veröffentlichung von Tiecks „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ 1834 genauer zu diskutieren. Die Datierung auf 1830 kann wegen mehrerer Faktoren gewählt werden: Hegel starb 1831, Goethe 1832.⁴³³ Aber Baumgart kennt auch das „romantische Schlußjahr 1826“: Hoffmann starb 1822,

⁴²² Vgl. Peter: Romantik, S. 345; Deutschbein: Das Wesen des Romantischen, S. V; Grenzmann: Romantik, S. 179; Meid, Volker: Das Buch der Literatur. Deutsche Literatur vom frühen Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Mit 604 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. 4., aktual. u. ergänzte Aufl. Ditzingen: Reclam 2017, S. 288; Nowé: Gespräche über Bäume, S. 70; Deutsche Literaturgeschichte in Tabellen. Bearb. v. Fritz Schmitt. Unter Mitarbeit v. Gerhard Fricke. Teil III, S. 53; Wackernagel; Martin: Geschichte der deutschen Litteratur. II. Bd., S. 542.

⁴²³ Vgl. Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 13.

⁴²⁴ Vgl. Ammon: Deutsche Literaturgeschichte, S. 143.

⁴²⁵ Vgl. Immerwahr: Romantisch, S. 198.

⁴²⁶ Matuschek: Romantik, S. 664.

⁴²⁷ Brenner: Deutsche Literaturgeschichte, S. 140.

⁴²⁸ Vgl. Frenzel, Herbert A.; Frenzel, Elisabeth: Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. I. Von den Anfängen bis zur Romantik. 10. Aufl. München: dtv 1974 (= 3101), S. 296; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 211; Politycki, Alfred: Deutschsprachige Schriftsteller von 1200 bis zur Gegenwart in Schautafeln und Kurzkommentaren. Landau: Knecht 1996, S. 51.

⁴²⁹ Vgl. Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Kulturgeschichte Ägyptens. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 2009 (online via <https://archive.org/details/KulturgeschichteDerNeuzeit/mode/2up>. Abgerufen 19.03.2020), S. 641f.

⁴³⁰ Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 129.

⁴³¹ Vgl. Paulin, Roger: Zur Person. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 3-12, S. 6.

⁴³² Vgl. Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 51; Allert, Beate: Romanticism and the Visual Arts. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY; Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 273-306, S. 276.

⁴³³ Vgl. Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 373.

seine „Anhänger“⁴³⁴ Contessa 1825 und Weisflog 1828. Weitere Verstorbene der Zeit sind Hauff 1827, Friedrich Schlegel 1829, Arnim 1831, und man beachte auch die Musiker (Weber 1826, Beethoven 1827, Schubert 1828).⁴³⁵ Burger verweist auch auf den Tod des Freiherrn vom Stein (1831).⁴³⁶ Es wird ersichtlich, dass innerhalb weniger Jahre zentrale Personen der Romantik starben und personell deren Ende gekommen zu sein schien. Die Überlegung scheint aber außer Acht zu lassen, dass der heute als zentral wahrgenommene Novalis oder Friedrich von Hardenberg schon 1801 verstorben war. Auch hält die häufige Datierung auf 1830 nicht davon ab, das Ende der Romantik auf die 1820er⁴³⁷, das Ende der Befreiungskriege⁴³⁸ oder 1815⁴³⁹ vorzuverlegen. Kann man außerdem einen letzten romantischen Text festmachen? Diskutiert werden Fouqués „Zauberring“ 1813, Arnims „Kronenwächter“ 1817⁴⁴⁰ und Tiecks „Des Lebens Überfluß“ 1837⁴⁴¹. Heine nannte seinen „Atta Troll“ 1843 „das letzte Freie Waldlied der Romantik“⁴⁴² und behauptete 1846: „Das tausendjährige Reich der Romantik hat ein Ende, und ich selbst war sein letzter und abgedankter Fabelkönig.“⁴⁴³ Ammon hält dagegen, der „Balladendichter Moritz Graf von Strachwitz (1822–1847)“ wäre der „letzte Romantiker“⁴⁴⁴ gewesen.

Ist für die Beantwortung dieser Fragen nicht eine Hierarchisierung der Personen nötig? Welche von ihnen stellt die *Conditio sine qua non* der Romantik dar? Erst ab wessen Tod ist das Ende der Romantik zu datieren? Das scheint absurd und übersieht die Anzahl der Personen. Außerdem zeigen die Datierungen, die bis in die 1840er reichen, dass Tiecks Text von 1834 sowohl innerhalb als auch außerhalb der Romantik liegen kann. Seine Relation zur Romantik soll in Kapitel 5.3 genauer diskutiert werden.

⁴³⁴ Baumgart, Wolfgang: Die Zeit des alten Goethe. 1805–1832. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 551-619, S. 606f.; vgl. Benz: Die deutsche Romantik, S. 335.

⁴³⁵ Vgl. Baumgart: Die Zeit des alten Goethe, S. 612.

⁴³⁶ Burger, Heinz Otto: Der plurale Realismus des neunzehnten Jahrhunderts. 1832–1888. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 621-718, S. 621.

⁴³⁷ Vgl. Safranski: Romantik, S. 233.

⁴³⁸ Vgl. Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 12.

⁴³⁹ Vgl. Jäger: Vorlesungen zur deutschen Literaturgeschichte. Bd. VI, S. 16.

⁴⁴⁰ Vgl. Gneuss: Der späte Tieck, S. 46.

⁴⁴¹ Vgl. Rek, Klaus: Das Dichterleben des Ludwig Tieck [Biographie]. Berlin: Unabhängige Verlagsbuchhandlung Ackerstraße 1991, S. 125.

⁴⁴² Heine, Heinrich: Atta Troll. Zeitschriftendruck von 1843. In: Heinrich Heine. Bd. 2. Gedichte 1827–1844 und Versepen. Bearbeiter Irmgard Möller u. Hans Böhm. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1979 (= Heinrich Heine. Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse) (= Heines Werke. Säkularausgabe 2) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050052977>. Abgerufen 10.06.2020). S. 161-226, S. 226.

⁴⁴³ Heine, Heinrich: 1099. An Karl August Varnhagen v. Ense in Berlin. In: Heinrich Heine. Bd. 22. Briefe. 1842–1849. Bearbeiter Fritz H. Eisner. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse) (= Heines Briefe. Säkularausgabe 22) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053455>. Abgerufen 09.04.2020). S. 180f., S. 181.

⁴⁴⁴ Vgl. Ammon: Deutsche Literaturgeschichte, S. 170.

Aufgrund der zeitlichen Überschneidung mit der Klassik wird diese wiederholt mit der Romantik zusammengefasst. Geerds datiert die Klassik und die Romantik auf 1789 bis 1830, Stephan behauptet eine Phase von 1789 bis 1815 (Klassik, Romantik, jakobinische Literatur) und eine weitere von 1815 bis 1830 (Spätromantik, Vormärz).⁴⁴⁵ Laut Koch wäre die Romantik nur eine Stufe der Zeit 1770 bis 1830.⁴⁴⁶ Leyen kennt von 1750 bis 1830 überhaupt nur die „Zeit Goethes“⁴⁴⁷. Auch die „klassisch-romantische Epoche“⁴⁴⁸ und der heinische Begriff der „Kunstperiode“⁴⁴⁹ seien erwähnt. Die Zeit 1770 bis 1830 aber als Einheit zu fassen, in die auch die Romantik fällt, basiere aber darauf, dass dies „die Jahre, in denen *Goethe* als Autor aktiv war“⁴⁵⁰ umfasst. Die Fixierung auf Goethe, auf eine Person für diesen langen Zeitraum, übersieht aber die Pluralität der Texte, Autor*innen.

4.2 Einschnitte, Früh-, Hoch-, Spät- und Nachromantik

Außer dem Einschnitt von 1830 wird in der Diskussion auch noch auf 1805 als Zäsur hingewiesen, wie Rasch formuliert:

Schiller stirbt, Hölderlin sinkt in Umnachtung, Jean Paul schließt die Reihe der großen Romane vorläufig ab; Herder und Novalis sind gestorben, die Gruppe der frühen Romantiker ist zerstreut, auch bei Tieck beginnt eine lange Unterbrechung seines Schaffens.⁴⁵¹

1821 hätten weiters mit Heines „Gedichte“ und Tiecks „Die Gemälde“ Weichenstellungen stattgefunden. Ab diesem Jahr zeige sich das „Schauspiel eines allmählichen Verkümmerns und Versiegens der romantischen Kräfte“⁴⁵² und Tiecks sich ankündigende literarische Entwicklung werde öffentlich. Mit 1805 und 1821 wird folglich sichtbar, dass der Zeitraum der Romantik nicht einheitlich, sondern von Zäsuren unterbrochen, aufzufassen ist.

Diese Strukturierung lässt sich auch in mehrere Phasen fortsetzen. Allgemein wäre die „Blütezeit“⁴⁵³ um 1800 zu erwähnen. Ähnlich allgemein nennt Huch ihre Texte „Blütezeit der Romantik“ und „Ausbreitung und Verfall der Romantik“⁴⁵⁴. Konkreter ist Baumgart, der für die Zeit 1809 bis 1814 den Begriff „ZEITBEWUSSTE ROMANTIK“⁴⁵⁵ wählt, oder

⁴⁴⁵ Vgl. Geerds: *Klassik und Romantik*; Stephan: *Kunstepoche*, S. 191f.

⁴⁴⁶ Vgl. Koch: *Geschichte deutscher Dichtung*, S. 167.

⁴⁴⁷ Leyen: *Geschichte der deutschen Dichtung*, S. 79.

⁴⁴⁸ Matuschek: *Romantik*, S. 664.

⁴⁴⁹ Stephan: *Kunstepoche*, S. 185.

⁴⁵⁰ Willems: *Geschichte der deutschen Literatur*. Bd. 3, S. 8.

⁴⁵¹ Rasch: *Die Zeit der Klassik und frühen Romantik*, S. 471.

⁴⁵² Baumgart: *Die Zeit des alten Goethe*, S. 600.

⁴⁵³ Immerwahr: *Romantisch*, S. 7.

⁴⁵⁴ Vgl. Huch: *Die Romantik*, S. 5.

⁴⁵⁵ Baumgart: *Die Zeit des alten Goethe*, S. 566.

Kohlschmidt, der das Ende der „Jenenser Frühromantik“⁴⁵⁶ auf 1801 festsetzt. Die übliche Systematik differenziert aber die Abschnitte Frühromantik, Hochromantik/mittlere⁴⁵⁷/jüngere⁴⁵⁸ Romantik und Spätromantik (zu den divergierenden Datierungen siehe Anhang 6). Pochlatko und Koweindl kennen mit der „Nachromantik“⁴⁵⁹ von 1848 bis 1880 noch einen weiteren Abschnitt. Die Frage nach der Nachromantik ähnelt der nach der Vorromantik, da die äußeren zeitlichen Grenzen und Verläufe thematisiert werden.

4.3 Die geografische Verortung

Nicht nur zeitlich, auch räumlich lässt sich die Romantik fixieren. Häufig werden Berlin und Jena erwähnt, sie würden mit Heidelberg die „geistigen Zentren“⁴⁶⁰ bilden. Weitere Städte wären Halle, Dresden, Tübingen, Wien⁴⁶¹ und Orte der „Donaumonarchie“⁴⁶². Die Orte lassen sich auch den zeitlichen Abschnitten zuordnen: Die Frühromantik hätte ihre Zentren in Berlin, Jena und Dresden, die mittlere Romantik/Hochromantik wäre in Heidelberg angesiedelt und die Spätromantik in Berlin.⁴⁶³ Die Relevanz der Städte zeigt auch die Nomenklatur von „Heidelberger Romantik“ und „Berliner Romantik“⁴⁶⁴. Und während Gervinus noch Jena als „wissenschaftliche Pflanzstadt“⁴⁶⁵ in der Nachbarschaft Weimars kennt, behauptet Ueding die Gegenüberstellung von den „Modellen Weimar und Jena“⁴⁶⁶. Die Orte sind folglich mehr als nur Städte, sondern stehen sinnbildlich für Strömungen und Personen. Der Verweis auf Weimar als Ort Goethes scheint das zu untermauern. Eine eher methodische Frage, wo die Romantik zu verorten wäre, wirft dagegen Benz mit der Beobachtung auf, dass die Romantiker auch nach München oder Rom gereist wären.⁴⁶⁷ Ist folglich die Romantik gereist und immer wieder neu geografisch zu fixieren? Darf man nur die großen Städte Europas thematisieren oder auch kleinere Orte, die von den Romantiker*innen besucht wurden? Die geografische Strukturierung

⁴⁵⁶ Kohlschmidt: Die Romantik, S. 319.

⁴⁵⁷ Vgl. Stein; Stein: Chronik der deutschen Literatur, S. 301.

⁴⁵⁸ Vgl. Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 1.

⁴⁵⁹ Pochlatko; Koweindl: Einführung in die Literatur, S. 90.

⁴⁶⁰ Grenzmann: Romantik, S. 183; vgl. auch Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 342; Cholevius: Geschichte der deutschen Poesie. 2. Teil, S. 342.

⁴⁶¹ Vgl. Kohlschmidt: Die Romantik, S. 311; Benz: Die deutsche Romantik, S. 411ff.; Crimmann: "Jede Epoche ist eine entsetzliche", S. 113; Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 252, 340, 345.

⁴⁶² Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 307.

⁴⁶³ Vgl. Stein; Stein: Chronik der deutschen Literatur, S. 301f.; ähnlich Grenzmann: Romantik, S. 183.

⁴⁶⁴ Safranski: Romantik, S. 100, 141.

⁴⁶⁵ Gervinus, G. G.: Geschichte der Deutschen Dichtung. 5. Bd. Mit einem vollständigen Register über alle fünf Bände. 5. Aufl. Hrsg. v. Karl Bartsch. Leipzig: Wilhelm Engelmann 1874, S. 633.

⁴⁶⁶ Ueding, Gert: Klassik und Romantik. Deutsche Literatur im Zeitalter der Französischen Revolution 1789–1815. München, Wien: Carl Hanser 1987 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart 4), S. 12; vgl. Crimmann: "Jede Epoche ist eine entsetzliche", S. 113.

⁴⁶⁷ Vgl. Benz: Die deutsche Romantik, S. 414.

der Romantik zugunsten der Personen aufzugeben scheint offensichtlich, übersieht aber die Rolle der Sammelpunkte (Berlin, Jena und Heidelberg). Möglicherweise kann aber eine genauere Erforschung weiterer Orte die Vernetzungen und den historischen Hintergrund vertiefen.

4.4 Die internationale Datierung der Romantik

Der Blick auf außerhalb des deutschen Sprachraums zeigt, wie zeitlich parallel oder verschoben die Romantik auftrat. Träger formuliert treffend zum internationalen Vergleich, eine „Synopsis der Literaturen Europas“ könnte eine „asynchronische Verschiebung“⁴⁶⁸ aufweisen. Konkret könnte man die englische Romantik zwischen 1776/1783/1789 und 1832 festlegen.⁴⁶⁹ Die italienische wäre zu Beginn des 19. Jh. „prägend“⁴⁷⁰ gewesen. In Frankreich setzte die Romantik um 1800 ein,⁴⁷¹ obwohl Biermann auch vorromantische Tendenzen aus dem 18. Jh. als „Präromantik“/„préromantisme“⁴⁷² erwähnt, und endete laut Bürger 1843 konkret mit mehreren Ereignissen, es sei hier nur auf die negativ rezipierte Aufführung von Hugos „Les Burgraves“ hingewiesen⁴⁷³. Diese Datierungen sind der deutschen noch sehr ähnlich, blickt man aber nach Spanien, sieht man das Einsetzen der Romantik erst in den 30er Jahren.⁴⁷⁴ Die Texte weisen in eine Zeit, die in der deutschen Literaturgeschichte häufig nicht mehr als Romantik gilt. „Aben Humeya, o la rebelión de los moriscos bajo Felipe II“ von Francisco Martinez de la Rosa wurde 1830 in Frankreich aufgeführt und erst 1836 in Spanien veröffentlicht, von Angel de Saavedra Duque de Rivas erschienen 1833 „El moro exposito o Cordoba y Burgos en el siglo X“ und 1835 „Don Alvaro o la fuerza del sino“.⁴⁷⁵ Die zeitliche

⁴⁶⁸ Träger, Claus: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur im europäischen Kontext. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980. Teil 1. Hrsg. v. Heinz Rupp u. Hans-Gert Roloff. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas: Peter Lang 1981 (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte. 8). S. 144-165, S. 159.

⁴⁶⁹ Vgl. Chandler, James: Introduction. In: The Cambridge history of english romantic literature. Ed. by James Chandler. Cambridge: Cambridge university press 2009 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1017/CHOL9780521790079>. Abgerufen 20.02.2021.). S. 1-17, S. 1; zur englischen Romantik vgl. auch Wiegmann, Hermann: Abendländische Literaturgeschichte. Die Literatur in Westeuropa von der griechischen und römischen Dichtung der Antike bis zur modernen englischen, französischen, spanischen, italienischen und deutschen Literatur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003, S. 446.

⁴⁷⁰ Wiegmann: Abendländische Literaturgeschichte, S. 487.

⁴⁷¹ Vgl. ebd., S. 464; Biermann, Karlheirich: VOM ENDE DER GROSSEN REVOLUTION ZUR KOMMUNE: ROMANTIK UND REALISMUS. In: Französische Literaturgeschichte. Unter Mitarbeit v. Karlheirich Biermann u. a. Hrsg. v. Jürgen Grimm. 2. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1991. S. 230-272, S. 232.

⁴⁷² Biermann: VOM ENDE DER GROSSEN REVOLUTION ZUR KOMMUNE, S. 231.

⁴⁷³ Vgl. Bürger: Der plurale Realismus, S. 652.

⁴⁷⁴ Vgl. Neuschäfer, Hans-Jörg: Das 19. Jahrhundert. In: Spanische Literaturgeschichte. Unter Mitarbeit v. Sebastian Neumeister u. a. Hrsg. v. Hans-Jörg Neuschäfer. 4., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 337 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2011. S. 237-319, S. 245.

⁴⁷⁵ Vgl. Wiegmann: Abendländische Literaturgeschichte, S. 496.

Verschiebung nach hinten wird weiters sichtbar, beachtet man, dass Gustavo Adolfo Bécquer 1870 und José Zorrilla y Moral erst 1893 starb.⁴⁷⁶ Auch in Portugal setzte die Romantik verspätet ein, wenn man die Lebensdaten der Vertreter vergleicht: Almeida Garrett lebte von 1799 bis 1854 und verfasste 1825 mit „Camões“ einen der ersten romantischen portugiesischen Texte, Alexandre Herculano lebte von 1810 bis 1877 und Camilo Castelo Branco von 1825 bis 1890.⁴⁷⁷ Außereuropäisch ist die Romantik ähnlich spät zu fassen: In Brasilien reichten Früh-, Hoch- und Spätromantik von 1830 bis 1890.⁴⁷⁸

Aber wie ist diese zeitlich uneinheitliche Epoche der Romantik als Einheit zu konzipieren? Kann man in derart verschiedenen Zeiten und Ländern überhaupt von „Romantik“ sprechen? Da die Literaturgeschichte nicht Nationalliteraturgeschichte ist, sondern ihren Blick international geöffnet hat, lassen sich die literarischen Relationen nachverfolgen. Literatur ist nicht isoliert aufzufassen, die Romantik hat eine europäische Dimension.⁴⁷⁹

Daraus sollte nicht eine hierarchische Struktur folgen (Leyen behauptet, „Deutschland“ habe „aus der Romantik eine große abendländische Angelegenheit gemacht“⁴⁸⁰), sondern die Wahrnehmung von Relationen. Der Herausgeberband „Europäische Romantik“ thematisiert die internationale Problematik: Auf nationaler Ebene zeige sich „Pluriformität“, auf europäischer aber das Forschungsergebnis der „irreduziblen Vielfalt“⁴⁸¹. Statt Romantik sollte man „Romantiken im Plural“⁴⁸² thematisieren. Daran schließt die Frage an, ob man die deutsche Romantik ohne die weiteren Romantiken korrekt diskutieren kann (Bahr kennt die deutsche Literatur „nicht als Nationalliteratur, sondern als Teil der europäischen Gesamtliteratur“⁴⁸³).

Man hat ergo viel Material zu thematisieren. Möglicherweise ist die Lösung, die Peter in „Problemfeld Romantik. Aufsätze zu einer spezifisch deutschen Vergangenheit“ anbietet, pragmatisch: Die Einschränkung auf den deutschen Sprachraum geschieht in Kenntnis

⁴⁷⁶ Vgl. Neuschäfer: Das 19. Jahrhundert, S. 253, 263.

⁴⁷⁷ Vgl. Zepp, Susanne: Portugiesisch-Brasilianische Literaturwissenschaft. Eine Einführung. Paderborn: Wilhelm Fink 2014 (= UTB 4093), S. 82f.

⁴⁷⁸ Vgl. Wild, Gerhard: Brasilien bis zum Ende des Kaiserreichs. In: Lateinamerikanische Literaturgeschichte. Unter Mitarbeit v. Walter Bruno Berg u. a. Hrsg. v. Michael Rössner. 3., erweit. Aufl. Mit 370 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2007. S. 190-199, S. 191.

⁴⁷⁹ Vgl. Träger: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur, S. 158; Rosenberg: Epochengliederung, S. 296; Hoffmeister: Deutsche und europäische Romantik, S. 10.

⁴⁸⁰ Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 110.

⁴⁸¹ Hühn: Deutungskonflikt ‚Romantik‘, S. 17, 19.

⁴⁸² Hühn, Helmut; Schiedermaier, Joachim: Romantik und Romantikforschung heute. In: Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung. Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 3-15, S. 5.

⁴⁸³ Bahr, Ehrhard: Vorwort. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 3: Vom Realismus bis Gegenwartsliteratur. Unter Mitarbeit v. Otto F. Best. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= Uni-Taschenbücher 1465). S. VII-XI, S. X.

internationaler Relationen, auch wenn diese nicht vollständig diskutiert werden können. Peter kennt die europäische Dimension und datiert die Romantik auf dieser Ebene auf den Zeitraum 1750 bis 1850.⁴⁸⁴ Auch mit einer europäischen Chronologie und Literaturgeschichte ist der Blick auf kleinere Abschnitte erlaubt.

Nach der Diskussion der literaturgeschichtlich üblichen Datierungen, Gliederungen und geografischen Verortungen der Romantik lässt sich für den Rahmen dieser Arbeit festhalten, dass der Zeitraum um 1800 als Datierung gewählt wird, da er auch auf die Texte und Vorläufer vor 1800 verweist. Die Gliederung in Früh-, Hoch- und Spätromantik soll zwar nicht exakt übernommen, die Beobachtung verschiedener Abschnitte aber auch nicht unterschlagen werden. Die Romantik war keine einheitliche Epoche. Geografische Verortungen zielen zwar eher auf die Biografien statt Texte der Personen ab, zeigen aber sowohl die Abgrenzung gegenüber weiteren Strömungen (Weimar) als auch die zeitgenössischen Vernetzungen an. All dies wird in einen internationalen Kontext gestellt, wenn es der hier diskutierte Text von Tieck verlangt.

4.5 Die personelle Datierung der Romantik

Man kann die Romantik auch ausgehend von ihren Vertreter*innen personell darstellen. Sie und ihre Texte konstituieren erst die Epoche. Dem Ansatz geht aber die Frage voraus, wer darunterfallen würde. Die scheinbar feststehende Gruppierung der „Romantischen Schule“ soll es nicht gegeben haben, sondern nur ein Begriff von Voss und Heine gewesen sein.⁴⁸⁵ Welches Kriterium außer der Zugehörigkeit zu dieser Schule kann man anlegen? Laut Schmidt wäre dies die Tatsache, dass man „um 1775 geboren“⁴⁸⁶ ist. Er führt die Einschränkung weiter und unterscheidet „echte“ Romantiker (er kennt nur 4) von denen, die nur „mitmachten“⁴⁸⁷. Die Differenzierung ist nicht ungewöhnlich (auch Tieck vermerkte in „Das alte Buch“ eine Reihe der „echten Romantischen“⁴⁸⁸), öfters werden „Vollromantiker“⁴⁸⁹ oder „Vollblutromantiker“⁴⁹⁰ erwähnt, zeigt aber ein Problem an: Die Zugehörigkeit zur Romantik wird in eine abgestufte Zugehörigkeit untergliedert. Die Romantik erscheint aber in ihren

⁴⁸⁴ Vgl. Peter, Klaus: Vorwort. In: Ders.: Problemfeld Romantik. Aufsätze zu einer spezifisch deutschen Vergangenheit. Heidelberg: Winter 2007 (= Neue Bremer Beiträge 14). S. 7f., S. 7.

⁴⁸⁵ Vgl. Schulz: From “Romantik” to “Romantic”, S. 33; Kummer: Deutsche Literaturgeschichte, S. 48.

⁴⁸⁶ Schmidt: »Fünfzehn«, S. 21.

⁴⁸⁷ Ebd., S. 24.

⁴⁸⁸ Tieck: Das alte Buch, S. 851,9.

⁴⁸⁹ Engel: Geschichte der Deutschen Literatur, S. 44.

⁴⁹⁰ Korff: Geist der Goethezeit. IV. Teil, S. 9.

überlieferten Dokumenten vielfältig und „höchst inhomogen“⁴⁹¹, weswegen eine gestufte Zugehörigkeit sowohl eine Verkürzung ist als auch den Sachverhalt unnötig verkompliziert.

Zielführender ist, die zeitgenössisch beteiligten Personen gleichwertig wahrzunehmen. Dann sind auch die häufig erwähnten Probleme gelöst, Hölderlin, Jean Paul, Kleist, Hebel, Heinse, Wilhelm von Humboldt oder Levin-Varnhagen zuzuordnen⁴⁹². Dass die mögliche Nähe Goethes und Schillers zur Romantik diskutiert wird, sei hier nur erwähnt;⁴⁹³ ähnlich die „klassisch-romantischen Epigonen“⁴⁹⁴ wie Geibel, Heyse und Greif; oder Immermann, in dem „das Erbe der Klassik und Romantik, selbst der Aufklärung, [...] mächtig“⁴⁹⁵ gewesen wäre. Gerade die Dichotomie von Klassik und Romantik erschwert das Erfassen einer Person, da sie immer einer Richtung angehören müsste.

Die Prämisse, wie sie Schulz vertritt, die Romantik und ihre Vertreter*innen nur auf die Kunst einzuschränken, trifft auf das Problem, dass diese viele weitere Disziplinen (Naturphilosophie, Staatswissenschaft, Naturwissenschaften etc.) thematisierten. Schulz entgegnet zwar mit Blick auf den universal interessierten Novalis, er wäre „in erster Linie Künstler“⁴⁹⁶ gewesen, diese Hierarchisierung führt aber wie die Behauptung von „Vollblutromantikern“ nicht weiter. Die Priorisierung der Kunst übersieht die weiteren Bereiche und ergo das ganze Profil einer Autorin oder eines Autors. Folglich sollte die Frage nach der Romantik auch umgekehrt Personen wie den wissenschaftlich ausgerichteten Johann Wilhelm Ritter beachten.

Die Liste der deutschsprachigen Autor*innen, die in Erwägung gezogen werden können, und eine internationale Liste (die weniger Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern die Vielfalt aufzeigen soll) sind in Anhang 7 und 8 vermerkt. Sie ist auf den Zeitraum

⁴⁹¹ Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 161.

⁴⁹² Vgl. Kohlschmidt: Die Romantik, S. 333; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 297; Brenner: Neue deutsche Literaturgeschichte, S. 119 „die großen Außenseiter der Epoche“; Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 80; Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 149; Schultz: Klassik und Romantik. 1959, S. 27f.; Wiegler: Geschichte. 1. Bd., S. 687; Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 454; Köpke, Wulf: Zwischen Klassik und Romantik. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 269-339, S. 273; Stephan: Kunstepoche, S. 191.

⁴⁹³ Vgl. Kohlschmidt: Die Romantik, S. 341ff.; Baxa, Jakob: Vorwort zur zweiten Auflage. In: Ders.: Einführung in die romantische Staatswissenschaft. 2., erweit. Aufl. Mit 14 Bildnissen. Jena: Gustav Fischer 1931 (= Ergänzungsbände zur Sammlung Herdflamme 4). S. VII-X, S. X „Was wären wir Deutsche ohne die Romantik? Ein Volk ohne Goethes ‚Faust‘.“; Träger: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur, S. 159; Wiegler: Geschichte. 1. Bd., S. 687; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 329f. „Und GOETHES *West-östlicher Divan* (1819) hat mit der Klassik nur noch wenig, mit der Romantik hingegen sehr viel zu tun.“

⁴⁹⁴ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 243.

⁴⁹⁵ Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 407.

⁴⁹⁶ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 172.

um 1800 festgelegt, deswegen scheinen Personen wie Nietzsche und Wagner, auch wenn sie als Romantiker behauptet werden,⁴⁹⁷ nicht auf. Da eine Liste nur eine Aufzählung darstellt, sei hier außerdem auf die Formulierung Allerts verwiesen, dass es sich um einen „nexus of a series of close partnerships and friendships“⁴⁹⁸ handelte. Gerade die Kontakte zwischen ihnen ermöglichen, von einer gemeinsamen Epoche zu sprechen. Weiters wird ersichtlich, dass Frauen und Männer (durch Verwandtschaft oder Partnerschaft) die Romantik bilden, weswegen die Rede von den „Romantikern“ unter Ausblendung der Romantikerinnen ins Leere läuft.

4.6 Weitere Epochen

Ich möchte auf ein weiteres Problem hinweisen. Man könnte davon ausgehen, die Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts ließe sich auf die Abfolge „Aufklärung – Sturm und Drang – Klassik – Romantik – Realismus“, möglicherweise „erweitert durch diverse ‚Zwischenperioden‘“⁴⁹⁹, festlegen. Die Abschnitte schließen aber nicht exakt ab oder wie Neubauer formuliert: „Literaturgeschichte ist kein Nacheinander von Epochen“⁵⁰⁰. Dass sich die Romantik mit der Klassik (die Datierung des „klassischen Jahrzehnts“⁵⁰¹ auf 1794 und 1805, die „Gleichursprünglichkeit von Klassik und Romantik“⁵⁰²), Goethezeit (die mit „1770 bis 1830“⁵⁰³ auch einen großen Zeitraum der Romantik umschließt), dem Jakobinismus (den Stephan auf 1789 bis 1815 datiert⁵⁰⁴), Realismus (Anfänge ab 1830⁵⁰⁵), der „Restaurationszeit“⁵⁰⁶ (hier ist die Datierung und Systematik von Vormärz, Biedermeier und Jungem Deutschland fraglich, man könnte deren Anfang auf 1815 oder 1830 festlegen⁵⁰⁷) überschneidet, zeigen schon die zeitlichen Datierungen.

⁴⁹⁷ Vgl. Fechter: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 1, S. 350.

⁴⁹⁸ Allert: Romanticism and the Visual Arts, S. 284.

⁴⁹⁹ Rosenberg, Rainer: Methodenpluralismus unter der Dominanz der Geistesgeschichte. In: Ders.: Zehn Kapitel zur Geschichte der Germanistik. Literaturgeschichtsschreibung. Berlin: Akademie 1981 (= Literatur und Gesellschaft). S. 226-253, S. 226.

⁵⁰⁰ Neubauer: Romantik, S. 7.

⁵⁰¹ Willems: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 3, S. 31.

⁵⁰² Brenner: Neue deutsche Literaturgeschichte, S. 137.

⁵⁰³ Hagestedt, Lutz: Ähnlichkeit und Differenz. Aspekte der Realitätskonzeption in Ludwig Tiecks späten Romanen und Novellen. München: belleville 1997, S. 20; Gervinus: Geschichte der Deutschen Dichtung. 5. Bd., S. 631 „Goethe’s Leben aber schlingt sich ohnehin noch durch den ganzen Zeitraum der romantischen Periode“.

⁵⁰⁴ Vgl. Stephan: Kunstepoche, S. 191.

⁵⁰⁵ Vgl. Fehr: Der Realismus, S. 348; Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 178; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 249.

⁵⁰⁶ Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 167.

⁵⁰⁷ Vgl. Gneuss: Der späte Tieck, S. 122, 139; Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 172; Politycki: Deutschsprachige Schriftsteller, S. 59, 65; Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 167; Škreb, Zdenko: „9. Zwischen Romantik und Realismus“ [übs. v. Renate Hansen]. In: Žmegač, Viktor; Škreb, Zdenko; Sekulić, Ljerka: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Übs. v. Jozo Džambo u. a. 6. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum 1997. S. 171-199, S. 177; Böttcher, Kurt: Die Literatur zwischen 1830 und

Das Faktum der Überschneidungen ist in der Diskussion bekannt,⁵⁰⁸ wirft aber Fragen auf. Zunächst, wie die Relationen der Epochen zueinander zu bestimmen sind. Die Lösung, mehrere Epochen einer übergeordneten (der Goethezeit⁵⁰⁹ oder „»Deutschen Bewegung«“⁵¹⁰) unterzuordnen, scheint zu vereinfachend, da mögliche Widersprüche zugunsten einer Synthese geglättet wären. Außerdem würde man sich an der behaupteten Vorrangstellung Goethes orientieren, die die zeitgenössische Vielfalt ausblendet. Die Romantik wurde aber nicht nur als untergeordnetes Phänomen, sondern umgekehrt „die Biedermeierzeit als eine deutsche Sonderform der späten europäischen Romantik“⁵¹¹ vorgeschlagen. Weiters wurde der Abschnitt von 1815 bis 1848 auch als „[e]ingeklemmt zwischen Romantik und Realismus“⁵¹² behauptet, aber ist das nicht nur eine Enthaltung des Urteils? Pochlatko und Koweindl kennen auch die Konzeption der „Annäherung“ der Spätromantik „an den um 1830 einsetzenden Frührealismus“⁵¹³. Zusammengefasst stand die Romantik an ihrem Anfang zu Aufklärung und Sturm und Drang („*Werther ist der Urtypus des Romantikers*“⁵¹⁴), an ihrem Ausklang zu Restauration, Realismus, Biedermeier, Vormärz und Jungem Deutschland in Relation. Die Klassik verlief zeitgleich zu ihr.

Daraus folgt die Frage, wie Texte zeitgleich verlaufender oder sich überschneidender Epochen zu differenzieren sind. Wann ist ein Text der Romantik, wann dem Realismus zuzuordnen?⁵¹⁵ Die Entstehungszeit scheint als Kriterium wegzufallen, ergo wären Form oder Inhalt heranzuziehen. Aber das würde die Definition von Form und Inhalt der weiteren Epochen voraussetzen. Um einen Text als romantisch oder realistisch zu identifizieren, wäre schon vorher zu wissen, was romantisch und realistisch ist. Der in den ersten Kapiteln der Arbeit erwähnten Frage nach dem Wesen der Romantik käme eine zentrale Relevanz zu. Diese Frage

1895. In: Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Von einem Autorenkollektiv. Leitung u. Gesamtbearbeitung Kurt Böttcher u. Hans Jürgen Geerds. Mitarbeit Rudolf Heukenkamp. Berlin: Volk und Wissen 1981, S. 350.

⁵⁰⁸ Vgl. Peter: Romantik, S. 345; Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 171; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 242; Mühl: Romantiktradition und früher Realismus, S. 1; Neubauer: Romantik, S. 7; Stephan: Kunstepoche, S. 192.

⁵⁰⁹ Vgl. Hagedstedt: Ähnlichkeit und Differenz, S. 22; Koch: Geschichte deutscher Dichtung, S. 167; Hoffmeister: Deutsche und europäische Romantik, S. 34; Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 1; Gneuss: Der späte Tieck, S. 139.

⁵¹⁰ Eppelsheimer: Handbuch der Weltliteratur, S. 348.

⁵¹¹ Sengle, Friedrich: Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848. Bd. I. Allgemeine Voraussetzungen. Richtungen. Darstellungsmittel. Stuttgart: 1971, S. 222.

⁵¹² Vgl. Seeba, Hinrich C.: Vormärz: Zwischen Revolution und Restauration. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 431-527, S. 435; ähnlich Stein, Peter: Epochenproblem »Vormärz« (1815–1848). Stuttgart: Metzler 1974 (= M 132), S. 21, der aber auf mehrere Benennungen verweist.

⁵¹³ Pochlatko; Koweindl: Einführung in die Literatur, S. 90.

⁵¹⁴ Korff: Geist der Goethezeit. III. Teil, S. 20.

⁵¹⁵ Vgl. Immerwahr: Romantisch, S. 7.

ist aber zu erweitern, da auch nach allen überschneidenden Epochen zu fragen wäre. Was ist Romantik und was nicht (sondern Klassik oder Realismus)?

Dazu tritt ein epistemologisches Problem, wenn man den Strukturalismus heranzieht. Saussure hielt zur Sprache fest, dass sie „ein System ist, dessen Glieder sich alle gegenseitig bedingen“⁵¹⁶. Nur aufgrund der Relationen würden die Glieder definiert. Überträgt man diesen Ansatz, wäre nicht nur nach den überschneidenden Epochen zu fragen, um anschließend die Romantik bestimmen zu können: Man gerät in das Dilemma, vorher die Romantik bestimmen zu sollen, da auch sie die weiteren Epochen bedingt. Der feststehende Ausgangspunkt fehlt. Man könnte die Vorentscheidung treffen, Texte oder Formen und Inhalte als romantisch oder klassisch zu definieren (Rosenberg erwähnt „«Kernzonen» von romantischer und realistischer Literatur“ als „grobe Orientierungshilfe“⁵¹⁷), die aber nur vorläufig sein dürfte. Keine Texte sind absolute „Kernzonen“, die nicht aufgrund neuer Erkenntnisse einer verschiedenen Epoche zugeordnet werden können. Dies entspricht auch dem prozessualen Wissenschaftsbegriff des 21. Jahrhunderts.

4.7 Die Romantik als hermeneutischer Zirkel

Summierend ist festzuhalten, dass die Epoche kein objektiv vorhandener Gegenstand und Periodisierung ergo nicht „*Erkennen des objektiven Geschehens*“⁵¹⁸ ist, wie noch Engelberg behauptete. Zur Methode der Periodisierung siehe Below, Rosenberg und Spiewok, zur Skepsis ihr gegenüber Ullmann.⁵¹⁹ Es ist aber zu unterstreichen, dass Epochen konstruiert sind (Droysen vergleicht sie mit den „Linien des Äquators und der Meridiankreise“⁵²⁰) und von den Personen, nicht der Epoche, auszugehen ist. Träger formuliert: Nicht „die "Romantik" ist da und zieht die poetischen Menschen an sich oder stößt sie ab, sondern die "romantischen" Individuen können,

⁵¹⁶ Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Hrsg. v. Chales Bally u. Albert Sechehaye unter Mitwirkung v. Albert Riedlinger. Übs. v. Herman Lommel. 3. Aufl. Mit einem Nachwort v. Peter Ernst. Berlin, New York: de Gruyter 2001 (= de Gruyter Studienbuch), S. 136.

⁵¹⁷ Rosenberg: Epochengliederung, S. 301.

⁵¹⁸ Engelberg, Ernst: Theoretisch-methodologische Prinzipien der Periodisierung. In: Ders.; Bahner, Werner; Dietze, Walter; Weimann, Robert: Genese und Gültigkeit von Epochenbegriffen. Theoretisch-methodologische Prinzipien der Periodisierung (= Sitzungsberichte des Plenums und der Klassen der Akademie der Wissenschaften der DDR. Jahrgang 1973. Nr. 1). Berlin: Akademie-Verlag 1974. S. 5-23, S. 5.

⁵¹⁹ Vgl. Below: Über historische Periodisierungen, S. 9; Rosenberg: Epochengliederung; Spiewok, Wolfgang: Wie und zu welchem Ende schreibt man Literaturgeschichte? In: Stil und Epoche. Periodisierungsfragen. Hrsg. v. Friedrich Möbius u. Helga Scieurie. Dresden: VEB Verlag der Kunst 1989 (= Fundus-Bücher 118/119). S. 326-348, S. 330; Ullmann; Gotthart: Geschichte des Begriffes, S. 8.

⁵²⁰ Droysen, Johann Gustav: Ungedruckte Materialien zur „Historik“. Aus der Vorlesung über „Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte“ von 1857. In: Ders.: Texte zur Geschichtstheorie. Mit ungedruckten Materialien zur „Historik“. Hrsg. v. Günter Birtsch u. Jörn Rüsen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00051633_00001.html. Abgerufen 02.04.2020). S. 11-39, S. 20; vgl. auch Bahr: Vorwort, S. X.

insofern sie da sind, eine Romantik bilden⁵²¹. Daraus wäre zu folgern, dass die Frage nach Gemeinsamkeiten mehrerer Personen und Texte zu stellen ist, und nicht ob Personen und Texte der Romantik zuzuordnen wären. Durch diesen Prozess wird die Epoche konstituiert.

Dem Argument, Epochen (und folglich deren Vertreter*innen) hätten „einheitliche Züge“⁵²², lässt sich die Feststellung entgegenhalten, die Romantik hätte „epochale Widersprüche“⁵²³ in sich. Die Thesen von interner Einheitlichkeit oder Widersprüchlichkeit weist auf eine methodische Problematik hin: Die Frage, wer Romantikerin oder Romantiker war, ist ein hermeneutischer Zirkel. Die Klassifizierung als romantisch setzt die Definition der Romantik voraus. Ob Hölderlin, Jean Paul oder Kleist als Romantiker gelten oder nicht, wird an einer vorausgesetzten Gruppe von Romantiker*innen gemessen. Ob Texte romantisch sind oder nicht, wird an als romantisch behaupteten Texten gemessen. Das Kriterium ist Übereinstimmung mit diesen. Der Zirkel entsteht, da die Personen und Texte romantisch wären, da sie einem vorausgesetzten Begriff entsprechend romantisch wären. Personen wie Hölderlin können nie Romantiker sein, wenn dieser Begriff sie ausschließt.

Die Definition der Romantik ist aber nicht objektiv vorhanden, ergo können nur in einer Vorentscheidung Personen und Texte ausgewählt werden, die den Maßstab der Romantik darstellen. Diese Auswahl ist nicht absolut begründet, sondern durch die Methode bedingt und im wissenschaftlichen Diskurs immer zu revidieren.

5. Tiecks Relevanz für die Romantik

Nach der Diskussion der Romantik möchte ich argumentieren, weswegen ein Text Ludwig Tiecks als legitimer Kommentar der Romantik gewählt wurde. Zunächst aufgrund Tiecks Relevanz: Neben den Titeln „Patriarch der Romantik“⁵²⁴, „Altmeister der Romantik“⁵²⁵, „König der Romantik“⁵²⁶, die ihm Wissenschaft und Kritik im Lauf der Zeit zugeordnet haben,

⁵²¹ Träger: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur, S. 153.

⁵²² Schalk, Fritz: Über Epoche und Historie. In: Diller, Hans; Schalk, Fritz: Studien zur Periodisierung und zum Epochebegriff. Mainz, Wiesbaden: Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Franz Steiner Verlag 1972 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Jahrgang 1972. Nr. 4). S. 12-38, S. 13.

⁵²³ Schanze: Erfindung der Romantik, S. 396.

⁵²⁴ Baxa, Jakob: Einführung in die romantische Staatswissenschaft. 2., erweit. Aufl. Mit 14 Bildnissen. Jena: Gustav Fischer 1931 (= Ergänzungsbände zur Sammlung Herdflamme 4), S. 262; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 322.

⁵²⁵ Berndt, Moritz: Dresdener Zustände in den Jahren 1815 bis 1830. In: Die Grenzboten 40 (1881). 3. Quartal (<https://bremea.suub.uni-bremen.de/periodical/titleinfo/174838>. Abgerufen 10.03.2021). S. 442-457, S. 448; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 430; Rinsum, Annemarie van; Rinsum, Wolfgang van: Frührealismus 1815–1848. 3. Aufl. München: dtv 2001 (= Deutsche Literaturgeschichte 6), S. 80.

⁵²⁶ Hebbel, Friedrich: 76. Erinnerung an Ludwig Tieck. 1853. In: Sämtliche Werke. Historisch=kritische Ausgabe besorgt v. Richard Maria Werner. Erste Absteilung. Neue Subskriptions=Ausgabe. 2. unveränd. Aufl. 12. Bd.

der Behauptung von „Tiecks Schule“⁵²⁷, der Einladung von Friedrich Wilhelm IV. 1841, nach Berlin zu kommen, der er 1842 nachkam⁵²⁸, wurde Tieck wiederholt die „hervorragende Stellung“⁵²⁹ seiner Zeit zugesprochen. Er wäre der „eigentliche Dichter der Schule“⁵³⁰ gewesen, hätte im Text „Kaiser Octavianus“ „die Summe der romantischen Kunst= und Lebensansichten in einem poetischen Werke veranschaulicht“⁵³¹ und die „deutsche Poesie [...] am entschiedensten in die Bahn der Romantik“⁵³² gelenkt. Wiederholt wurde er mit Schiller und dem Rang (falls man diese Kategorien in der Literatur verwenden möchte) Goethes verglichen; nach dessen Tod 1832 hätte er seine Nachfolge angetreten.⁵³³ Kausler konnte 1839 behaupten: „Tieck ist unter den jetzt lebenden Poeten der bedeutendsten [sic!]“⁵³⁴. Man kann eine Relevanz Tiecks allgemein für die Zeit um 1800 als auch speziell für die romantische Literatur festhalten. Dass Tieck heute im öffentlichen Leben und in der Forschung (als historisch-kritische Edition) kein Denkmal hat, relativiert diese nicht.⁵³⁵

Aber vor allem scheint Tieck ein legitimer Kommentator der Romantik zu sein, da er sie (wenn man sie um 1800 anlegt) von ihren Anfängen bis zu ihrem Ende erlebte. Novalis, dessen blaue Blume heute zu einem Symbol der Romantik geworden ist, starb 1801, Tieck 1853. Außerdem wird er oft mit Wackenroder am „Ursprung“⁵³⁶ der romantischen Dichtung

Vermischte Schriften IV (1852–1863). Kritische Arbeiten III. Berlin: Behr's Verlag 1904. S. 22-24, S. 22; Schweikert, Uwe: Der späte Tieck. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1836–1852. Hrsg. v. Uwe Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1986 (= Ludwig Tieck. Schriften 12) (= Bibliothek deutscher Klassiker 13). S. 1041-1051, S. 1044.

⁵²⁷ Ludwig: Shakespeare=Studien, S. 274.

⁵²⁸ Vgl. Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 322; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 504; Schweikert: Der späte Tieck, S. 1045.

⁵²⁹ Gneuss: Der späte Tieck, S. 138; Thalmann: Hundert Jahre Tieckforschung, S. 115 „Die Forschung hat Tieck aus der führenden Stellung gerückt, die er in seiner Zeit einnahm.“

⁵³⁰ Lindemann, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2., überarb. u. vermehrte Aufl. Freiburg i. Br.: Herder 1869, S. 628.

⁵³¹ Haym: Die Romantische Schule, S. 918.

⁵³² Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 815.

⁵³³ Vgl. Burger: Der plurale Realismus, S. 656; Cholevius: Geschichte der deutschen Poesie. 2. Teil, S. 366; Gebhardt, Armin: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk des „Königs der Romantik“. Marburg: Tectum 1997, S. 319; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 430; Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 945; Münz: Ludwig Tieck, S. 61; Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 371; Rek: Das Dichterleben, S. 5; Rinsum; Rinsum: Frührealismus 1815–1848, S. 33; Stockinger; Scherer: Vorwort, S. XI; Schweikert: Der späte Tieck, S. 1041; Zeydel, Edwin H.: Ludwig Tieck, the german romanticist. A critical study. With a preface to the second edition by the author. Olms: Hildesheim, New York 1971 [reprograf. Nachdruck der Ausgabe Princeton 1935], S. 338; Gneuss: Der späte Tieck, S. 133 „Statthalter der Poesie auf Erden“; Mann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 355 „der romantische Dichter schlechthin, der Goethe der Romantik“; kritisch Schaum: Das Kunstgespräch, S. 77.

⁵³⁴ Kausler, Rudolph: IV. Ludwig Tieck und die deutsche Romantik. Historische Skizze. 2. Artikel. In: Der Freihafen 2 (1839). 4. H. S. 74-105, S. 105; Schweikert: Der späte Tieck, S. 1042 Laut den Jungdeutschen wäre Tieck dagegen das „Haupt der literarischen Reaktion“.

⁵³⁵ Vgl. Rauch, Marja: Tieck-Rezeption im öffentlichen Leben. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 665-672, S. 671.

⁵³⁶ Rothmann: Kleine Geschichte der deutschen Literatur, S. 151; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 307f.; Staiger, Emil: Ludwig Tieck und der Ursprung der deutschen Romantik. In: Ders.: Stilwandel. Studien zur Vorgeschichte der Goethezeit. Zürich, Freiburg i. Br.: Atlantis 1963. S. 175-204 (Erstmals

verortet, laut Frank gründe seine „Epochalität“ „in seinem Epoche machenden Auftreten am Beginn der Romantik“⁵³⁷ und die Beobachtung Gundolfs, er wäre die Voraussetzung mehrerer Autoren,⁵³⁸ untermauert Tieck selber in „Das alte Buch“: „Und wären Hofmann, Fouqué und Ähnliche da, ohne den gestiefelten Kater, Zerbino, getreuen Eckart, blonden Eckbert, die verkehrte Welt und andere frühe Anklänge [...]“⁵³⁹

Man könnte einwenden, Tieck wäre aber nicht immer literarisch aktiv gewesen. Kurz nach 1800 setzte eine Zäsur ein, die mehr als ein Jahrzehnt dauern sollte.⁵⁴⁰ Das leugnet aber nicht seine fortgesetzte Wahrnehmung der Romantik. Er konnte danach als „Zeuge des Überlebens der Romantik“⁵⁴¹ und „auf der Höhe seiner Kräfte und seines Ansehens“⁵⁴² auftreten. Folglich war Tieck ein Zeitgenosse, der die Romantik und die zeitgeschichtlichen Ereignisse erlebte,⁵⁴³ aber er war auch ein Zentrum seiner Zeit: personell, da er neben den Romantiker*innen auch Klopstock, Bürger, Mozart, Beethoven, Weber, Wagner und Weiteren begegnete, und literarisch aufgrund seiner vielen Veröffentlichungen. Rosenkranz formuliert seine Relevanz: „Er ist der Mittelpunkt der romantischen Schule; seine Geschichte ist ihre Geschichte und umgekehrt.“⁵⁴⁴

Das erhellt, weswegen diese Arbeit mit „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ einen Text von 1834 wählt. Tieck blickte auf die Romantik zurück (unabhängig davon, ob man sie zu der Zeit als schon beendet oder im Ausklang behauptet). Die retrospektive Haltung im Text wird wiederholt festgehalten, Ribbat erwähnt den Text treffend im Kapitel „**Erinnerte Romantik**“⁵⁴⁵.

veröffentlicht in ›Die neue Rundschau‹ 71 [1960]). Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 322-351, S. 351; vgl. Stockinger; Scherer: Vorwort, S. XII.

⁵³⁷ Frank, Gustav: Tiecks Epochalität (Spätaufklärung, Frühromantik, Klassik, Spätromantik, Biedermeier/Vormärz, Frührealismus). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 131-147, S. 131.

⁵³⁸ Vgl. Gundolf: Ludwig Tieck, S. 195.

⁵³⁹ Tieck: Das alte Buch, S. 819,10-13.

⁵⁴⁰ Vgl. Schmidt: Geschichte der Deutschen Litteratur. 4. Bd., S. 167; Hienger, Jörg: Romantik und Realismus im Spätwerk Ludwig Tiecks. Univ. Köln: Inaugural-Diss. 1955, S. 3; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 286; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 83, 502.

⁵⁴¹ Strobel, Jochen: Dresden, Berlin und Potsdam. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 108-119, S. 119.

⁵⁴² Paulin, Roger: Ludwig Tieck. Eine literarische Biographie. Autorisierte Übertragung aus d. Englischen v. Hannelore Faden. München: Beck 1988, S. 238.

⁵⁴³ Vgl. Paulin: Zur Person, S. 3; Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 166.

⁵⁴⁴ Rosenkranz, Karl: Ludwig Tieck und die romantische Schule. In: Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst. Kritiken – Charakteristiken – Correspondenzen – Uebersichten 1 (1838). Sp. 1233-1235, 1241-1243, 1249-1253, 1257-1260, 1273-1278, 1281-1302. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 1-44, S. 4; vgl. ähnlich Stephan: Kunstepoche, S. 210.

⁵⁴⁵ Ribbat, Ernst: Ludwig Tieck. Studien zur Konzeption und Praxis romantischer Poesie. Kronberg/Ts.: Athenäum 1978, S. 207; vgl. Wuthenow, Ralph-Rainer: Im Buch die Bücher oder Der Held als Leser. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1980, S. 124 u. Schultz: Klassik und Romantik. 1940, S. 395.

Methodisch spricht viel für diese Herangehensweise. Würde man sich an früheren Texten orientieren, hätte sich die Romantik danach noch verschieden entwickeln können. Außerdem gelingt der Blick auf die Epoche während der Epoche schwer.⁵⁴⁶ Gadamer weist darauf hin, dass der „zeitliche Abstand [...] den wahren Sinn, der in einer Sache liegt, erst voll herauskommen“⁵⁴⁷ lasse; ähnlich auch Schelling: „Denn in allem, was ein organisch Werdendes ist, wird der Anfang erst in dem Ende klar.“⁵⁴⁸ Methodisch und philosophisch ist der Ansatz ergo fundiert. Auch Tieck selber äußerte sich zum Thema älterer Literatur, es mache „wieder die Entfernung ein innigeres Verständniß möglich, als es die Zeitgenossen selbst fassen konnten.“⁵⁴⁹ Der Gefahr der Darstellung einer Epoche, dass eine „mißverstehende Legende, einzig an ihr Ende knüpfend, ihre Anfänge überdeckt und verfälscht“⁵⁵⁰, scheint man aber entgehen zu können, indem man Tieck als Zeitgenossen seit den Anfängen der Romantik wählt. Er wurde nicht erst ein Romantiker und hätte deren Anfänge von einer späteren Zeit aus erarbeitet, sondern da er sie erlebte, ist es seine Geschichte.

5.1 Tiecks Spätwerk

Der späte Tieck begegnet zunächst als beliebter Vorleser vor Publikum,⁵⁵¹ aber auch als produktiver Literat. Von 1821 bis 1840 verfasste er 38 Novellen.⁵⁵² Ein allgemeines Urteil über derart viele Texte ist schwer zu fällen, was die Literaturwissenschaft aber nicht daran hindert. Die Novellen wären „typische Altersdichtung“⁵⁵³, ein „Entwicklungsprozeß findet nicht mehr statt“⁵⁵⁴, Schönebeck kennt „geistreiche Theezirkelnovellen“⁵⁵⁵ und Thalmann verweist allgemein auf die negativen Darstellungen im wissenschaftlichen Diskurs⁵⁵⁶. Aber neben die

⁵⁴⁶ Vgl. Benz: Die deutsche Romantik, S. 5; Engel: Geschichte der Deutschen Literatur, S. 52; Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 111; Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 31f.

⁵⁴⁷ Gadamer, Hans Georg: Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. 6., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck 1990 (= Hans-Georg Gadamer. Gesammelte Werke 1) (= UTB für Wissenschaft. Philosophie) (= Uni-Taschenbücher 2115), S. 303.

⁵⁴⁸ Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph: Philosophie der Mythologie. Stuttgart, Augsburg: Cotta'sche Verlag 1857 (= Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämtliche Werke. 2. Abtheilung. 2. Bd.) (online via <http://data.onb.ac.at/rep/10723CF0>. Abgerufen 19.04.2020), S. 280.

⁵⁴⁹ Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, S. III.

⁵⁵⁰ Benz: Die deutsche Romantik, S. 7.

⁵⁵¹ Vgl. Peter: Romantik, S. 373; Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 371; Paulin: Zur Person, S. 7; Boatin, Janet: Der Vorleser. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 177-189.

⁵⁵² Vgl. Burger: Der plurale Realismus, S. 643; Gebhardt weist auf den hohen Prozentanteil dieser Texte im Gesamtwerk hin. Vgl. Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 312.

⁵⁵³ Gneuss: Der späte Tieck, S. 123.

⁵⁵⁴ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 223.

⁵⁵⁵ Schönebeck, Erich: Tieck und Solger. Friedrich-Wilhelms-Univ. Berlin: Inaugural-Diss. 1910, S. 53.

⁵⁵⁶ Vgl. Thalmann, Marianne: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“. Aus der Frühzeit der deutschen Novelle. Berlin: de Gruyter 1960 (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. N. F. 3 (127)), S. 16.

Behauptung Vilmars, aufgrund der Novellen habe Tieck „seinem Ruhme auf keinen Fall einen bedeutenden Zuwachs verschafft“⁵⁵⁷, treten auch die Äußerungen Steins, der Text „Des Lebens Überfluß“ von 1838 gelte als Tiecks „Meisterwerk“⁵⁵⁸, und Gebhardts zu den Novellen: „Was Tiecks irdische Existenz überdauert, wird vor allem hier zu suchen sein.“⁵⁵⁹

Abseits der negativen oder positiven Wertung stellt sich die Frage nach der thematischen Ausrichtung. Neben den Subsumierungen unter die Themen der wunderbaren Welt und des Glaubens oder der Familie⁵⁶⁰ möchte ich vor allem auf die behauptete Relevanz von „Dichtertum“⁵⁶¹ und Literatur⁵⁶² hinweisen. Die Frage nach Literatur wäre nicht indirekt aus Tiecks Spätwerk abzuleiten, sondern dieses ist schon Reflexion auf Literatur. Deswegen bietet es sich an, von dort aus die Frage nach der Romantik zu stellen.

Dass die Novellen konkret als in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Problemen oder Strömungen thematisiert oder differenziert werden können (Alters-, Künstler-, Gegenwarts-, Geschichts-, Gesprächs-, Gerichts-, Gesellschafts-, Dichter-, Märchen-, Transzendenz-, Tendenz- und Zeitnovellen, historische und antijungdeutsche Novellen), sei hier nur angemerkt.⁵⁶³

Dieser Überblick zeigt, dass „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ von 1834 in eine Zeit von vielfältiger Produktivität fällt. Tieck war dem Literaturbetrieb nicht entfremdet, sondern aktiv beteiligt und in der Form der Novelle geübt.

⁵⁵⁷ Vilmar: Geschichte der deutschen National-Literatur, S. 474.

⁵⁵⁸ Stein; Stein: Chronik der deutschen Literatur, S. 412.

⁵⁵⁹ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 312.

⁵⁶⁰ Vgl. Gumbel, Hermann: Ludwig Tiecks dichterischer Weg. In: Romantik-Forschungen. (DVjs. Buchreihe, 16.) Halle a. d. Saale: Niemeyer 1929, S. (63) 65-82. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 172-190, S. 187; Schwarz, Martina: Die bürgerliche Familie im Spätwerk Ludwig Tiecks. »Familie« als Medium der Zeitkritik. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Bd. 403 – 2002), S. 290.

⁵⁶¹ Paulin: Ludwig Tieck. 1987, S. 86; ähnlich vgl. Schweikert, Uwe: Die Jahre 1834-1836. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 1097-1104, S. 1099.

⁵⁶² Vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 514.

⁵⁶³ Vgl. Nadler: Geschichte der deutschen Literatur, S. 368ff.; Baxa: Einführung in die romantische Staatswissenschaft, S. 263; Baumgart: Die Zeit des alten Goethe, S. 601; Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 223f.; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 476; Hankamer, Paul: Deutsche Literaturgeschichte. 3. Aufl. Bonn am Rhein: Bonner Buchgemeinde 1952, S. 264; Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 937; Paulin: Ludwig Tieck. 1987, S. 88; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 66f.; Gumbel: Ludwig Tiecks dichterischer Weg, S. 187; Thalman: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 30; Viëtor: Deutsches Dichten und Denken, S. 142; Hienger: Romantik und Realismus, S. 105; Scherer, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Literatur. 14. Aufl. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1920, S. 677; Ammon: Deutsche Literaturgeschichte, S. 160; Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 568; Minder, Robert: Das gewandelte Tieck-Bild. In: Festschrift für Klaus Ziegler. Hrsg. v. Eckehard Catholy u. Winfried Hellmann. Tübingen: Niemeyer 1968. S. 181-204, S. 200 „Ein Teil der Novellen bleibt im Bereich der höheren oder niederen »Mystifikation«“.; Neumann, Michael: Dresdner Novellen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 551-567, S. 564 gegen die Differenzierung.

5.2 War der späte Tieck ein Romantiker?

Die Frage drängt sich auf, ob der späte Tieck überhaupt noch Romantiker war, wenn mehrere Literaturgeschichten die Epoche um 1830 enden lassen. Schon Kausler und Köpke fragten 1839 und 1855, ob er derselbe geblieben wäre,⁵⁶⁴ und Eichendorff erkannte einen „Abfall von der Romantik“⁵⁶⁵. Im wissenschaftlichen Diskurs ist dies im Kontext der Einheit und Kontinuität oder des Bruches und der Zäsur in Tiecks Literatur sehr unterschiedlich beantwortet worden. Neben die einfachste Lösung, es hätte ein Ende seiner Romantik gegeben,⁵⁶⁶ tritt die Möglichkeit, seine späten Texte wären mehr oder minder romantisch, aber schon von Realismus und Biedermeier durchsetzt.⁵⁶⁷ Er wird auch (gerade hinsichtlich seiner Novellen) zu einem

⁵⁶⁴ Vgl. Kausler: IV. Ludwig Tieck und die deutsche Romantik. 2. Artikel, S. 98; Köpke: Ludwig Tieck. 2. Teil, S. 45.

⁵⁶⁵ Eichendorff, Joseph von: Der deutsche Roman des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Verhältniß zum Christenthum. In: Literarhistorische Schriften von Freiherrn Joseph von Eichendorff II. Abhandlungen zur Literatur. Auf Grund v. Vorarbeiten v. Franz Ranegger. Hrsg. v. Wolfram Mauser. Regensburg: Josef Habel 1965 (= Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe VII. Literarhistorische Schriften II. Abhandlungen zur Literatur). S. 1-245, S. 212.

⁵⁶⁶ Vgl. Biese: Deutsche Literaturgeschichte. 2. Bd., S. 362; Gervinus: Geschichte der Deutschen Dichtung. 5. Bd., S. 776; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 473; Hewett-Thayer, Harvey W.: Tieck's Novellen and Contemporary Journalistic Criticism. In: The Germanic Review III (1928). Number 4 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1290433638?accountid=14682>. Abgerufen 27.03.2020). S. 328-360, S. 328; Kummer: Deutsche Literaturgeschichte, S. 116; Lindemann: Geschichte der deutschen Literatur, S. 628; Schlaffer: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, S. 122f.; Thalmann: Hundert Jahre Tieckforschung, S. 116; Wackernagel; Martin: Geschichte der deutschen Litteratur. II. Bd., S. 565; Lieske: Tiecks Abwendung, S. 5, 16, 48.

⁵⁶⁷ Vgl. Baumgart: Die Zeit des alten Goethe, S. 601 sowohl realistisch als auch romantisch; Gundolf: Ludwig Tieck, S. 173; Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 166f.; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 225.

Vorreiter des Realismus, Realisten oder Vertreter des Biedermeier stilisiert.⁵⁶⁸ Gneuss kennt eine „Wendung von der Romantik zu Goethe“⁵⁶⁹.

Gegen eine Zäsur oder einen Bruch stellt sich die These der Kontinuität, die nach durchgehenden Elementen in seiner Literatur sucht.⁵⁷⁰ Pöschel sieht diese Tendenz eher in der neueren Forschung, wohingegen die ältere Forschung den Bruch betont hätte.⁵⁷¹ Auch wird die Position bezogen, Tieck wäre sein ganzes Leben lang Romantiker geblieben, ein Bruch wäre nicht vorhanden.⁵⁷² Explizit: Tieck hätte sich nicht von der Romantik distanziert, sondern wäre aufgrund der Herausgabe der Werke von Romantikern wie Novalis ihr „Parteigänger“ und „Treuhand“⁵⁷³. Wie sehr sich die verschiedenen Behauptungen überschneiden können, zeigt außerdem Wiegler: „Indem er Romantiker bleibt, ist er nahe der Prosa Goethes“⁵⁷⁴ (Gneuss verwendet die Begriffe Romantik und Goethe schließlich diametral entgegengesetzt).

⁵⁶⁸ Vgl. Eppelsheimer: Handbuch der Weltliteratur, S. 355; Schanze, Helmut: Hof- und Stadttheater. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 6. Vormärz: Biedermeier, Junges Deutschland, Demokraten. 1815–1848. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 245-262, S. 253; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 434; Heinichen, Jürgen: Das späte Novellenwerk Ludwig Tiecks. Eine Untersuchung seiner Erzählweise. Ruprecht-Karl-Univ. Heidelberg: Inaugural-Diss. 1963, S. 10; Kleinberg, Alfred: Die deutsche Dichtung. In ihren sozialen, zeit- und geistesgeschichtlichen Bedingungen. Eine Skizze. Berlin: J. H. W. Dietz Nachfolger 1927, S. 276; Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 329; Rinsum; Rinsum: Frührealismus 1815–1848, S. 33; Deutsche Literaturgeschichte in Tabellen. Bearb. v. Fritz Schmitt. Unter Mitarbeit v. Gerhard Fricke. Teil III, S. 60; Schultz: Klassik und Romantik. 1940, S. 395; Lukas, Wolfgang; Podewski, Madleen: Novellenpoetik. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 353-364, S. 355; Viëtor: Deutsches Dichten und Denken, S. 81; Scherer, Stefan: Anti-Romantik (Tieck, Storm, Liliencron). In: Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur. Hrsg. v. Steffen Martus, Stefan Scherer u. Claudia Stockinger. Bern u. a.: Peter Lang 2005. S. 205-236, S. 206; Bartsch, Christoph Heinrich Paul: Kognitive Räume in Ludwig Tiecks *Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein*. Bergische Univ. Wuppertal: Magisterarbeit 2008 (online via https://www.germanistik.uni-wuppertal.de/fileadmin/germanistik/Bergischer_Grimm/Bartsch_Magisterarbeit.pdf. Abgerufen 18.03.2020), S. 4; Safranski: Romantik, S. 108; Strich, Fritz: Die Mythologie in der deutschen Literatur von Klopstock bis Wagner. Bd. 2. Halle a. S.: Niemeyer 1910, S. 294; Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 318; Peter: Romantik, S. 373; zu dieser Diskussion s. Mühl: Romantiktradition und früher Realismus, S. 46f., 150 u. Markert, Heidrun: Die Tieck-Forschung des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 673-686, S. 674f.

⁵⁶⁹ Gneuss: Der späte Tieck, S. 127; vgl. Martini: Deutsche Literaturgeschichte, S. 329.

⁵⁷⁰ Vgl. Münz: Ludwig Tieck, S. 73f.; Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 135; Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 474, 480; Kern, Johannes P.: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise. Heidelberg: Lothar Stiehm 1977 (= Poesie und Wissenschaft XVIII), S. 178; Thalmann: Hundert Jahre Tieckforschung, S. 122; Hellge, Rosemarie: Motive und Motivstrukturen bei Ludwig Tieck. Göppingen: Kümmerle 1974 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 123) [zugl. Diss.], S. 277.

⁵⁷¹ Vgl. Pöschel, Burkhard: »Im Mittelpunkt der wunderbarsten Ereignisse«. Versuche über die literarische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Moderne im erzählerischen Spätwerk Ludwig Tiecks. Bielefeld: Aisthesis 1994 [zugl. Diss. Univ. Hannover 1993], S. 26.

⁵⁷² Vgl. Stockmann, Alois: Die deutsche Romantik. Ihre Wesenszüge und ihre ersten Vertreter. Mit einem bibliographischen Anhang und zwei Bildern. Freiburg i. Breisgau u. a.: Herder 1921, S. 117; Schultz: Klassik und Romantik. 1940, S. 396; Sengle: Biedermeierzeit. Bd. I, S. 247; Paulin: Ludwig Tieck. 1987, S. 86.

⁵⁷³ Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 322.

⁵⁷⁴ Wiegler: Geschichte. 2. Bd., S. 18.

Gebhardt enthält sich einer exakten Bestimmung, indem er Tiecks späte Novellen an den „imaginären Punkt lanciert, an dem sich Romantik, Biedermeier und Realismus treffen.“⁵⁷⁵ Eine differenziertere Lösung ist der Ansatz von Gneuss, es wäre die „Überwindung der Romantik in ihm nicht Durchbruch von etwas völlig Neuem, sondern Rückkehr, wenn auch auf höherer Stufe, zu einer Haltung, die er schon einmal durchlebt hatte“⁵⁷⁶. Diese hegelsche Konstruktion sieht Tieck zu Grundpositionen der Berliner Aufklärung zurückkehren. Ob korrekt oder nicht, umschifft die Annahme die Zäsur und bettet Tiecks Literatur in eine Entwicklung ein.

Das Problem entsteht vor allem aufgrund der langen Produktivität Tiecks vom Ende des 18. Jh.s bis lange in das 19. Jh., die immer wieder die „literarhistorische Ortsbestimmung“⁵⁷⁷ aufwirft und fragt, ob Tieck mehr als nur Romantiker war.⁵⁷⁸ „Mehr als“ umgeht das Entgegensetzen von Romantik und Realismus, oder wie Thalmann formulierte: „Eine Gesamtschau braucht den Romantiker nicht zu morden, damit der Realist lebe“⁵⁷⁹.

Neben der Behauptung, Tieck hätte sich von der Romantik gelöst, würde aber auf sie zurückgreifen,⁵⁸⁰ möchte ich noch die wiederholte Äußerung hervorheben, er wäre als „Proteus“⁵⁸¹ sich wandelnd immer derselbe. In seiner Person wäre immer dieselbe Einheit vorhanden, auch wenn sich in seinen Texten Veränderungen finden.

Wie aufgezeigt werden sollte, gab es im Lauf der Zeit verschiedene Lösungen, um mit der Vielfalt von Tiecks Literatur umzugehen. Meiner Ansicht nach beruht die Problematik auf der grundlegenden Prämisse, die Romantik als Identität aufzufassen, die sich nicht verändern dürfte, während eher die Frage nach Identität in der Kontinuität zu stellen ist. Es ist nicht relevant, ob in Texten mehrerer Jahrzehnte die exakt idente Romantik vorkommt, sondern ob in sich wandelnden Variationen oder einer Entwicklung die Romantik abgelegt wird. Zeigt sich das immer mehr, das immer schon vorhanden war, oder ist die Romantik schon beendet? Dass sich Tiecks Texte über den Zeitraum verändern, ist nicht das Problem, sondern die Wahl des

⁵⁷⁵ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 327.

⁵⁷⁶ Gneuss: Der späte Tieck, S. 115.

⁵⁷⁷ Stamm, Ralf: Ludwig Tiecks späte Novellen. Grundlage und Technik des Wunderbaren. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1973 (= Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur 31), S. 133.

⁵⁷⁸ Vgl. Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. V; Minder: Das gewandelte Tieck-Bild, S. 183; Hienger: Romantik und Realismus, S. 4; man beachte auch den Titel von Franks Text „Tiecks Epochalität (Spätaufklärung, Frühromantik, Klassik, Spätromantik, Biedermeier/Vormärz, Frührealismus)“.

⁵⁷⁹ Thalmann: Hundert Jahre Tieckforschung, S. 123.

⁵⁸⁰ Vgl. Paulin: Ludwig Tieck. 1988, S. 273; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 47; Frank: Tiecks Epochalität, S. 131.

⁵⁸¹ Bormann, Alexander von: Romantische Erzählprosa. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 6. Vormärz: Biedermeier, Junges Deutschland, Demokraten. 1815–1848. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 112-133, S. 128; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 5; vgl. Schröder, Rolf: Novelle und Novellentheorie in der frühen Biedermeierzeit. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Studien zur deutschen Literatur 20) [zugl. Diss. Univ. Heidelberg 1967], S. 20, ähnlich S. 22, 24 u. Sommerhage: Romantische Aporien, S. 12.

Kriteriums, wann er nicht mehr romantisch wäre. Wenn überhaupt die Personen die Romantik konstituieren, könnte Tieck sie problemlos verändern, ohne dass sie aufhört. Deswegen schließe ich mich dem Begriff des „Treuhanders“ an, da er sowohl die Kontinuität als auch die Tatsache, dass die Romantik nicht mehr an ihrem Anfang steht, sondern schon eine Geschichte hat, hervorhebt. Tieck kann auf die Romantik zurückblicken, ohne dass sie deswegen beendet ist.

5.3 „Das alte Buch“ als Kommentar der Romantik

„Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ zeigt die erwähnte Reflexion des späten Tiecks auf die Romantik, die „verfügbarer Stoff“⁵⁸² geworden ist. Aber schon die Datierung von 1834 wirft analog zu Tieck selbst die Frage auf, ob der Text noch romantisch ist. Diese Frage und die ihr folgenden Fragen, von welchen textinternen Elementen auszugehen oder welcher textexterne Maßstab anzulegen ist, seien aufgrund der dargestellten methodischen Probleme nicht diskutiert. In der Forschungsliteratur wird aber eine gewisse Differenz zu früheren Texten spürbar.⁵⁸³ Gundolfs Begrifflichkeit „spätere romantisierende Novellen“ gegenüber den „früheren eigentlich romantischen Dichtungen“⁵⁸⁴ zeigt diese Wahrnehmung. Betrachtet man auch die Kapitel, in denen „Das alte Buch“ abgehandelt wird, ist eine Differenz erkennbar: Ribbat tut dies in „Spiegelungen des Frühwerks“⁵⁸⁵, Rath in „34. Realismus im Programm des Romantischen. „Das alte Buch““⁵⁸⁶.

Dass der Text mit Tiecks Frühwerk nicht identisch ist, wird auch ersichtlich, da er auf das Frühwerk rekurriert. Wiederholt wird er mit diesem verglichen,⁵⁸⁷ eine zeitgenössische

⁵⁸² Schröder: *Novelle und Novellentheorie*, S. 37.

⁵⁸³ Vgl. Brandes: *Die Hauptströmungen der Litteratur*, S. 65.

⁵⁸⁴ Gundolf: *Ludwig Tieck*, S. 174.

⁵⁸⁵ Ribbat: *Ludwig Tieck. Studien*, S. 216.

⁵⁸⁶ Rath, Wolfgang: *Ludwig Tieck: Das vergessene Genie. Studien zu seinem Erzählwerk*. Paderborn u. a.: Schöningh 1996, S. 336.

⁵⁸⁷ Vgl. [O. N.:] *Taschenbücherschau für 1835. Erster Artikel*. In: *Blätter für literarische Unterhaltung* 294 (21.10.1834) (online via <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18341021&seite=1&zoom=33>. Abgerufen 29.04.2020). S. 1217-1219, S. 1218; [O. N.:] *Taschenbücherschau für 1835. Erster Artikel*. In: *Blätter für literarische Unterhaltung* 295 (22.10.1834) (online via anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18341022&seite=1&zoom=33. Abgerufen 29.04.2020). S. 1221-1223, S. 1221; Lüdemann, W. v.: *Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1835. Mit Tegnèr's Bildniß und fünf Stahlstichen*. Leipzig bei Brockhaus. 16. (2 Thlr.). In: *Literarisches Notizenblatt* 100 (13.12.1834) (online via <http://digital.slub-dresden.de/id425465705-18341213>. Abgerufen 29.04.2020). S. 401-402, S. 401; Mühl: *Romantiktradition und früher Realismus*, S. 145; Münz: *Ludwig Tieck*, S. 76f.; Hellge: *Motive und Motivstrukturen*, S. 138; Rath: *Ludwig Tieck: Das vergessene Genie*, S. 336; Minor, J.: *Tieck als Novellendichter. II*. In: *Akademische Blätter. Beiträge zur Litteratur-Wissenschaft*. Hrsg. v. Otto Sievers. Braunschweig: Schwetschke u. Sohn (Bruhn) 1884. S. 193-219, S. 211; Bunzel, Wolfgang: *Das Junge Deutschland*. In: *Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= *De Gruyter Lexikon*). S. 120-130, S. 123; Wergin, Ulrich: *Nachwort*. »Einer der letzten Gäste auf dem Maskenball der Poesie«. *Ludwig Tieck, die Romantik und die Folgen*. In: *Tieck, Ludwig: Die Vogelscheuche. Das alte Buch und Die Reise ins Blaue hinein*. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 1984 (= *Haidnische Alterthümer*). S. 627-678, S. 627.

Kritik von 1834 behauptete, der Text wäre eigentlich älter⁵⁸⁸. Man beachte auch das Programm der Frühromantik als „Mittelalter, Märchen, Kunstreflexion sowie ironische Selbstreflexivität des Kunstwerks“⁵⁸⁹, das sich in diesen allgemeinen Begriffen ident in „Das alte Buch“ wiederfindet. Der Beobachtung von romantischer Kontinuität im Text⁵⁹⁰ steht die Reduktion auf den Status eines „Handbuchs romantischer Topoi“⁵⁹¹ gegenüber.

Mehrere Belege unterstellen dem Text, die frühen romantischen Themen zwar aufzugreifen, aber zu ironisieren, erweitern oder verschieden zu beleuchten.⁵⁹² Hellge behauptet das auch anhand des Titels: Die „romantische Wanderschaft wird zu einer "Reise ins Blaue" entwertet“⁵⁹³. Ob man dem zustimmt oder nicht (und Selbstironie und Humor als Teile der Romantik annimmt): Es wird dadurch ersichtlich, dass Tieck zu sich selbst in Relation treten kann. Deswegen eignet sich der Text auch als Kommentar, da er als Relation und Reflexion angelegt ist. Kern sieht ein „Resumé“⁵⁹⁴, Thalmann formuliert ausführlicher: „Es ist noch einmal die Geschichte aller romantischen Helden, aller Märchenmotive, ein Meistersmärchen mit einem Rüpelspiel. Die Novelle schließt in ihrer Art die romantische Produktion in einer letzten Galavorstellung zusammen, setzt den Realismus aller Randfiguren daneben“⁵⁹⁵.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man „Das alte Buch“ entweder im Ausklang der Romantik oder schon in einer neuen Epoche (Realismus, Biedermeier, Vormärz) verorten kann. Seine Funktion als Rückblick verliert der Text aber in keinem Fall. Abgesehen vom hermeneutischen Zirkel (man würde ihn gegen weitere im Vorhinein als „romantisch“

⁵⁸⁸ Vgl. Literarische Zeitung 44 (1834) [29.10.1834] (online via https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10502239_00391_u001/1. Abgerufen 29.03.2020). S. 789, S. 789; Hewett-Thayer: Tieck's Novellen and Contemporary Journalistic Criticism, S. 348f.

⁵⁸⁹ Jeßing: Neuere deutsche Literaturgeschichte, S. 165.

⁵⁹⁰ Vgl. Paulin, Roger: Der alte Tieck. In: Zur Literatur der Restaurationsepoche 1815-1848. Forschungsreferate und Aufsätze. Hrsg. v. Jost Hermand u. Manfred Windfuhr. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1970 [Festschrift Friedrich Sengle]. S. 247-262, S. 251; Paulin: Ludwig Tieck. 1988, S. 270.

⁵⁹¹ Ribbat: Ludwig Tieck. Studien, S. 219.

⁵⁹² Vgl. Hellge: Motive und Motivstrukturen, S. 40; Buschmeier, Matthias: Wie beendet man eine Epoche? Überlegungen zum späten Tieck. In: Altersstile im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Gerhard Neumann u. Günter Oesterle. In Verbindung mit Alexander v. Bormann u. a. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014 (= Stiftung für Romantikforschung LVII). S. 169-192, S. 174; Oesterle, Ingrid: Arabeske Umschrift, poetische Polemik und Mythos der Kunst. Spätromantisches Erzählen in Ludwig Tiecks Märchen-Novelle „Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein“. In: Romantisches Erzählen. Hrsg. v. Gerhard Neumann. In Verbindung mit Alexander von Bormann u. a. Würzburg: Königshausen & Neumann 1995 (= Stiftung für Romantikforschung 1). S. 167-194, S. 194; Lukas; Podewski: Novellenpoetik, S. 362; Schweikert: Die Jahre 1834-1836, S. 1098; Schweikert, Uwe: Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 1273-1302, S. 1282.

⁵⁹³ Hellge: Motive und Motivstrukturen, S. 276.

⁵⁹⁴ Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 177.

⁵⁹⁵ Thalmann, Marianne: Anmerkungen. In: Tieck, Ludwig: Novellen. München: Winkler-Verlag 1965 (= Ludwig Tieck. Werke in vier Bänden. Nach dem Text der *Schriften* von 1828-1854, unter Berücksichtigung der Erstdrucke, hrsg. sowie mit Nachworten u. Anmerkungen versehen v. Marianne Thalmann III). S. 1063-1102, S. 1098.

festgelegte Texte kontrastieren), ergibt sich die paradoxe Situation, dass der in romantischer Tradition stehende Text auf diese Epoche zurückschaut. Wenn er romantisch ist, ist doch die von ihm thematisierte Romantik zu unterscheiden. Es ist eine hermeneutische Problematik, dass gleichzeitig Identität und Differenz vorhanden sind. Dadurch gewinnt der Text aber nur an Relevanz für die Literaturwissenschaft.

6. „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“

6.1 Vorbemerkungen

Nach diesen allgemeineren Reflexionen soll im Folgenden direkt an Tiecks Text gearbeitet und die Rolle des Mittelalters darin aufgezeigt werden. Dafür wird der Text zunächst ausgehend von Titel und Gattung eingeordnet, danach werden die Konstruktion der Erzählebenen und die Funktion des als ursprünglich mittelalterlich behaupteten Manuskripts diskutiert, die Germanistik als zeitgenössischer mediävistischer Hintergrund, der ironisiert wird, dargestellt und schließlich die Liste umarmter Autoren und intertextueller Verweise untersucht.

Einige Vorbemerkungen seien erlaubt, da der Text nicht sehr bekannt ist. Zwar gab es schon 1836 französische Kommentare und eine teilweise Übersetzung ins Französische,⁵⁹⁶ aber nur wenige deutsche Literaturgeschichten kennen den Text explizit.⁵⁹⁷ Weswegen Literaturgeschichten ihn nicht erwähnen (da sie ihn nicht kennen, weitere Texte relevanter wären, er zu keinem Erkenntniszugewinn führe oder nichts beitrage, das nicht weitere Texte korrekter darstellen würden), sei dahingestellt. Man darf nicht außer Acht lassen, dass Literaturgeschichten viel Material auf wenig Raum darstellen, ihre Auswahl ergo immer diskutiert werden kann.

⁵⁹⁶ Vgl. Spazier, R. O.: *Le vieux livre et Louis Tieck* [Mars 1835]. In: *Revue des états du nord. Ou choix d'articles traduits des nouvelles publications de L'Allemagne, la Suisse, la Belgique, la Suède, le Danemarck, la Pologne, la Russie, etc. Tome premier.* Paris: Bureau de la revue du Nord 1836 (online via https://books.google.at/books/download/Revue_des_%C3%A9tats_du_nord_ou_choix_d_arti.pdf?id=IX1qIeFFIFMC&output=pdf&sig=ACfU3U1ptENIDnLhkLdbK9KVcHO-vL8FOw. Abgerufen 14.04.2020). S. 14-28; *Le voyage dans le bleu* [Mars 1835]. In: *Revue des états du nord. Ou choix d'articles traduits des nouvelles publications de L'Allemagne, la Suisse, la Belgique, la Suède, le Danemarck, la Pologne, la Russie, etc. Tome premier.* Paris: Bureau de la revue du Nord 1836 (online via https://books.google.at/books/download/Revue_des_%C3%A9tats_du_nord_ou_choix_d_arti.pdf?id=IX1qIeFFIFMC&output=pdf&sig=ACfU3U1ptENIDnLhkLdbK9KVcHO-vL8FOw. Abgerufen 14.04.2020). S. 29-92.

⁵⁹⁷ Ich fand 7 Literaturgeschichten: Koberstein: *Geschichte der deutschen Nationalliteratur* (= 4. Bd.), S. 948; Lindemann: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 630; Schmidt, Julian: *Geschichte der Deutschen Litteratur von Leibniz bis auf unsere Zeit*. 5. Bd. 1814–1866. Berlin: Wilhelm Hertz 1896, S. 259; Gottschall: *Die deutsche Nationallitteratur*. 1. Bd., S. 477; Wieglers: *Geschichte*. 2. Bd., S. 18; Schulz: *Die deutsche Literatur*, S. 516; Münz: *Ludwig Tieck*, S. 76.

Der Text ist 1834 in der auf 1835 datierten Ausgabe der Zeitschrift „Urania“ erschienen (die Ausgabe ist als Digitalisat vorhanden⁵⁹⁸) und wurde von ihm selbst redigiert in „*Ludwig Tieck's gesammelte Novellen*“⁵⁹⁹ 1838 und 1853 abgedruckt. Laut Schweikert ist er 1833 und 1834 verfasst worden.⁶⁰⁰ 1988 wurde der Text ediert und kommentiert.⁶⁰¹

Formal ist der Titel „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein“ mit dem Untertitel „Eine Märchen-Novelle“ vorangestellt. Der Text wird an dem Punkt, an dem der Inhalt eines Manuskripts (des „alten Buchs“) eingeschoben wird, von der Überschrift „DIE REISE IN'S BLAUE HINEIN“⁶⁰², und an einer weiteren Stelle von dem Sprichwort „HIC RHODUS, HIC SALTA“⁶⁰³ unterbrochen.

Zur Analyse von Titel und Untertitel: „Das alte Buch“ verweist auf ein Manuskript, das aufgefunden und mehrmals weiterbearbeitet wird und in dieser bearbeiteten Form als Binnenerzählung vorkommt. Dadurch, dass es „alt“ ist, verweist es nicht nur auf die Vergangenheit, sondern die speziell romantische Vergangenheit: das Mittelalter. Thalmann verortet diesen Teil des Titels als „aus der emotionalen Sphäre herausgerückt und gewissermaßen abgekühlt“⁶⁰⁴, da es nur ein Gegenstand wäre. Das ist fraglich, war die Romantik doch von Literatur und Mittelalter begeistert. Hölter kennt außerdem das Buch als „Handlungsmovens“ in „fünf Novellen zwischen 1831 und 1840“⁶⁰⁵.

Das „und“ zeige an, dass der Text „doppelbödig“⁶⁰⁶ wäre. Der Titel wäre ein „Doppeltitel“ und verweise auf eine „Zweipoligkeit“⁶⁰⁷. Ob diese Deutungen nicht zu viel in den Text hineinlegen, ist fraglich. Der Titel könnte auch gewählt worden sein, da „Das alte Buch“ zu kurz gewesen wäre. Real entspricht er außerdem nicht den Erzählebenen, da es 3 Ebenen sind und „Das alte Buch“ „die Reise in's Blaue hinein“ erzählt, ergo nur eine Erzählebene darstellt. Ebenen, Figuren, Themen und Schauplätze wechseln wiederholt,

⁵⁹⁸ Vgl. Tieck, Ludwig: I. Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle. In: *Urania*. Taschenbuch auf das Jahr 1835. Mit sechs Stahlstichen. Leipzig: Brockhaus 1835 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312433-1>. Abgerufen 24.03.2021). S. 1-152.

⁵⁹⁹ Schweikert: *Das alte Buch*, S. 1273; vgl. Schweikert, Uwe: *Textgrundlage und Textredaktion*. In: Tieck, Ludwig: *Schriften*. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. *Schriften* 11) (= *Bibliothek deutscher Klassiker* 35). S. 1105-1112, S. 1106; Kremer, Detlef: *Späte Prosa*. In: Ludwig Tieck. *Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= *De Gruyter Lexikon*). S. 568-586, S. 570. Digitalisat der „Urania“ vgl. <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312433-1> (abgerufen 24.03.2021).

⁶⁰⁰ Vgl. Schweikert: *Das alte Buch*, S. 1273.

⁶⁰¹ Vgl. Tieck: *Das alte Buch*.

⁶⁰² Ebd., S. 753,3.

⁶⁰³ Ebd., S. 819,19. Die Ausgabe von 1834 verwendet horizontale Linien, die die Ausgabe von 1988 nicht übernommen hat. Sie gestalten den Text aber nicht übersichtlicher. Vgl. Tieck: I. *Das alte Buch*. 1835.

⁶⁰⁴ Thalmann: *Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“*, S. 132.

⁶⁰⁵ Hölter: *Ludwig Tieck. Literaturgeschichte*, S. 88.

⁶⁰⁶ Münz: *Ludwig Tieck*, S. 76.

⁶⁰⁷ Ribbat: *Ludwig Tieck. Studien*, S. 218.

weswegen der Text zu komplex ist, um auf eine Doppelbödigkeit oder „Zweipoligkeit“ reduziert zu werden. Schulz formuliert treffend, die Themenvielfalt wäre wie in einem „Kaleidoskop“⁶⁰⁸ vorhanden. Weiters führt der Titel in die Irre, da das „und“ auf die Verschiedenheit von „Buch“ und „Reise“ verweist, diese aber ident sind. Ein „oder“ wäre korrekter, es sei denn, es handle sich um eine Leseanweisung, da das „Buch“ als Medium, das wiederholt bearbeitet wird, auch ohne „Reise“ eine Rolle spiele.

Der Zusatz „die Reise in's Blaue hinein“ erinnert zunächst an den ähnlichen Titel „Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmack. Gewissermaßen eine Fortsetzung des gestiefelten Katers. Ein deutsches Lustspiel in sechs Aufzügen“ von 1799⁶⁰⁹. Man erkennt die abweichende Verwendung von „oder“, aber auch die ähnliche Verwendung der „Reise“ in den Texten von 1799 und 1834, die eine Kontinuität oder einen Rückgriff suggerieren kann. Außerdem kommentiert Thalmann: „Jede Reise ist ein Märcheneinsatz, weil sie das Unbekannte aufschließt.“⁶¹⁰ Ergo könnte der Titel auf den Untertitel „Märchen-Novelle“ verweisen.

Das „Blaue“ scheint die berühmte blaue Blume in „Heinrich von Ofterdingen“ zu assoziieren. Sie erlangte ihre Berühmtheit aber erst nach der Kritik durch Heine in „Die romantische Schule“, die den berühmteren Karfunkelstein verdrängte.⁶¹¹ Da Heines Text auf 1835,⁶¹² Tiecks Text aber auf 1834 zu datieren ist, ist der Konnex fraglich. Außerdem könnte es ein Fehler sein, hinter allen Verwendungen von „blau“ eine Referenz auf die blaue Blume zu behaupten. Ist das von Wasser blau verfärbte Manuskript auch eine Anspielung und wie wäre sie zu deuten?⁶¹³ Meiner Ansicht nach könnte man zu schnell aufgrund der heutigen Berühmtheit der blauen Blume anachronistisch derartige Referenzen behaupten, sollte aber nicht deren Möglichkeit übersehen. Naheliegender scheint im Fall des Titels „in's Blaue hinein“ eine feste Wendung zu sein, die sich zeitgenössisch belegen lässt: Wieland verwendete 1794

⁶⁰⁸ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 517.

⁶⁰⁹ Vgl. Scherer, Stefan: Dramen und dramatische Bearbeitungen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 458-475, S. 466.

⁶¹⁰ Thalmann: Anmerkungen, S. 1100.

⁶¹¹ Vgl. Hecker, Jutta: Das Symbol der Blauen Blume im Zusammenhang mit der Blumensymbolik der Romantik. Jena: Frommannsche Buchhandlung (Biedermann) 1931 (= Jenaer germanistische Forschungen) [zugl. Diss. Ludwig-Maximilian-Univ. München 1930], S. 80.

⁶¹² Vgl. Heinrich Heine. Bd. 8. Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie. Kommentar. Bearbeiter Renate Francke unter Mitarbeit v. Heide Hollmer. Berlin: Akademie-Verlag; CNRS Editions 2001 (= Heinrich Heine. Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse) (= Heines Werke. Säkularausgabe 8. Kommentar) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053134>. Abgerufen 10.04.2020), S. 19-36.

⁶¹³ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 789,36.

„Ins Blaue hinein“⁶¹⁴, Kant 1797 „K r i t i s c h e Philosophie ist diejenige, welche nicht [...] ins Blaue hinein vernünftelt“⁶¹⁵, Kleist 1809 „Ich schieße nur mit meinem Urtheil ins Blaue hinein“⁶¹⁶, Zelter 1829 in einem Brief an Goethe „ins Blaue einfahre“⁶¹⁷.

Man beachte auch die Erläuterungen der Wendung in Wörterbüchern: Jacob und Wilhelm Grimm vermerken „ins blaue *bedeutet ins weite, unabsehliche, ins nebelhafte*“⁶¹⁸. Küpper ist ausführlicher: „ohne festes Ziel; auf gut Glück; unüberlegt. Hergenommen vom Schuß, den man nicht auf ein bestimmtes Ziel abfeuert, sondern in den blauen Himmel“ und „ins Blaue = Fahrt mit unbekanntem (ungenanntem) Ziel“⁶¹⁹. Seiler geht auf die übertragene Verwendung ein: Man sage „eigentlich sinnlos *ins Blaue reden, ins Blaue hinein etwas tun* im Sinne von: ohne sein Ziel fest ins Auge zu fassen und also vergeblich.“⁶²⁰ Die „Reise in’s Blaue hinein“ wäre folglich eine abgeleitete Verwendung. Außerdem möchte ich auf die Semantik des unbekanntes Ziels aufmerksam machen, die der mittelalterlichen Aventure ähnelt. Die Aventure besteht schließlich mehr aus dem auf der Reise Zukommenden, Geschehenden, Widerfahrenden als einer konkreten Aufgabe, die schon vor der Reise feststeht. Man könnte auch an dieser Stelle einen Konnex zum Mittelalter behaupten.

Die bereits erwähnte Kritik Hellges (die „romantische Wanderschaft wird zu einer "Reise ins Blaue" entwertet“⁶²¹) ist meiner Ansicht nach nicht haltbar, da gerade die Offenheit für neue Erlebnisse und die Unbeschwertheit des Aufbruchs positiv zu deuten sind. Die Reise in die unbestimmte Fremde ist klar romantisch und keine Entwertung romantischer Thematik.

Zum Untertitel „Eine Märchen-Novelle“ wäre viel auszuführen, da sowohl das Märchen als auch die Novelle relevante Gattungen in der Romantik waren.⁶²² Ich lasse den Diskurs zu

⁶¹⁴ Wieland, C.[hristoph] M.[artin]: Der verklagte Amor. Ein Gedicht in fünf Gesängen. In: C. M. Wielands sämtliche Werke. 5. Bd. Der neue Amadis. 2. Theil. Der verklagte Amor. Leipzig: Georg Joachim Göschen 1794. S. 199-294, S. 210.

⁶¹⁵ Kant, Immanuel: II. Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie. In: Ders.: Kleinere Schriften zur Logik und Metaphysik. 2. Aufl. Hrsg. v. Karl Vorländer. 4. Abteilung. Die Schriften von 1796–98. Leipzig: Verlag der Dürr’schen Buchhandlung 1905 (= Philosophische Bibliothek 46^d). S. 27-40, S. 32.

⁶¹⁶ Kleist, Heinrich von: 7. Katechismus der Deutschen, abgefaßt nach dem Spanischen, zum Gebrauch für Kinder und Alte. In: Heinrich von Kleist’s Politische Schriften und andere Nachträge zu seinen Werken. Mit einer Einleitung zum ersten Mal hrsg. v. Rudolf Köpke. Berlin: A. Charisius 1862. S. 82-93, S. 87; vgl. Riedl, Peter Philipp: 13. Rhetorik. In: Kleist-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Hrsg. v. Ingo Breuer. Stuttgart, Weimar: Metzler 2013. S. 279-283, S. 282.

⁶¹⁷ Zelter, [Carl Friedrich]: 692. An Goethe. In: Der Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs nach den Handschriften hrsg. v. Max Hecker. 3. Bd.: 1828–1832. Leipzig: Insel-Verlag 1918. S. 189f., S. 189.

⁶¹⁸ Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 2. Bd. Biermörder–D. Leipzig: Hirzel 1860, S. 82.

⁶¹⁹ Küpper, Heinz: Pons. Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Stuttgart: Klett 1988, S. 111, 220.

⁶²⁰ Seiler, Friedrich: Deutsche Sprichwörterkunde. München: Beck’sche Verlagsbuchhandlung 1922 (= Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen 4. Bd., 3. Teil. Deutsche Sprichwörterkunde), S. 239.

⁶²¹ Hellge: Motive und Motivstrukturen, S. 276.

⁶²² Vgl. Korff: Das Wesen, S. 554; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 337; Mann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 359.

Märchen und Novelle um 1800, mögliche Novellentheorien und die Funktion von Tiecks Märchen beiseite⁶²³ und beschränke mich auf folgende Beobachtungen: Tieck war neben weiteren Autoren zentral für die Geschichte von Kunstmärchen und Novelle.⁶²⁴ Der Behauptung Engels, er wäre „kein echter Novellendichter“⁶²⁵ gewesen, kann Eichendorff entgegengehalten werden, der ihn als „Meister“⁶²⁶ titulierte, auch wenn er darin seinen Abfall von der Romantik sah.

Was für Tieck die Novelle war, ist schwer zu beantworten. Zwar wird oft der Begriff „Wendepunkt“ erwähnt, Paulin verweist aber zu Recht auf die Frage, ob dieser „mit kanonischem Anspruch“⁶²⁷ ausgestattet wäre. Tieck kannte schon das Problem der Novelle, „einen allgemeinen Begriff zu finden, auf den sich alle Erscheinungen dieser Art zurückbringen ließen“⁶²⁸. Weiters kommt hinzu, dass die Novelle laut Rinsum erst im Realismus definiert und vorher „mit der Erzählung, die kürzer als ein Roman ist“⁶²⁹, gleichgesetzt worden wäre. Dass Tieck diese Kürze mit längeren Novellen unterließ, sei auch angemerkt.⁶³⁰

Ob er, wie wiederholt behauptet, die Novelle wählte, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen,⁶³¹ sei dahingestellt. Dass er sie aber als Gattung reflektierte, zeigt die Tatsache, dass er den Text „Zur Geschichte der Novelle“⁶³² verfasste.

Was ist die „Märchen-Novelle“? Kombiniert sie Märchen und Novelle? Ist sie eine märchenhafte Novelle? Remak wendet den Begriff in „Novellenmärchen“⁶³³, was die Unschärfe des Begriffs zeigt. Man könnte auch behaupten, es wären eine Novelle und ein Märchen in einem Text, aber wie sollte man die Trennlinie in „Das alte Buch“ ziehen? Dort sind nicht eine Novelle und ein Märchen separat vorhanden.

⁶²³ Vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 307ff., 509; Stephan: Kunstepoche, S. 204; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 213, 224; Gneuss: Der späte Tieck, S. 14; Gundolf: Ludwig Tieck, S. 147f.; Saalfeld; Kreidt; Rothe: Geschichte der deutschen Literatur, S. 319; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 7; Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 27.

⁶²⁴ Vgl. Brenner: Deutsche Literaturgeschichte, S. 175; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 224; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 219; Nowé: Gespräche über Bäume, S. 63; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 44; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 307; Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 97, 118; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 340.

⁶²⁵ Engel: Geschichte der Deutschen Literatur, S. 40.

⁶²⁶ Eichendorff: Der deutsche Roman, S. 212.

⁶²⁷ Paulin: Ludwig Tieck. 1988, S. 269.

⁶²⁸ Köpke: Ludwig Tieck. 2. Theil, S. 234.

⁶²⁹ Rinsum; Rinsum: Frührealismus 1815–1848, S. 315.

⁶³⁰ Vgl. Stein; Stein: Chronik der deutschen Literatur, S. 408; Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 94.

⁶³¹ Vgl. Gneuss: Der späte Tieck, S. 14; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 7.

⁶³² Tieck, Ludwig: XV. Zur Geschichte der Novelle. 1834. In: Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 375-388.

⁶³³ Remak: Die Novelle, S. 316.

Auch der wissenschaftliche Diskurs führt nicht sehr weit. Laut Hoffmeister wäre die Märchennovelle „geradezu zur typischen Ausprägung der deutschen Romantik“⁶³⁴ geworden und Oesterle ordnet sie der „Konversationsnovelle“⁶³⁵ zu. Stamms Behauptung, sie wäre für Tieck die „zwangloseste Erzählform“⁶³⁶, scheint vielversprechend zu sein, aber Mühl sieht den Nutzen der unfesten Gattungsform schon allgemein in der Novelle⁶³⁷. Und was wäre gewonnen, wenn man die Märchennovelle als „zwanglos“ fasst? Das wäre eher eine fehlende Bestimmung, da sie alles Mögliche sein könnte. Abschließend sei erwähnt, dass Gottschall mehrere „Vorzüge“⁶³⁸ von Tiecks Märchennovellen aufzählt, aber derart allgemeine romantische Themen verwendet, dass man sie auch von den meisten romantischen Texten aussagen könnte.

Außer „Das alte Buch“ klassifizierte Tieck nur „Die Vogelscheuche“ und das Fragment „Hütten-Meister“ als Märchennovellen, es sind aber auch noch „Der blonde Eckbert“, „Die Elfen“ und „Der Pokal“⁶³⁹ als Märchennovellen gedeutet worden.

Meiner Ansicht nach ist der Begriff „Märchen-Novelle“ ein absichtliches Verwischen der Gattungsgrenzen. Am sichtbarsten wird dies anhand des Inhalts: Märchenhafte Figuren und die zeitgenössische (klein-)bürgerliche Gesellschaft stehen nebeneinander. Auf diese Weise ist die Erzählung vom Mittelalter noch immer möglich, aber in die Novelle verpackt.

Die Form der Märchennovelle ist für die verschiedenen Erzählebenen des Texts wie maßgeschneidert. Im alten Manuskript wird eine mittelalterliche Erzählung dargestellt, die schließlich mit der Rahmenhandlung zusammenläuft. Deswegen stehen auch nicht eine Novelle und ein Märchen separat nebeneinander, sondern sind eine Geschichte, deren Einheit aber erst am Ende erkennbar wird. Folglich hat „Das alte Buch“ auch keine „Doppelhandlung“⁶⁴⁰.

⁶³⁴ Hoffmeister: Deutsche und europäische Romantik, S. 126.

⁶³⁵ Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 170.

⁶³⁶ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 102.

⁶³⁷ Vgl. Mühl: Romantiktradition und früher Realismus, S. 34.

⁶³⁸ Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 453 „Die poetische Magie, die sich jeder Erklärung entzieht, diese phantastischen Spiegelungen, diese optischen Täuschungen, dies traumhafte Verzaubern der Menschenwelt und dies Herauskehren einer dämonischen Naturgewalt, in welche sich die Seele mit mystischer Andacht versenkt, bilden die Vorzüge der Tieck'schen Märchennovellen [...].“

⁶³⁹ Vgl. Nowé: Gespräche über Bäume, S. 64; Gundolf: Ludwig Tieck, S. 159; Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 94; Hirsch-Weber, Andreas: Tieck im Urteil seiner Zeitgenossen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 589-603, S. 598.

⁶⁴⁰ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 225; vgl. Kim, Youn Sin: Als die Lumpen Flügel bekamen. Frühromantik im Zeitalter des Buchdrucks. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Bd. 481 – 2004) [zugl. Diss. Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg 2002], S. 198.

6.2 Thematische Rezeption

Aufgrund der Länge, mehrerer Erzählebenen und der Themenvielfalt ist es schwer, „Das alte Buch“ ganz zu fassen, ohne seinen Inhalt zu verkürzen. Die Frage nach einer Einheit oder „Haupttendenz“⁶⁴¹ stellt sich epistemologisch schnell, auch wenn Schulz diese für viele Novellen Tiecks verneint. Zwar gibt es einen erzähltechnischen Rahmen, der die verschiedenen Ebenen und Erzählstränge kombiniert, meiner Ansicht nach zeigt sich aber eher ein unterhaltsames Spiel mit Themenkomplexen.

Wie problematisch die Reduktion ist, zeigt die Tatsache, dass die behaupteten Schwerpunkte weit auseinanderliegen. Für Hellge sind es „Sprach-Metapher“ und „Bewußtheit“⁶⁴², für Rath Schrift, Sprache, Alphabeth, Erkenntnis, „Selbstannahme“ und „Weltbuch“⁶⁴³, für Gumbel „Überwindung des Ichs“⁶⁴⁴, Wunder und Glaube, für Thalmann Märchen und das Wunderbare,⁶⁴⁵ für Strich „Naturphilosophie“ und „Elementargeistermythologie“⁶⁴⁶, für Kern ist es „Liebe“⁶⁴⁷, für Schwarz „Familie“⁶⁴⁸, für Gundolf „Fremdheitszauber des Gebirgs“⁶⁴⁹, für Stamm das Wunderbare⁶⁵⁰ und für Wuthenow „Dichtung“⁶⁵¹. Diese Schwerpunkte sind semantisch wahrscheinlich nicht zu vereinheitlichen, sondern verweisen eher auf die Vielfalt des Texts.

Es scheint, dass immer wenn „Das alte Buch“ aufgegriffen wird, Schwerpunkte daraus gewählt werden. Deswegen ist es relevant, der genauen Arbeit am Text, die hinsichtlich des Mittelalters auch ein Thema wählt, umfassende Vorbemerkungen voranzustellen, die diese Wahl nachvollziehbar darstellen.

6.3 Literarische Rezeption

„Das alte Buch“ wurde nicht nur wissenschaftlich, sondern auch literarisch rezipiert. Der im Text satirisch kritisierte Börne veröffentlichte 1835 die Fortsetzung „Des alten Buches zweiter

⁶⁴¹ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 517; vgl. Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 213.

⁶⁴² Hellge: Motive und Motivstrukturen, S. 40.

⁶⁴³ Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 343, 345, 338.

⁶⁴⁴ Gumbel: Ludwig Tiecks dichterischer Weg, S. 184, 187.

⁶⁴⁵ Thalmann, Marianne: Ludwig Tieck. Der romantische Weltmann aus Berlin. Bern: Francke 1955 (= Dalp-Taschenbücher 318), S. 80.

⁶⁴⁶ Strich: Die Mythologie, S. 294f.

⁶⁴⁷ Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 178.

⁶⁴⁸ Schwarz: Die bürgerliche Familie, S. 290.

⁶⁴⁹ Gundolf: Ludwig Tieck, S. 154.

⁶⁵⁰ Vgl. Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 95.

⁶⁵¹ Wuthenow: Im Buch die Bücher, S. 124.

Teil. *Eine Käsnovelle (Käsemärchen)*⁶⁵². Poe erwähnte in „The fall of the house of Usher“ von 1839 „the Journey into the Blue Distance of Tieck“⁶⁵³. Alsen weist darauf hin, er zitiere den Titel nicht korrekt, da er von einem Artikel in „Blackwood’s Edinburgh Magazine“ ausgehe, dieser Artikel übersetzt den Titel aber als „Journey into the Blue Distance“⁶⁵⁴ und „the Old Book, or Journey into the Blue Distance“⁶⁵⁴. Meiner Ansicht nach könnte Poe entweder „the Old Book“ und „Journey into the Blue Distance“ als austauschbare Titel (suggeriert durch „or“) aufgefasst oder „the Old Book, or“ ausgelassen haben, da es nicht in seine Erzählung passt. Der englische Text verwendet keine Anführungszeichen, weswegen man hätte lesen können, es sei ein altes Buch von Tieck. Außerdem reiht sich der Titel „Journey into the Blue Distance“ eher in eine Reihe illustrierter Literatur als „Old Book“. Oder Poe hatte in dem Artikel nur das Zitat ohne „the Old Book, or“ gelesen.

Weiters zieht Teichmann eine Wirkung auf „Voyage où il vous plaira“ von Johannot, Musset und Stahl in Betracht.⁶⁵⁵ Jürgensen verweist auf den Untertitel „eine MärchenPosse. 55 Bilder aus der Lä/Endlichkeit für Gönner der VerschreibKunst“⁶⁵⁶ von Arno Schmidt, Wergin auf dessen „Tina oder über die Unsterblichkeit“⁶⁵⁷. Wenn auch nicht zahlreich, findet „Das alte Buch“ doch eine literarische Rezeption. Man könnte spezifisch zu diesen Texten fragen, wie die Rezeption stattfindet. Geht es um den Verweis auf Tieck oder die Reflexion auf Romantik und Mittelalter oder die Erzählebenen?

⁶⁵² Börne, Ludwig: Des alten Buches zweiter Teil. *Eine Käsnovelle (Käsemärchen)*. [1835]. S. 1019-1023. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Neu bearb. u. hrsg. v. Inge u. Peter Rippmann. 2. Bd. Dreieich: Joseph Melzer 1977; vgl. Mühl: Romantiktradition und früher Realismus, S. 145.

⁶⁵³ Poe, Edgar Allan: THE FALL OF THE HOUSE OF USHER. In: Collected works of Edgar Allan Poe. Vol. II. Tales and sketches 1831–1842. Ed. by Thomas Ollive Mabbott with the assistance of Eleanor D. Kewer and Maureen C. Mabbott. Cambridge (Massachusetts), London (England): Belknap press of Harvard university press 1978. S. 392-422, S. 409.

⁶⁵⁴ [O. N.:] The Life of a Poet. By Ludwig Tieck [September 1837]. In: Blackwood’s Edinburgh Magazine XLII. July–December 1837. No. CCLXIII (online via <https://hdl.handle.net/2027/hvd.32044092714393>. Abgerufen 17.03.2020). S. 394-404, S. 394, 398. Vgl. Alsen, Eberhard: Poe’s Theory of Hawthorne’s Indebtedness to Tieck. In: Anglia. Zeitschrift für englische Philologie 91 (1973). H. 3 (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/img/?PID=PPN338212566_0091&physid=phys377. Abgerufen 04.11.2019). S. 342-356, S. 344.

⁶⁵⁵ Vgl. Teichmann, Elisabeth: Tieck in Frankreich oder « Die Fahrt ins Blaue hinein » 1800-1850. In: Revue de littérature comparée XXXVII (1963). N° 4 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1293278716?accountid=14682>. Abgerufen 30.05.2020). S. 513-539, S. 539.

⁶⁵⁶ Jürgensen, Christoph: »Der Rahmen arbeitet«. Paratextuelle Strategien der Lektürelenkung im Werk Arno Schmidts. Mit 6 Abbildungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007 (= Palaestra 328) (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de//de/fs1/object/display/bsb00082547_00001.html. Abgerufen 25.10.2020) [zugl. Diss. Christian-Albrechts-Univ. Kiel 2005], S. 222.

⁶⁵⁷ Wergin: Nachwort, S. 629.

6.4 Die Erzählebenen in „Das alte Buch“

6.4.1 Formale Vorbemerkungen

Auf den ersten Blick scheinen 3 separate Erzählebenen vorzuliegen, deren Trennung aber durch textinterne Marker unglaubwürdig wird und die sich am Ende des Texts zusammenschließen. Die Struktur mehrerer Ebenen ist Tieck nicht unbekannt, verwiesen wird auf „Der gestiefelte Kater“ oder „Almansur“⁶⁵⁸. Die Begrifflichkeit dafür variiert zwischen „Spiel“⁶⁵⁹, „Herausgeber-Binnenerzählerfiktion“⁶⁶⁰, „Binnenmärchen“⁶⁶¹, „Binnennovelle“⁶⁶², „Rahmenfiktion“⁶⁶³, „Rahmennovelle“ und „ornamentierte und aufeinander abgestimmte Randkonstruktion um ein Mittelstück von phantasievollen Möglichkeiten“⁶⁶⁴. Oesterle verwendet auch das Bild einer Matroschka.⁶⁶⁵ Die Erzählebene von Beeskow kann abhängig von den weiteren Ebenen sowohl „Binnennovelle“ als auch „Rahmennovelle“ sein. Festgestellt kann aber werden, dass 3⁶⁶⁶ und nicht 2⁶⁶⁷ Ebenen vorhanden sind. Ein Herausgeber gibt die ihm überlassenen Texte eines Verstorbenen mit Namen Beeskow heraus, die den Text des „alten Buchs“ enthalten. Die 3 Ebenen gliedern sich wie folgt:

S. 733,1-S. 737,11 ⁶⁶⁸	Ebene 1 (Der Herausgeber „Tieck“)
S. 737,12-S. 753,2	Ebene 2 (Der verstorbene Beeskow)
S. 753,3-S. 806,32	Ebene 3 („Das alte Buch“)
S. 806,33-S. 820,4	Ebene 2 (Der verstorbene Beeskow)
S. 820,5-S. 846,16	Ebene 3 („Das alte Buch“)
S. 846,17-S. 848,26	Ebene 2 (Der verstorbene Beeskow)
S. 848,27-S. 849,8	Ebene 1 (Der Herausgeber „Tieck“)
S. 849,9-S. 853,32	Ebene 2 (Der verstorbene Beeskow)
S. 853,33-S. 854,9	Ebene 1 (Der Herausgeber „Tieck“)

⁶⁵⁸ Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 417; Hölder: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 86f.

⁶⁵⁹ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 517; Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 174; Schweikert: Das alte Buch, S. 1283.

⁶⁶⁰ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 95.

⁶⁶¹ Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 211.

⁶⁶² Mühl: Romantiktradition und früher Realismus, S. 144.

⁶⁶³ Ribbat: Ludwig Tieck. Studien, S. 218.

⁶⁶⁴ Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 97, 128.

⁶⁶⁵ Vgl. Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 187.

⁶⁶⁶ Vgl. Zeydel: Ludwig Tieck, the german romanticist, S. 308.

⁶⁶⁷ Wie Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 198 behauptet, indem sie die äußeren Ebenen zusammenfallen lässt.

⁶⁶⁸ Vgl. Tieck: Das alte Buch.

Formal kann man weiters festhalten, dass das „Druckbild wenig Gliederung“⁶⁶⁹ aufweist. Wie erwähnt unterbrechen der Titel „DIE REISE IN'S BLAUE HINEIN“ und das Sprichwort „HIC RHODUS, HIC SALTA“⁶⁷⁰ den Fließtext. Die Unübersichtlichkeit wird folglich gesteigert und die Differenz der Ebenen weniger wahrgenommen. Schon formal wird erkennbar, dass es sich um nur eine Geschichte handelt.

Weswegen die Konstruktion mehrerer Ebenen? Wenn man sie nicht als „eher Achtlosigkeit als Kunstfertigkeit“⁶⁷¹ verwirft, kann man Rath folgen, der treffend beobachtet, auf diese Weise würde die „Einheit vom Gewöhnlichen und Wunderbaren“⁶⁷² dargestellt. Der Herausgeber wäre die Klammer der bürgerlichen Geschichte des Verstorbenen und des märchenhaften „alten Buchs“. Außerdem stehen die Ebenen in Relation zueinander: Der Verstorbene lehnte die ältere deutsche Literatur, konkret „Tristan“⁶⁷³, ab, die doch im „alten Buch“ vorkommt. Das von ihm bearbeitete Manuskript kennt aber Gottfried von Straßburg als einen Protagonisten. Beeskows ablehnende Haltung wird ergo ironisch unterlaufen und korrigiert. Auch ironisieren sich Herausgeber und Beeskow gegenseitig.⁶⁷⁴

Man könnte auch fragen, wie die Ebenen zu datieren sind. Das ist zwar nur eine Scheinfrage, da sie laut der Erzählung wiederholt bearbeitet wurden, ergo auf die Ebene des Herausgebers zu datieren sind, und Thalmann feststellt, dass Tiecks Novellen „auf Zeit gestimmt, aber nicht berechnet“⁶⁷⁵ wären.

Wie spielerisch Tieck mit der Zeit umgeht, zeigt sich auch an seiner textinternen Erwähnung von „Anachronismen“⁶⁷⁶, die dem bearbeiteten Manuskript vorgeworfen werden. Die Frage nach der historischen Korrektheit anhand der Schlagwörter „Meistersänger“⁶⁷⁷ und „Ketzer- oder Hexengericht“⁶⁷⁸ verfehlt Tiecks Fiktion. Das mittelalterliche Bild wird schließlich auch ironisch gebrochen, indem sich die Geschichte bis in die Moderne fortsetzt und Arbeitslohn, Zoll, Bundestag und Preußische Staatszeitung erwähnt werden.⁶⁷⁹

⁶⁶⁹ Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 125.

⁶⁷⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 819,19. Zur Formatierung s. auch Fußnote 603 dieser Arbeit.

⁶⁷¹ Fischer, Jens Malte: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“. Entwicklung und Konstanz des Phantastischen bei Ludwig Tieck. In: Phantastik in Literatur und Kunst. Hrsg. v. Christian W. Thomsen u. Jens Malte Fischer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. S. 131-149, S. 136.

⁶⁷² Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 337.

⁶⁷³ Tieck: Das alte Buch, S. 734,35; vgl. Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 343; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1283.

⁶⁷⁴ Vgl. Thalmann: Anmerkungen, S. 1098.

⁶⁷⁵ Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 142.

⁶⁷⁶ Tieck: Das alte Buch, S. 750,18.

⁶⁷⁷ Ebd., S. 785,8.

⁶⁷⁸ Ebd., S. 789,11; zur Datierung der Hexenverfolgung vgl. Behringer, Wolfgang: Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. 2., durchgeseh. Aufl. München: Beck 2000 (= Beck'sche Reihe 2082) (= C. H. Beck Wissen), S. 34.

⁶⁷⁹ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 849,15ff.

6.4.2 Die Erzählebene des Herausgebers „Tieck“

Im Folgenden sollen die separaten Ebenen kurz kommentiert werden: Der äußerste Rahmen ist die Ebene des Herausgebers „Tieck“. Die Namensgleichheit führt zur Steigerung der Fiktion. Man könnte überzeugt sein, die Geschichte wäre real. Außerdem wird durch die Konstruktion der „vorgeschobenen Figur“⁶⁸⁰ schnell übersehen, dass der reale Autor Tieck als 4. Ebene vorhanden ist. Der Autor Tieck erzählt vom Herausgeber „Tieck“, der vom verstorbenen Beeskow erzählt, der vom „alten Buch“ erzählt.

Der Herausgeber „Tieck“ zweifelt, ob die Erzählung nicht nur von Beeskow erfunden ist,⁶⁸¹ aber auch er hat den Text Beeskows bearbeitet: „Indem ich las und über das Gelesene sann, entwickelten sich auch in meiner Phantasie neue Vorstellungen, Zusätze, Änderungen drängten sich mir unwillkürlich auf, und ehe ich noch gewiß war, ob es erlaubt sei, [...] war in heitern Stunden die Arbeit schon vollendet.“⁶⁸²

Schließlich liest der Herausgeber auch, dass Beeskow Tiecks Umarmung erzählt. Man beachte die Parallele in „Heinrich von Ofterdingen“: Der Protagonist liest in einem Buch in „provenzalischer Sprache“⁶⁸³ über sich selbst. Tieck stand Novalis nahe und gab dessen Texte posthum heraus.⁶⁸⁴

Man beachte, dass in den Ausgaben von 1838, 1853 und der edierten Ausgabe von 1988 der Name „L. T i e c k“⁶⁸⁵ am Ende des Texts nicht vorhanden ist. 1834 war explizit vermerkt, dass Tieck der fiktive Herausgeber ist. Der Text erscheint damit authentischer und die Fiktion gelingt. Oder: Am Ende der Lektüre wird nachvollziehbar, wer der Herausgeber ist, wenn die Leserschaft Tieck durch die indirekten Verweise nicht erkannte. Der Einwand, Tiecks Name grenze seine Autorschaft ab (in der Ausgabe der „Urania“ sind Texte mehrerer Autoren) und

⁶⁸⁰ Wuthenow: Im Buch die Bücher, S. 125.

⁶⁸¹ Tieck: Das alte Buch, S. 736,26.

⁶⁸² Ebd., S. 736,30-34,36f.

⁶⁸³ Novalis: Heinrich von Ofterdingen. In: Ders.: Schriften. 1. Bd. Das dichterische Werk. Hrsg. v. Paul Kluckhohn u. Richard Samuel unter Mitarbeit v. Heinz Ritter u. Gerhard Schulz. Revidiert v. Richard Samuel. Stuttgart: Kohlhammer 1977 (= Novalis. Schriften. 3., nach d. Hss. ergänzte, erweitet u. verbess. Aufl. in 4 Bänden u. einem Begleitbd.). S. 181-369, S. 265.

⁶⁸⁴ Vgl. Magen, Antonie: Der Philologe (Sammeltätigkeit, Werkkonzepte, Herausgeberschaften). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 424-440, S. 431ff.

⁶⁸⁵ Tieck: I. Das alte Buch. 1835, S. 152. Vgl. Tieck, Ludwig: Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle. In: Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Vermehrt u. verbessert. 7. Bändchen. Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein. – Der Alte vom Berge. Breslau: Max u. Komp. 1838 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10713841?page=1>. Abgerufen 29.06.2021). S. 5-230, S. 230; Tieck, Ludwig: Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle. 1835. In: Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Vollständige auf's Neue durchgesehen. Ausgabe. 8. Bd. Berlin: Reimer 1853 (= Schriften 24) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111430256>. Abgerufen 29.06.2021). S. 3-144, S. 144; Tieck: Das alte Buch, S. 854.

wäre deswegen gestrichen worden, ist widerlegt, da nach den weiteren Texten nicht die Namen der Autoren vermerkt sind. Tieck griff 1838 in den Text ein,⁶⁸⁶ ob aber er auch seinen Namen strich, ist fraglich.

6.4.3 Die Erzählebene Beeskows

Auf der Ebene des verstorbenen Beeskow werden dessen Erlebnisse bis kurz vor dem Tod erzählt (sein Text bricht ab, obwohl er noch mehr berichten wollte, und ist damit ein Fragment). Dabei ist die Handlung in einer provinziellen Kleinstadt angesiedelt, die Oesterle in der Schweiz verortet⁶⁸⁷. Ich kann dies nicht erkennen. Der ländliche Hintergrund könnte an „Die Gesellschaft auf dem Lande“⁶⁸⁸ erinnern oder den biedermeierlichen „Rückzug ins Kleine und Niedliche“⁶⁸⁹. Man erkennt die problematische Zuordnung des späten Tiecks.

Als Beeskow von der Gegend erzählt, schweift er ab und sagt über die Wolken: „Mitten in ihrem Reiche zu stehen und in ihren spanischen Schlössern einzukehren, hat nichts Erfreuliches;“⁶⁹⁰ Das kann ein Verweis auf den französischen Begriff „*châteaux en Espagne*“⁶⁹¹ (als nicht realisierbare Projekte) oder den mittelalterlichen Text „Le Roman de la Rose“ sein. Darin heißt es „Lors feras chastiaus en Espagne“⁶⁹². Die „spanischen Schlösser“ könnten ergo indirekt auf ein französischsprachiges Land (möglicherweise die Schweiz) zielen, meiner Ansicht nach weisen sie eher auf das Mittelalter hin.

Die Handlung dieser Ebene dreht sich um die Überlieferungsgeschichte des „alten Buchs“ und den Streit um die beste selbstgemachte Butter. Der Streit führt schließlich zu einem „romeohaften Familienzweist“⁶⁹³, da eine Heirat fast abgesagt wird. Beeskow kann aber alle Beteiligten durch eine ausführliche Rede versöhnen, woraufhin er alle selbstgemachte Butter isst, was zu seinem Tod führt. Seine Formulierung, es handle sich um eine „fatale Buttergeschichte“⁶⁹⁴, zeigt Tiecks Ironie.

Beeskow gilt auf der Ebene des Herausgebers zu Beginn nicht als literarisch interessiert. Laut Wuthenow ist er ein „Anti-Romantiker“⁶⁹⁵. Sein beredtes Auftreten und die Bearbeitung

⁶⁸⁶ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1274.

⁶⁸⁷ Vgl. Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 187.

⁶⁸⁸ Vgl. Bormann: Romantische Erzählprosa, S. 129.

⁶⁸⁹ Nowé: Gespräche über Bäume, S. 71.

⁶⁹⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 738,19f.

⁶⁹¹ Dictionnaire de l'Académie française. 9e édition. Tome 1. A - Enz. Paris: Librairie Arthème Fayard; Imprimerie nationale Éditions 2001. S. 378.

⁶⁹² Lorris, Guillaume de; Meun, Jean de: Le Roman de la Rose. Publié d'après les manuscrits par Ernest Langlois. Tome 2. Texte – notes. Paris: Librairie de Firmin-Didot et C^{ie} MDCCCXX, S. 124, V. 2442.

⁶⁹³ Thalmann: Anmerkungen, S. 1100.

⁶⁹⁴ Tieck: Das alte Buch, S. 853,31f.

⁶⁹⁵ Wuthenow: Im Buch die Bücher, S. 123.

des „alten Buchs“ lassen aber Zweifel aufkommen. Für Buschmeier ist das versteckte Ironie, da die Romantiker (der Herausgeber Tieck) den Romantiker (Beeskow) verkennen würden.⁶⁹⁶

Die Butter wird häufig als Literatur oder Literaturbetrieb gedeutet.⁶⁹⁷ Rath tut dies über die Buchstaben Aleph und Alpha, die ursprünglich der „stilisierte Rinderkopf“⁶⁹⁸ gewesen wären. Neben der abstrakten Herleitung kennt er die Butter auch als „Markenzeichen biedermeierlicher Lebensart“⁶⁹⁹. Zu weiteren Deutungen siehe Ribbat und Mühl.⁷⁰⁰

Ich möchte auf den Zufall hinweisen, falls es einer ist, dass in „Deutsche Sagen“ von Jacob und Wilhelm Grimm der Text „Der Kessel mit Butter“⁷⁰¹ vermerkt ist: Die Bäuerin will die Butter nicht teilen, woraufhin eine Katastrophe folgt. Zwar ist in dem Text die Hartherzigkeit und nicht das Essen der Butter der Fehler, und die Butter wird in „Das alte Buch“ in einem „Gefäße“⁷⁰² und nicht Kessel präsentiert, der Hinweis sei aber trotzdem erlaubt. Außerdem steht direkt davor in „Deutsche Sagen“ der Text „Der ewige Jud auf dem Matterhorn“⁷⁰³, der als Figur auch in Tiecks Text erwähnt wird.⁷⁰⁴ Diese Figur könnte zwar auf das Mittelalter verweisen, da sie schon seit dem 13. Jh. bekannt ist, wird aber auch zeitgenössisch von Hoffmann in „Die Elixiere des Teufels“ und Goethe in „Der ewige Jude“ verwendet.⁷⁰⁵ Es ist ergo fraglich, ob die Erwähnung in Korrelation zu „Der Kessel mit Butter“, dem Mittelalter oder einer bekannten Figur steht.

6.4.4 Die Erzählebene „Das alte Buch“

Die 3. Erzählebene ist „Die Reise in’s Blaue hinein“. Wie erwähnt bieten alle Ebenen eine Themenvielfalt, die nicht erlaubt, ein Zentrum des Texts zu behaupten. Der Erzähllogik zufolge wird aber scheinbar auf diese Ebene gezielt. Dem verstorbenen Beeskow ging es um die Vermittlung dieser Geschichte, wie auch der Herausgeber „Tieck“ Beeskows Bearbeitung „veröffentlichte“. Folglich ist diese Ebene scheinbar das Zentrum. Außerdem stellt das Mittelalter quantitativ die Mehrheit des gesamten Texts dar.⁷⁰⁶

⁶⁹⁶ Vgl. Buschmeier: *Wie beendet man eine Epoche?*, S. 172.

⁶⁹⁷ Vgl. Gneuss: *Der späte Tieck*, S. 66; zur zeitgenössischen Literaturproduktion vgl. Rötzer: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 169f.

⁶⁹⁸ Rath: *Ludwig Tieck: Das vergessene Genie*, S. 338.

⁶⁹⁹ Ebd.

⁷⁰⁰ Vgl. Ribbat: *Ludwig Tieck. Studien*, S. 263; Mühl: *Romantiktradition und früher Realismus*, S. 144f.

⁷⁰¹ *Deutsche Sagen*. Hrsg. v. den Brüdern Grimm. Berlin: Nicolaische Buchhandlung 1816 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10015923>. Abgerufen 04.08.2021), S. 444.

⁷⁰² Tieck: *Das alte Buch*, S. 853,20.

⁷⁰³ *Deutsche Sagen*. Hrsg. v. den Brüdern Grimm, S. 443.

⁷⁰⁴ Vgl. Tieck: *Das alte Buch*, S. 847,31 u. ö.

⁷⁰⁵ Vgl. Frenzel; Frenzel: *Daten deutscher Dichtung*. Bd. I, S. 115.

⁷⁰⁶ Diese Beobachtung verdanke ich Matthias Meyer.

Die „Reise“ wird zwar von Bearbeitern bis in die Gegenwart fortgesetzt, den Ausgangspunkt stellt aber das Mittelalter dar. Die romantische Mittelalterbegeisterung wird erkennbar: Der junge Athelstan geht auf eine Reise, wird zu Oberon und aktiviert die deutsche Literatur. Das Mittelalter determiniert noch immer die Gegenwart. Diese These ist eine zentrale Aussage des Texts. Die Gegenwart ist in eine Geschichte eingebettet, die im Mittelalter beginnt. Man beachte, dass sich der Herausgeber „Tieck“ zu einer zeitgenössischen „Meistersängertafel“⁷⁰⁷ zählt.

Wie ist die Datierung auf das Mittelalter aber möglich? Zunächst, da Tieck formuliert: „in der Mitte ungefähr des wahren echten Mittelalters“⁷⁰⁸. Diese Angabe lässt viel Spielraum, da „in der Mitte“ und „ungefähr“ schon relativierend sind. Fischer sieht in „ungefähr“ schon die Bandbreite aller, auch anachronistischen, Themen gefasst.⁷⁰⁹ Ich sehe es dagegen, wie die ganze Zeitangabe, als humorvoll und ironisierend. Ähnlich der Märchenformel „Es war einmal“ wird eigentlich nichts ausgesagt, dies aber durch 4 Zusätze: „in der Mitte“, „ungefähr“, „wahren“ und „echten“. Reicht nicht „wahren“ oder „echten“ aus oder sind die Begriffe an dieser Stelle nicht als synonym aufzufassen? Möglicherweise verweist Tieck subtil auf die Fiktionalität der Datierung.

Außerdem erscheinen die Begriffe „wahren“ oder „echten“ fragwürdig. Was ist ein „nicht wahres“ oder „nicht echtes“ Mittelalter?⁷¹⁰ Wahrscheinlich ist die dargestellte Zeit das „echte“ Mittelalter, da mehrere berühmte Autoren leben, die den Ausgangspunkt für die von Tieck skizzierte Geschichte der deutschen Literatur darstellen.

Kann man das „Mittelalter“ des Texts konkreter fassen? Verortet kann die Geschichte in der Gegend von Straßburg werden.⁷¹¹ „Der Kaiserstamm der Hohenstaufen, welcher jetzt auf Erden herrscht“⁷¹², könnte als Anhaltspunkt dienen. Es gab 3 dieser Kaiser: Von 1155 bis 1190 Friedrich I. „Barbarossa“, von 1191 bis 1197 Heinrich VI. und von 1212 bis 1250 Friedrich II.⁷¹³ Ergo lassen sich grob 100 Jahre festlegen, die wiederholt als „Blütezeit“⁷¹⁴ von Kunst und

⁷⁰⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 735,5f.

⁷⁰⁸ Ebd., S. 753,4.

⁷⁰⁹ Vgl. Fischer: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“, S. 136.

⁷¹⁰ Es sei auf die Parallele verwiesen, dass Below: Über historische Periodisierungen, S. 31 den Begriff „echtstes Mittelalter“ verwendet.

⁷¹¹ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 845,36f. Außerdem ist Gottfried von Straßburg eine Figur dieser Erzählebene.

⁷¹² Ebd., S. 834,29f.; vgl. Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 95.

⁷¹³ Vgl. Engels, Odilo: Die Staufer. 8. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 2005 (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher 154), S. 233, 235; Schwerbrock, Wolfgang: Eine Geschichte der deutschen Literatur. Frankfurt a. M.: Scheffler 1962, S. 191f.

⁷¹⁴ Sauerländer, Willibald: Dynastisches Mäzenatentum der Staufer und Welfen. In: Staufer & Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter. Hrsg. v. Werner Hechberger u. Florian Schuller. Regensburg: Friedrich Pustet 2009 (= Themen der Katholischen Akademie in Bayern). S. 119-141, S. 119; vgl. Körner: Einleitung, S. 6; Kuhn, Hugo: Die Klassik des Rittertums in der Stauferzeit. 1170–1230. In: Annalen der deutschen

Kultur dargestellt werden. Hechberger verwendet den Begriff zwar auch, äußert sich aber kritischer: „Minnesang, Rittertum und Burgenbau, all jene Phänomene, die einem naiven Geschichtsbild noch heute als typisch mittelalterlich gelten, sind Produkte der staufischen Zeit.“⁷¹⁵ Es geht um ein Bild des Mittelalters, das sich anhand der Stauer am praktischsten präsentieren lässt. Thalmann und Schweikert verweisen darauf, die Stauer in „Das alte Buch“ wären ein „Inbegriff“⁷¹⁶ des romantischen oder romantisierten Mittelalters.

Dazu passt der Vermerk im Text, diese Erzählebene wäre die „echt poetische Zeit des Mittelalters“⁷¹⁷. Und Gottfried von Straßburg findet neben weiteren bekannten Autoren als Figur Verwendung. Er ist schwer zu datieren, da es außerhalb „Tristan“ keine historischen Zeugnisse gibt, weswegen nur die Zeit „zwischen 1200 und 1220“⁷¹⁸ für seinen Text als Anhaltspunkt dienen kann. Das passt aber zur Stauerzeit.

Tieck kannte das Problem, dass zu Gottfried nicht mehr bekannt ist.⁷¹⁹ Aber um zu umgehen, dass „ein Mittelalter, wie es nie war“⁷²⁰, dargestellt wurde, scheint mir am naheliegendsten, dass er an dieser Stelle die Stauferkaiser und Gottfrieds Datierung als historische Fakten zusammenfasste und davon ausgehend Literatur verfasste.

Wenn das „echte“ Mittelalter und die „echt poetische“ Zeit des Mittelalters zusammenfallen, ist es offensichtlich, dass Tieck dort seine Erzählung ansetzt. Es sagt auch aus, wie das Mittelalter gedeutet wird: literarisch. Das „echte“ Mittelalter ist dann, wenn seine literarische Produktion stattfindet. Der Text stellt nicht nur Literaturgeschichte dar, sondern auch literarisch gedeutete Geschichte.

Tieck mischt auch das mittelalterliche Motiv der wilden Jagd⁷²¹ darunter und man kann fragen, ob die Feststellung, dass man „singt und sagt“⁷²², nicht nur auf Lyrik und Prosa, sondern

Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 99-177, S. 100.

⁷¹⁵ Hechberger, Werner: Bewundert – instrumentalisiert – angefeindet. Stauer und Welfen im Urteil der Nachwelt. In: Stauer & Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter. Hrsg. v. Werner Hechberger u. Florian Schuller. Regensburg: Friedrich Pustet 2009 (= Themen der Katholischen Akademie in Bayern). S. 217-238, S. 222.

⁷¹⁶ Thalmann: Anmerkungen, S. 1101; Schweikert: Das alte Buch, S. 1298.

⁷¹⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 735,35f. Ähnlich schon in Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, S. VI „Im 12ten und 13ten Jahrhundert war die Blüthe der Romantischen Poesie in Europa;“

⁷¹⁸ Kuhn, Hugo: Gottfried von Straßburg. In: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters. Studienauswahl aus dem ‘Verfasserlexikon’ (Bd. 1–10) besorgt v. Burghart Wachinger. Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammeler. Fortgeführt v. Karl Langosch. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter 2001. Sp. 178-194, Sp. 180.

⁷¹⁹ Vgl. Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, S. XXVIIIff.

⁷²⁰ Tieck, Ludwig: XII. Kritik und deutsches Bücherwesen. Ein Gespräch. 1828. In: Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 133-170, S. 157.

⁷²¹ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 780f., 806,4.

⁷²² Ebd., S. 754,14; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1292.

auch die Aufführungssituation vor einem Publikum verweist. Auch ein Beweis für das Alter des Texts wird angeführt, indem Beeskow auf der 2. Erzählebene „auch in meinem abgeschriebenen Gedicht heißt *zdumm, tumm* jung, ein Beweis, daß Vieles darin alt ist“⁷²³ behauptet. Der Text ist aber neuhochdeutsch, folglich wäre er übersetzt. Ob die Verwendung älterer Wörter schon ausreicht, sei dahingestellt, es zeigt aber auch die konkrete Arbeit mit älteren Sprachstufen. Das dargestellte Mittelalter beruht darauf und ist nicht nur Fantasie. Die Tatsache, dass man *tumpl/tumbel/tum/dump* wirklich als ‚jung‘ in semantischer Nähe zu ‚unerfahren‘, ‚unwissend‘ und ‚dumm‘ übersetzen kann, unterstreicht das nur.⁷²⁴

Auffallend ist aber, dass die 3. Erzählebene den Begriff „Mittelalter“ verwendet, obwohl er erst 1772 belegt ist.⁷²⁵ Außerdem ist die Verwendung unwahrscheinlich, da sich das Mittelalter nicht als zwischen Antike und Neuzeit, sondern theologisch als „Endzeit“⁷²⁶ auffasste. Der Begriff ist ergo ein Verweis auf die spätere Bearbeitung oder ein Marker der Fiktionalität: Mit subtilem Humor ist schon zu Beginn der 3. Ebene klar, dass es sich um eine fiktive Geschichte handelt.

Abschließend sei noch vermerkt, dass diese Ebene mit „Heinrich von Ofterdingen“⁷²⁷ und dem „Sommernachtstraum“⁷²⁸ verglichen wurde. Die Figuren Oberon und Gloriana legen dies nahe. Hagedstedt hat die Vorlagen der Figuren anhand der Sage von Huon de Bordeaux und eines Texts von Edmund Spenser ausgeführt, der Name Athelstan verweise auf Walter Scott.⁷²⁹ Wieland verfasste auch einen Text mit dem Titel „Oberon“. Man könnte auch die Partnerschaft von Athelstan, der zu Oberon wird, und Gloriana märchentypologisch thematisieren.⁷³⁰

6.4.5 Das alte Manuskript

Nach den verschiedenen Erzählebenen soll das haptische „alte Buch“ thematisiert werden. Dieses Manuskript wurde im Lauf der Zeit von verschiedenen Personen bearbeitet. Der genaue

⁷²³ Tieck: Das alte Buch, 806,35-807,1.

⁷²⁴ Vgl. Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. In Zusammenarbeit mit Christa Hepfer u. unter redaktioneller Mitwirkung v. Wolfgang Bachofer. 5., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Niemeyer 2007, S. 339.

⁷²⁵ Schlözer: Vorstellung seiner Universal-Historie, S. 184. Vgl. Günther: Neuzeit, Mittelalter, Altertum, Sp. 791.

⁷²⁶ Meuten: Gab es ein spätes Mittelalter?, S. 92.

⁷²⁷ Vgl. Wuthenow: Im Buch die Bücher, S. 123.

⁷²⁸ Vgl. Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 97; Thalmann, Marianne: Nachwort. In: Tieck, Ludwig: Novellen. München: Winkler-Verlag 1965 (= Ludwig Tieck. Werke in vier Bänden. Nach dem Text der *Schriften* von 1828–1854, unter Berücksichtigung der Erstdrucke, hrsg. sowie mit Nachworten u. Anmerkungen versehen v. Marianne Thalmann III). S. 1051-1062, S. 1059.

⁷²⁹ Vgl. Hagedstedt: Ähnlichkeit und Differenz, S. 250.

⁷³⁰ Vgl. Lüthi, Max: Märchen. 10., aktual. Aufl. Bearb. v. Heinz Rölleke. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004 (= Sammlung Metzler 16), S. 17 „Erzähltypen mit *übernatürlichem* oder *verzaubertem Ehepartner*“. Uther, Hans-Jörg: Deutscher Märchenkatalog. Ein Typenverzeichnis. Münster, New York: Waxmann 2015, S. 95 „Übernatürliche oder verzauberte Frau (Mann) oder andere Angehörige“.

Ablauf ist nicht rekonstruierbar, da Tieck viele Autoren nicht differenziert thematisiert und wiederholt Einschübe verwendet, die darauf hinweisen, dass der Ablauf nur auf unbegründeten Thesen einer Figur basiert. Von Beeskow wird erzählt:

Er behauptete, die sonderbare Legende sei gewiß um die Zeit des Hans Sachs und der Schule der Meistersänger niedergeschrieben worden, es scheine ihm aber ein älteres Gedicht, welches man nur verändert habe, und in welchem manches fehlende Blatt durch spätere, sonderbare Prosa sei ersetzt worden. So zöge sich, seiner verwirrten Beschreibung nach, der Ursprung der Erzählung wohl bis in die echt poetische Zeit des Mittelalters hinauf, und sei verstümmelt, ergänzt, und durch neue Zusätze von Schulmeistern, Predigern, oder fahrenden Schriftstellern in Grund und Boden verdorben worden.⁷³¹

Es ist auch der Zufall aktiv, worauf Oesterle hinweist.⁷³² Außerdem treten Zerstörer des Texts auf: Ein junger Jäger reißt Seiten heraus, der Schulmeister hatte dies vor. Weiters gibt es mit einem altdeutschen Professor, Altertumsforscher und ältlichen Offizier eine Gruppe von „Rezensenten“. Möglicherweise kann man auch den Jäger dazurechnen. Diese Gruppe äußert sich zum Inhalt des Manuskripts, bearbeitet es aber nicht. Unbedingt ist der Kunstgriff Tiecks zu erwähnen, den er dem Offizier in den Mund legt: „Nicht ein einziges Mal, ich habe genau darauf Acht gegeben, wird der Name Christi genannt.“⁷³³ Aber gerade dadurch wird der Eigenname ein einziges Mal im ganzen Text genannt. Tieck spielt ergo mit den Erzählebenen. Abgesehen davon kennt die 3. Erzählebene christliche Elemente wie „Ostern oder Pfingsten“⁷³⁴. Die Stellen „Wohnplätze sind hier für Diejenigen bereitet, die in Zukunft die Erde verlassen werden“ und „Keine Eide kann und will ich Dir schwören“⁷³⁵ kann man mit „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ und „Schwört überhaupt nicht“ (Joh 14,12; Mt 5,34 revidierte Einheitsübersetzung) parallelisieren. Implizit ist das Christentum anwesend.

Folglich können mit den Bearbeitern, Zerstörern und Rezensenten 3 formale Gruppen differenziert werden. Der Zufall, der auch das Buch beschädigt, sei als nichtmenschlicher Akteur separat gehalten. Ähnlich kennt Kim 3 „Rezeptionsmodelle“⁷³⁶: philologisch-historisch, zeitgenössisch-politisch, poetisch-kreativ. Dieser Ansatz ist aber inhaltlich und nicht formal orientiert.

Man könnte aufgrund Tiecks Darstellung fragen, wie das ursprüngliche „alte Buch“ gewesen wäre, oder eine „Editionsgeschichte“⁷³⁷ rekonstruieren. Die Behauptung, es könnte ein „älteres Gedicht“ gewesen sein, die mittelhochdeutschen Wörter, die als Altersbeweis

⁷³¹ Tieck: Das alte Buch, S. 735,28-736,2.

⁷³² Vgl. Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 186.

⁷³³ Tieck: Das alte Buch, S. 750,37-751,1.

⁷³⁴ Vgl. ebd., S. 769,14f.

⁷³⁵ Ebd., S. 832,1-3, 833,29.

⁷³⁶ Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 201.

⁷³⁷ Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 337.

dienen, und die Erwähnung, ein Bearbeiter hätte „fast alle Reime schon in Prosa verändert“⁷³⁸, könnten auf einen mittelhochdeutschen Text in Versen verweisen. Aber Stamm beobachtet korrekt, wer den Text derart ernst nimmt, „erläge genau der ironischen Mystifikation“⁷³⁹. Die Geschichte des „alten Buchs“ ist nicht rekonstruierbar aufgrund der vielen Unschärfen, aber sie ist auch nur Fiktion und „Spiel“⁷⁴⁰. Entweder zielt sie auf das Verwirren der Leserschaft, die einen chronologischen Ablauf sucht, oder ironisiert die zeitgenössische Germanistik.⁷⁴¹

Schließlich erzählt ein Bearbeiter des Manuskripts, ein „altdeutscher Professor“ habe ihm vorgeworfen, „ich sei der größte Sünder auf Erden, daß ich die alte Fabel nicht buchstäblich so gelassen habe, wie ich sie vorgefunden, mit allen Schreibfehlern und unbegreiflichen Stellen, auch die Lücken“⁷⁴². Die Bewahrung der ursprünglichen Form, einen „philologischen Purismus“⁷⁴³, kann der Literat Tieck nur verwerfen. Lücken sind für ihn aufzufüllen, zeitgenössisch „unbegreifliche Stellen“ in die Gegenwart zu übersetzen. Es wurde spekuliert, dass der Professor auf eine reale Person verweist.⁷⁴⁴ Er kann aber auch eine allgemeine Chiffre der Germanistik sein.

Ähnlich tritt ein „Altertumsforscher, oder Grammatikus“, auf, der überhaupt ablehnt, der Text wäre aus dem Mittelalter: „Aus dem Mittelalter? Übergearbeitet von einem Meistersänger? Auch kein Geruch, kein Atom früherer Jahrhunderte. [...] Nirgend wird Phelle, Kürsitt, Zimier, Zindel oder dergleichen nur erwähnt“⁷⁴⁵. Methodisch ist dies als *Conditio sine qua non* fraglich, Tieck scheint aber eher auf die enge propagierte Vorstellung von Mittelalter zu zielen: Mittelalterliche Texte hätten ein konkretes Vokabular. Wenn Ritter als Figuren auftauchen, dürfte der Fachterminus „Zimier“, die „Helmzier“⁷⁴⁶, nicht fehlen („Phelle“, „Kürsitt“ und „Zindel“ betreffen Gewand oder Stoff). Es wird erkennbar, wie begrenzt dieser Rahmen von Mittelalter ist.

Wuthenow äußert, dass die Herausgabe auf der 1. Erzählebene, „als erster Versuch zur Herstellung eines kritischen Textes gemeint sein könnte“⁷⁴⁷. Zwar kommentiert der Herausgeber den Text, ist aber nicht kritisch, da er ihn fortsetzt und bearbeitet. Möglicherweise

⁷³⁸ Tieck: Das alte Buch, S. 749,1.

⁷³⁹ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 95.

⁷⁴⁰ Ebd.

⁷⁴¹ Vgl. Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 337, 482f.

⁷⁴² Tieck: Das alte Buch, S. 748,26-32.

⁷⁴³ Gneuss: Der späte Tieck, S. 123.

⁷⁴⁴ Vgl. Günther, Hans: Romantische Kritik und Satire bei Ludwig Tieck. Inaugural=Diss. der Hohen Philosophischen Fakultät der Univ. Heidelberg. Leipzig: Heinrich Schmidt & Carl Günther 1907, S. 70f.; Schweikert: Das alte Buch, S. 1291.

⁷⁴⁵ Tieck: Das alte Buch, S. 750,14-16,18f.

⁷⁴⁶ Schweikert: Das alte Buch, S. 1291; Hennig: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch, S. 490.

⁷⁴⁷ Wuthenow: Im Buch die Bücher, S. 123.

hat Tieck auch erkannt, dass die Frage nach dem „Original“ gerade in der älteren deutschen Literatur sekundär oder irrelevant ist.

Das Bild des „alten Buchs“ als kontinuierliche Fortsetzung einer mittelalterlichen Geschichte greift auch die in Kapitel 3.3 diskutierte „Wiederentdeckung des Mittelalters“ auf. Der Text wird nicht wiederentdeckt, sondern war immer schon bekannt. Durch den Herausgeber wird er höchstens in das Medium der gedruckten Publikation transferiert. Dass ihn im Lauf der Zeit die verschiedensten Personen bearbeiteten, zeigt die Kontinuität auf.

Die Herausgeberfiktion alter Texte kennen auch Jean Paul in „Leben Fibels“⁷⁴⁸, Hoffmann in „Die Elixiere des Teufels“ und im 20. Jh. Eco in „Der Name der Rose“. Manzoni, der in „Das alte Buch“ erwähnt wird, wies in „Die Verlobten“ auf ein „manoscritto“⁷⁴⁹ hin. Tieck verwendete die Methode außerdem im unvollendeten „Hütten-Meister“.⁷⁵⁰ Ähnlich ist auch der Untertitel seines „Fraudienst“: „Nach einer alten Handschrift bearb. u. hrsg. v. Ludwig Tieck.“⁷⁵¹ Die Grenze zwischen Fiktion in „Das alte Buch“ und realer Publikation älterer Texte verschwimmt. An dieser Stelle sei auf seine Kritik am „Kanzleystyl“⁷⁵² verwiesen, da er in „Kritik und deutsches Bücherwesen“ ähnlich den „Canzleystyl“ kritisiert⁷⁵³.

Die Bearbeitung älterer Texte in der Romantik wurde schon diskutiert, laut Ribbat illustriert Tieck sie anhand des jungen Jägers: „Literatur, die nichts als alt ist, muß jugendlichen Lesern gleichgültig bleiben.“⁷⁵⁴ Ergo würde er seine gelebte Praxis verteidigen. Es wird ersichtlich, dass damit Themen der frühen Romantik auch 1834 aktuell sind und der Text um Grundfragen der Epoche kreist. Das zeigt ähnlich die Diskussion der „Quellentreue“ und „Fiktion des Mündlichen“⁷⁵⁵ der grimmschen Märchen.

Wie das Manuskript zu deuten ist, wurde verschieden diskutiert. Meiner Ansicht nach beruht dies darauf, dass Tieck sehr grundlegend nach Literatur fragt. Die fundamentalen Parameter von Autoren, Bearbeitern, Überlieferung, Veränderungen, Zerstörungen, Inhalt und Form werden explizit dargestellt. Diese reflexive Haltung erinnert an „Der gestiefelte Kater“,

⁷⁴⁸ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1297; Paul, Jean: Leben Fibels, des Verfassers der bienrodischen Fibel. Text. Hrsg. v. Alexander Kluger. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (= Jean Paul. Werke. Historisch-kritische Ausgabe VII,1) (online via <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/title/31574>. Abgerufen 31.03.2020), S. 4-10.

⁷⁴⁹ Manzoni, Alessandro: I Promessi Sposi. In: I Promessi Sposi. Storia milanese del secolo XVII. Scoperta e rifatta da Alessandro Manzoni. Edizione riveduta dall' autore. Storia della colonna infame inedita. Milano: Guglielmini e Redaelli 1840 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10686791?page=,1>. Abgerufen 29.06.2021). S. 5-746, S. 11.

⁷⁵⁰ Vgl. Zeydel: Ludwig Tieck, the german romanticist, S. 316.

⁷⁵¹ Fraudienst. Nach einer alten Handschrift bearb. u. hrsg. v. Ludwig Tieck.

⁷⁵² Tieck: Das alte Buch, S. 749,8.

⁷⁵³ Tieck: XII. Kritik und deutsches Bücherwesen, S. 169.

⁷⁵⁴ Ribbat: Ludwig Tieck. Studien, S. 219; vgl. Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 176f.

⁷⁵⁵ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 319, 322.

da er darin, wie Peter formulierte, „nicht das Märchen, sondern eigentlich die Aufführung des Märchens zum Gegenstand seiner Komödie machte“⁷⁵⁶.

Ausführlich hat Kim den Text thematisiert: Das „Leser-Text-Verhältnis“ werde neu definiert, da die Leser durch das „kreative Lesen“ gegenüber dem „passiv-identifikatorischen Lesen“ den Text bearbeiten, weswegen die Konzeption „eines unendlichen Buches“⁷⁵⁷ behauptet wird. Diese Darstellung trifft zwar Tiecks Text, fraglich ist aber, ob die Erkenntnis in der Mediävistik nicht schon bekannt ist. Oder um zu extrapolieren: Tieck zeigt, wie Literatur immer schon funktioniert. Texte werden aufgegriffen und fortgesetzt. Man beachte, dass Gottfried von Straßburg in „Das alte Buch“ die Rolle des Autors auch als „umzuschreiben und zu verbessern“⁷⁵⁸ kennt und der Erzähler in „Tristan“ berichtet, dass er vor dem Verfassen Bücher heranzog:

*begunde ich sêre suoehen / in beider hande buochen / walschen und latfnen / und begunde mich
des pînen, / daz ich in sîner rihte / rihte diese tihte. / sus treip ich manege suoche, / unz ich an
eime buoche / alle sîne jehe gelas, / wie dirre âventiure was.*⁷⁵⁹

Der Prozess der Autorschaft ist intertextuell und dies ist schon lange bekannt. Tieck stellt ihn an dieser Stelle anschaulich dar.

Relevant scheint mir die Beobachtung Kims, der Text würde die Gattungsgrenzen verwischen, da er aus einer „Mischung aller möglichen Formen und Inhalte“⁷⁶⁰ bestehe. Man kann behaupten, der Text greife die romantische Methode der Kombination mehrerer Gattungen auf, aber ist nicht naheliegender, dass der Text der Gattung „Märchen-Novelle“ entspricht? Wie erwähnt kennt diese verschiedene Themen und Formen. Dass sie diese Vielfalt in unübersichtlichen Erzählebenen und sehr anschaulich darstellt, negiert nicht die prinzipielle Gattung (wenn man die „Märchen-Novelle“ als Gattung fasst).

Wie kann man das Manuskript noch fassen? Oesterle verwendet die „literarische Arabeske“ als „umschreiben und umschreiben“⁷⁶¹, um die komplizierte Darstellung handhabbar zu machen. Möglicherweise ist der Begriff praktisch, da er eine exakte Definition zugunsten einer Distanz vermeidet. Man kann auch auf das Fragment als Methode verweisen, das bewusst offenbleibt, nur ein Teil ist und den Schluss dem Leser überlässt.⁷⁶² Interessanterweise

⁷⁵⁶ Peter: Romantik, S. 370; ähnlich Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 213f. zu „Das alte Buch“.

⁷⁵⁷ Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 206, 210.

⁷⁵⁸ Tieck: Das alte Buch, S. 785,26.

⁷⁵⁹ Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold. Hrsg. v. Walter Haug u. Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hrsg. u. übs. u. komment. v. Walter Haug. Bd. I. Berlin: Insel Verlag 2012, S. 18, V. 157-166.

⁷⁶⁰ Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 207.

⁷⁶¹ Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 187.

⁷⁶² Vgl. Koerner, Joseph Leo: Caspar David Friedrich. Landschaft und Subjekt. Epochen der deutschen Kunst. Bd. III, Romantik. Aus d. Englischen v. Christiane Spelsberg. München: Fink 1998 (= Bild und Text), S. 32; Schön: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur, S. 72.

formuliert Tieck 1829 selbst: „Der beste Gewinn mag seyn, daß der Leser zuweilen auf eigne, originelle Plane und Entwürfe geräth.“⁷⁶³ Die Relation von Leserschaft und Autorschaft ist reziprok. Literatur ist ergo nicht ein abgeschlossenes Produkt, sondern ein Prozess.

Abschließend möchte ich auf die materiale oder mediale Dimension des Manuskripts hinweisen. Zwar wird der Text mehrmals kopiert, es werden aber keine Originale erwähnt, die kopiert wurden. Folgt man der Logik des Texts, wären aber neben dem Manuskript noch ältere Versionen vorhanden. Ist die Form einer Sammelhandschrift möglich? Aber weswegen würde man den Text immer wieder vollständig kopieren, wenn man zerstörte Seiten ergänzen oder Korrekturen am Text vornehmen kann? Die Praxis des Kopierens scheint außerdem schon während des ersten Lesens aufzutreten. Was ist diese Lesepraxis? Kim kennt die „Metapher Palimpsest“⁷⁶⁴. Die Möglichkeit, den Text abzuschaben und zu ersetzen, wäre eine Lösung, aber fraglich, wenn dies von allen Bearbeitern vorgenommen wird (auch wenn das Palimpsest der mittelalterlichen Textualität entspricht).

Eine weitere Möglichkeit ist, in dem Manuskript eine Präfiguration des digitalen Texts zu sehen. Verschiedene Personen können über lange Zeit einen identen Text bearbeiten, der theoretisch unbegrenzt verändert werden kann. Identität und Kontinuität des Texts werden gewahrt. Dann hätte Tieck aufgrund der fantastischen Reflexion über Literatur seine zeitgenössischen technischen Rahmenbedingungen überschritten. Oder zeigt sich der digitale Text als Fortsetzung mittelalterlicher Medialität und romantischer Fantasie, denen die Realisierungsmöglichkeiten fehlten?⁷⁶⁵ Schließlich ähnelt gerade das mittelalterliche Palimpsest dem digitalen Text. Aber das kann auch nur eine Projektion heutiger Medialität auf frühere Stufen sein oder man nimmt die fiktive Erzählung zu genau.

Das Manuskript, das „Die Reise in’s Blaue hinein“ erzählt, aber auch in die weiteren Erzählebenen ausufernd, zeigt anschaulich die komplizierte Entstehungsgeschichte von Literatur. Sie lässt sich nicht auf lineare Prozesse oder Personen fixieren, sondern übersteigt in ihrer Vielfalt und Komplexität ein klares Schema. Die scheinbare Möglichkeit, diese Geschichte zu überblicken, führt die Leserschaft aufs Glatteis und lässt sie übersehen, dass sie einen fiktiven Text vor sich hat. Man kann folglich „Das alte Buch“ auch als Hinweis darauf lesen, dass alle fiktiven Texte fiktiv sind. Damit wird die Grenze zwischen der Realität und den Texten, die

⁷⁶³ Tieck, Ludwig: Vorbericht zur dritten Lieferung. In: Ludwig Tieck’s Schriften. 11. Bd. Schauspiele: Alla Moddin Schauspiel. Carl von Berneck. Trauerspiel. Das Ungeheuer und der verzauberte Wald. Musikalisches Märchen. Berlin: G. Reimer 1829 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111624969>. Abgerufen 05.04.2020). S. VII-XC, S. XXXIII.

⁷⁶⁴ Kim: Als die Lumpen Flügel bekamen, S. 208.

⁷⁶⁵ Diese Beobachtung verdanke ich Matthias Meyer.

beabsichtigen, real zu erscheinen, thematisiert. Tieck diskutiert damit eine fundamentale Thematik von Literatur.

6.5 Reiche und Sphären

Neben den 3 Erzählebenen kennt „Das alte Buch“ auch die Struktur mehrerer Reiche oder Sphären. Die Differenz von Alltag und Kunst ist ein häufiges romantisches Thema, das man in verschiedenen Gegensatzpaaren fassen kann: „Phantasie (Kunst)“ und empirische „Alltagsrealität (Leben)“, die „Existenz einer geheimnisvollen, wirklicheren Wirklichkeit“ und eine „Philisterwelt“⁷⁶⁶, Alltagssphäre und „Natursphäre“⁷⁶⁷, „Beruf und Künstler“⁷⁶⁸. In Tiecks Text steht der Realität die Feenwelt gegenüber, die Athelstan betritt. Stamm behauptet, die Erkenntnis der Differenz wäre in seiner Figur angelegt, da er in Kontakt zu den weiteren Figuren steht, die über die Relation von „wunderbarer und profaner Wirklichkeit reflektieren“⁷⁶⁹. Es ist aber auffallend, dass Athelstan seine gesellschaftliche Rolle ablegen möchte, obwohl die literarische Vorlage eines mittelalterlichen Ritters nicht die Einschränkung auf einen beruflichen Alltag, sondern die Freiheit der Aventure kennt. Tieck transportiert den zeitgenössischen Konflikt von Künstler*innen mit der bürgerlichen Gesellschaft in eine Zeit, die historisch weder den Konflikt noch eine derartige Selbstbestimmung der Person kennt. Ergo ist auch fraglich, ob die Erzählung überhaupt aus dem Mittelalter stammen könnte, da sie auf der Flucht Athelstans fußt.

Man kann auch nach der Relation der Reiche fragen. Lüthi kennt deren scharfe Trennung in der Sage, während sie sich im Märchen ohne „Erstaunen“⁷⁷⁰ begegnen könnten. Athelstan betritt zwar derart das Feenreich, aber nicht alle Figuren akzeptieren eine mögliche übernatürliche Welt.

Stamm hat korrekt beobachtet, dass der Text „das Wunderbare [...] in ein System gebracht“⁷⁷¹ hat. Die Leserschaft erfährt den Aufbau des Feenreichs und begleitet Athelstan/Oberon, wie er den berühmten Autoren erscheint. Aber da er ihnen erscheint und in der realen Welt aktiv wird, kann nicht mehr behauptet werden, diese Dimension wäre

⁷⁶⁶ Nowé: Gespräche über Bäume, S. 66.

⁷⁶⁷ Tismar, Jens: Volks- und Kunstmärchen, Volks- und Kunstlieder. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 5. Zwischen Revolution und Restauration: Klassik, Romantik. 1786–1815. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 196–215, S. 205.

⁷⁶⁸ Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 345.

⁷⁶⁹ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 96.

⁷⁷⁰ Lüthi: Märchen, S. 7.

⁷⁷¹ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 97.

„unabhängig“⁷⁷² oder Athelstan die „Hauptfigur eines ahistorischen Feenmärchens“⁷⁷³. Der Verlauf der Geschichte in der Realität betrifft auch das poetische Feenreich.

Alltag und Kunst stehen sich räumlich dargestellt und ontologisch differenziert in den Sphären gegenüber (Tieck verwendet schon 1789 in „Die Sommernacht“ die ähnliche Formulierung „des Geisterreichs Gesetze“⁷⁷⁴). Die Verdoppelung der Welt wird aber wiederholt. Im Feenreich existieren neben den Feen, denen Athelstan/Oberon und Gloriana/Titania zuzurechnen sind, auch negativ konnotierte Zwerge und Gnome.⁷⁷⁵ Sie repräsentieren das Reich des „Häßlichen und Gemeinen“⁷⁷⁶ oder „destruktiven Prinzips“⁷⁷⁷ und sind die „Gegenwelt“ zur „Schönheitswelt“⁷⁷⁸. Der „märchenhaft-mystischen“ Welt der Feen steht die der „skurril-gespenstischen“⁷⁷⁹ Zwerge und Gnome gegenüber. Gloriana/Titania stellt in einer „Allegorese“ oder „spekulativen Ästhetik“⁷⁸⁰ deren Funktion dar. Auch sie treten in Kontakt zu den Menschen und gestalten die reale Geschichte. Diese anschauliche Metaphysik wurde als „Naturphilosophie“⁷⁸¹ oder „Elementargeistermythologie“⁷⁸² klassifiziert.

Es ist festzuhalten, dass die Welt in „Das alte Buch“ viergeteilt ist, da im Diskurs häufig nur auf ein Gegensatzpaar verwiesen wird. Die ontologisch von Realität und Alltag getrennte Sphäre der Kunst und Poesie wird in ästhetisch getrennte Reiche geteilt, die ihre Differenz in der realen Sphäre des Alltags fortführen.

Dadurch, dass der Text die real erlebte Differenzerfahrung der Kunst in einer bürgerlichen und um 1800 zunehmend kapitalisierten Gesellschaft in ein System überführt, führt er die Differenz in eine Einheit. Die Trennung der Sphären wird nachvollziehbar und die problematisch erlebte Realität einordbar. Eichendorffs formulierte den „Gang einer höheren

⁷⁷² Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 179.

⁷⁷³ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 96.

⁷⁷⁴ Tieck, Ludwig: Die Sommernacht. Ein dramatisches Fragment. In: Ludwig Tieck. Schriften 1789-1794. Hrsg. v. Achim Hölder. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991 (= Ludwig Tieck Schriften 1) (= Bibliothek deutscher Klassiker 64). S. 11-25, S. 18,28; vgl. Hölder, Achim: Die Sommernacht. In: Tieck, Ludwig: Schriften 1789-1794. Hrsg. v. Achim Hölder. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991 (= Ludwig Tieck Schriften 1) (= Bibliothek deutscher Klassiker 64). S. 819-824.

⁷⁷⁵ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 825,21.

⁷⁷⁶ Gneuss: Der späte Tieck, S. 68.

⁷⁷⁷ Ribbat: Ludwig Tieck. Studien, S. 220.

⁷⁷⁸ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 98.

⁷⁷⁹ Fischer: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“, S. 136.

⁷⁸⁰ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 97f.

⁷⁸¹ Ebd., S. 104.

⁷⁸² Strich: Die Mythologie, S. 294.

Weltgeschichte⁷⁸³. Im Text und damit in der Kunst wird die Differenz zugunsten der Einheit überwunden.⁷⁸⁴

6.6 Die zeitgenössische Germanistik

6.6.1 Die Datierung der Germanistik

Tiecks Text ironisiert nicht nur die deutsche Philologie, er steht 1834 schon vor dem zeitgenössischen Hintergrund ihrer universitären Präsenz. Man kann einwenden, das deutschsprachige Mittelalter wäre schon vor 1800 Gegenstand der Wissenschaft gewesen, wie in Kapitel 3.5 dargestellt, und auch der Einschnitt um 1800 ist fraglich, wie Hunger festhält: „Statt eines qualitativen Sprungs fand eine kontinuierliche Entwicklung in der wissenschaftlichen Kommunikation über altdeutsche Texte statt, deren fortlaufender Diskussionszusammenhang sich um 1800 verdichtete und beschleunigte.“⁷⁸⁵ Dazu ist der Diskurs über deutsche Literatur schon zu lange geführt worden. Außerdem trennt dies relevante Entdeckungen wie die des „Nibelungenlieds“ durch Obereit 1755⁷⁸⁶ von der Geschichte der Germanistik (in dieser Arbeit synonym mit der deutschen Philologie verwendet).

Oder ist die Germanistik auf ihre erste Professur zu fixieren? Dies war 1810 in Berlin, aber von der Hagen hatte schon davor Texte publiziert und 1809 mit Docen und Büsching die Zeitschrift „Museum für Altdeutsche Literatur und Kunst“⁷⁸⁷ herausgegeben. Außerdem war die universitäre Germanistik 1820 bis 1840 noch keine Disziplin mit vielen Studierenden.⁷⁸⁸

Die relevante Differenz zur Frühromantik besteht darin, dass Tieck 1834 einer zahlreichen germanistischen Publikationstätigkeit gegenüberstand. Viele Namen wären aufzuzählen: Neben von der Hagen, Docen und Büsching treten auch Jacob und Wilhelm Grimm, Görres, Müller, Gräter, Lachmann, Zeune, Schmeller, Horn und Wachler auf. Nicht nur werden viele mittelalterliche Texte wie das Hildebrandslied, Nibelungenlied, Wessobrunner Gebet, die Edda, Der arme Heinrich, Lohengrin und Iwein herausgegeben, sondern auch noch heute bekannte wissenschaftliche Texte erschienen: 1819 gründete Freiherr

⁷⁸³ Eichendorff, Joseph von: Die heilige Hedwig. In: Werke in sechs Bänden. Bd. 5. Tagebücher/Autobiographische Dichtungen/Historische und Politische Schriften. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/books/die-heilige-hedwig/docview/2371592194/se-2?accountid=14682>. Abgerufen 01.04.2021). S. 831-842, S. 831,31.

⁷⁸⁴ Vgl. Minder: Das gewandelte Tieck-Bild, S. 204; Rath: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie, S. 337.

⁷⁸⁵ Hunger: Altdeutsche Studien, S. 98; vgl. Bluhm: Die Brüder Grimm, S. 72.

⁷⁸⁶ Vgl. Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 115.

⁷⁸⁷ Ebd., S. 381; vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 260.

⁷⁸⁸ Vgl. Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 35, 41.

vom Stein die „Monumenta Germaniae Historica“⁷⁸⁹; Jacob und Wilhelm Grimm publizierten separat oder gemeinsam ab 1813 die Zeitschrift „Altdeutsche Wälder“, 1816 und 1818 „Deutsche Sagen“, 1819 „Deutsche Grammatik“, 1828 „Deutsche Rechtsalterthümer“, 1835 „Deutsche Mythologie“, 1848 „Geschichte der deutschen Sprache“ und ab 1852 ihr „Deutsches Wörterbuch“.⁷⁹⁰

Tieck war folglich mit einer Disziplin konfrontiert, die exakt das Mittelalter aufgriff, das er literarisch verarbeitete. Er konnte sie in einer Erzählung der Herausgabe eines mittelalterlichen Manuskripts nicht übergehen und ironisierte sie. Fraglich ist, ob er „Das alte Buch“ Jahrzehnte davor ohne Spitze gegen die Germanistik verfassen hätte können. Abgesehen davon, dass auch er wissenschaftliche mediävistische Texte verfasste, sei erwähnt, dass er 1826 eine „Professur für neuere Literatur“⁷⁹¹ in München ablehnte. Die Trennlinie zwischen privatem, literarischem Mittelalterinteresse und universitärer Germanistik war ergo nicht zu exakt zu ziehen. Außerdem ähnelten sich Literatur und Germanistik in der Frage des korrekten Umgangs mit mittelalterlichen Texten. Die Disziplin verfügte noch über keine Regeln der Edition, sondern orientierte sich an der „klassischen Philologie“⁷⁹².

Es wäre noch viel zu erwähnen: Die Frage, ob die Germanistik nationalistisch politisch oder objektiv sein sollte (Jacob Grimm, Lachmann, Schmeller);⁷⁹³ Jacob und Wilhelm Grimm, die 1837 mit weiteren Professoren als die Göttinger Sieben gegen die Aufhebung der Verfassung protestierten;⁷⁹⁴ das ursprüngliche Gebiet der Germanistik als „deutsch-germanische Rechtsgeschichte“⁷⁹⁵ oder „Beschäftigung mit deutscher Tradition überhaupt“⁷⁹⁶. Die Geschichte der Germanistik bietet eine Vielfalt, die nicht immer in den Blick gerät. An dieser Stelle sollte nur ein Überblick der Disziplin dargestellt werden, um „Das alte Buch“ zeitgenössisch einzuordnen.

⁷⁸⁹ Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 220; vgl. Le Goff: Geschichte ohne Epochen, S. 32.

⁷⁹⁰ Vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 260, 269f., 272, 274; Peter: Romantik, S. 387; Bluhm: Die Brüder Grimm, S. 50; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 30; Grenzmann: Romantik, S. 196; Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 37; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 344f.; Melzer: Trivialisierungstendenzen im Volksbuch, S. 3; Rötzer: Geschichte der deutschen Literatur, S. 141; Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 220f.

⁷⁹¹ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 222.

⁷⁹² Schulz: Die deutsche Literatur, S. 260.

⁷⁹³ Vgl. Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 37f.

⁷⁹⁴ Vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 262.

⁷⁹⁵ Müller, Ulrich: I. Wissenschafts- und Methodengeschichte der älteren deutschen Literaturwissenschaft. In: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung. Hrsg. v. Alfred Ebenbauer u. Peter Krämer. Mit Beiträgen v. Helmut Birkhan u. a. Wien: Literas 1985. S. 1-7, S. 1.

⁷⁹⁶ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 271.

6.6.2 Die Relation von Romantik und Germanistik

Dass Romantik und Germanistik nicht exakt zu trennen sind, zeigt zunächst die Tatsache, dass mehrere Forscher über die Romantik zur Germanistik kamen. Durch Tiecks „Minnelieder“ wäre Jacob Grimm zur Germanistik gekommen, durch August Wilhelm Schlegels Vorlesungen von der Hagen zum Interesse am Nibelungenlied.⁷⁹⁷ Umgekehrt lässt sich von Tieck auf seinen Freund Wackenroder und von diesem auf Koch schließen.⁷⁹⁸ Tieck soll außerdem textkritisch am „Nibelungenlied“ gearbeitet, aber von der Hagen seine Ergebnisse überlassen und in seiner Forschung unterstützt haben.⁷⁹⁹ Die Zeit um 1800 zeigt sich ergo als personell vernetzt, was eine exakte Differenzierung in Literatur und Wissenschaft nicht erlaubt.

Diese Beobachtungen werden oft allgemeiner gehalten. Die Begründung der Literaturgeschichte und Germanistik wäre Leistung der Romantiker oder konkret in der Heidelberger Romantik zu suchen.⁸⁰⁰ Meyer verweist dagegen darauf, dass die Grimms „an die Stelle abenteuerlich=romantischer Phantasien endlich ein [...] zuverlässiges Bild“⁸⁰¹ gestellt hätten. Das Mittelalter der Romantik war zwar, wie dargestellt, auf Recherche und nicht auf Fantasie begründet, die Differenz von Kunst und Wissenschaft ist aber trotz aller Kontakte und Überschneidungen aufrechtzuerhalten. Die Differenz einzuebnen lässt die verschiedenen Schwerpunkte (Bearbeitung oder kritische Edition) übersehen.

6.7 Die intertextuellen Verweise in „Das alte Buch“

6.7.1 Die Umarmung

Athelstan übt als Oberon die intertextuelle Funktion aus, zukünftigen Autoren (es sind nur Männer) zu begegnen und ihnen die Fähigkeit zur Autorschaft zu verleihen. Zwar tut er das meistens durch die Umarmung, theoretisch ist seine Funktion mit „wen Du mit der Absicht anblickst, ihn berührst, oder ihn gar umarmst, dem wird die Gabe der Dichtkunst mitgeteilt“⁸⁰² aber weiter gefasst. Die neutrale Formulierung, er würde Personen „grüßen“⁸⁰³, kann umarmen

⁷⁹⁷ Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 381; Münz: Ludwig Tieck, S. 72; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 340; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 263 hält aber zu Jacob Grimm fest, dass die „Rechtswissenschaft ihn in die Arme des Altdeutschen trieb.“

⁷⁹⁸ Vgl. Schulz: Die deutsche Literatur, S. 269.

⁷⁹⁹ Vgl. Münz: Ludwig Tieck, S. 72; Paulin: Ludwig Tieck. 1987, S. 69.

⁸⁰⁰ Vgl. Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 336; Kohlschmidt: Die Romantik, S. 323.

⁸⁰¹ Meyer, Richard M.: Geschichte der deutschen Literatur. 2. Bd. Die deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. u. fortgesetzt v. Hugo Bieber. 7. Aufl. Berlin: Bondi 1923, S. 25.

⁸⁰² Tieck: Das alte Buch, S. 833,3-25.

⁸⁰³ Ebd., S. 845,16.

inkludieren. Die Praxis des Umarmens ist übrigens eine Fortsetzung aus seiner Zeit vor der Verwandlung in Oberon.⁸⁰⁴ Man beachte aber, dass nicht alle Umarmten Dichter werden,⁸⁰⁵ sondern nur wenn Oberon die „Absicht“ dazu hat. Laut Schweikert ist die Umarmung eine Referenz auf „Prinz Zerbino“.⁸⁰⁶

Tieck bietet damit neben den 4 Sphären oder Reichen ein Weltbild, das zeigt, wie die Poesie in die Welt kommt. Athelstan oder Oberon ist ihre Personifikation und sie erschöpft sich nicht in dieser Person, sondern ist immer auf Weitergabe angelegt. Das prozessuale Element der Literatur anhand des Manuskripts wird auf der Ebene der Figuren eingeholt.

Die Verleihung der „Dichtkunst“ ermöglicht auch den Titel des „Musageten“⁸⁰⁷. Athelstan oder Oberon wird zu einer mythologischen, außerweltlichen Gestalt, die in die Realität eingreift. Seine Handlung ist auch eine Auszeichnung, sie ähnelt einer „Dichterweihe“, „Weihehandlung“⁸⁰⁸, einem „poetischen Bruderkuß“⁸⁰⁹ oder „Dichterkrönungen“⁸¹⁰. Hölter, der Tiecks Intertextualität ausführlich thematisiert, hat auf die Verschiedenheit der „graduell abgestuften Berührung bis zur mehrfachen Umarmung“ und ein „Wertungsprinzip“⁸¹¹ verwiesen. Tieck hatte auch literarische Vorlieben und Abneigungen, ergo verlaufen die Begegnungen mit dem „Musageten“ verschieden.

6.7.2 Die Liste der umarmten Autoren

Die Umarmung erlaubt es Tieck, Autoren auszuzeichnen. Damit bietet er ein Repertoire 23 bekannter Namen verschiedener Sprachen. Der Text kennt aber außer dieser Liste auch eine Reihe intertextueller Verweise auf nicht umarmte Autoren oder Texte, die allerdings nicht immer sicher identifiziert werden können. Diese sind in Anhang 9 in eine Tabelle gefasst.

Die Struktur der umarmten Autoren erinnert an Heines Äußerung: „Die Literaturgeschichte ist die große Morgue wo jeder seine Todten aufsucht, die er liebt oder womit er verwandt ist.“⁸¹² Meiner Ansicht nach ist die Liste auch von der Biografie Tiecks getragen. Möglicherweise ist zu allen angeführten Autoren mindestens eine Arbeit Tiecks zu

⁸⁰⁴ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 776,9f., 767,14-16, 766,23, 805,2.

⁸⁰⁵ Vgl. ebd., S. 844,1.

⁸⁰⁶ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1298.

⁸⁰⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 849,2.

⁸⁰⁸ Hagededt: Ähnlichkeit und Differenz, S. 64, 168.

⁸⁰⁹ Fischer: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“, S. 140.

⁸¹⁰ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 98.

⁸¹¹ Hölter, Achim: Apoll und die Göttin der Poesie. Urteilsinstanzen in der literarischen Tradition und ihre Aktualisierung bei Ludwig Tieck. In: Ders.: Frühe Romantik – frühe Komparatistik. Gesammelte Aufsätze zu Ludwig Tieck. Frankfurt a. M., Berlin u. a.: Peter Lang 2001 (= Helicon 27). S. 189-213, S. 201, 228.

⁸¹² Heine: Die romantische Schule, S. 18.

finden. Diese biografische These orientiert sich an seinen zahlreichen Beschäftigungen mit Literatur.

„Der gestiefelte Kater“, „Phantasmus“, „Prinz Zerbino“, „Eine Sommerreise“ und „Des Lebens Überfluß“ verwenden Intertextualität ähnlich explizit.⁸¹³ Neben den Möglichkeiten von Intertextualität als Zitat oder Erwähnung eines Texts kennt „Das alte Buch“ auch die Namen der Autoren. Sie dienen als „personale Fixpunkte“⁸¹⁴ der erzählten Geschichte. Schaum verweist darauf, dass Tieck in „Phantasmus“, „Tod des Dichters“ und „Die Vogelscheuche“ umgekehrt von bekannten Texten ausgeht.⁸¹⁵ In „Das alte Buch“ spielt er in der Liste nur seinen eigenen Namen indirekt über seine Texte an.⁸¹⁶

Es fällt die Weite des tieckschen Literaturbegriffs auf. Während Heine vorwarf, „der Patriotismus des Deutschen hingegen besteht darin, [...] daß er nicht mehr Weltbürger, nicht mehr Europäer, sondern nur ein enger Deutscher seyn will“⁸¹⁷, erstreckte Tieck sein Interesse auf die europäische Literatur.⁸¹⁸ Die Romantik teilte auch den Begriff der Weltliteratur mit Goethe und Herder.⁸¹⁹ Laut Hölter zielt Tieck auf „Weltliteraturwissenschaft“⁸²⁰. Dass die Spätromantik in die „idealisierte nationale Vergangenheit“⁸²¹ flüchtete, trifft auf Tieck nicht zu.

Wie erwähnt sind die umarmten Autoren nur Männer. Weswegen verwies Tieck nicht auf Frauen? Realhistorisch war die Romantik auch weiblich,⁸²² er hätte ergo auch Zeitgenossinnen vorkommen lassen können. Meiner Ansicht nach ist das wahrscheinlich im Kanon begründet: Die bekannteren Personen sind mehrheitlich männlich. Dass Literatur nicht auf Männer zu reduzieren ist, ist im 21. Jh. offensichtlich. Würde Tieck die Liste heute anfertigen, würde er diese Tatsache wahrscheinlich nicht beiseitelassen.

Begrifflich kann man sich der Liste als „Kohärenz aller Literatur“, „Ordnung“⁸²³, „Familiarität der großen Poeten untereinander“⁸²⁴, „Traditionskette“⁸²⁵, „literarische

⁸¹³ Vgl. Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 422; Gervinus: Geschichte der Deutschen Dichtung. 5. Bd., S. 349; Hölter: Apoll, S. 201; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 516; Thalmann: Anmerkungen, S. 1101.

⁸¹⁴ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 390.

⁸¹⁵ Vgl. Schaum: Das Kunstgespräch, S. 68f.

⁸¹⁶ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 848,24f.

⁸¹⁷ Heine: Die romantische Schule, S. 23.

⁸¹⁸ Vgl. Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 391.

⁸¹⁹ Vgl. Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 334; Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 88; Willems, Gottfried: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 4. Vormärz und Realismus. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2014 (= UTB 3874) (= UTB Literaturwissenschaft), S. 304.

⁸²⁰ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 394.

⁸²¹ Nowé: Gespräche über Bäume, S. 61.

⁸²² Vgl. Stephan: Kunstepoche, S. 212f.; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 41f.

⁸²³ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 225f.

⁸²⁴ Hölter: Apoll, S. 194.

⁸²⁵ Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 174.

Reminiszenz, bewußt angeschlagener poetischer Nachklang⁸²⁶ und „Literatur über Literatur“⁸²⁷ nähern. Fischer fasst sie als die Namen des „literarischen Olympos“⁸²⁸ von Tieck. Lempicki schlägt allgemein für die Romantik den „Typus des *poeta-philologus*“⁸²⁹ vor, der die Tradition kennt.

Der Begriff „Literaturgeschichte“ ist naheliegend. 1835 erschien die Literaturgeschichte von Gervinus⁸³⁰ und auch Tieck scheint durch die „Literaturgeschichtsschreibung“ eine „Traditionslinie“⁸³¹ zu konstruieren. Durch die zentrale Figur von Athelstan oder Oberon geht sein Text über die Form der „Litterärhistorie“ als einer „kompendienartigen Aufzählung“⁸³² hinaus. „Das alte Buch“ wurde auch derart als „allegorische Literaturgeschichte“⁸³³ oder „poetisch-phantastische Theorie der Literaturgeschichte“⁸³⁴ gedeutet. Tieck wäre „Literarhistoriker“⁸³⁵ oder „literaturhistoriographischer Akteur“⁸³⁶ gewesen.

Er verfasste einen „Abriß der europäischen Erzähltradition“⁸³⁷, aber auch wenn Hölter für Tieck die Begriffe „dichterische Einkleidung der Literaturgeschichte“ und „Medium von Literaturgeschichte“⁸³⁸ verwendet, beobachtet er korrekt, dass Tieck nie eine separate Literaturgeschichte verfasst hat. Außerdem existiert das logische Problem, dass Tieck in „Das alte Buch“ zwar eine internationale Liste präsentierte, diese aber erst im Mittelalter beginnen ließ. Die Vorstellung, „mit der Geschichte der deutschsprachigen Literatur beginne auch die universale Weltgeschichte“⁸³⁹, ist unlogisch. Tieck konnte in einer international orientierten Literaturgeschichte die Antike nicht übersehen. Dass er sie nicht übersah, zeigen ihre intertextuellen Erwähnungen außerhalb der Liste der Umarmungen. Es ist ergo eher eine Geschichte über Literatur als eine Literaturgeschichte. Meiner Ansicht nach ist folglich der Begriff der Liste treffender. Möglicherweise ist sie Tiecks „Best-of“.

⁸²⁶ Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 105.

⁸²⁷ Schweikert: Die Jahre 1834-1836, S. 1098; Schulz: Die deutsche Literatur, S. 515.

⁸²⁸ Fischer: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“, S. 140.

⁸²⁹ Lempicki, Sigmund von: Bücherwelt und wirkliche Welt. Ein Beitrag zur Wesenserfassung der Romantik. In: DVjs 3 (1925). III. Bd. (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345203674_0003. Abgerufen 29.11.2019). S. 339-386, S. 361.

⁸³⁰ Vgl. Meyer: Geschichte der deutschen Literatur. 2. Bd., S. 696.

⁸³¹ Rosenberg, Rainer: Einleitung. In: Ders.: Zehn Kapitel zur Geschichte der Germanistik. Literaturgeschichtsschreibung. Berlin: Akademie 1981 (= Literatur und Gesellschaft). S. 7-21, S. 7.

⁸³² Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 23.

⁸³³ Rek: Das Dichterleben, S. 125.

⁸³⁴ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 516.

⁸³⁵ Brenner: Deutsche Literaturgeschichte, S. 141.

⁸³⁶ Kaiser, Gerhard: Tieck in der Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 620-633, S. 621.

⁸³⁷ Neumann: Dresdner Novellen, S. 556.

⁸³⁸ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 2, 50, 395.

⁸³⁹ Lutz: Mittelalterliche Literatur, S. 1.

Das Aufzeigen der literarischen Tradition kann man auch mit der Behauptung parallelisieren, die Angst vor dem „Verlust“ der Tradition prägte die „nachromantische Dichtung in Deutschland“⁸⁴⁰. Wenn Tieck diese Autoren präsentierte, um sie zu bewahren, ist er dann noch zur Romantik zu rechnen oder schaut er schon auf sie zurück? Die Frage nach der Textdeutung überschneidet sich ergo mit der Frage nach Tiecks Romantik.

Abschließend weise ich darauf hin, dass Tieck durch die Figur von Athelstan oder Oberon eine Kontinuität der Autoren darstellt. Arbiträre Weltgeschichte erscheint geglättet und systematisch, da sie auf diese Figur zuläuft. Alle Autoren erhalten die Poesie von diesem Punkt. Deswegen darf das Mittelalter auch nicht übersehen werden. Es ist Teil der ganzheitlichen Poesie.

Tieck vermerkte aber, diese Geschichte könnte zu Ende sein, da Athelstan oder Oberon „gestorben“ oder „tot“⁸⁴¹ wäre. Diese Aussagen sind aber im Konjunktiv gehalten und eher als zeitgenössische Kritik aufzufassen. Dass Tieck die Literatur mit sich enden lasse, ist wahrscheinlich nicht zu erwarten.

Die Intertextualität bietet viele Ausgangspunkte weiterer Untersuchungen. Im Folgenden sollen aber nur die Gruppe der umarmten Autoren und in einem Überblick die weiteren intertextuellen Verweise dargestellt werden.

6.7.2.1 Gottfried von Straßburg

Gottfried von Straßburg ist neben Athelstan oder Oberon eine der relevantesten Figuren der Handlung. Den Name trägt zwar schon einer der Knechte „Kunz, Peter, Gottfried, Emmerich, Balthasar, Günther und Hansgürgen“⁸⁴², die Figur erscheint aber erst als Sohn einer Köhlerfamilie und wird später mehrmals von Athelstan umarmt.⁸⁴³ Als Gottfried von Straßburg wird er durch den Verweis auf den Text „Tristan“ und seinen vollständigen Namen identifiziert.⁸⁴⁴ Er wird auch als „Meister“⁸⁴⁵ titulierte.

⁸⁴⁰ Schlaffer: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, S. 115.

⁸⁴¹ Tieck: Das alte Buch, S. 849,18, 849,34.

⁸⁴² Ebd., S. 763,34f.

⁸⁴³ Vgl. ebd., S. 841,12-16, 844,1.

⁸⁴⁴ Vgl. ebd., S. 841,16, 835,24; und in der 1. Erzählebene S. 734,35.

⁸⁴⁵ Vgl. ebd., S. 835,23f. u. ö.

Außerdem kennt der Text eine „Wunderlinde“⁸⁴⁶. Die Linde kann auf das Nibelungenlied⁸⁴⁷, „Iwein“⁸⁴⁸ oder „Tristan“ verweisen.⁸⁴⁹ Eine Ähnlichkeit fällt auf: Vor der Minnegrotte stehen *estericher linden dri*⁸⁵⁰ und Tiecks Text verwendet die Formulierung einer „blätterreichen Linde“⁸⁵¹. Es sind weitere Linden in „Tristan“ vorhanden,⁸⁵² die Übereinstimmung ist an dieser Stelle aber offensichtlich. Der Autor Gottfried von Straßburg ist sowohl als Figur als auch durch seinen Text und ein paraphrasiertes Zitat vertreten.

Wie erwähnt, ist das historische Leben Gottfrieds von Straßburg nicht bekannt. Sein voller Name wurde auch nicht von ihm überliefert.⁸⁵³ Der Text „Tristan“ kann auf um 1210 oder die Zeit von 1200 bis 1220 datiert werden,⁸⁵⁴ die „Tristan-Sage“⁸⁵⁵ ist aber älter. Der Text wurde ab dem 18. Jh. wissenschaftlich diskutiert und 1758 herausgegeben.⁸⁵⁶

Vor diesem Hintergrund wird erkennbar, dass Tieck wenig Ausgangsmaterial hatte. Laut Hölter ist aber gerade die „ungreifbare Vita“⁸⁵⁷ der Grund gewesen, die Figur zu gestalten. Das Ergebnis ist ein poetisch (fast romantisch) veranlagtes Kind, das Athelstan führt, dafür eine Belohnung erhält und damit seine Ausbildung zum Gelehrten und Autor bezahlen kann. Schließlich begegnet er als Erwachsener Athelstan oder Oberon wieder, der ihn umarmt und ihm erzählt, er werde den Text „Tristan“ verfassen. Tieck hat für seine „ungreifbare Vita“ nicht zu viel erfunden. Seine Figur dient als Führer und Gesprächspartner.

Weswegen wählte Tieck Gottfried von Straßburg als eine der zentralen Figuren? Zwar hat auch August Wilhelm Schlegel an „Tristan“ gearbeitet⁸⁵⁸ und Tieck ihn in „Phantasmus“

⁸⁴⁶ Tieck: Das alte Buch, S. 770,31.

⁸⁴⁷ Vgl. Das Nibelungenlied. Bd. 1. Mittelhochdeutscher Text u. Übertragung. Hrsg., übers. u. mit einem Anhang versehen v. Helmut Brackert. 3. Aufl. Ungekürzte Ausgabe. Frankfurt a. M.: Fischer 2011 (= Fischer Klassik 90131), S. 264, 286.

⁸⁴⁸ Vgl. Hartmann von Aue: Iwein. In: Ders.: Gregorius. Der Arme Heinrich. Iwein. Hrsg. u. übers. V. Volker Mertens. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2014 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 29). S. 317-767, S. 348, V. 572.

⁸⁴⁹ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1293.

⁸⁵⁰ Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold, S. 928, V. 16731.

⁸⁵¹ Tieck: Das alte Buch, S. 805,20.

⁸⁵² Vgl. Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold, S. 40, V. 558, 42, V. 597, 930, V. 16741, 938, V. 16882, 952, V. 17169, 954, V. 17174, 17178, 17181, 964, V. 17381.

⁸⁵³ Vgl. Haug, Walter: Kommentar. In: Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold. Hrsg. v. Walter Haug u. Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hrsg. u. übers. u. komment. v. Walter Haug. Bd. II. Berlin: Insel Verlag 2012. S. 207-934, S. 207.

⁸⁵⁴ Vgl. Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 42; Kuhn: Gottfried von Straßburg, Sp. 180; Haug: Kommentar, S. 211.

⁸⁵⁵ Haug: Kommentar, S. 215.

⁸⁵⁶ Vgl. Dickhut, Johannes: Gottfrieds Tristan in der Forschungs- und Ideologieggeschichte des 19. Jahrhunderts. In: Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 248-268, S. 248ff.

⁸⁵⁷ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 300.

⁸⁵⁸ Vgl. Benz: Die deutsche Romantik, S. 254.

erwähnt⁸⁵⁹, aber er hat den Text nie bearbeitet⁸⁶⁰. Möglicherweise wählte er ihn aufgrund der zeitgenössischen Bewertung: Laut Friedrich Schlegel erhält „Tristan“ unter den „größern und epischen Ritter-Liebesgedichten des Mittelalters [...] von allen Nationen den Preis“⁸⁶¹. Heine behauptete: „Gottfried von Straßburg, der Verfasser dieses schönsten Gedichts des Mittelalters, ist vielleicht auch dessen größter Dichter“⁸⁶². Wenn Tieck einen Begleiter der Hauptfigur auswählte, war der beste Dichter nicht naheliegend?

„Tristan“ bietet eine weitere Möglichkeit, weswegen Gottfried als Figur gewählt wurde: den Literaturexkurs. Autoren werden präsentiert und bewertet.⁸⁶³ Die formale Ähnlichkeit zu „Das alte Buch“ fällt auch auf, zieht man Wachingers Beobachtung heran, im Literaturexkurs fände „sich erstmals die Verbindung von Dichterkatalog und Selbstaussage, erstmals der Versuch, das eigene Dichtertum angesichts einer großen Tradition zu behaupten.“⁸⁶⁴ Tieck stellt sich in seiner Liste in die literarische Tradition und behauptet sich gegenüber bekannten Namen wie Shakespeare und Goethe. Diese These scheint naheliegend, wären nicht weitere Texte vorhanden, die derart auf Literatur reflektieren.⁸⁶⁵ Schweikle hat eine Auswahl dieser Texte aus dem 12. bis 14. Jh. zusammengestellt.⁸⁶⁶ Ergo ist die These zu korrigieren: Tieck wählte Gottfried, da er mit Bekanntheit, fehlender Vita und Literaturexkurs die optimale Figur in Tiecks Text darstellte. Falls Tieck weitere auf Literatur reflektierende Texte aus dem Mittelalter kannte, ist die Wahl von Gottfried offensichtlich. Die Existenz weiterer Texte negiert nicht die Entscheidung aufgrund des Literaturexkurs, sondern erfordert deren Begründung.

Weswegen ließ Tieck seine Liste im Mittelalter beginnen? An dieser Stelle liegen die Anfänge der deutschen Literatur und das Mittelalter konnte aufgrund der Begeisterung der Romantik nicht übersehen werden. Dass statt einer anonymen Geschichte dieser Anfänge Gottfried von Straßburg und weitere Autoren auftauchen, sagt mehr über die zeitgenössische Konzeption von Geschichte oder das Medium der Erzählung aus als über die Realhistorie.

Abschließend möchte ich anhand eines längeren Zitats den Begriff von Literatur diskutieren, der der Figur Gottfried in den Mund gelegt wird:

⁸⁵⁹ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1298.

⁸⁶⁰ Vgl. Der handschriftliche Nachlass Ludwig Tiecks und die Tieck-Bestände; Grosse; Rautenberg: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung.

⁸⁶¹ Schlegel, Friedrich: Geschichte der alten und neuen Literatur. Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1961 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. 6. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe), S. 191.

⁸⁶² Heine: Die romantische Schule, S. 13.

⁸⁶³ Vgl. Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold, S. 264ff., V. 4621ff.

⁸⁶⁴ Wachinger, Burghart: Sängerkrieg. Untersuchungen zur Spruchdichtung des 13. Jahrhunderts. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1973 (= Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 42), S. 256.

⁸⁶⁵ Diese Beobachtung verdanke ich Achim Hölter.

⁸⁶⁶ Vgl. Dichter über Dichter in mittelhochdeutscher Literatur. Hrsg. v. Günther Schweikle. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Deutsche Texte 12), S. X.

Aber wie herrlich muß es sein, alle die Lieder, die in der Welt herumfliegen, kennen zu lernen, sich an allen den schön duftenden Liebesgeschichten, deren wohl viele sind, zu ergötzen, oder die Heldentaten zu erfahren, die wohl in manchen großen Büchern in Büchersälen herumstehen. Auch von geistlichen Legenden, heiligen Sagen und Wundergeschichten mag es viele geben, die schön und erbaulich sind; himmlisch mag es sein, selbst etwas Neues zu dichten, das den Menschen dann noch in Zukunft gefällt, oder wenigstens umzuschreiben und zu verbessern, oder aus fremden Sprachen in unsere deutsche zu übersetzen. Das begriff ich an dem alten Sangesmanne, der uns dazumal besuchte, am allerwenigsten, daß er nur einige Lieder auswendig wußte und sich um neue und fremde gar nicht kümmern mochte. Alles zu wissen und zu erfahren, was die großen Geister jetzt und in der Vorzeit gedichtet haben, scheint mir die größte Seligkeit auf Erden [...].⁸⁶⁷

Mehrere Typen des Umgangs mit Literatur werden dargestellt: 1) Die „herrliche“ Rezeption als Hörschaft oder Leserschaft. Referieren die „Lieder, die in der Welt herumfliegen“, auf die konkrete Aufführungssituation mittelalterlicher Texte? Da sie vor Publikum gesungen wurden, waren sie in Verse gefasst und ergo „Lieder“. Der „Sangesmann“ kennt auch nur Lieder. „Heldentaten“ stehen aber in „Büchersälen“ herum. Können sie historische Chroniken sein? Heldentaten können als Versepen aufgeführt werden, ergo liegt es nahe, eher von Chroniken auszugehen. Oder Tiecks Rezeption spiegelt sich wider, da man zu seiner Zeit auch Versepen in den „Büchersälen“ fand. In den „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ existiert außerdem die ähnliche Erwähnung des Lesens alter Texte in den „ehrwürdigen Büchersälen“⁸⁶⁸ Nürnbergs: Die Zeitebenen von „Das alte Buch“, Tieck und den „Herzensergießungen“ fallen ergo zusammen. Es wird erkennbar, dass das dargestellte Mittelalter projiziert und konstruiert ist, da ihm die zeitgenössische Rezeption von Literatur um 1800 unterstellt wird. Die prinzipielle Methodik Gottfrieds, vor die Produktion die Rezeption zu setzen, findet sich aber auch, wie in Kapitel 6.4.5 dargestellt, in „Tristan“.

2) Die „geistlichen Legenden, heiligen Sagen und Wundergeschichten“ fallen auf, da „Tristan“ eigentlich in Distanz zur Religion steht.⁸⁶⁹ Weswegen man diese Stelle gerade seinem Autor in den Mund legt, ist fraglich. Möglicherweise wird sie aber durch die folgende Überleitung, Textproduktion wäre „himmlisch“, ironisiert. Ähnlich wäre es „die größte Seligkeit auf Erden“, alle literarischen Texte zu kennen. Wird an dieser Stelle die „himmlische“ Produktion einer irdischen Rezeption gegenübergestellt?

3) Die eigentliche Textproduktion: „Neues zu dichten“, „umzuschreiben und zu verbessern“ oder „übersetzen“. Man kann diskutieren, ob die Konzeption eines neuen Texts ohne Vorlage mittelalterlich korrekt ist. Textbearbeitung und Übersetzung sind es sicher, wie

⁸⁶⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 785,17-35.

⁸⁶⁸ [Tieck, Johann Ludwig; Wackenroder, Wilhelm Heinrich:] Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Berlin: Johann Friedrich Unger 1797 (online via <https://daten.digitalcollections.de/~db/0007/bsb00074496/images/>. Abgerufen 31.05.2020), S. 110.

⁸⁶⁹ Vgl. Heine: Die romantische Schule, S. 12f.

die deutsche Artusdichtung mit ihren Bearbeitungen und Übersetzungen von Chrétien de Troyes zeigt. Wieder wird erkennbar, dass die Produktion als „umschreiben“, „verbessern“ oder „übersetzen“ die Rezeption voraussetzt. Gottfried ist ergo als Figur intertextuell angelegt.

Die Formulierung der „großen Geister jetzt und in der Vorzeit“ verweist sowohl auf die personale Liste, da Literatur als Geschichte primär von Personen und nicht Texten dargestellt wird, als auch über die deutsche Literatur hinaus. Die „Vorzeit“ kann für das Mittelalter schließlich nur die Antike sein.

6.7.2.2 Weitere mittelalterliche Autoren

Wenn man den Text genau liest, wird Gottfried aber nicht als Erster umarmt. Stattdessen werden „Wolfram von Eschilbach“, „Hartmann von der Aue“ und „Walther“⁸⁷⁰ erwähnt. „Walther“ ist wahrscheinlich Walther von der Vogelweide. Damit wählte Tieck historisch korrekt 4 Figuren aus der Zeit um 1200.⁸⁷¹ Die Frage, weswegen Tieck nicht eine dieser Personen als Hauptfigur wählte, ist schwer zu beantworten. Bot sich Gottfried doch an, da über ihn am wenigsten Historisches bekannt ist? Man könnte auch fragen, weswegen diese 4 mittelalterlichen Autoren um 1200 aufgegriffen wurden und nicht Heinrich von Veldeke, Neidhart von Reuenthal oder Reinmar der Alte. Konrad von Würzburg und Rudolf von Ems können zeitlich herausfallen und Mechthild von Magdeburg aufgrund ihrer Textgattung der Visionen. Tieck hatte im 12. und 13. Jh. viel Auswahl.

Es fällt der Schwerpunkt epischer Dichtung (Wolfram, Hartmann und Gottfried) gegenüber der Lyrik (Walther) auf. Gerade nach Tiecks „Minnelieder“ ist das nicht zu erwarten. Die Auswahl zeigt aber, dass das dargestellte Mittelalter primär das der Versepen, die von Rittern und Aventüren erzählen, und nur sekundär das der Lyrik ist. Möglicherweise, da die Handlung von Tiecks Text eher den Aventüren ähnelt.

Außerdem präsentierte Tieck mit den 4 Autoren Anfänge der deutschen Literatur im Plural. Er stellte nicht eine Person als Anfangspunkt dieser Geschichte vor, sondern die Vielzahl der Tradition. Die Geschichte der Literatur ist folglich nicht nur eine Reihenfolge bekannter Autoren, sondern auch deren Gleichzeitigkeit.

⁸⁷⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 836,33f., 841,29f.

⁸⁷¹ Vgl. Cormeau, Christoph: Hartmann von Aue. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 3. Gert van der Schüren – Hildegard von Bingen. Berlin, New York: de Gruyter 2010. Sp. 500-520, Sp. 502; Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 28f.

Auf Wolfram wird an weiteren Stellen verwiesen, da sein „Titurell“⁸⁷² vorkommt. Schweikert vermerkt, dass Tieck „Wolfram von Eschenbachs *Titurel*-Fragment sowie den *Jüngeren Titurel*“⁸⁷³ kannte. Weiters kann die Erwähnung des Grals auf ihn verweisen.⁸⁷⁴

Erwähnt, aber nicht umarmt, wird „Ulrich, der Lichtensteiner“⁸⁷⁵, obwohl Tieck Gedichte von ihm in „Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter“ veröffentlichte und seinen „Frauendienst“ 1812 übersetzt und bearbeitet herausgab.⁸⁷⁶ Ist er für die Handlung zu spät, da er von um 1200 bis 1275 lebte?⁸⁷⁷ Aber Ulrich wird schon vor der Verwandlung Athelstans in Oberon als bekannter Autor erwähnt.⁸⁷⁸ Er kann ergo nicht umarmt werden. Entweder datierte Tieck ihn historisch früher oder verlegte ihn absichtlich außerhalb des Zeitraums. Die Absicht liegt nahe, da er auffallend kritisiert wird. Der Textlogik zufolge kann er auch kein echter Dichter sein, da ihm die Umarmung fehlt. Weswegen kritisierte Tieck einen Autor, dessen Texte er in seiner früheren Laufbahn veröffentlichte? Möglicherweise ist an dieser Stelle eine Diskontinuität im Werk Tiecks festzustellen oder er arbeitete mit Selbstironie.

Auch das „Nibelungenlied“ wird erwähnt, aber kein Dichter wird umarmt.⁸⁷⁹ Dies ist zeitlich korrekt, da es auf um 1200 oder um 1180 bis 1210 zu datieren ist.⁸⁸⁰ Tieck hätte einen Verfasser konstruieren können oder lehnte er die Behauptung ab, nur eine Person hätte den Text verfasst?⁸⁸¹ Die Erwähnung von Ernst Raupach kann auf das Nibelungenlied verweisen, da auch er daran arbeitete.⁸⁸² Außerdem ähnelt der Begriff „Mär“⁸⁸³ dem Beginn des Texts.

Weiters wird Siegfried vermerkt, aber die Erwähnung „als der unverwundbare Siegfried Riesen und Zwerge überwand und den Gesang der Vögel begriff“⁸⁸⁴ scheint auf die Edda zu

⁸⁷² Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 734,35, 851,1.

⁸⁷³ Schweikert: Das alte Buch, S. 1290. Die Beobachtung, dass er den „Jüngeren Titurel“ als Text Wolframs kannte, verdanke ich Matthias Meyer.

⁸⁷⁴ Tieck: Das alte Buch, S. 754,25f.

⁸⁷⁵ Ebd., S. 755,1.

⁸⁷⁶ Vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1292.

⁸⁷⁷ Vgl. Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 53; Müller, Jan-Dirk: Ulrich von Liechtenstein. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Burghart Wachinger u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 9. Slecht, Reinhold – Ulrich von Liechtenstein. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (= Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften). Sp. 1274-1282, Sp. 1274.

⁸⁷⁸ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 755,1ff.

⁸⁷⁹ Vgl. ebd., S. 734,35; wie erwähnt, könnte man auch die Linde als Verweis auf das „Nibelungenlied“ behaupten.

⁸⁸⁰ Vgl. Curschmann, Michael: ‘Nibelungenlied’ und ‘Klage’. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 6. ‘Marienberger Ostenspiel’ – Oberdeutsche Bibeldrucke. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110850239>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 926-969, Sp. 932; Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 38.

⁸⁸¹ Vgl. Haym: Die Romantische Schule, S. 888.

⁸⁸² Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 734,37; Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 39.

⁸⁸³ Tieck: Das alte Buch, S. 751,4.

⁸⁸⁴ Ebd., S. 754,18-20, 754,26.

verweisen.⁸⁸⁵ „Siegfried“ kann weiters auf „Das Lied vom Hürnen Seyfried (Sewfrid)“⁸⁸⁶ verweisen, das auch in „Das alte Buch“ erwähnt wird⁸⁸⁷. Das Lied ist in Drucken aus dem 16. und 17. Jh. überliefert, es wurde außerdem von Fouqué (in „Der gehörnte Siegfried in der Schmiede“⁸⁸⁸ und „Der Held des Nordens“⁸⁸⁹) und Hans Sachs aufgegriffen; Hans Sachs ist aber auch in Tiecks Text vermerkt und verfasste einen Text zu „Tristan“.⁸⁹⁰ Die intertextuellen Referenzen verschränken sich und werden aufgrund ihrer Komplexität unübersichtlich. „Das alte Buch“ zeigt das immer schon komplexe Netz der Intertextualität.

6.7.2.3 William Shakespeare

Dass Shakespeare vorkommt und als „William“⁸⁹¹ von Athelstan oder Oberon umarmt wird, ist nicht unerwartet. Indirekt verweist die Erzählung durch die Figuren Gloriana (die auch Titania genannt wird) und Oberon immer schon auf ihn.⁸⁹² Für Thalmann ist sie ein „deutscher Sommernachtstraum“⁸⁹³.

Tieck hat sich häufig mit Shakespeare auseinandergesetzt. Hölter erwähnt Tiecks Formulierung, Shakespeare wäre „Mittelpunkt“ oder „Centrum“ seiner poetischen Welt⁸⁹⁴. Man beachte die inhaltliche Ähnlichkeit in „Die Sommernacht. Ein dramatisches Fragment“: „Doch welche Gaben willst du ihm verleih'n?“⁸⁹⁵ Das erinnert an den Begriff der „Gabe der Dichtkunst“ in „Das alte Buch“. Außerdem verfasste Tieck „Shakspeare's Behandlung des

⁸⁸⁵ Die Sprache der Vögel vgl. Die Edda. Die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda. Übers. u. mit Erläuterungen begleitet v. Karl Simrock. 7. verbeß. Aufl. Stuttgart: Cotta'sche Buchhandlung 1878 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1132C2D2>. Abgerufen 05.04.2021), S. 309; Tieck verfasste auch Texte explizit zu Siegfried vgl. Tieck, L.[udwig]: Siegfried's Jugend. Romanze. In: Ders.: Gedichte. 1. Theil. Dresden: Hilscher 1821 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__37_Gedichte_1.pdf. Abgerufen 17.04.2020). S. 263-268 u. Tieck, L.[udwig]: Siegfried der Drachentöchter. Romanze. In: Ders.: Gedichte. 1. Theil. Dresden: Hilscher 1821 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__37_Gedichte_1.pdf. Abgerufen 17.04.2020). S. 269-283.

⁸⁸⁶ Brunner, Horst: 'Hürnen Seyfried'. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 4. Hildegard von Hürnheim – Koburger, Heinrich. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110852936>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 317-326, Sp. 317.

⁸⁸⁷ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 847,16f.

⁸⁸⁸ Paulin, Roger: Autoren der mittleren Romantik (Brentano, Arnim, Hoffmann, Schütz, Fouqué). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 84-94, S. 92.

⁸⁸⁹ Diese Beobachtung verdanke ich Matthias Meyer.

⁸⁹⁰ Vgl. Brunner: 'Hürnen Seyfried', Sp. 317, 324; Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 39, 106.

⁸⁹¹ Tieck: Das alte Buch, S. 845,11; weitere Erwähnungen vgl. S. 738,2-4, 816,10f., 847,18, 851,5f., 851,23.

⁸⁹² Vgl. Hagedstedt: Ähnlichkeit und Differenz, S. 62.

⁸⁹³ Thalmann: Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“, S. 97.

⁸⁹⁴ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 231.

⁸⁹⁵ Tieck: Die Sommernacht, S. 19,2.

Wunderbaren“, „Briefe über Shakespeare“ und ließ ihn in „Prinz Zerbino“ auftreten.⁸⁹⁶ Neben der „Shakespeare-Trilogie“⁸⁹⁷ in „Das Fest zu Kenelworth“ und „Dichterleben“ plante er einen größeren Text zu Shakespeare, der nie zustande kam, auch wenn Lüdeke Entwürfe als „*Das Buch über Shakespeare*“⁸⁹⁸ veröffentlichte. Bekannt ist bis heute die „Schlegel-Tiecksche“ Übersetzung, auch wenn Ludwig Tieck eher die „Leitung und Oberaufsicht“⁸⁹⁹ übernahm und seine Tochter Dorothea und Baudissin mitarbeiteten.

Shakespeare kann deswegen in „Das alte Buch“ nicht fehlen. Seine Erwähnung zeigt außerdem die Internationalität, Kontinuität und Identität der Poesie. Deutsche mittelalterliche Dichter und Shakespeare hätten die idente Poesie erhalten. Gerade in einer Zeit des Nationalismus überwindet die Literatur diese Grenzen.

6.7.2.4 Johann Wolfgang Goethe

Goethe wird wiederholt erwähnt.⁹⁰⁰ Indirekt verweist Tieck auf seine „Italienische Reise“ mit „Hier ist Arkadien, wenn irgendwo“⁹⁰¹ (eine Chiffre, die auch Eichendorff kannte). Goethe wird umarmt und hervorgehoben: Athelstan oder Oberon „gab ihm in Umarmungen die höchste Weihe“.⁹⁰² Qualitative Reihung von Literatur erscheint immer fragwürdig, Goethe besaß aber gerade für die Romantiker*innen eine zentrale Stellung in der deutschen Literaturgeschichte.

Hölter behauptet, mit seiner Umarmung auf dem Weg nach Straßburg schließe sich zwischen Goethe und Gottfried „geographisch-symbolisch ein Zyklus“⁹⁰³. Führt man die „Wunderlinde“ auf „Tristan“ zurück, kann auch der Vermerk auf Goethe verweisen: Die Linde, „die in dem vorigen Märchen vorkommt, war längst weggehauen, ein empfindsamer Förster der Vorzeit hatte aber wieder eine neue an dieselbe Stelle gepflanzt.“⁹⁰⁴ Ist Goethe die neue Linde, die die relevante Stellung Gottfrieds übernimmt?

⁸⁹⁶ Vgl. Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 415; Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 60; Hölter: Apoll, S. 191.

⁸⁹⁷ Schulz: Die deutsche Literatur, S. 518; vgl. Walzel: Deutsche Dichtung. II, S. 67.

⁸⁹⁸ Schweikert: Der späte Tieck, S. 1048; vgl. Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur (= 4. Bd.), S. 568.

⁸⁹⁹ Paulin: Zur Person, S. 11; vgl. Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 341.

⁹⁰⁰ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 733,19, 733, 31, 734,16, 734, 34, 748,6, 851,7, 851,23.

⁹⁰¹ Ebd., S. 816,36; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1295; Eichendorff, Joseph von: «Auch ich war in Arkadien!«. In: Ders.: Dichter und ihre Gesellen. Sämtliche Erzählungen II. Hrsg. v. Brigitte Schillbach u. Hartwig Schultz. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2007 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 19). S. 83-103.

⁹⁰² Tieck: Das alte Buch, S. 846,16.

⁹⁰³ Hölter: Apoll, S. 203.

⁹⁰⁴ Tieck: Das alte Buch, S. 847,25-28.

„Das alte Buch“ zielt laut Hölter auf Goethe ab, der zeitgenössisch literarisch attackiert wurde, ergo würde Straßburg als Gegend des Texts auf Goethes Studium referieren.⁹⁰⁵ Auch die mit seiner dortigen Zeit verbundenen Texte (wie die Sesenheimer Lieder und der Werther) klingen an.⁹⁰⁶ Wird Goethe nicht nur wegen der allgemeinen romantischen Wertschätzung, sondern auch deswegen die „höchste Weihe“ verliehen? Folgt man der Behauptung, der Text gehe von Goethe aus, kann man meiner Ansicht nach anschließen: Wird Gottfried wegen einer Ähnlichkeit des Namens als Figur ausgewählt? Das kann plausibel sein, wenn Goethe als Ausgangspunkt fungiert. Außerdem beachte man, dass das „unvollständige Akrostichon“ in „Tristan“ nur „GOTE“⁹⁰⁷ ergibt, was „Goethe“ ähnelt.

Weiters wird Torquato Tasso in einer Reihe der „Romantiker, ihr echten Romantischen“⁹⁰⁸ mit Goethe angesprochen. Goethe steht damit nicht nur in einer Linie der „Romantischen“ (die mit Gottfried beginnt und mit ihm endet), der Name Tasso kann auch auf Goethes Text verweisen.

Goethe nimmt außerdem eine weitere Rolle ein: Er lehnte zwar „Nationalliteratur“ zugunsten „Weltliteratur“⁹⁰⁹ ab, Tieck behauptete aber, dass er „der w a h r h a f t e d e u t s c h e D i c h t e r“ war, der sich nach langer Zeit, nach Jahrhunderten, wieder zeigte⁹¹⁰. Hat Tieck Goethes Ablehnung ignoriert? Oder kann der „wahrhafte deutsche Dichter“ nicht auch über die deutsche Literatur hinaus verweisen? Die internationale Orientierung der Romantik erlaubt eine Verengung auf die deutsche Literatur nicht. Goethe verweist sowohl auf die deutsche als auch die internationale Literatur. Er ist en miniature die Liste in „Das alte Buch“.

6.7.2.5 Ludwig Tieck

Es gelang Tieck als Verfasser die „anatomische Unmöglichkeit“⁹¹¹, sich als Figur zu umarmen. Er wird auf einer Wanderung von Athelstan oder Oberon umarmt, wie Beeskow auf der 2. Ebene erzählt. Der Herausgeber „Tieck“ bestätigt dies auf der 1. Ebene daraufhin.⁹¹² Man kann

⁹⁰⁵ Diese Beobachtung verdanke ich Achim Hölter.

⁹⁰⁶ Diese Beobachtung verdanke ich Matthias Meyer.

⁹⁰⁷ Haug: Kommentar, S. 207, 233ff.

⁹⁰⁸ Tieck: Das alte Buch, S. 851,8f.

⁹⁰⁹ Willems: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 4, S. 304.

⁹¹⁰ Tieck, Ludwig: XIII. Goethe und seine Zeit. 1828. In: Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 171-312, S. 241.

⁹¹¹ Börne: Des alten Buches zweiter Teil, S. 1021.

⁹¹² Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 848,16f., 848,33.

außerdem schon in „Tannenhäuser“⁹¹³ eine Referenz auf Tiecks „Der getreue Eckart und der Tannenhäuser“ sehen. Weiters werden explizit mehrere Texte Tiecks genannt.⁹¹⁴

Folgt man dem Text, wird die Reflexivität gesteigert: Tieck als Figur wurde Jahre vor „Das alte Buch“ umarmt,⁹¹⁵ ergo wäre literarische Qualität des Texts gesichert. Auf diese Weise wird nicht nur Tieck als Autor einer Liste von bekannten Autoren qualifiziert, sondern auch sein Text. Der Text bekräftigt sich, da er Produkt der „Gabe der Dichtkunst“ ist. Das wird aber vom Text erzählt und ist ergo ein offensichtlicher Zirkel. Auch auf diese Weise hat Tieck den Text verkompliziert.

Die Selbstumarmung wurde als „arge Selbstbeweihräucherung“⁹¹⁶ und „fast ungebührlich s u b j e c t i v“⁹¹⁷ klassifiziert, aber Kern verweist darauf, dass sich Tieck auch in „Eine Sommerreise“ als „Dichter der *Genoveva* und des *Kaiser Oktavian*“⁹¹⁸ darstellte. In „Das alte Buch“ erwähnt er auch nicht seinen Namen, sondern seine Verfasserschaft von „Sternbald“, „Genoveva“ und „Octavian“⁹¹⁹. Schweikert folgert aus den „Widerspiegelungen von Tiecks eigener frühromantischer Poesie“ die „Einheit seines Werkes“⁹²⁰. Die Frage, ob Tiecks Werk eine Einheit oder zäsuriert ist, taucht wieder auf und scheint zugunsten der Einheit beantwortbar. Tieck kann nach Jahrzehnten literarischer Tätigkeit darauf als auf eine Einheit zurückblicken und ergo auch als legitimer Kommentator dieser Epoche herangezogen werden.

Die Umarmung Tiecks von Athelstan oder Oberon wird von Beeskow, der Tieck begleitet und die Geschichte erzählt, aber nicht miterlebt, da er in die untergehende Sonne blickt und niest.⁹²¹ Diese Schilderung erinnert an Tiecks „Harzerlebnis“⁹²² oder „Harzvision“⁹²³ 1792, dargestellt in einem Brief von 1853. Die Sonne ging auf, er vergoss einen „Thränenstrom“, wurde entrückt und schließt den Bericht mit: „Ein alter Patriarch hätte an jener Stelle, wo mir diese Vision, wie ich sie nennen muß, begegnete, einen Stein geweiht und zum Andenken gesetzt.“⁹²⁴ Die Ähnlichkeiten sind offensichtlich und kann der „Patriarch“ nicht mit der Erzählung „ein empfindsamer Förster der Vorzeit“ hätte eine neue Linde gesetzt, parallelisiert

⁹¹³ Tieck: Das alte Buch, S. 844,14.

⁹¹⁴ Vgl. ebd., S. 819,11f.

⁹¹⁵ Vgl. ebd., S. 846,21.

⁹¹⁶ Gebhardt: Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk, S. 225.

⁹¹⁷ Lüdemann: Urania, S. 401.

⁹¹⁸ Kern: Ludwig Tieck: Dichter einer Krise, S. 174.

⁹¹⁹ Tieck: Das alte Buch, S. 848,24f.

⁹²⁰ Schweikert: Die Jahre 1834-1836, S. 1098.

⁹²¹ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 847,36ff.

⁹²² Lutz, Daniel: Religion. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 291-302, S. 293.

⁹²³ Minder: Das gewandelte Tieck-Bild, S. 195.

⁹²⁴ Tieck, Ludwig: XIII. In: Ludwig Tieck und Ida von Lüttichau in ihren Briefen. Texte hrsg. u. erklärt v. Prof. Dr. Otto Fiebiger. Dresden: C. Heinrich 1937 (= Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens 32) (online via <http://digital.slub-dresden.de/id402053923-19370000>. Abgerufen 25.05.2020). S. 41-43, S. 42.

werden? Es fällt außerdem auf, dass Tieck sein biografisches Erlebnis Beeskow und nicht dem Umarmten unterlegt, was nicht einer komischen Selbstironie entbehrt.

Dass Tieck durch die Umarmung ausgezeichnet wird, hat in der Realität die interessante Parallele, dass Friedrich Wilhelm von Schadow 1826 das Gemälde „*Der Genius der Poesie*“⁹²⁵ (siehe Anhang 10) anfertigte. Die personifizierte Poesie vermerkt laut Grewe die Namen „Homeros, Horatius, Shakespeare, Dante, Calderon, Camoens, Goethe, Schiller, Tieck“ auf einer Liste und stellt damit sowohl den Wunsch, die Personen „der Vergessenheit zu entreißen“, als auch „deren Vergänglichkeit“⁹²⁶ dar. Diese Liste stimmt mehrheitlich mit Tiecks Liste überein, auch wenn eine Zuordnung auffällt: Homer vertritt die griechische, Horaz die römische, Shakespeare die englische, Dante die italienische, Calderón die spanische, Camões die portugiesische Literatur, Goethe, Schiller und Tieck vertreten die deutsche Literatur. Tieck wich davon ab und führte mehrere Personen für die verschiedenen Literaturen an.

6.7.2.6 Überblick über weitere Autoren

Die weiteren Autoren der Liste sollen nur in einem Überblick dargestellt werden, auch da sie vertiefende Recherchen in der romanischen und anglistischen Philologie voraussetzen würden.

Luís Vaz de Camões wird als „Camoens“⁹²⁷ erwähnt und begrüßt. Er stützt die biografische These der Liste, da Tieck zu ihm „Tod des Dichters“ verfasste.⁹²⁸ Laut Schaum wäre er für Tieck das „Muster eines nationalen Dichters“⁹²⁹ gewesen.

Cervantes wird begrüßt.⁹³⁰ Tieck übersetzte bekanntlich „Don Quijote de la Mancha“ und plante, auch weitere seiner Texte zu übertragen.⁹³¹ „Don Quijote“ war für ihn relevant, da er darin sowohl die „romantische Forderung nach Gattungsverschmelzung umgesetzt“ als auch

⁹²⁵ Rauch: Tieck-Rezeption, S. 670. Laut Grewe, Cordula A.: *Historie ohne Handlung – zur Transzendierung von Zeitlichkeit und Geschichte*. In: *Kunst/Geschichte. Zwischen historischer Reflexion und ästhetischer Distanz*. Hrsg. v. Götz Pochat u. Brigitte Wagner. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 2000 (= *Kunsthistorisches Jahrbuch Graz* 27). S. 61-78 nur „*Poesie*“.

⁹²⁶ Grewe: *Historie ohne Handlung*, S. 72.

⁹²⁷ Tieck: *Das alte Buch*, S. 845,15, 851,3.

⁹²⁸ Vgl. Gneuss: *Der späte Tieck*, S. 72f.; Schulz: *Die deutsche Literatur*, S. 518; Zeydel: *Ludwig Tieck, the german romanticist*, S. 305f.

⁹²⁹ Schaum: *Das Kunstgespräch*, S. 60.

⁹³⁰ Vgl. Tieck: *Das alte Buch*, S. 845,15, 851,4.

⁹³¹ Vgl. Kummer; Stejskal: *Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur*, S. 341; Hölter: *Ludwig Tieck. Literaturgeschichte*, S. 55.

einen „romantischen Mythos begründet“⁹³² gesehen hätte. Außerdem hätten ihm seine Novellen das „Wesen der Novelle“⁹³³ gezeigt.

Auch Calderón wird begrüßt.⁹³⁴ Die Forschung hält fest, Tieck habe seine Literatur und „Gattungsverschmelzung“⁹³⁵ geschätzt und wäre der „Initiator der von August Wilhelm allein realisierten Calderón-Übersetzung“⁹³⁶ gewesen.

Tieck kennt auch zeitgenössische Literatur in der Liste: Manzoni wird umarmt,⁹³⁷ obwohl sein Text „Die Verlobten“ erst 1827 (und überarbeitet 1842) erschien.⁹³⁸ Der Text würde außerdem auf einer Handschrift basieren und ergo „Das alte Buch“ ähneln.⁹³⁹

Schillers Erwähnung ist ambivalent. Er behauptet zur Umarmung von Athelstan oder Oberon, „es bedürfte dergleichen Fratzen nicht, wenn die eigne Kraft ausreicht“, hätte aber trotzdem eine „vertraute heimliche Stunde mit ihm zugebracht“⁹⁴⁰. Thalmann führt dies auf Tiecks Biografie zurück,⁹⁴¹ aber Schiller scheint doch Teil der Liste zu sein. Tieck erkennt auch ihn an.

Athelstan oder Oberon umarmt Ludovico Ariosto, Giovanni Boccaccio, Dante Alighieri und Francesco Petrarca.⁹⁴² Tieck schätzte ihre Literatur und hatte als Mitglied der „*Academia Dantesca*“⁹⁴³ mit der Übersetzung von Prinz Johann Philalethes zu tun.

Auch Geoffrey Chaucer und Edmund Spenser werden in der Liste vermerkt,⁹⁴⁴ außerdem referiert der Name „Gloriana“ laut Schweikert auf „*Faerie Queene*“⁹⁴⁵ von Spenser. George Gordon Byron und Walter Scott werden umarmt, weiters kann der Name „Athelstan“ nicht nur auf einen Text von John Brown, sondern auch auf Walter Scotts „Ivanhoe“ verweisen.⁹⁴⁶

⁹³² Magen, Antonie: Romanische Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Calderón, Cervantes, Dante, Ariost, Tasso, Camões). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 234-246, S. 238f.

⁹³³ Schaum: Das Kunstgespräch, S. 59.

⁹³⁴ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 845,15, 851,4.

⁹³⁵ Magen: Romanische Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, S. 239; vgl. S. 238; Schaum: Das Kunstgespräch, S. 60.

⁹³⁶ Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 55.

⁹³⁷ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 849,11.

⁹³⁸ Vgl. Wiegmann: Abendländische Literaturgeschichte, S. 490.

⁹³⁹ Vgl. Manzoni: I Promessi Sposi, S. 11.

⁹⁴⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 845,20f.,24.

⁹⁴¹ Thalmann, Marianne: Tiecks Goethebild. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur L (1958). No. 5 (online via <https://www.jstor.org/stable/30158951>. Abgerufen 23.08.2021). S. 225-242, S. 226.

⁹⁴² Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 845,6f., 851,2.

⁹⁴³ Paulin: Zur Person, S. 11; vgl. Schaum: Das Kunstgespräch, S. 60.

⁹⁴⁴ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 845,12f.

⁹⁴⁵ Schweikert: Das alte Buch, S. 1293.

⁹⁴⁶ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 849,9f.; Schweikert: Das alte Buch, S. 1292.

Gegrüßt werden Lope de Vega und Christoph Martin Wieland.⁹⁴⁷ Wieland verfasste auch einen Text zu Oberon, auf den Tieck verweist.⁹⁴⁸ Klopstock wird indirekt als „Sänger des Messias“⁹⁴⁹ begrüßt. Klopstock war für den frühen Goethe relevant und kann auf ihn verweisen.

6.7.3 Die Anti-Liste

Tieck konstruiert neben der Liste der umarmten Autoren und den nur erwähnten Autoren eine Anti-Liste der Gnome, die als Autoren aufgetreten wären: Adolf Müllner, Hoffmann, Victor Hugo, Ludwig Börne und Heine als „Verfasser der Reisebilder“⁹⁵⁰. Mit dieser Anti-Liste greift „Das alte Buch“ nicht nur Literatur auf, sondern richtet sich auch gegen sie. Mehrere Ziele wurden diskutiert: Die „modernen Literaten“⁹⁵¹, das Junge Deutschland,⁹⁵² die französische Romantik⁹⁵³ oder die „Fraktionierung“⁹⁵⁴ der Romantik. Die Kritik an der französischen Literatur übernahm er laut Stamm aus „Zur Geschichte der Novelle“.⁹⁵⁵

Tieck ironisierte zwar schon in „Der gestiefelte Kater“ zeitgenössische Literatur,⁹⁵⁶ in „Das alte Buch“ greift er aber Heines Titel „Die romantische Schule“ auf und erläutert „romantisch“ etymologisch. Ausführlich wird geschildert, „*manschen* oder *mantschen*“ wäre „Widriges und Ekelhaftes durcheinanderwerfen und mischen“ und tue man dies „roh“, wäre es das „*rohe Mantschen*“⁹⁵⁷. Laut Bunzel würde Tieck an dieser Stelle die Romantik mit einer „historisch bewußt unzutreffenden, phonetischen Etymologie“ „dekonstruieren“⁹⁵⁸. Dies wäre nicht die korrekte Romantik, sondern ihre „Verfälschung“⁹⁵⁹. Die Frage nach der Romantik soll sich nicht an dieser falschen Etymologie orientieren. Aber woran dann? An Tiecks Text. Er, der die wahre Romantik kennt, kann auch ihre „Verfälschung“ erkennen und ablehnen. Gerade

⁹⁴⁷ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 845,15; zu Tieck und Lope vgl. Schaum: Das Kunstgespräch, S. 59f.

⁹⁴⁸ Vgl. Leyen: Geschichte der deutschen Dichtung, S. 83.

⁹⁴⁹ Tieck: Das alte Buch, S. 845,18; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1299.

⁹⁵⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 852,8; vgl. S. 850,4, 850,10, 851,16, 851,32.

⁹⁵¹ Schmidt: Geschichte der Deutschen Litteratur. 5. Bd., S. 259.

⁹⁵² Vgl. Bunzel: Das Junge Deutschland, S. 123; Kaiser: Tieck in der Literaturgeschichtsschreibung, S. 627; Schweikert, Uwe: Liebeswerben. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1836–1852. Hrsg. v. Uwe Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1986 (= Ludwig Tieck. Schriften 12) (= Bibliothek deutscher Klassiker 13). S. 1144–1180, S. 1146; Paulin: Ludwig Tieck. 1988, S. 258f.

⁹⁵³ Vgl. Teichmann: Tieck in Frankreich, S. 531.

⁹⁵⁴ Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 184.

⁹⁵⁵ Vgl. Stamm: Ludwig Tiecks späte Novellen, S. 98; Tieck, Ludwig: XV. Zur Geschichte der Novelle. 1834. In: Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848. S. 375–388 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1034CD98>. Abgerufen 11.04.2020), S. 384f.

⁹⁵⁶ Vgl. Mann: Deutsche Literaturgeschichte, S. 360.

⁹⁵⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 850,26f., 35f.

⁹⁵⁸ Bunzel: Das Junge Deutschland, S. 123.

⁹⁵⁹ Schweikert: Das alte Buch, S. 1284; vgl. Oesterle: Arabeske Umschrift, S. 176.

wegen der Abgrenzung davon zeigt der Text die Romantik. Deswegen kann er auch für diese Arbeit als Kommentar zur Romantik herangezogen werden, da er die Frage nach ihr stellt.

6.7.4 Weitere intertextuelle Referenzen

Es wäre noch auf viele intertextuelle Referenzen hinzuweisen, wie die Alexanderliteratur und ergo den Pfaffen Lambrecht;⁹⁶⁰ den in Kapitel 6.4.3 erwähnten „Roman de la Rose“; Friedrich Raumer, der einen Text zu den Hohenstaufen veröffentlichte;⁹⁶¹ das „Volksbuch von den Haimonskindern“⁹⁶², das Tieck bearbeitete; oder das Überlisten der Knechte, das an den Pfaffen Amis erinnern könnte.⁹⁶³

Weiters liegt die logische Frage nahe, wie die Literatur vor Athelstans oder Oberons Auftreten um 1200 zu bewerten ist. Tieck ignoriert die ältere Literatur nicht, schließlich verweist er direkt und indirekt auf Homer.⁹⁶⁴ Außerdem erwähnt er „Orpheus“⁹⁶⁵, was sowohl auf Vergil als auch Ovid verweisen kann. Man beachte, dass Tieck in „Tod des Dichters“ antike Literatur aufzählt.⁹⁶⁶

⁹⁶⁰ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 754,16; Schröder, Werner: Der Pfaffe Lambrecht. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stämmler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 5. Kochberger, Johannes – ‘Marien-ABC’. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110865745>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 494-510; Harich-Schwarzbauer, Henriette: Alexanderroman. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1. A – F. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 29f.

⁹⁶¹ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 734,37; Frenzel, Herbert A.; Frenzel, Elisabeth: Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. II. Vom Biedermeier bis zur Gegenwart. 11. Aufl. München: dtv 1975 (= 3102), S. 395.

⁹⁶² Tieck: Das alte Buch, 847,15; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1299; Beckers, Hartmut: ‘Reinolt von Montelban’. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stämmler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 7. ‘Oberdeutscher Servatius’ – Reuchart von Salzburg. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110852448>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 1208-1214, Sp. 1208f.; Frenzel; Frenzel: Daten deutscher Dichtung. Bd. I, S. 308.

⁹⁶³ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 765f.

⁹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 832,22, 820,31-33.

⁹⁶⁵ Ebd., S. 754,20; vgl. P. Vergilius Maro: Bucolica. Edidit et apparatus critico instruxit Silvia Ottaviano. Georgica. Edidit et apparatus critico instruxit Gian Biagio Conte. Berlin, Boston: de Gruyter 2013 (= Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum teubneriana BT 2011) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110262483>. Abgerufen 14.04.2020), S. 209-213 (IV, 454-527); Publius Ovidius Naso: Metamorphosen. Lateinisch-deutsch. Hrsg. u. übs. v. Niklas Holzberg. Berlin, Boston: de Gruyter 2017 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110470291>. Abgerufen 14.04.2020), S. 492-499 (X,1-105).

⁹⁶⁶ Vgl. Tieck, Ludwig: Tod des Dichters. 1833. In: Ludwig Tieck’s gesammelte Novellen. Vollständige auf’s Neue durchgeseh. Ausgabe. 3. Bd. Berlin: Reimer 1853 [= Schriften 19] (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111618036>. Abgerufen 15.08.2021). S. 189-484, S. 453f.

„HIC RHODUS, HIC SALTA“⁹⁶⁷ kann auf Äsop hinweisen, der aber auf Griechisch „αυτού γαρ Ῥόδος και πήδημα“⁹⁶⁸ verwendete. Erst Erasmus von Rotterdam übersetzte „Hic Rhodus, hic saltus“⁹⁶⁹. Wich Tieck mit „SALTA“ absichtlich ab? Außerdem kritisierte er an dieser Stelle die fälschliche Verwendung des Sprichworts „in neuer Zeit“⁹⁷⁰. Zielte er auf den alltäglichen Gebrauch oder einen konkreten Text (zeitgenössisch wäre eine Vorrede von Hegel⁹⁷¹)? Das ist schwer festzustellen, das Zitat ermöglicht aber aufgrund seiner Bekanntheit den Verweis auf Äsop, Erasmus und Hegel.

Laut Hölter verweist die Erwähnung von Camillus auf Vergils „Aeneis“.⁹⁷² Tieck formulierte: „Camillus nicht unähnlich, da ich die Römer bestimmt hatte, den alten Wohnsitz nicht zu verlassen“⁹⁷³. Vergil vermerkte ihn als „referentem signa Camillum“⁹⁷⁴.

Aber diese Autoren können nicht umarmt werden. Ist das eine Skepsis gegen die Antike zugunsten des Mittelalters? Tieck scheint das Problem zu umgehen, da vor Athelstans oder Oberons Auftreten Glorianas Mutter von ihrem Mann verlassen wurde.⁹⁷⁵ Gab es eine Instanz, die die früheren Autoren umarmte? Ist ein generationeller Wechsel der Personifikation von Poesie konzipiert? Den Autoren kann Athelstan oder Oberon auch in der Feenwelt begegnen und erfährt, dass sie in die Realität zurückkehren können.⁹⁷⁶ Werden die älteren Autoren nach einer Seelenwanderung zu den jüngeren Autoren? Die Notiz „Metempsychose“⁹⁷⁷ von Novalis klingt an.

Indirekt kann die List von Friedrich, dem Begleiter Athelstans, auf Novalis oder Friedrich von Hardenberg anspielen: Er richtete es ein, „da er in seinem Taumel auf die Wege nicht sonderlich achtete, daß wir im Kreise gingen und schon, ohne daß er es wußte, der Heimat

⁹⁶⁷ Tieck: Das alte Buch, S. 819,19.

⁹⁶⁸ Äsop: Fabeln. Griechisch–deutsch. Hrsg. u. übers. v. Rainer Nickel. Düsseldorf, Zürich: Artemis & Winkler 2005 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783050091273>. Abgerufen 28.06.2021), S. 40. Auf Deutsch S. 41 „Denn hier ist Rhodos; hier kannst du springen!“; zu Äsop und Tieck vgl. Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 39.

⁹⁶⁹ Erasmi Roterodami Germaniae decoris Adagiorum chiliades tres, ac centvriae fere totidem. [Basileae: 1513] (online via <https://doi.org/10.3931/e-rara-44670>. Abgerufen 28.06.2021), S. 203v.

⁹⁷⁰ Tieck: Das alte Buch, S. 819,20.

⁹⁷¹ Vgl. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: VORREDE. In: Ders.: Grundlinien der Philosophie des Rechts. Hrsg. v. Klaus Grotzsch u. Elisabeth Weisser-Lohmann. Bd. 14,1. Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Grundlinien der Philosophie des Rechts. Hamburg: Meiner 2009 (= Gesammelte Werke 14,1). S. 5-17, S. 15.

⁹⁷² Hölter: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte, S. 281; zu Vergil und Tieck allgemein vgl. S. 277-282; vgl. Schweikert: Das alte Buch, S. 1296.

⁹⁷³ Tieck: Das alte Buch, S. 817,30f.

⁹⁷⁴ Publius Vergilius Maro: Aeneis. Lateinisch-deutsch. Hrsg. u. übers. v. Niklas Holzberg. Mit einem Essay v. Markus Schauer. Berlin, Boston: De Gruyter 2015 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110410334>. Abgerufen 28.06.2021), S. 340,825 (Liber VI). Auf Deutsch S. 341,825 „ihn, der die Fahnen zurückbringt, Camillus“.

⁹⁷⁵ Vgl. Tieck: Das alte Buch, S. 820,24-27.

⁹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 831,35f.

⁹⁷⁷ Novalis: Materialien zum *Heinrich von Ofterdingen*. In: Ders.: Gesammelte Werke. Hrsg. v. Hans Jürgen Balmes. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2008 (= 90105). S. 477-501, S. 484.

näher waren, als vor einigen Tagen.“⁹⁷⁸ Durch seine List erfüllt sich der bekannte Dialog aus „Heinrich von Ofterdingen“: „Wo gehn wir denn hin? Immer nach Hause.“⁹⁷⁹ Tieck kann mit humorvoller Ironie auf seinen Freund (man beachte den Namen der Figur) zurückblicken, dessen Werke er, wie in Kapitel 6.4.2 erwähnt, posthum herausgab.

6.8 Das Mittelalter in „Das alte Buch“

Wie argumentiert, ist die Reduktion des Wesens der Romantik auf einen Begriff nicht möglich. Stattdessen sind mehrere Eigenschaften des Wesens zu differenzieren und das Mittelalter oder konkreter die Begeisterung dafür würde eine derartige Eigenschaft darstellen. Die Pluralität ist aber kein Problem, da, wie Segeberg formuliert, die „Vielfalt der Programme [...] nicht gegen die Beibehaltung des Periodenbegriffs der Romantik sprechen, sondern eines seiner wichtigsten Merkmale kennzeichnen“⁹⁸⁰. Methodisch wurde dies zu argumentieren versucht.

„Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ von Ludwig Tieck von 1834 dient als Kommentar, der anschaulich zeigt, wie Ludwig Tieck nach Jahrzehnten der Romantik darauf zurückblickend das Mittelalter heranzog. Konkret wurde gezeigt, wie das Mittelalter dargestellt wird: als alte Handschrift, als Gegenstand der zeitgenössischen Germanistik, als Zeit der Versepen und Lyrik, als intertextuelle Verweise, als frei zur Bearbeitung und als Ironisierung der Gegenwart. Dass der mittelalterliche Text durch mehrere Erzählebenen ironisiert und seine Glaubwürdigkeit gebrochen wird, reduziert seine Relevanz nicht. Tieck wandte sich nicht vom Mittelalter ab, wie Gottschall behauptet,⁹⁸¹ sondern wählte gerade dieses für einen Rückblick. Er setzte die Geschichte aber bis in die Gegenwart fort. Das Mittelalter ist ergo nicht abgeschlossen, sondern Ausgangspunkt für die Gegenwart. In diese Kontinuität kann es der späte Tieck mit intertextuellen Verweisen setzen. Der Blick auf das Mittelalter ist Teil einer weiten Sicht auf die internationale Literatur, die sich mit der Erwähnung der Edda im Text schon im Mittelalter zeigt.

Der Text thematisiert die Romantik und ihre Produktivität: Das Mittelalter wird als „Das alte Buch“ rezipiert und bearbeitet. Dies tun verschiedene literarische Figuren, die mit Beeskow und dem Herausgeber „Tieck“ bis in die Gegenwart von 1834 aktiv sind. Eine wissenschaftliche Arbeit zu „Das alte Buch“ kann sich nur in diese Liste reihen.

⁹⁷⁸ Tieck: Das alte Buch, S. 761,19-21; vgl. zu Novalis in „Das alte Buch“ auch Schweikert: Das alte Buch, S. 1292.

⁹⁷⁹ Novalis: Heinrich von Ofterdingen, S. 325.

⁹⁸⁰ Segeberg, Harro: Phasen der Romantik. Hrsg. v. Helmut Schanze. 2., durchgesehen u. aktual. Aufl. Stuttgart: Kröner 2003 (= Kröners Taschenausgabe 363). S. 31-78, S. 36.

⁹⁸¹ Vgl. Gottschall: Die deutsche Nationalliteratur. 1. Bd., S. 432.

Ausblick

Die Frage nach dem Wesen der Romantik ist schwer zu beantworten. Eine Vielzahl an Texten und Personen ist zu beachten, aber kann nicht immer nur eine Auswahl thematisiert werden? Deswegen wurde in dieser Arbeit methodisch ein Text von Ludwig Tieck als Rückblick auf die Romantik gewählt. Daran anschließend lässt die Argumentation, das Mittelalter als eine Eigenschaft des Wesens der Romantik zu fassen, die Frage offen, welche weiteren Eigenschaften die Romantik konstituieren. Die Reduktion des Wesens auf eine Eigenschaft wird mit der Offenheit für weitere Eigenschaften negiert.

Die Frage nach dem Mittelalter zur Zeit der Romantik ist gerade auch wegen der aufstrebenden Germanistik spannend: Kunst und Wissenschaft überschneiden sich, die Germanistik kann zum Ziel der Ironie werden, wie Tiecks Text zeigt. Die zeitgenössischen Diskurse der Mediävistik können dahingehend weiter thematisiert werden.

„Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ bietet viele Themen, die in Relation zum Mittelalter gesetzt werden können. Wie ist in diesem Kontext die bürgerliche Kleinstadt oder Satire der Herausgeberschaft zu werten? Welche Autoren fehlen in der Liste oder dem Text überhaupt? Wie nationalistisch ist Europa 1834 zu konzipieren und welche Rolle spielen ergo die internationalen Verweise?

Die Möglichkeit, die Frage auf weitere Texte Tiecks zu erstrecken, scheint naheliegend. Wie fragte er zu verschiedenen Zeiten nach dem Mittelalter? Welche Formen verwendete er dafür? Wie arbeitete er in verschiedenen Texten intertextuell? Man kann auch weitere Autor*innen der Romantik heranziehen. Wie konstruierten sie das Mittelalter und anhand welcher Texte?

Sowohl die Romantik als auch „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ sind vielfältig und lassen viele Fragen offen. Diese Themen übersichtlich und methodisch fundiert nur ansatzweise zu diskutieren, erforderte das Aufarbeiten mehrerer Diskurse und Argumentationen. Gerade aufgrund der Komplexität war es mir wichtig, auch grundlegende Fragestellungen wie die Datierungen der Romantik und des Mittelalters oder die Erforschung des Mittelalters um 1800 aufzugreifen. Ludwig Tieck als Kommentator zu diesen vielfältigen Themengebieten heranzuziehen, ist, wie in dieser Arbeit gezeigt, begründet und anwendbar. Dass meine Wahl auf Tieck fiel, verdanke ich meinem Betreuer Matthias Meyer.

Auch grundlegende Herangehensweisen können nicht alle Bereiche der Romantik abdecken und auch Märchen-Novellen können eine Vielfalt aufweisen, die in einer Arbeit nicht

dargestellt werden kann. Die Fragen nach der Romantik, dem Mittelalter und Tieck werden ergo nicht aufhören.

Anhänge

Anhang 1

Ausgewählte Zitate aus Texten, die das „Wesen der Romantik“ oder ähnliche Begriffe im Text oder als Titel verwenden

Jahr	Text	Zitat
1798	Schlegel, Friedrich: Fragmente. In: Ders.: Charakteristiken und Kritiken I (1796-1801). Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1967 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 2. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe). S. 165-255.	S. 183 „Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werden, nie vollendet sein kann.“
1798/ 1799	Novalis: IX. Das Allgemeine Brouillon. Materialien zur Enzyklopädistik 1798/99. In: Ders.: Schriften. 3. Bd. Das philosophische Werk II. Hrsg. v. Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl u. Gerhard Schulz. 3., v. d. Hrsg.ern durchgesehen u. revid. Aufl. Kohlhammer: Stuttgart u. A. 1983 (= Novalis. Schriften). S. 205-478.	S. 256 „Absolutisierung – Universalisierung – C l a s s i f i c a t i o n des individuellen Moments, der ind[ividuellen] Situation etc. ist das eigentliche Wesen des <i>Romantisirens</i> .“
1803- 1804	Schlegel, Friedrich: I. Geschichte der europäischen Literatur (1803–1804). In: ders.: Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795–1804. Mit Einleitung und Kommentar. Hrsg. v. Ernst Behler. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1958 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 11. 2. Abteilung. Schriften aus dem Nachlaß). S. 1-185.	S. 181 „Unter der Herrschaft der schwäbischen Kaiser war in Deutschland die Zeit der eigentümlichen Blüte der romantischen Poesie, wenn man diese nicht historisch, sondern nach ihrem wesentlichen Begriffe nimmt [...].“
1813	Paul, Jean: Vorschule der Aesthetik nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit. Hrsg. v. Florian Bambeck. Berlin, München, Boston: de Gruyter 2015 (= Jean Paul. Werke. Historisch-kritische Ausgabe V,I. 1. Abtheilung).	S. 121 „Wesen der romantischen Dichtkunst“

1819	Hoffmann, E. T. A.: 4. Beethovens Instrumental=Musik [Kreisleriana Nro. 4]. In: Ders.: Fantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. 2., durchgeseh. Aufl. in zwei Theilen. 1. Theil mit dem Bildniß des Verfassers. Bamberg: C. F. Kunz 1819 (online via http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10926007-9 . Abgerufen 02.06.2020). S. 65-80.	S. 69 „Beethovens Musik bewegt die Hebel der Furcht, des Schauers, des Entsetzens, des Schmerzes, und erweckt eben jene unendliche Sehnsucht, welche das Wesen der Romantik ist.“
1848	Carus, Carl Gustav: Mnemosyne. Blätter aus Gedenk= und Tagebüchern. I. Vermischte Aufsätze. II. Erinnerungen an Florenz. III. Biographisches Fragment. Pforzheim: Flammer und Hoffmann 1848 (online via https://archive.org/details/mnemosynebltte00caru . Abgerufen 04.01.2020).	S. 347 „denn es wird doch immer der wesentliche Charakter des Romantischen bleiben, daß die Abgeschlossenheit fehlt und daß immer noch auf ein Weiteres, auf ein Fortschreiten gedeutet wird.“
1850	Hettner, Hermann: Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhange mit Göthe und Schiller. Braunschweig: Friedrich Bieweg u. Sohn 1850 (online via https://hdl.handle.net/2027/uc1.\$b613552 . Abgerufen 27.04.2020).	S. 32 „Diese historischen Dichtungen sind die Endpunkte der romantischen Schule. Das Wesen derselben war ja durch und durch falsche Idealistik und realitätsloser Subjectivismus gewesen.“ S. 53 „In dieser phantastischen Selbstüberhebung liegt also das Wesen der Romantik.“
1901	Gottschall, Rudolf von: Die deutsche Nationallitteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 1. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901.	S. 433 „Das ist nicht zufällig, sondern im Wesen der Romantik begründet.“

1901	Ludwig, Otto: Shakespeare=Studien. Mit einem Vorbericht und sachlichen Erläuterungen v. Moritz Hendrich. Mit Ludwig's Porträt nach einer Zeichnung v. L. Gey. Original-Ausgabe. 2. Aufl. Halle: Gesenius 1901 (online via http://diglib.uibk.ac.at/urn:nbn:at:at-ubi:2-5542 . Abgerufen 21.03.2020).	S. 284 „Diese Flucht vor dem Trivialen ist eigentlich das Grundwesen der Romantik.“
1907	Gundolf, Friedrich: ÜBER DIE ROMANTISCHE SCHULE. In: Romantiker=Briefe. Hrsg. v. Friedrich Gundelfinger. Jena: Eugen Diederichs 1907. S. I-XVIII.	S. I „Aber alle von ihr übernommenen Schlagworte und Richtungen, die Bereicherungen, die man aus ihr ziehen durfte – die Kenntnis ausländischer Literaturen oder das Wiedererwachen des Deutschtümlichen – sind nicht ihr Wesen, sondern Begleiterscheinungen, die letzten, dünnen, bis ins Bewußtsein geschlagenen Wellen der Wirbel, denen sie entstieg.“
1911	Overman, Jakob: Zum Streit um die Romantik. In: Stimmen aus Maria=Laach 81 (1911) (online via http://idb.uibk.ac.at/urn:nbn:at:at-ubi:2-5542 . Abgerufen 23.06.2020). S. 171-179.	S. 176 „In dieser Bildersprache wird nun auch schon der tiefste Wesenszug der Romantiker sichtbar: ihre Sehnsucht nach dem Unendlichen.“
1912	Körner, Josef: Einleitung. In: Germanische Renaissance. Charakteristiken und Kritiken. Ausgewählt u. eingeleitet durch Josef Körner. München: Georg Müller u. Eugen Rentsch 1912 (= Pandora 10). S. 6-14.	S. 10 „Diese germanische Renaissance macht das Wesen der Romantik aus.“
1917	Engel, Eduard: Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2. Bd. Das 19.	S. 23 „Soviel Darstellungen der Romantik , soviel

	Jahrhundert und die Gegenwart. Mit 76 Bildnissen und 22 Handschriften. 21. Aufl. Wien, Leipzig: Tempsky, Freytag 1917.	Erklärungen ihres Wesens und Zieles.“ S. 24 „Als dann der oberste Gesetzgeber der Romantik, Friedrich Schlegel, ein Langes und Breites vom wahren Wesen der Romantik geschrieben, tat den letzten Schritt Tieck, indem er, in aller Arglosigkeit, seine 1800 veröffentlichten Schriften R o m a n t i s c h e D i c h - t u n g e n nannte.“
1921	Deutschbein, Max: Das Wesen des Romantischen. Cöthen: Otto Schulze 1921.	S. 119 „Während die Punkte 1–3 mit der Synthese des Mannigfaltigen zusammenhängen, die die romantische Kunst erstrebt, handelt es sich bei Punkt 4–7 um eine Gestaltung, Objektivierung der Synthesis der Gegensätze, auf der ja das Wesen des Romantischen besonders beruht.“
1921	Spann, Othmar: Fundament der Volkswirtschaftslehre. 2., durchgeseh. Aufl. Vermehrt durch einen Anhang: Vom Geist der Volkswirtschaftslehre. Jena: Gustav Fischer 1921.	S. 354 „Ja das metaphysisch unglückliche, das tief aufgeschreckte Bewußtsein ist der Kern des romantischen Wesens.“
1921	Stockmann, Alois: Die deutsche Romantik. Ihre Wesenszüge und ihre ersten Vertreter. Mit einem bibliographischen Anhang und zwei Bildern. Freiburg i. Breisgau u. A.: Herder 1921.	Titel

1923	Hartmann, Nicolai: Die Philosophie des deutschen Idealismus. 1. Teil: Fichte, Schelling und die Romantik. Berlin, Leipzig: de Gruyter & Co. 1923 (= Geschichte der Philosophie dargestellt v. Bruno Bauch u. a. 8) (online via https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111449371 . Abgerufen 22.07.2021).	S. 187 „Die Romantik ist eine Lebensstimmung eigener Art. Und darin liegt die Unmöglichkeit, ihr Wesen begrifflich zu bestimmen.“
1923	Stefansky, Georg: Das Wesen der deutschen Romantik. Kritische Studien zu ihrer Geschichte. Stuttgart: Metzler 1923 [zugl. Diss. dt. Univ. Prag].	Titel
1924	Baxa, Jakob: Gesellschaft und Staat im Spiegel deutscher Romantik. Die staats- und gesellschaftswissenschaftlichen Schriften deutscher Romantiker, ausgewählt, mit erklärenden Einleitungen und Anmerkungen versehen und herausgegeben. Jena: Gustav Fischer 1924 (= Die Herdflamme 8).	S. 1 „Das Wesen der Romantik und ihr Verhältnis zum Staate“
1924	Schultz, Franz: „Romantik“ und „romantisch“ als literarhistorische Terminologien und Begriffsbildungen. In: DVjs 2 (1924). II. Bd. (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345203674_0002 . Abgerufen 02.01.2020). S. 349-366.	S. 350 „Es will mir scheinen – und ich habe diesen Eindruck nicht nur von manchen Fachgenossen und Vertretern angrenzender Wissenschaften, sondern auch von kundigen und feinfühligem ‚Laien‘ bestätigt erhalten –, als hätte die der ‚Romantik‘ gewidmete Arbeit des letzten Menschenalters nur dichtere Nebel um ihre Wesenszüge verbreitet.“
1925	Below, Georg von: Über historische Periodisierungen mit besonderem Blick auf die Grenze zwischen	S. 89 „Wesen der Romantik“

	Mittelalter und Neuzeit. Mit einer Beigabe: Wesen und Ausbreitung der Romantik. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte 1925 (= Einzelschriften zur Politik und Geschichte 11).	S. 91 „Will man das Wesen dieser neuen, der romantischen Gesamtanschauung mit einem Wort umschreiben, so wird der Gedanke der Abhängigkeit des Einzelnen von allgemeinen Mächten zu nennen sein, die Abhängigkeit der einzelnen Person, der einzelnen Gruppe, des einzelnen Vorgangs, der einzelnen Bildung, der einzelnen Entwicklung.“
1925	Lempicki, Sigmund von: Bücherwelt und wirkliche Welt. Ein Beitrag zur Wesenserfassung der Romantik. In: DVjs 3 (1925). III. Bd. (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345203674_0003 . Abgerufen 29.11.2019). S. 339-386.	Titel
1925	Schmitt, Carl: Politische Romantik. 2. Aufl. Duncker & Humblot: München, Leipzig 1925.	S. 5 „das Wesen des Romantischen“
1926	Petersen, Julius: Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik. Eine Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. Leipzig: Quelle & Meyer 1926.	Titel S. 181 „Das Wesen der romantischen Dichtung käme also in ihrer Geschichte zum Ausdruck und in den Wirkungen, die sie heute noch ausübt.“
1927	Ullmann, Richard; Gotthart, Helene: Geschichte des Begriffes »R o m a n t i s c h« in Deutschland vom ersten Aufkommen des Wortes bis ins dritte Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: Emil Ebering	S. 1 „Deshalb kann es sich in den nachfolgenden Ausführungen nicht um eine neue, endgültige Definition

	<p>1927 (= Germanische Studien 50) [zugl. Diss. Univ. Frankfurt a. M. 1926].</p>	<p>oder um eine Wesenserkenntnis handeln: wenn wir einmal rein das Tatsächliche überschauen, entsteht vielmehr das Bewußtsein, daß sich die Frage ‚Was ist romantisch?‘ nicht lösen lassen wird, wenn wir ehrlich genug sind, die Tatsachen sprechen zu lassen.“</p> <p>S. 12 „Immerhin ist es denkbar, daß wir einst auf diesem Wege weiterkommen und vom Wort zum Wesen jener Zeit vordringen.“</p> <p>S. 120 „Bei all dem Ein- und Ausströmen der Ideen in dem Worte tritt immer wieder die Versuchung nahe, in sein eigentliches Wesen zu dringen, es auf eine Formel festzulegen, um aus ihm und dem Wesen der Zeit eine Brücke zu eigener Erkenntnis zu bauen, wieder wie all jene Zeugnisse eine neue Definition aufzustellen und so den Wirrwarr nur zu vergrößern.“</p>
<p>1928</p>	<p>Haym, Rudolf: Die Romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 5. Aufl. Besorgt v. Oskar Walzel. Weidmannsche Buchhandlung: Berlin 1928.</p>	<p>S. 3 „Es gilt den Versuch, das Wesen dieser Richtung durch eine rein geschichtliche Betrachtung ihrer Anfänge</p>

		möglichst ins klare zu bringen.“
		S. 4 „Diese Stimmung, scheint es, ist wohl dazu angetan, dem romantischen Wesen in rein historischer Haltung nachzugehen [sic!], das Entstehen der Romantischen Schule zu erklären, den Gehalt und Wert, das Bleibende und das Vergängliche derselben unbefangen zu würdigen.“
		S. 487 „Als das Wesentliche der romantischen Bildungsform haben wir überall die Zuspitzung des Subjektivismus und Idealismus der Zeitbildung, verbunden mit der Verehrung des Schönen und Harmonischen kennen gelernt – eine Verbindung, welche am prägnantesten Fr. Schlegel durch die geforderte Kombination von Fichte und Goethe ausdrückte.“
1928	Spann, Othmar: Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf lehrgeschichtlicher Grundlage. Mit einem Anhang: Wie studiert man Volkswirtschaftslehre? 17. neubearb. Aufl. 81.–85. Tsd. Mit fünf Bildnissen. Leipzig: Quelle & Meyer 1928 (= Wissenschaft und Bildung 193/194).	S. 89 „W e s e n d e r R o m a n t i k u n d d i e r o m a n t i s c h e S c h u l e“ S. 89 „Ihr Wesen ist aber ganz mit ihrem philosophischen Charakter bezeichnet, denn das Verhältnis zum Übersinnlichen, Göttlichen,

		Unendlichen beherrscht bewußt oder unbewußt die romantische Kunst und Wissenschaft völlig.“
1928	Wiese, Benno v.: Zur Wesenbestimmung der frühromantischen Situation. In: Zeitschrift für Deutschkunde 42 (1928). S. 722-729.	<p>Titel</p> <p>S. 729 „Das Wesen der Frühromantik ist nicht inhaltlich zu definieren.“</p>
1929	Korff, H. A.: Das Wesen der Romantik. Ein Vortrag. In: Zeitschrift für Deutschkunde 43 (1929). H. 9. S. 545-561.	<p>S. 547 „Betrachten wir nun die Romantik aus dieser Perspektive, nämlich als vollendete Antithese der Aufklärung, so ergibt sich sofort, was wir als ihr wesentliches Charaktermerkmal betrachten müssen: ihre P h a n t a s t i k!“</p> <p>S. 552 „Und doch, wenn es offenbar ist, was dieser Blick auf das 18. Jahrhundert uns flüchtig zeigen sollte, daß wir in der Renaissance des Märchens das wesenhaft Neue der Romantik zu sehen haben ... [sic!] als das charakteristische Symptom für die immer entschiedener Abkehr von der Wirklichkeits= und Verstandeskultur der Aufklärung und die immer entschiedener Hinwendung zu einer phantasievollen Weltauffassung, so ist das</p>

		Wesen der Romantik damit doch keineswegs hinreichend bereits bestimmt.“
1929	Nadler, Josef: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 3. Aufl. I. Bd. Die altdeutschen Stämme (800–1740). Regensburg: Josef Habel 1929.	S. 1 „Der Blick allein, der Römerart und Hellenentum, der die inneren Beziehungen beider zu den zwei nordischen Völkersippen, zu Germanen und Slaven umspannt, kann die wesenhafte Bedeutung der beiden Kulturflächen erfassen, die wir gewohnt sind Klassik und Romantik zu nennen.“
1930	Walzel, Oskar: Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart. II. Wildpark-Potsdam: Athenaion 1930 (= Handbuch der Literaturwissenschaft) (online via https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:893572/methods/bdef:Book/view . Abgerufen 15.12.2018).	S. 31f. „Fast war es notwendig, daß eines Tags der Einwand erwachte, das sei Fehlzeichnung der Romantik, es habe keinen Zweck, eine geschichtliche Erscheinung retten zu wollen, indem man statt ihrer endgültigen Gestalt nur die Anfänge ins Auge fasse, in denen diese Erscheinung noch nicht zu ihrem wahren Wesen sich entfaltet hatte. Das Wesentliche der Romantik habe Heine an richtiger Stelle gesucht.“ S. 51 „Die deutsche Romantik greift, scheinbar im Gegensatz zu ihrem eigentlichen Wesen, auch zu überindividuellen

		<p>lyrischen Gebilden, aber nur, wenn sie, romanischer Kunst entstammt, dem Reim sein Recht lassen.“</p> <p>S. 60 „Als das Wesen romantischer Dichtung vom Wunderbaren könnte von vornherein gelten, daß nicht im Objekt, nur im Subjekt das Wunderbare wurzle.“</p>
1931	<p>Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit. Kulturgeschichte Ägyptens. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 2009 (online via https://archive.org/details/KulturgeschichteDerNeuzeit/mode/2up. Abgerufen 19.03.2020).</p>	<p>S. 642 „Wir sind jedoch nicht in der Lage, eine einigermaßen erschöpfende und eindeutige Definition des Begriffs ‚Romantik‘ zu geben, und müssen uns im wesentlichen darauf verlassen, daß jedermann ohnehin weiß, worum es sich handelt, wobei wir einen gewissen Trost darin erblicken dürfen, daß es niemandem – weder Anhängern noch Angreifern, weder Zeitgenossen noch Nachgeborenen – gelungen ist, das Wesen des Romantikers klar zu umschreiben.“</p>
1936	<p>Honecker, Martin: Die Wesenszüge der deutschen Romantik in philosophischer Sicht. In: Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 49 (1936). S. 199-222 (online via https://philosophisches-jahrbuch.de/wp-content/uploads/2018/12/PJ49_S199-</p>	<p>Titel</p>

	222_Honecker_Die-Wesensz%C3%BCge-der-deutschen-Romantik-in-philosophischer-Sicht.pdf. Abgerufen 23.06.2020).	
1939	Steude, Heinz: Die Wiederentdeckung Grimmelshausens durch die Romantik und ihre deutsche Bedeutung. Julius-Maximilians-Universität Würzburg: Inaugural-Dissertation 1939.	S. 167 „Nicht das Schwärmerische, Unklare, Unbestimmte war also das eigentliche Wesen der Romantik, es waren nur zeitbedingte Erscheinungsformen, ihr Wille zur völkischen Verinnerlichung und völkischen Wahrhaftigkeit aber führte zur deutschen Wiedergeburt.“
1940	Schultz, Franz: Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil: Wesen und Formen der klassisch-romantischen Literatur. Stuttgart: Metzler 1940 (= Epochen der deutschen Literatur IV. 2. Teil).	S. 365 „Dies Wort ‚definiert‘ nicht ihr Wesen, aber es bezeichnet ihre Erscheinung und drückt ihre Dynamik aus.“
1947	Böttcher, Otto: Vom Wesen der deutschen Romantik. Wuppertal: Hans Putty-Verlag 1947.	<p>Titel</p> <p>S. 5 „Die vorliegende Studie über Wesenszüge der deutschen Romantik in ihrem geschichtlichen Ablauf ist aus einer Vortragsfolge entstanden, die ich im Wintersemester 1945/46 über diesen Abschnitt des deutschen Kunstlebens gehalten habe. Keineswegs soll hierin das Wesen der Romantik, dieser in allen Farben schillernden</p>

		Erscheinung, umfassend festgelegt, sondern lediglich einmal seltener Gesagtes zum Ausdruck gebracht werden, um das Bild dieser Epoche zu klären, das gerade in letzter Zeit oft recht einseitig betrachtet worden ist.“
1947	Grimme, Adolf: Vom Wesen der Romantik. Georg Westermann: Braunschweig, Berlin, Hamburg 1947.	Titel
1947	Lukacs, Georg: III. Die Romantik als Wendung in der deutschen Literatur. In: Ders.: Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur. Berlin: Aufbau-Verlag 1947. S. 51-73.	S. 53 „Man wird die deutsche Romantik nie verstehen, wenn man ihr soziales Wesen nicht klar erkennt. Sie geht von der Französischen Revolution aus, sie entstammt der nachrevolutionären Lage Europas, also der Auseinandersetzung Deutschlands mit jenem Weltereignis. Indem sie sich ideologisch findet als Reaktion gegen die Französische Revolution, wird ihre Feindschaft zur Aufklärung verständlich, erscheint ihre notwendige Abkehr von der deutschen Klassik ebenfalls als Ausdruck ihres Wesens.“
1948	Guardini, Romano: Erscheinung und Wesen der Romantik. In: Begriffsbestimmung der Romantik. Hrsg. v. Helmut Prang. 2., durchgeseh. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972	Titel

	(= Wege der Forschung CL). S. 337-348 [Romantik. Tübingen: Wunderlich 1948. S. 235-249].	
1948	Ruprecht, Erich: Der Aufbruch der romantischen Bewegung. München: Leibniz 1948 (= Die romantische Bewegung 1).	S. 10 „Stellt der Romantik-Begriff überhaupt die wesenhafte Benennung einer eigenständigen Haltung dar, dann muß diese echte Prägung zu enthüllen sein, sei sie auch noch so entstellt und verborgen.“
1952	Hankamer, Paul: Deutsche Literaturgeschichte. 3. Aufl. Bonn am Rhein: Bonner Buchgemeinde 1952.	S. 250 „Die romantische Schule hat immer wieder den Versuch gemacht, sich und ihre Stellung in der geistigen Geschichte zu erfassen. Ihre Begriffe von sich wechseln. Aber das Bedürfnis nach einem bewußten Erfassen eigener geistiger Wesensart im geschichtlichen Fluß ist etwas Beharrendes und sagt über ihr Wollen und Wesen aus.“
1953	Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. IV. Teil. Hochromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966].	S. 8 „Fassen wir das alles zusammen, so ergibt sich unmittelbar das außerordentlich <i>komplexe</i> Wesen der Romantik.“
1956	Tschulik, Werner: Die österreichische Dichtung im Rahmen der Weltliteratur. 4., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag 1956.	S. 114 „§ 64. <i>Das Wesen der Romantik.</i> “

1959	Schultz, Franz: <i>Klassik und Romantik der Deutschen</i> . II. Teil. <i>Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur</i> . 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= <i>Geschichtliche Darstellungen IV/2</i> . Teil).	S. 353 „Kurz, je weitere und tiefere Fortschritte die Ergründung der Romantik gemacht hat, um so mehr kann die geschichtlich gegebene «deutsche Romantik» als ein Sammelbecken für das Entgegengesetzte und als ein strahlenbrechendes Prisma erscheinen, und jeder Versuch, <i>Wesen und Form der Romantik</i> auf eine stichhaltige Formel zu bringen, erweist sich um so unzulänglicher, je dehnbarer man diese Formel fassen möchte.“
1959	Schultz, Franz: <i>Der gegenwärtige Stand der Romantikforschung</i> . Vortrag, gehalten auf der Germanistentagung in München am 15. September 1950. In: Ders.: <i>Klassik und Romantik der Deutschen</i> . II. Teil. <i>Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur</i> . 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= <i>Geschichtliche Darstellungen IV/2</i> . Teil). S. 429-439.	S. 430 „In den Umkreis der Fragen nach Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit von Zeitbekämpfung und Willen zur öffentlichen Wirksamkeit einerseits und individualistischem Sichzurückziehen auf sich selbst andererseits gehören auch die Probleme und Motive jener «Sehnsucht», die so oft mit dem innersten <i>Wesen der deutschen Romantik</i> in Verbindung gebracht worden ist.“ S. 439 „Lassen wir, zum mindesten eine Zeitlang, die Frage nach der <i>Wesenheit der</i>

		«Romantik» auf sich beruhen.“
1960	Fechter, Paul: Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 1. Von ihren Anfängen bis ins neunzehnte Jahrhundert. Bearb. v. Kurt Lothar Tank u. Wilhelm Jacobs. Gütersloh: Sigbert Mohn 1960.	S. 370 „Es gibt da zwei wesensmäßig fast entgegengesetzte romantische Ströme: einen literarischen, der sich im Gegensatz zu Zeitbewegungen wie dem Naturalismus oder dem Irrationalismus Wedekinds entwickelte – und einen unliterarisch realen, eine geschehende Romantik, die ebenfalls von der Literatur, nämlich von Wagner und Nietzsche ausging, sich aber nicht im Begrifflichen, sondern im Realen verwirklichen, dem Realen selbst neue Formen geben wollte.“
1971	Pochlatko, Herbert; Koweindl, Karl: Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schrifttums. Unter Mitarbeit v. Ernst Joseph Görlich. II. Teil. 3., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Wien: Braumüller 1971.	S. 90 „ <i>Das Wesen der Romantik</i> “ S. 90 „Ihr Grundwesen besteht im Streben nach <i>Unendlichkeit</i> und <i>Entgrenzung</i> , im Sprengen der von der Klassik gesetzten Grenzen.“
1986	Fischer, Ernst: Ursprung und Wesen der Romantik. Aus dem Nachlaß. Herausgeber u. Nachwort Karl-Markus Gauß unter Mitarbeit v. Ludwig Hartinger. Frankfurt a. M.: Siedler 1986 (= Ernst Fischer. Werkausgabe in Einzelbänden).	Titel

1990	Hoffmeister, Gerhart: Deutsche und europäische Romantik. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1990 (= Sammlung Metzler 170) (= Realien zur Literatur).	S. 114 „Wesenszüge der europäischen Romantik“
1997	Borries, Erika von; Borries, Ernst von: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5. Romantik. München: dtv 1997.	S. 95 „Die »altdeutsche Geschichte«, die im zweiten Teil immer mehr eine romantische wurde, zu vollenden, auch im Sinne einer Vereinigung des Gegensätzlichen, wäre sicher nicht einfach gewesen, denn das romantische Wesen, das sich definiert als unendlich im Werden begriffen, mußte mit dem Finden des Gesuchten – hier: der Geliebten – sich selbst aufgeben.“
1993	Sommerhage, Claus: Romantische Aporien. Zur Kontinuität des Romantischen bei Novalis, Eichendorff, Hofmannsthal und Handke. Paderborn u. a.: Schöningh 1993.	S. 11 „All diese Bestimmungen treffen etwas: man kann vielleicht sogar sagen: sie treffen alle zu – und sie dann beliebig vervielfältigen. Freilich heben sie gerade dadurch einander auf, nämlich insofern jede einzelne auf <i>ein</i> Wesen, auf <i>das Wesen</i> des Romantischen zielt. Aber ergibt das einen sinnvollen Plural: die Wesen des Romantischen?“
1997	Žmegač, Viktor: „8. Romantik“ [Übs. v. Renate Hansen]. In: Ders.; Škreb, Zdenko; Sekulić, Ljerka: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den	S. 138 „In der Tat, wo sind die wesentlichen Merkmale der Romantik zu suchen?“

	Anfängen bis zur Gegenwart. Übs. v. Jozo Džambo u. A. 6. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum 1997. S. 138-171.	
2018	Schanze, Helmut: Erfindung der Romantik. Stuttgart: Metzler 2018.	S. 313 „Wesen der Romantik“

Anhang 2

Anfang und Ende des Mittelalters nach Hartmann und Weddige

Hartmann	
Anfang	
375	der Hunnensturm und Übertritt der Westgoten ins Römische Reich (der Beginn der Völkerwanderung)
395	die Aufteilung des Römischen Reiches
476	das Ende des weströmischen Reiches mit der Absetzung des letzten Kaiser Romulus Augustulus
568	die Landnahme der Langobarden in Italien
622/623	die Hedschra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina)
800	Kaiserkrönung Karl des Großen (und damit ein eigener Kaiser des Abendlands)
Ende	
1453	die Eroberung Konstantinopels
1492	die Entdeckung Amerikas
1517	Martin Luthers Thesenanschlag
1525	der Bauernkrieg ⁹⁸²

Weddige	
Anfang	
375	Kaiser Konstantin
325- 337	der Einbruch der Hunnen
476	das Ende des weströmischen Reiches
8. Jh.	die Ausbreitung des Islam
Ende	
1453	der Untergang des oströmisch-byzantinischen Reiches
1492	die Entdeckung Amerikas
1517	Luthers Thesen
1789	die Französische Revolution ⁹⁸³

⁹⁸² Vgl. Hartmann: Mittelalterliche Geschichte, S. 48f.

⁹⁸³ Vgl. Weddige: Einführung in die germanistische Mediävistik, S. 12.

Anhang 3

Erwähnungen der These der Wiederentdeckung des Mittelalters durch die Romantik

<p>Koberstein, August: Geschichte der deutschen Nationalliteratur vom zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bis zu Goethe's Tod. 5., umgearbeitete Aufl. v. Karl Bartsch. 1. Theil. Leipzig: Vogel 1872 (= August Koberstein's Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 3. Bd.).</p>	<p>S. 197 „[...] bis die romantische Schule eine gerechte Würdigung mittelalterlicher Kunst und Poesie anbahnte, und Tieck, die Brüder Schlegel, Görres, L. A. von Arnim und Cl. Brentano sich beeiferten, die letztere sowohl im Erneuern, Sammeln und Herausgeben altdeutscher Dicht- und Prosawerke wieder zu beleben, als auch durch literar-geschichtliche Vorträge und Schriften ihr allgemeinere Anerkennung zu verschaffen.“</p>
<p>Gottschall, Rudolf von: Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 1. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901.</p>	<p>S. 432 „Tieck aber wollte das ganze Mittelalter mit seiner romantischen Zauberfülle wieder an das Licht des Tages heraufbeschwören.“</p>
<p>Körner, Josef: Einleitung. In: Germanische Renaissance. Charakteristiken und Kritiken. Ausgewählt u. eingeleitet durch Josef Körner. München: Georg Müller u. Eugen Rentsch 1912 (= Pandora 10). S. 6-14.</p>	<p>S. 10 „[...] bis endlich die Romantik mit einer bewußten, enthusiastischen Wiedergeburt des Mittelalters einsetzte, mit einer Erneuerung seiner ethischen, ästhetischen und politischen Werte, die sich bei den Jenaern vornehmlich spekulativ, bei den Heidelbergern vornehmlich dichterisch, bei den Germanisten rein wissenschaftlich vollzog.“</p>
<p>Engel, Eduard: Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2. Bd. Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart. Mit 76 Bildnissen und 22 Handschriften. 21. Aufl. Wien, Leipzig: Tempsky, Freytag 1917.</p>	<p>S. 52 „Schon jetzt sind wir von der Zeit der Romantik weit genug entfernt, um rückschauend sagen zu dürfen: eine ihrer fruchtbarsten Folgen war die Neubelebung der Liebe für die ältere deutsche Geistesgeschichte [...].“</p>
<p>Kummer, Karl Ferd[inand]; Stejskal, Karl: Einführung in die Geschichte</p>	<p>S. 342 „[...] machte L u d w i g A c h i m v o n A r n i m aus Berlin 1805 H e i d e l b e r g zum</p>

<p>der deutschen Literatur. 2. Teil. 17., verbesserte u. vermehrte Aufl. Wien: Manzschek u. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung 1917 (= Hilfsbücher für den deutschen Unterricht 3. Bändchen. 2. Teil).</p>	<p>Mittelpunkte eines j ü n g e r e n Kreises von Romantikern, deren Bestrebungen hauptsächlich auf die Wiederbelebung der älteren und volkstümlichen deutschen Literatur gerichtet waren.“</p>
<p>Schaum, Marta: Das Kunstgespräch in Tiecks Novellen. Giessen: Münchow'sche Universitäts-Druckerei Otto Kindt 1925 (= Giessener Beiträge zur deutschen Philologie XV).</p>	<p>S. 26 „Hieraus erkläre ich mir auch, warum Tieck umgekehrt die altdeutschen Dramen, um deren Wiedererweckung er sich doch große Verdienste erworben hat, („Altdeutsches Theater“ 1817.) in seinen Novellen so wenig erwähnt.“</p>
<p>Gundolf, Friedrich: Ludwig Tieck. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main MCMXXIX. S. 99-195.</p>	<p>S. 191 „Unter den Wiederentdeckern deutscher Altertümer, unter den Ahnherren der deutschen Literaturgeschichte hat sich Tieck durch seine Sammlung ‚Deutsches Theater‘, 1817, einen Platz verdient: sie enthält alte Stücke von Hans Rosenplüt, Hans Sachs, Jakob Ayrer, den englischen Komödianten, Opitzens Dafne, des Gryphius Cardenio und Celine, Horribilicribrifax, Peter Squentz, Lohensteins Ibrahim Bassa.“</p>
<p>Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte vom Zeitalter des Barock bis zur Gegenwart. In: Schmitt, Ludwig Erich; Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig: Bibliographisches Institut 1935, Zweites Buch S. 1-144.</p>	<p>S. 67f. „Der Stimme der Sehnsucht folgend, haben die Romantiker (und das ist ihr wichtigstes Verdienst) die deutsche Vergangenheit wiederentdeckt und das reiche Kulturgut des Volkes, welches allmählich der Vergessenheit anheimzufallen drohte, bewahrt und für uns gerettet.“</p>
<p>Koch, Franz: Geschichte deutscher Dichtung. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1937.</p>	<p>S. 174: „Von Wackenroder und Novalis nehmen die Bemühungen der Romantik um die Wiederbelebung der deutschen Vergangenheit ihren Ausgang.“</p>

<p>Benz, Richard: Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung. Leipzig: Reclam 1937.</p>	<p>S. 250 „ein Aufruf, der ebenfalls nicht nur der Wiedererweckung des Alten gelten sollte, sondern die nationalen Stoffe den Dichtern zur Behandlung anempfahl.“</p>
<p>Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler. 7., überarb. Aufl. Bamberg: C. C. Buchners Verlag 1960.</p>	<p>S. 222 „Hatte Schlegel zu Beginn des 19. Jahrhunderts in seinen Berliner Vorlesungen über Literatur und Kunst die Dichtung des Mittelalters mit großem Verständnis gewürdigt und dadurch stark für die Neubelebung deutscher Vergangenheit gewirkt [...].“ S. 225 „Um die Wiedererweckung der älteren deutschen Dichtung hat sich Tieck ein großes Verdienst erworben.“</p>
<p>Kohlschmidt, Werner: Die Romantik. In: Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. A. Hrsg. v. Bruno Boesch. 3. Aufl. Francke: Bern, München 1967. S. 309-347.</p>	<p>S. 313 „Demgegenüber bleiben die Entdeckungen der Welt, der Volksbücher und -märchen eher romantisches Bildungserlebnis, das den Mangel an existentieller Einfalt durch in der Weltliteratur aufgelesene Einfalt ersetzen möchte.“</p>
<p>Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. IV. Teil. Hochromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966].</p>	<p>S. 1f. „Das sichtbarste Werk der Frühromantik ist nun zweifellos die Wiedererweckung [sic!] des Mittelalters, seiner Poesie und Kunst, seiner ritterlichen, bürgerlichen und religiösen Kultur.“</p>
<p>Jauß, Hans Robert: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. In: Ders.: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze</p>	<p>S. 11 „Wiederentdeckung [der mittelalterlichen Literatur] als normgebender Anfang durch die säkular verspätete Ästhetik des Christentums in der Romantik“</p>

<p>1956-1976. München: Fink 1977 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00043444_00006.html. Abgerufen 28.08.2021). S. 9-47.</p>	
<p>Jauß, Hans Robert: Theorie der Gattungen und Literatur des Mittelalters. In: Ders.: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956-1976. München: Fink 1977 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00043444_00006.html. Abgerufen 28.08.2021). S. 327-358.</p>	<p>S. 357 „Die Wiederentdeckung der mittelalterlichen Literatur durch die Philologie der Romantik zeitigte nur die Ideologie neuer Kontinuitäten [...].“</p>
<p>Kozielek, Gerard: Einleitung. In: Mittelalterrezeption. Texte zur Aufnahme altdeutscher Literatur in der Romantik. Hrsg., eingeleitet u. mit einer weiterführenden Bibliographie versehen v. Gerard Kozielek. Tübingen: Niemeyer 1977 (= Deutsche Texte 47). S. 1-43.</p>	<p>S. 42 „Die Bemühungen der Romantiker um die Wiedererweckung der altdeutschen Literatur sind ein Glied in der langen Kette von Studien über die Frühzeit der deutschen Literatur.“</p>
<p>Krohn, Rüdiger: Die Wirklichkeit der Legende. Widersprüchliches zur sogenannten Mittelalter- "Begeisterung" der Romantik. In: Mittelalter – Rezeption II. Gesammelte Vorträge des 2. Salzburger Symposions 'Die Rezeption des Mittelalters in Literatur, Bildender Kunst und Musik des 19. und 20. Jahrhunderts'. Hrsg. v. Jürgen Kühnel u. A. Göppingen:</p>	<p>S. 6 „Hier liegen [...] die Gründe für die verstärkten und zielgerichteten Bemühungen der Frühromantiker um eine Repristinatio- n der deutschen Frühe. Es lassen sich allerdings bei dieser Wiederbelebung des Mittelalters zwei Entwicklungsstränge nicht immer ganz klar unterscheiden: die literarische und die gelehrte Aneignung.“ S. 7 „Selbstverständlich ist die Entdeckung des Mittelalters in jenen Jahren entscheidend befördert worden [...].“</p>

<p>Kümmerle 1982 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 358). S. 1-29.</p>	<p>S. 8f. „Aber bevor ich mich der Frage nach den konkreten Erfolgen der romantischen Mittelalter-Erneuerung zuwende [...].“</p>
<p>Matuschek, Stefan: Romantik. In: Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Begründet v. Günther u. Irmgard Schweikle. Hrsg. v. Dieter Burdorf u. A. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 2007. S. 664-666.</p>	<p>S. 665 „Als Gegenzug zu den neuzeitlichen Antike-Renaissancen, bes. zum klassizistischen Antike-Bezug der Aufklärung, zeigt sich die R. damit am Ende des 18. Jh.s als Wiederentdeckung des MA.s.“</p>
<p>Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2010 (= 18230).</p>	<p>S. 90 „Tieck hat wesentlichen Anteil an der nicht nur philologischen, sondern auch poetischen Wiederentdeckung der alten deutschen Volksbücher, des Nibelungenliedes und des europäischen Minnesangs.“</p>
<p>Lutz, Bern: Mittelalterliche Literatur. In: Beutin, Wolfgang u. A.: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 8., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 555 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2013. S. 1-58.</p>	<p>S. 6 „Entscheidender noch für unsere Auffassung vom Mittelalter und dessen Literatur ist – nach philologischen Ansätzen im Humanismus, nach den editorischen Bemühungen von Bodmer und Breitingen um die Heidelberger Liederhandschrift und das Nibelungenlied in der Mitte des 18. Jahrhunderts – ihre Wiederentdeckung durch die deutsche Romantik;“</p>

Anhang 4

Chronologisch geordnete Übersicht ausgewählter Texte, die das Mittelalter vor der Romantik thematisierten

Veröffentlichung ⁹⁸⁴	Verfasser/Herausgeber ⁹⁸⁵	Titel
1508	Sebastian Brant	„Der Freidanck“
1512/1513	Vadianus	Vorlesungen an der Wiener Universität über die altdeutsche Literatur des Mittelalters
1545	Georg Wickram	Herausgabe der ersten gedruckten Bearbeitung von Ovids „Metamorphosen“ in deutscher Sprache (Übertragung des mittelhochdeutschen Originals von Albrecht von Halberstadt 1190 oder 1210)
1571	M. Flacius Illyricus	„Otfridi Evangeliorum Liber [...]“
1598	P. Merula	Herausgabe von Willeram's Hohelied-Paraphrase
1604	Melchior Goldast	„Paraeneticorum veterum Pars I“
1639	Martin Opitz	„Incerti Postae Teutonici Rhythmus de Sancto Annone“
1640	J. M. Moscherosch	„Gesichte Philanders von Sittewald“
1679	Christian Hofmann von Hofmannswaldau	„Konrad von Würzburg, Werner von Teufen, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Reimar von Zweter“
1696	J. Chr. Wagenseil	„Buch von der Meister-Singer hochseligen Kunst“
1704-1714	J. G. Scherz	Boner-Edition
1706	P. Palthen	Herausgabe des ahd. Tatian

⁹⁸⁴ Man könnte auch anhand Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 367 „Sujetwahl“ ordnen, aus Gründen der Übersichtlichkeit wird aber die Chronologie gewählt.

⁹⁸⁵ Die aufgelisteten Personen sind ausschließlich Männer.

1708	D. v. Stade	„Specimen lectionum antiquarum Francicarum“
1711	J. G. v. Eckhart (Eccard)	„Historia studii etymologici linguae Germaniae“
1713	J. G. v. Eckhart (Eccard)	„Catechis theotisca“
1721	D. Diecmann	„Specimen Glossarii Msti Latino-Theodisci [...]“
1721-1723	Johann J. Bodmer; Johann J. Breitinger	„Discourse der Mahlern“
1721ff.	B. Pez	„Thesaurus Anecdotorum“
1721ff.	H. Pez	„Scriptores rerum Austriacarum“
1726-1728	Johann Schilter	„Thesaurus antiquitatum Teutonicarum, ecclesiasticarum, civilium, litterarium“
1728-1730	B. Mencke	„Scriptores rerum Germaniae praecipue Saxonicarum“
1729	Johan Georg von Eckhart (Eccard)	„Commentarii de rebus Franciae orientalis“
1732-1744	Johann Chr. Gottsched	„Beyträge Zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit“
1732ff.	Gottsched	„Beyträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache“
1734	Johann J. Bodmer	„Character der Teutschen Gedichte“
1743	Bodmer	„Von den vortrefflichen Umständen für die Poesie unter den Kaisern aus dem schwäbischen Hause“
1748	Johann J. Bodmer; Johann J. Breitinger	„Proben der alten schwäbischen Poesie des Dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Maneßischen Sammlung“
1752	Johann Christoph Gottsched	Herausgabe des niederdeutschen „Reinke de Vos“ und Prosaübertragung einer hochdeutsche Fassung aus dem 16. Jh.
1754	B. Chr. B. Wiederburg	„Ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Manuscripten aus

		dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte, welche in der Jenaischen akademischen Bibliothek aufbehalten werden“
1754	B. Chr. B. Wiedeburg	„Ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Manuscripten [...]“
1757	Johann J. Bodmer	Herausgabe von „Kriemhilds Rache“ aus dem Nibelungenlied
1757	Ulrich Boner; Johann Jacob Bodmer; Johann Jacob Breitingen	„Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger“
1758/1759	Johann J. Bodmer; Johann J. Breitingen	„Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpuncte CXL Dichter enthaltend“
1773	[Johann Wilhelm Ludwig] Gleim	„Gedichte nach den Minnesingern [...]“
1773-1810	Christoph M. Wieland (Hrsg.)	„Der Deutsche Merkur“
1776-1791	Heinrich Chr. Boie (Hrsg.)	„Deutsches Museum“
[1778-1797]	[Heinrich August Ottokar Reichard (Hrsg.)]	„Olla Potrida“
1779	[Johann Wilhelm Ludwig] Gleim	„Gedichte nach Walter von der Vogelweide“
1779/1781	G. Schütze	„Die Historischen Bücher des Alten Testaments [...]“ [Rudolf von Ems „Weltchronik“]
1780	F. Chr. J. Fischer	„De prima expeditione Attilae regis Hvnnorvm in Gallias ac de rebus gestis Waltharii Aqvitanorvm principis Carmen epicum saecvli VI. [...]“
1781/1784	J. J. Oberlin	„Glossarium medii aevi“
1781/1784	W. J. C. G. Casparson	„Wilhelm der Heilige von Oranse [...]“

1784/1785/1787	Christoph H. Myller (Müller)	„Sammlung Deutscher Gedichte aus dem XII XIII und XIV Jahrhundert“
1786/1787	K. Michaeler	„Iwain, ein Heldengedicht von Ritter Hartmann“
1790	Chr. E. Weiße	„Von den Vortheilen der teutschen Reichsverbinding“ (Anhang „Ideen von der Welt Herrschaft des Römisch-Teutschen Kaysers nach Anleitung der Schwäbischen Dichter“)
1791-1812	Friedrich D. Gräter (Hrsg.)	„Bragur. Ein Litterarisches Magazin der Deutschen und Nordischen Vorzeit“
1799	Johann J. Eschenburg	„Denkmäler altdeutscher Dichtkunst“ ⁹⁸⁶

⁹⁸⁶ Vgl. Blum: Die Brüder Grimm, S. 74-76; Borries; Borries: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5, S. 29; Grosse: Überblick über die Rezeption, S. 380; Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte CXL Dichter enthaltend; durch Ruedger Manessen, Weiland des Rathes der Uralten Zyrich. Aus der Handschrift der koeniglich-franzoesischen Bibliothek hrsg. 1. Theil. Durch Vorschub einer ansehnlichen Zahl von Freunden des Minnegesanges. Zyrich: Conrad Orell und Comp. 1758 (online via <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ15676830X>. Abgerufen 28.11.2017); [Myller, Christoph Heinrich]: Samlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. 1. Bd. Berlin: Spener 1784 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11216827>. Abgerufen 16.08.2021); [Myller, Christoph Heinrich]: Samlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. 2. Bd. Berlin: Spener 1785 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11216828>. Abgerufen 16.08.2021); Schmid: Die Mittelalterrezeption, S. 25, 36ff. u. ö.; Kozišek: Einleitung, S. 1; Brinker-Gabler: Wissenschaftlich-poetische Mittelalterrezeption in der Romantik, S. 80f., 92; Hermand: Geschichte der Germanistik, S. 17; Kipf: Wann beginnt im deutschen Sprachraum die Mittelalterrezeption?, S. 19, 25.

Anhang 5

Übersicht über Tiecks Bearbeitung und Herausgabe mittelalterlicher Texte nach Grosse und Rautenberg⁹⁸⁷

1803	S. 365 „LUDEWIG [LUDWIG] TIECK, Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter neu bearbeitet und hrsg. Mit Kupfern. Berlin: Realschulbuchhandlung 1803. XXX u. 284 S.; 5 Abb. [von PHILIPP OTTO RUNGE] [Absatz] [...] [Absatz] [...] [Absatz] <i>Wiederabdruck</i> : Sämtliche Werke. Bd 20. Wien: L. Grund 1820. 310 S.; 1 Abb.“
1804	S. 222 „LUDWIG TIECK, Siegfried’s Jugend. Romanze. (1804). In: L. T., Gedichte. Erster Thl. Dresden: P. G. Hilscher 1821, 263–268.“
1804	S. 222 „LUDWIG TIECK, Siegfried der Drachentödter. Romanze (1804). In: L. T., Gedichte. Erster Thl. Dresden: P. G. Hilscher 1821, 269–283.“
1808	S. 102f. „LUDWIG TIECK, König Rother zieht einer Jungfrau die Schuhe an. Fragment aus einer alten Handschrift, bearbeitet. In: Zeitung für Einsiedler. [In Gemeinschaft [Seitenumbruch] mit CLEMENS BRENTANO hrsg. von LUDWIG ACHIM VON ARNIM.] Heidelberg 1808, Nr 3 v. 9. April, Sp. 22–24; Nr 4 v. 12. April, Sp. 25–32; Nr 5 v. 15. April, Sp. 33–36. [Absatz] [...] [Absatz] Erste vollständige Ausgabe des bisher unveröffentlichten Manuskripts in: L. T., Alt-Deutsche Epische Gedichte. Großentheils zum erstenmahl aus Handschriften bekannt gemacht und bearbeitet. I: König Rother, hrsg. von UWE MEVES (GAG. 168). Göppingen: Kümmerle 1979, 3–123.“
1808-1815/16	S. 151 „LUDWIG TIECK, Zwerg Laurin nach dem Heldenbuch des Kaspar von der Rhön. Dietrich, seine Männer und Dietleib von Steier treffen im Berg des Zwergkönigs Laurin die geraubte Schwester Dietleibs. In: GISELA BRINKER-GABLER, Poetisch-wissenschaftliche Mittelalter-Rezeption. L. T.s Erneuerung altdeutscher Literatur (GAG. 309). Göppingen: Kümmerle 1980, 237-239. [Erstdruck nach bisher unveröffentlichten Bearbeitungen des Heldenbuches, die vermutlich zwischen 1808 und 1815/16 entstanden sind.]“

⁹⁸⁷ Vgl. Grosse; Rautenberg: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung.

1808-1815/16	S. 12 „LUDWIG TIECK, Dietrich und seine Gesellen nach dem Heldenbuch des Kaspar von der Rhön. Dietrichs Kampf mit Liederdein. – Die Schlacht bei Ravenna. - Rüdigers Bericht vom Tod der Söhne Etzels und Diethers, des Neffen Dietrichs von Bern. In: GISELA BRINKER-GABLER, Poetisch-wissenschaftliche Mittelalter-Rezeption. L. T.s Erneuerung altdeutscher Literatur (GAG. 309). Göppingen: Kümmerle 1980, 241-244; 245-247. [Erstdruck nach bisher unveröffentlichten Bearbeitungen des Heldenbuches, die vermutlich zwischen 1808 und 1815/16 entstanden sind.]“
1812	S. 275 „LUDWIG TIECK, Frauendienst, oder: Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben. Nach einer alten Handschrift bearbeitet und hrsg. Stuttgart/Tübingen: J. G. Cotta 1812. VIII u. 287 S. [Absatz] [...] [Absatz] <i>Teilvorabdruck</i> : Vorgeschmack aus T.s Frauendienst. In: Morgenblatt. 6(1812) Nr 218 v. 10. September, 869–871.“
1821	S. 328 „LUDWIG TIECK, Weland. Romanze. (1804.) In: L. T., Gedichte. Erster Thl. Dresden: P. G. Hilscher 1821, 284–292.“
1853	S. 175 „LUDWIG TIECK, Das Lied der Nibelungen. Ein Altdeutsches Episches Gedicht, neu bearb. und hrsg. Erstes Buch: Crimhilde und Brynhilde. In fünf Gesängen. In: Germania. Hrsg. durch FRIEDRICH HEINRICH VON DER HAGEN. Leipzig 10(1853) 1–16. [Absatz] <i>Vgl. auch</i> : L. T., Entwurf zur Bearbeitung des Nibelungenliedes. In: GISELA BRINKER-GABLER, Poetisch-wissenschaftliche Mittelalter-Rezeption. L. T.s Erneuerung altdeutscher Literatur (GAG. 309). Göppingen: Kümmerle 1980, 249–252.“

Anhang 6

Datierungen der Frühromantik, Hochromantik/mittleren Romantik und Spätromantik

	Grenzmann ⁹⁸⁸	Ruffing ⁹⁸⁹	Stein ⁹⁹⁰
Frühromantik	1797-1804	1794-1805	1793-1801
Hochromantik/ Mittlere Romantik	1805-1812	1806-1815	1805-1815
Spätromantik	1813-	1815-1830	1815/1820-

⁹⁸⁸ Vgl. Grenzmann: Romantik, S. 182.

⁹⁸⁹ Vgl. Ruffing: Deutsche Literaturgeschichte, S. 129.

⁹⁹⁰ Vgl. Stein; Stein: Chronik der deutschen Literatur, S. 301f.

Anhang 7

Liste der deutschsprachigen Autor*innen zur Zeit der Romantik

Lebensdaten	Name
1744-1803	Johann Gottfried Herder
1749-1832	Johann Wolfgang Goethe
1759-1805	Friedrich Schiller
1762-1814	Johann Gottlieb Fichte
1763-1809	Caroline Schelling
1763-1825	Jean Paul
1764-1839	Dorothea Schlegel
1764-1847	Henriette Herz
1767-1835	Wilhelm von Humboldt
1767-1845	August Wilhelm Schlegel
1768-1823	Zacharias Werner
1768-1834	Friedrich Schleiermacher
1768-1847	Carl Friedrich August Grosse
1770-1806	Sophie Mereau
1770-1828	Karl Weisflog
1770-1831	Georg Wilhelm Friedrich Hegel
1770-1843	Friedrich Hölderlin
1771-1833	Rahel Levin Varnhagen
1771-1858	Friedrich Creuzer
1772-1801	Novalis/Friedrich von Hardenberg
1772-1829	Friedrich Schlegel
1773-1798	Wilhelm Heinrich Wackenroder
1773-1824	Johann Arnold Kanne
1773-1845	Henrik Steffens
1773-1853	Ludwig Tieck
1775-1833	Sophie Tieck
1775-1854	Friedrich Schelling
1776-1810	Johann Wilhelm Ritter
1776-1822	E. T. A. Hoffmann

1776-1848	Joseph Görres
1777-1811	Heinrich von Kleist
1777-1825	Karl Wilhelm Contessa
1777-1831	August Klingemann
1777-1843	Friedrich de la Motte Fouqué
1778-1842	Clemens Brentano
1779-1829	Adam Müller
1779-1859	Carl Ritter
1780-1806	Karoline von Günderode
1780-1819	Karl Wilhelm Ferdinand Solger
1781-1831	Achim von Arnim
1781-1838	Adelbert von Chamisso
1785-1858	Karl Varnhagen von Ense
1785-1859	Bettina von Arnim
1785-1863	Jacob Grimm
1786-1825	Otto von Loeben
1786-1849	Wilhelm von Eichendorff
1786-1859	Wilhelm Grimm
1786-1862	Justinus Kerner
1787-1862	Ludwig Uhland
1788-1857	Joseph von Eichendorff
1788-1860	Arthur Schopenhauer
1788-1866	Friedrich Rückert
1789-1817	Ernst Schulze
1790-1836	Ferdinand Raimund
1791-1867	Franz Bopp
1792-1850	Gustav Schwab
1796-1840	Karl Lebrecht Immermann
1797-1856	Heinrich Heine
1801-1862	Johann Nepomuk Nestroy
1802-1827	Wilhelm Hauff

1802-1850	Nikolaus Lenau ⁹⁹¹
-----------	-------------------------------

⁹⁹¹ Allert: *Romanticism and the Visual Arts*, S. 284; Baumgart: *Die Zeit des alten Goethe*, S. 607, 609; Borries; Borries: *Deutsche Literaturgeschichte*. Bd. 5, S. 63-65; Brenner: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 141; Burger: *Der plurale Realismus*, S. 652; Crimmann: "Jede Epoche ist eine entsetzliche", S. 114; Gebhardt: *Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk*, S. 328; Gneuss: *Der späte Tieck*, S. 46; Grenzmann: *Romantik*, S. 183; Heine: *Die romantische Schule*, S. 112; Kleinberg: *Die deutsche Dichtung*, S. 207, 244, 265f.; Kohlschmidt: *Die Romantik*, S. 309, 311, 319f., 330ff.; Lehmann: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 102; Martini: *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 361, 368, 407; Meyer, Richard M.: *Geschichte der deutschen Literatur*. 2. Bd. *Die deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Hrsg. u. fortgesetzt v. Hugo Bieber. 7. Aufl. Berlin: Bondi 1923, S. 225; Nadler: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 340, 345; Peter: *Romantik*, S. 384f.; Rothmann: *Kleine Geschichte der deutschen Literatur*, S. 148; Saalfeld; Kreidt; Rothe: *Geschichte der deutschen Literatur*, S. 307ff., 322f., 329, 352; Safranski: *Romantik*, S. 85; Schmidt: »Funfzehn«, S. 24; Schultz: *Klassik und Romantik*. 1959, S. 27; Schulz: *From "Romantik" to "Romantic"*, S. 33; Seeba: *Vormärz*, S. 484; Stein; Stein: *Chronik der deutschen Literatur*, S. 302; Stephan: *KUNSTEPOCHE*, S. 159f., 180f., 187; Träger: *Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur*, S. 159.

Anhang 8

Liste internationaler Autor*innen der Romantik

Lebensdaten	Name	Sprache
1779-1850	Adam Gottlob Oehlenschläger	dänisch
1783-1872	Nikolai Frederik Severin Grundtvig	dänisch
1789-1862	Bernhard Severin Ingemann	dänisch
1791-1860	Johan Ludvig Heiberg	dänisch
1805-1875	Hans Christian Andersen	dänisch
1731-1800	William Cowper	englisch (England)
1757-1827	William Blake	englisch (England)
1759-1796	Robert Burns	englisch (England)
1770-1850	William Wordsworth	englisch (England)
1771-1832	Walter Scott	englisch (England)
1772-1834	Samuel Taylor Coleridge	englisch (England)
1774-1843	Robert Southey	englisch (England)
1788-1824	George Gordon Byron	englisch (England)
1792-1822	Percy Bysshe Shelley	englisch (England)
1795-1821	John Keats	englisch (England)
1783-1859	Washington Irving	englisch (USA)
1789-1851	James Fenimore Cooper	englisch (USA)
1804-1864	Nathaniel Hawthorne	englisch (USA)
1807-1882	Henry Wadsworth Longfellow	englisch (USA)
1809-1849	Edgar Allan Poe	englisch (USA)
1802-1884	Elias Lönnrot	finnisch
1766-1817	Germaine de Staël	französisch
1767-1830	Benjamin Constant	französisch
1768-1848	François-René de Chateaubriand	französisch
1780-1857	Pierre-Jean de Beranger	französisch
1790-1869	Alphonse de Lamartine	französisch
1797-1863	Alfred de Vigny	französisch
1802-1870	Alexandre Dumas der Ältere	französisch
1802-1885	Victor Hugo	französisch

1810-1857	Alfred de Musset	französisch
1754-1828	Vincenzo Monti	italienisch
1778-1827	Ugo Foscolo	italienisch
1783-1851	Giovanni Berchet	italienisch
1785-1873	Alessandro Manzoni	italienisch
1789-1854	Silvio Pellico	italienisch
1798-1837	Giacomo Leopardi	italienisch
1791-1835	Kazimierz Brodziński	polnisch
1798-1855	Adam Mickiewicz	polnisch
1809-1849	Juliusz Slowacki	polnisch
1812-1859	Zygmunt Krasiński	polnisch
1766-1826	Nikolai Michailowitsch Karamzin	russisch
1783-1852	Wassili Andrejewitsch Shukowski	russisch
1786-1880	Fjodor Nikolajewitsch Glinka	russisch
1795-1826	Kondrati Fjodorowitsch Rylejew	russisch
1797-1837	Alexander Alexandrowitsch Bestuschew	russisch
1799-1837	Alexander Sergejewitsch Puschkin	russisch
1814-1841	Michail Jurjewitsch Lermontow	russisch
1782-1846	Esaias Tegnér	schwedisch
1783-1847	Erik Gustaf Geijer	schwedisch
1815-1856	Ľudovít Štur	slowakisch
1787-1862	Francisco Martinez de la Rosa	spanisch
1789-1865	Antonio Alcalá Galiano	spanisch
1791-1865	Angel de Saavedra Duque de Rivas	spanisch
1808-1842	José de Espronceda	spanisch
1817-1893	José Zorrilla y Moral	spanisch
1836-1870	Gustavo Adolfo Bécquer	spanisch
1793-1852	Jan Kollár	tschechisch
1799-1852	František Ladislav Čelakovský	tschechisch
1810-1836	Karel Hynek Mácha	tschechisch
1759-1831	Ferenc Kazinczy	ungarisch
1788-1830	Károly Kisfaludy	ungarisch
1790-1838	Ferenc Kölcsey	ungarisch

1823-1849	Sándor Petöfi	ungarisch
1825-1904	Mór Jokai	ungarisch ⁹⁹²

⁹⁹² Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler, S. 218; Eppelsheimer: Handbuch der Weltliteratur, S. 345; Geerds: Klassik und Romantik, S. 309; Kleinberg: Die deutsche Dichtung, S. 266; Kummer; Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur, S. 337; Sommerhage: Romantische Aporien, S. 8; Neuschäfer: Das 19. Jahrhundert, S. 252f., 258f., 261ff.; Träger: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur, S. 159; Wiegmann: Abendländische Literaturgeschichte, S. 464, 496.

Anhang 9

Liste intertextuell erwähnter Personen und Texten und umarmter Autoren

Erzählebene	intertextuell erwähnte Personen und Texte	umarmte Personen
<p>S. 733,1- S. 737,11</p> <p>Ebene 1 Der Herausgeber „Tieck“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Goethe (S. 733,19; 733, 31; 734,16; 734, 34) 2. Nicolai (S. 734,9) 3. Fichte (S. 734,32) 4. Kant (S. 734,32) 5. Schelling (S. 734,32) 6. Jean Paul (S. 734,33) 7. Jakob Böhme (S. 734,33f.) 8. Jakobi (S. 734,34) 9. Schiller (S. 734,34) 10. Nibelungen (S. 734,35) 11. Gottfried von Straßburg (indirekt S. 734,35) 12. Wolfram von Eschenbach (indirekt S. 734,35) 13. Baader (S. 734,35) 14. la Mennais (S. 734,35f.) 15. Saint Martin (S. 734,36) 16. Krug (S. 734,36) 17. Lafontaine (S. 734,37) 18. Tiedge (S. 734,36) 19. Raupach/Raumer (S. 734,37) 20. Claren (S. 735,13) 21. Hans Sachs (S. 735,30; 737,7f.) 22. Gottsched (S. 737,8) 	
<p>S. 737,12-S. 753,2</p> <p>Ebene 2 Der verstorbene Beeskow</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Shakespeare (indirekt S. 738,2-4) 2. Aristophanes (S. 738,9) (indirekt S. 738,5) 3. Gottsched (S. 738,35; 749,9) 4. Goethe (S. 748,6) 5. Paracelsus (S. 749,10) 6. Jakob Böhme (S. 749,11) 	
<p>S. 753,3- S. 806,32</p> <p>Ebene 3 „Das alte Buch“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Brown/Scott (indirekt S. 753,9) 2. Novalis (indirekt S. 761,19-21) 3. Alexanderliteratur (S. 754,16) 4. Virgilius (Vergil) (S. 754,18) 5. Nibelungen/Der gehörnte Siegfried (indirekt S. 754,19; 754,26) 6. Graalsliteratur (S. 754,25f.) 7. Ulrich von Lichtenstein (S. 755,1; 755,9) 8. Hl. Franziskus (S. 760,24) 9. Gottfried von Straßburg (indirekt als Figur Gottfried S. 770,34 u. ö.) 10. Spenser (indirekt S. 770,31) 11. Vergil/Ovid (indirekt S. 754,20) 	

<p>S. 806,33- S. 820,4</p> <p>Ebene 2 Der verstorbene Beeskow</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Shakespeare (indirect S. 816,10f.) 2. Goethe (indirekt S. 816,36) 3. Vergil (indirekt S. 817,30f.) 4. Hamilton (S. 819,5) 5. Musäus (S. 819,7) 6. Hoffmann (S. 819,10) 7. Fouqué (S. 819,10) 8. Tieck (indirekt S. 819,11f.) 9. Äsop/Erasmus von Rotterdam/Hegel (indirekt S. 819,19) 	
<p>S. 820,5-S. 846,16</p> <p>Ebene 3 „Das alte Buch“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Homer (direkt und indirekt S. 820,31-33; 823,22) 2. Gottfried von Straßburg (S. 835,24) 3. Wolfram von Eschenbach (S. 836,33; S. 841,30) 4. Hartmann von Aue (S. 836,33f.; 841,30) 5. Walther von der Vogelweide (S. 841,29f.) 6. Dante (S. 845,6) 7. Petrarca (S. 845,6) 8. Boccaccio (S. 845,6) 9. Ariosto (S. 845,7) 10. Shakespeare (S. 845,11) 11. Chaucer (S. 845,12) 12. Spencer (S. 845,13) 13. Cervantes (S. 845,15) 14. Camões (S. 845,15) 15. Lope de Vega (S. 845,15) 16. Calderón (S. 845,15) 17. Klopstock (indirekt S. 845,18) 18. Schiller (S. 845,20) 19. Wieland (S. 845,25) 20. Goethe (indirekt S. 846,13) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Gottfried von Straßburg 2. Wolfram von Eschenbach 3. Hartmann von Aue 4. Walther von der Vogelweide 5. Dante 6. Petrarca 7. Boccaccio 8. Ariosto 9. Shakespeare 10. Chaucer 11. Spencer 12. Cervantes 13. Camões 14. Lope de Vega 15. Calderón 16. Klopstock 17. Schiller 18. Wieland 19. Goethe
<p>S. 846,17-S. 848,26</p> <p>Ebene 2 Der verstorbene Beeskow</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tieck (indirekt S. 846,21; 848 24f.) 2. Volksbuch von den Haimonskindern (S. 847,15) 3. Der gehörnte Siegfried (S. 847,16f.) 4. Shakespeare (S. 847,18) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tieck
<p>S. 848,27- S. 849,8</p> <p>Ebene 1 Der Herausgeber „Tieck“</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tieck (indirekt S. 848,33) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Tieck
<p>S. 849,9-S. 853,32</p> <p>Ebene 2 Der verstorbene Beeskow</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Byron (S. 849,9) 2. Scott (S. 849,9f.) 3. Manzoni (S. 849,11) 4. Müllner (S. 850,4) 5. Hoffmann (S. 850,10) 6. Gottfried von Straßburg (S. 850,37) 7. Wolfram von Eschenbach (indirekt S. 851,1) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Byron 2. Scott 3. Manzoni <p>Kobolde</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Müllner 2. Hugo 3. Börne

	8. Ariosto (S. 851,2) 9. Tasso (S. 851,2) (Goethes Text oder der Autor) 10. Camões (S. 851,3) 11. Cervantes (S. 851,4) 12. Calderón (S. 851,4) 13. Shakespeare S. 851,5f.; 851,23 14. Goethe (S. 851,7; 851,23) 15. Hugo (S. 851,16) 16. Balzac (S. 851,19) 17. Nodier (S. 851,19) 18. Racine (S. 851,21) 19. Börne (S. 851,32) 20. Juvenal (S. 851,34) 21. Aretino (S. 852,17) 22. Properz (indirekt S. 852,36)	
S. 853,33-S. 854,9 Ebene 1 Der Herausgeber „Tieck“	1. Tieck (in der Ausgabe von 1834)	

Anhang 10

Friedrich Wilhelm von Schadow „Der Genius der Poesie“ (1826)⁹⁹³



⁹⁹³ Grewe: Historie ohne Handlung, S. 71.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Aristoteles: Topik. Sophistische Widerlegungen. Übs. v. Eugen Rolfes. Hamburg: Meiner 1995 (= Aristoteles. Philosophische Schriften 2).
- Topik. Topik, neuntes Buch oder Über die sophistischen Widerlegungsschlüsse [Griechisch–Deutsch]. Hrsg., übs., mit einer Einleitung u. Anmerkungen versehen v. Hans Günter Zekl. Hamburg: Meiner 1997 (= Philosophische Bibliothek 492).
- Arnim, L. Achim v.; Brentano, Clemens: Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder. Heidelberg: Mohr u. Zimmer; Frankfurt: Mohr 1806 (online via http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/arnim_wunderhorn01_1806. Abgerufen 01.01.2021).
- Äsop: Fabeln. Griechisch–deutsch. Hrsg. u. übs. v. Rainer Nickel. Düsseldorf, Zürich: Artemis & Winkler 2005 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783050091273>. Abgerufen 28.06.2021).
- Baggesen[, Jens]: Die sieben und zwanzig Romantiker. In: Der Karfunkel oder Klingklingel=Almanach. Ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker. Auf das Jahr der Gnade 1810. Hrsg. v. Baggesen. Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung 1810 (online via <https://archive.org/details/derkarfunkeloder00bagguoft/page/n203/mode/2up>. Abgerufen 06.06.2020). S. 41f.
- Benjamin, Walter: 75 An Ernst Schoen. In: Walter Benjamin. Briefe I. Hrsg. u. mit Anmerkungen versehen v. Gershom Scholem u. Theodor W. Adorno. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978 (= edition suhrkamp 930). S. 208.
- Börne, Ludwig: Des alten Buches zweiter Teil. Eine Käsnovelle (Käsemärchen). [1835]. S. 1019-1023. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Neu bearb. u. hrsg. v. Inge u. Peter Rippmann. 2. Bd. Dreieich: Joseph Melzer 1977.
- Carus, Carl Gustav: Mnemosyne. Blätter aus Gedenk= und Tagebüchern. I. Vermischte Aufsätze. II. Erinnerungen an Florenz. III. Biographisches Fragment. Pforzheim: Flammer und Hoffmann 1848 (online via <https://archive.org/details/mnemosynebltte00caru>. Abgerufen 04.01.2020).
- Das Nibelungenlied. Bd. 1. Mittelhochdeutscher Text u. Übertragung. Hrsg., übs. u. mit einem Anhang versehen v. Helmut Brackert. 3. Aufl. Ungekürzte Ausgabe. Frankfurt a. M.: Fischer 2011 (= Fischer Klassik 90131).
- Der handschriftliche Nachlass Ludwig Tiecks und die Tieck-Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Katalog bearb. v. Lothar Busch. Wiesbaden: Harrassowitz 1999 (= Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Kataloge der Handschriftenabteilung. Zweite Reihe: Nachlässe. Bd. 5).
- Die Edda. Die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda. Übs. u. mit Erläuterungen begleitet v. Karl Simrock. 7. verbeß. Aufl. Stuttgart: Cotta'sche Buchhandlung 1878 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1132C2D2>. Abgerufen 05.04.2021).
- Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Hrsg. v. Heinz Schlaffer. München: Hanser 1986 (= Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe 19).
- Eichendorff, Joseph von: Der deutsche Roman des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Verhältniß zum Christenthum. Leipzig: Brockhaus 1851 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10107676>. Abgerufen 21.07.2021).

- Der deutsche Roman des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Verhältniß zum Christenthum. In: Literarhistorische Schriften von Freiherrn Joseph von Eichendorff II. Abhandlungen zur Literatur. Auf Grund v. Vorarbeiten v. Franz Ranegger. Hrsg. v. Wolfram Mauser. Regensburg: Josef Habel 1965 (= Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe VII. Literarhistorische Schriften II. Abhandlungen zur Literatur). S. 1-245.
 - Die heilige Hedwig. In: Werke in sechs Bänden. Bd. 5. Tagebücher/Autobiographische Dichtungen/Historische und Politische Schriften. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/books/die-heilige-hedwig/docview/2371592194/se-2?accountid=14682>. Abgerufen 01.04.2021). S. 831-842.
 - »Auch ich war in Arkadien!«». In: Ders.: Dichter und ihre Gesellen. Sämtliche Erzählungen II. Hrsg. v. Brigitte Schillbach u. Hartwig Schultz. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2007 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 19). S. 83-103.
 - Dichter und ihre Gesellen. Novelle. In: Ders.: Dichter und ihre Gesellen. Sämtliche Erzählungen II. Hrsg. v. Brigitte Schillbach u. Hartwig Schultz. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2007 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 19). S. 105-353.
- Epistola. Ioannis andreae episcopi hylariensis. In: Lucii Apuleii platonici Madaurensis philosophi metamorphoseos liber: ac nonnulla alia opuscula eiusdem: necnon epitoma Alcinoi in disciplinarum Platonius desinunt. Impræssa per Henricum de Sancto Vrso in Vicentia. Anno salutis MCCCCLXXXVIII. Die nona Augusti (online via <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:221734/methods/bdef:Book/view>. Abgerufen 02.10.2020) [S. 7-15 des PDF].
- Erasmi Roterodami Germaniae decoris Adagiorum chiliades tres, ac centvriae fere totidem. [Basileae: 1513] (online via <https://doi.org/10.3931/e-rara-44670>. Abgerufen 28.06.2021).
- Frauendienst, oder: Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben. Nach einer alten Handschrift bearb. u. hrsg. v. Ludwig Tieck. Neue verbesserte Aufl., wörtlich nach dem Originale. Wien: Leopold Grund 1818 (= Ludwig Tieck's sämtliche Werke 8) (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128718-8>. Abgerufen 13.02.2021).
- Goethe. Begegnungen und Gespräche. Begründet v. Ernst Grumach u. Renate Grumach. Hrsg. v. Renate Grumach. Bd. VIII. 1811–1812. Bearb. v. Anke Schmidt-Peter. Berlin, Boston: de Gruyter 2013.
- Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold. Hrsg. v. Walter Haug u. Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hrsg. u. übers. u. komment. v. Walter Haug. Bd. I. Berlin: Insel Verlag 2012.
- Hartmann von Aue: Iwein. In: Ders.: Gregorius. Der Arme Heinrich. Iwein. Hrsg. u. übers. V. Volker Mertens. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 2014 (= Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 29). S. 317-767.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: VORREDE. In: Ders.: Grundlinien der Philosophie des Rechts. Hrsg. v. Klaus Grotzsch u. Elisabeth Weisser-Lohmann. Bd. 14,1. Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Grundlinien der Philosophie des Rechts. Hamburg: Meiner 2009 (= Gesammelte Werke 14,1). S. 5-17.
- Dichter über Dichter in mittelhochdeutscher Literatur. Hrsg. v. Günther Schweikle. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Deutsche Texte 12).
- Gadamer, Hans Georg: Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. 6., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck 1990 (= Hans-Georg Gadamer. Gesammelte Werke 1) (= UTB für Wissenschaft. Philosophie) (= Uni-Taschenbücher 2115).
- Hebbel, Friedrich: 76. Erinnerung an Ludwig Tieck. 1853. In: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe besorgt v. Richard Maria Werner. Erste Abtheilung. Neue Subskriptions-Ausgabe. 2. unveränd. Aufl. 12. Bd. Vermischte Schriften IV (1852–1863). Kritische Arbeiten III. Berlin: Behr's Verlag 1904. S. 22-24.

Heidegger, Gotthard: *Mythoscopia romantica: oder Discours Von den so benannten Romans, Das ist Erdichteten Liebes=Helden= und Hirten=Geschichten: Von dero Ursprung/Einrisse/Verschidenheit/Nütz= oder Schädlichkeit: Samt Beantwortung aller Einwürrffen/ und vilen besondern Historischen und anderen anmühtigen Remarques.* Zürich: David Gessner 1698 (online via <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN719548926>. Abgerufen 30.06.2020).

Heine, Heinrich: *Die romantische Schule.* In: Heinrich Heine. Bd. 8. *Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie.* Bearbeiter Renate Francke. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse*) (= Heines Werke. *Säkularausgabe 8*) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053127>. Abgerufen 10.04.2020). S. 7-123.

- *Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland. Zweiter Teil. Vorrede.* In: Heinrich Heine. Bd. 8. *Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie.* Bearbeiter Renate Francke. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse*) (= Heines Werke. *Säkularausgabe 8*) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053127>. Abgerufen 10.04.2020). S. 239.

- 1099. *An Karl August Varnhagen v. Ense in Berlin.* In: Heinrich Heine. Bd. 22. *Briefe. 1842–1849.* Bearbeiter Fritz H. Eisner. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1972 (= Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse*) (= Heines Briefe. *Säkularausgabe 22*) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053455>. Abgerufen 09.04.2020). S. 180f.

- *Atta Troll. Zeitschriftendruck von 1843.* In: Heinrich Heine. Bd. 2. *Gedichte 1827–1844 und Versepen.* Bearbeiter Irmgard Möller u. Hans Böhm. Berlin: Akademie-Verlag; Paris: Editions du CNRS 1979 (= Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse*) (= Heines Werke. *Säkularausgabe 2*) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050052977>. Abgerufen 10.06.2020). S. 161-226.

- *Bd. 8. Über Deutschland. 1833–1836. Aufsätze über Kunst und Philosophie. Kommentar.* Bearbeiter Renate Francke unter Mitarbeit v. Heide Hollmer. Berlin: Akademie-Verlag; CNRS Editions 2001 (= Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke. Briefwechsel. Lebenszeugnisse*) (= Heines Werke. *Säkularausgabe 8. Kommentar*) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1524/9783050053134>. Abgerufen 10.04.2020).

Hoffmann, E. T. A.: *4. Beethovens Instrumental=Musik [Kreisleriana Nro. 4].* In: Ders.: *Fantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. 2., durchgeseh. Aufl. in zwei Theilen. 1. Theil mit dem Bildniß des Verfassers.* Bamberg: C. F. Kunz 1819 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10926007-9>. Abgerufen 02.06.2020). S. 65-80.

Kant, Immanuel: *II. Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie.* In: Ders.: *Kleinere Schriften zur Logik und Metaphysik. 2. Aufl. Hrsg. v. Karl Vorländer. 4. Abteilung. Die Schriften von 1796–98.* Leipzig: Verlag der Dürr'schen Buchhandlung 1905 (= *Philosophische Bibliothek 46d.*). S. 27-40.

Kleist, Heinrich von: *7. Katechismus der Deutschen, abgefaßt nach dem Spanischen, zum Gebrauch für Kinder und Alte.* In: *Heinrich von Kleist's Politische Schriften und andere Nachträge zu seinen Werken. Mit einer Einleitung zum ersten Mal hrsg. v. Rudolf Köpke.* Berlin: A. Charisius 1862. S. 82-93.

Köpke, Rudolf: *Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. 1. Theil.* Leipzig: Brockhaus 1855.

- *Ludwig Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen. 2. Theil.* Leipzig: Brockhaus 1855.

- Le voyage dans le bleu [Mars 1835]. In: Revue des états du nord. Ou choix d'articles traduits des nouvelles publications de L'Allemagne, la Suisse, la Belgique, la Suède, le Danemarck, la Pologne, la Russie, etc. Tome premier. Paris: Bureau de la revue du Nord 1836 (online via https://books.google.at/books/download/Revue_des_%C3%A9tats_du_nord_ou_choix_darti.pdf?i=d=IX1qIeFFIFMC&output=pdf&sig=ACfU3U1ptENIDnLhkLdbK9KVcHO-vL8FOw. Abgerufen 14.04.2020). S. 29-92.
- Lorris, Guillaume de; Meun, Jean de: Le Roman de la Rose. Publié d'après les manuscrits par Ernest Langlois. Tome 2. Texte – notes. Paris: Librairie de Firmin-Didot et Cie MDCCCXX.
- Lucii apuleii platonici medourensis. Philosophi [a] Metamorphoseos liber, ac nonnulla alia Opuscula ejusdem: nec non Epitoma Alcinoi in Disciplinarum Platonis. In: Bibliotheca smithiana, seu catalogus librorum D. Josephi Smithii Angli Per Cognomina Authorum dispositus. Venetiis Typis Jo. Baptistae Pasquali MDCCLV (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10501298-5>. Abgerufen 03.10.2020). S. LXXII-LXXIX.
- Manzoni, Alessandro: I Promessi Sposi. In: I Promessi Sposi. Storia milanese del secolo XVII. Scoperta e rifatta da Alessandro Manzoni. Edizione riveduta dall'autore. Storia della colonna infame inedita. Milano: Guglielmini e Redaelli 1840 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10686791?page=,1>. Abgerufen 29.06.2021). S. 5-746.
- Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter. Neu bearb. u. hrsg. v. Ludewig Tieck. Mit Kupfern. Berlin: Realschulbuchhandlung 1803.
- Mittelalterrezeption. Texte zur Aufnahme altdeutscher Literatur in der Romantik. Hrsg., eingeleitet u. mit einer weiterführenden Bibliographie versehen v. Gerard Koziélék. Tübingen: Niemeyer 1977 (= Deutsche Texte 47).
- [Myller, Christoph Heinrich]: Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. 1. Bd. Berlin: Spener 1784 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11216827>. Abgerufen 16.08.2021).
- Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. 2. Bd. Berlin: Spener 1785 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11216828>. Abgerufen 16.08.2021).
- Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. In: Ders.: Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. 2., durchgesehen. Aufl. München: dtv; Berlin, New York: de Gruyter 1999 (= KSA 5). S. 9-243.
- Novalis: Heinrich von Ofterdingen. In: Ders.: Schriften. 1. Bd. Das dichterische Werk. Hrsg. v. Paul Kluckhohn u. Richard Samuel unter Mitarbeit v. Heinz Ritter u. Gerhard Schulz. Revidiert v. Richard Samuel. Stuttgart: Kohlhammer 1977 (= Novalis. Schriften. 3., nach d. Hss. ergänzte, erweit. u. verbess. Aufl. in 4 Bänden u. einem Begleitbd.). S. 181-369.
- IX. Das Allgemeine Brouillon. Materialien zur Enzyklopädistik 1798/99. In: Ders.: Schriften. 3. Bd. Das philosophische Werk II. Hrsg. v. Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl u. Gerhard Schulz. 3., v. d. Hrsg.ern durchgesehen. u. revid. Aufl. Kohlhammer: Stuttgart u. a. 1983 (= Novalis. Schriften). S. 205-478.
- Materialien zum Heinrich von Ofterdingen. In: Ders.: Gesammelte Werke. Hrsg. v. Hans Jürgen Balmes. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2008 (= 90105). S. 477-501.
- P. Vergilius Maro: Bucolica. Edidit et apparatus critico instruxit Silvia Ottaviano. Georgica. Edidit et apparatus critico instruxit Gian Biagio Conte. Berlin, Boston: de Gruyter 2013 (= Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum teubneriana BT 2011) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110262483>. Abgerufen 14.04.2020).
- Paul, Jean: Vorschule der Aesthetik nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit. Hrsg. v. Florian Bambeck. Berlin, München, Boston: de Gruyter 2015 (= Jean Paul. Werke. Historisch-kritische Ausgabe V,I. 1. Abtheilung).

- Leben Fibels, des Verfassers der bienrodischen Fibel. Text. Hrsg. v. Alexander Kluger. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (= Jean Paul. Werke. Historisch-kritische Ausgabe VII,I) (online via <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/title/31574>. Abgerufen 31.03.2020).
- Petrarca, Francesco: Epistulae Metricae. Briefe in Versen. Hrsg., übs. u. erläutert v. Otto u. Eva Schönberger. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004.
- Poe, Edgar Allan: THE FALL OF THE HOUSE OF USHER. In: Collected works of Edgar Allan Poe. Vol. II. Tales and sketches 1831–1842. Ed. by Thomas Ollive Mabbott with the assistance of Eleanor D. Kewer and Maureen C. Mabbott. Cambridge (Massachusetts), London (England): Belknap press of Harvard university press 1978. S. 392-422.
- Publius Ovidius Naso: Metamorphosen. Lateinisch-deutsch. Hrsg. u. übs. v. Niklas Holzberg. Berlin, Boston: de Gruyter 2017 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110470291>. Abgerufen 14.04.2020).
- Publius Vergilius Maro: Aeneis. Lateinisch-deutsch. Hrsg. u. übs. v. Niklas Holzberg. Mit einem Essay v. Markus Schauer. Berlin, Boston: De Gruyter 2015 (= Sammlung Tusculum) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110410334>. Abgerufen 28.06.2021).
- Sammlung von Minnesingern aus dem schwæbischen Zeitpunkte CXL Dichter enthaltend; durch Ruedger Manessen, Weiland des Rathes der Uralten Zyrich. Aus der Handschrift der koeniglich-franzoesischen Bibliothek hrsg. 1. Theil. Durch Vorschub einer ansehnlichen Zahl von Freunden des Minnegesanges. Zyrich: Conrad Orell und Comp. 1758 (online via <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ15676830X>. Abgerufen 28.11.2017).
- Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Hrsg. v. Chales Bally u. Albert Secheyaye unter Mitwirkung v. Albert Riedlinger. Übs. v. Herman Lommel. 3. Aufl. Mit einem Nachwort v. Peter Ernst. Berlin, New York: de Gruyter 2001 (= de Gruyter Studienbuch).
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph: Philosophie der Mythologie. Stuttgart, Augsburg: Cotta'sche Verlag 1857 (= Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämmtliche Werke. 2. Abtheilung. 2. Bd.) (online via <http://data.onb.ac.at/rep/10723CF0>. Abgerufen 19.04.2020).
- Schlegel, August Wilhelm: Einleitung. In: Ders.: Geschichte der romantischen Literatur. Stuttgart: Kohlhammer 1965 (= August Wilhelm Schlegel. Kritische Schriften und Briefe IV) (= Sprache und Literatur 20). S. 11-39.
- Dritter Teil: Vorlesungen über die romantische Poesie [1803–1804]. In: Ders.: Vorlesungen über Ästhetik [1803-1827]. Textzusammenstellung v. Ernst Behler (†). Mit einer Nachbemerkung v. Georg Braungart. Paderborn u. a.: Schöningh 2007 (= August Wilhelm Schlegel. Kritische Ausgabe der Vorlesungen. 2. Bd. 1. Teil) (online via <https://www-schoeningh-de.uaccess.univie.ac.at/view/title/47278>. Abgerufen 29.06.2020). S. 1-194.
- Schlegel, Friedrich: I. Geschichte der europäischen Literatur (1803–1804). In: Ders.: Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795–1804. Mit Einleitung und Kommentar. Hrsg. v. Ernst Behler. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1958 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 11. 2. Abteilung. Schriften aus dem Nachlaß). S. 1-185.
- Geschichte der alten und neuen Literatur. Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1961 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. 6. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe).
- Fragmente. In: Ders.: Charakteristiken und Kritiken I (1796-1801). Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1967 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 2. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe). S. 165-255.
- Gespräch über die Poesie. In: Ders.: Charakteristiken und Kritiken I (1796-1801). Hrsg. u. eingeleitet v. Hans Eichner. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1967 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 2. Bd. 1. Abteilung. Kritische Neuausgabe). S. 284-351.

- [Tieck, Johann Ludwig; Wackenroder, Wilhelm Heinrich:] *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Berlin: Johann Friedrich Unger 1797 (online via <https://daten.digitalensammlungen.de/~db/0007/bsb00074496/images/>. Abgerufen 31.05.2020).
- Tieck, Ludwig: *Romantische Dichtungen*. 1. Theil. Jena: Friedrich Frommann 1799 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121484-3>. Abgerufen 09.06.2020).
- *Romantische Dichtungen*. 2. Theil. Jena: Friedrich Frommann 1800 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121485-8>. Abgerufen 09.06.2020).
 - *Siegfried's Jugend. Romanze*. In: Ders.: *Gedichte*. 1. Theil. Dresden: Hilscher 1821 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__37_Gedichte_1.pdf. Abgerufen 17.04.2020). S. 263-268.
 - *Siegfried der Drachentöchter. Romanze*. In: Ders.: *Gedichte*. 1. Theil. Dresden: Hilscher 1821 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__37_Gedichte_1.pdf. Abgerufen 17.04.2020). S. 269-283.
 - *Ludwig Tieck's Schriften*. 6. Bd. William Lovell. 1. Theil. Berlin: Reimer 1828 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111568102>. Abgerufen 10.04.2020).
 - *Vorbericht zur dritten Lieferung*. In: *Ludwig Tieck's Schriften*. 11. Bd. *Schauspiele: Alla Moddin Schauspiel. Carl von Berneck. Trauerspiel. Das Ungeheuer und der verzauberte Wald. Musikalisches Märchen*. Berlin: G. Reimer 1829 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111624969>. Abgerufen 05.04.2020). S. VII-XC.
 - *Der Autor. Ein Fastnachts=Schwank*. 1800. In: *Ludwig Tieck's Schriften*. 13. Bd. *Märchen. Dramatische Gedichte. Fragmente*. Berlin: G. Reimer 1829 (online via http://www.gasl.org/refbib/Tieck__13_Schriften.pdf. Abgerufen 03.06.2020). S. 267-334.
 - *I. Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle*. In: *Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1835. Mit sechs Stahlstichen*. Leipzig: Brockhaus 1835 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312433-1>. Abgerufen 24.03.2021). S. 1-152.
 - *Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle*. In: *Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Vermehrt u. verbess. 7. Bändchen. Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein. – Der Alte vom Berge*. Breslau: Max u. Komp. 1838 (online via <https://www.digitalensammlungen.de/de/view/bsb10713841?page=,1>. Abgerufen 29.06.2021). S. 5-230.
 - *XII. Kritik und deutsches Bücherwesen. Ein Gespräch*. 1828. In: *Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck*. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 133-170.
 - *XIII. Goethe und seine Zeit*. 1828. In: *Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck*. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 171-312.
 - *XV. Zur Geschichte der Novelle*. 1834. In: *Kritische Schriften. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Vorrede hrsg. v. Ludwig Tieck*. 2. Bd. Leipzig: Brockhaus 1848 (online via <http://data.onb.ac.at/rep/1041A753>. Abgerufen 25.05.2020). S. 375-388.
 - *Tod des Dichters*. 1833. In: *Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Vollständige auf's Neue durchgeseh. Ausgabe*. 3. Bd. Berlin: Reimer 1853 [= *Schriften* 19] (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111618036>. Abgerufen 15.08.2021). S. 189-484.
 - *Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein. Eine Märchen=Novelle*. 1835. In: *Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Vollständige auf's Neue durchgeseh. Ausgabe*. 8. Bd. Berlin: Reimer 1853 (= *Schriften* 24) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111430256>. Abgerufen 29.06.2021). S. 3-144.
 - *XIII. In: Ludwig Tieck und Ida von Lüttichau in ihren Briefen. Texte hrsg. u. erklärt v. Prof. Dr. Otto Fiebiger*. Dresden: C. Heinrich 1937 (= *Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens* 32) (online via <http://digital.slub-dresden.de/id402053923-19370000>. Abgerufen 25.05.2020). S. 41-43.

- Die Sommernacht. Ein dramatisches Fragment. In: Ludwig Tieck. Schriften 1789-1794. Hrsg. v. Achim Hölter. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991 (= Ludwig Tieck Schriften 1) (= Bibliothek deutscher Klassiker 64). S. 11-25.
- Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle. In: Ludwig Tieck. Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 733-854.
- William Lovell. Hrsg. v. Walter Münz. Stuttgart: Reclam 2008 (= RUB 8328).

Uhland, Ludwig: Über das Romantische. In: No. 8. Sonntags-Blatt für gebildete Letztes Blatt. 1. März 1807. Abgedruckt in: Das Sonntagsblatt für gebildete Stände. Eine Zeitschrift der Tübinger Romantiker. Nach der Handschrift hrsg. v. Bernhard Zeller. Marbach a. N.: Schiller-Nationalmuseum 1961 (= Turmhahn-Bücherei. Neue Folge 2). S. 138-143.

Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. v. Silvio Vietta u. Richard Littlejohns. Bd. II: Briefwechsel. Reiseberichte. Philologische Arbeiten. Das Kloster Netley. Lebenszeugnisse. Hrsg. v. Richard Littlejohns. Heidelberg: Winter 1991.

Wieland, C.[hristoph] M.[artin]: Der verklagte Amor. Ein Gedicht in fünf Gesängen. In: C. M. Wielands sämtliche Werke. 5. Bd. Der neue Amadis. 2. Theil. Der verklagte Amor. Leipzig: Georg Joachim Göschen 1794. S. 199-294.

Zelter, [Carl Friedrich]: 692. An Goethe. In: Der Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs nach den Handschriften hrsg. v. Max Hecker. 3. Bd.: 1828–1832. Leipzig: Insel-Verlag 1918. S. 189f.

Sekundärliteratur

[O. N.:] Taschenbücherschau für 1835. Erster Artikel. In: Blätter für literarische Unterhaltung 294 (21.10.1834) (online via <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18341021&seite=1&zoom=33>. Abgerufen 29.04.2020). S. 1217-1219.

[O. N.:] Taschenbücherschau für 1835. Erster Artikel. In: Blätter für literarische Unterhaltung 295 (22.10.1834) (online via anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=blu&datum=18341022&seite=1&zoom=33. Abgerufen 29.04.2020). S. 1221-1223.

[O. N.:] The Life of a Poet. By Ludwig Tieck [September 1837]. In: Blackwood's Edinburgh Magazine XLII. July–December 1837. No. CCLXIII (online via <https://hdl.handle.net/2027/hvd.32044092714393>. Abgerufen 17.03.2020). S. 394-404.

Alker, Ernst: Geschichte der deutschen Literatur. Von Goethes Tod bis zur Gegenwart. 2. Bd. Stuttgart: Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger 1950.

Allert, Beate: Romanticism and the Visual Arts. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY; Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 273-306.

Alsen, Eberhard: Poe's Theory of Hawthorne's Indebtedness to Tieck. In: Anglia. Zeitschrift für englische Philologie 91 (1973). H. 3 (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/img/?PID=PPN338212566_0091&physid=phys377. Abgerufen 04.11.2019). S. 342-356.

Ammon, Hermann: Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. II. Teil: Von Luther bis zur Gegenwart. Mit Bücherkunde. 3., neubearb. Aufl. Berlin, Bonn: Ferd. Dümmler 1933.

Bahr, Ehrhard: Vorwort. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. VII-X.

- Vorwort. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 3: Vom Realismus bis Gegenwartsliteratur. Unter Mitarbeit v. Otto F. Best. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= Uni-Taschenbücher 1465). S. VII-XI.

Baier, Thomas: Juvenal. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 276.

- Ovid. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 433f.
- Properz. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 494.
- Vergil. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 629f.

Bartsch, Christoph Heinrich Paul: Kognitive Räume in Ludwig Tiecks Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein. Bergische Univ. Wuppertal: Magisterarbeit 2008 (online via https://www.germanistik.uni-wuppertal.de/fileadmin/germanistik/Bergischer_Grimm/Bartsch_Magisterarbeit.pdf. Abgerufen 18.03.2020).

Baumgart, Wolfgang: Die Zeit des alten Goethe. 1805–1832. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 551-619.

Baxa, Jakob: Gesellschaft und Staat im Spiegel deutscher Romantik. Die staats- und gesellschaftswissenschaftlichen Schriften deutscher Romantiker, ausgewählt, mit erklärenden Einleitungen und Anmerkungen versehen und herausgegeben. Jena: Gustav Fischer 1924 (= Die Herdflamme 8).

- Einführung in die romantische Staatswissenschaft. 2., erweit. Aufl. Mit 14 Bildnissen. Jena: Gustav Fischer 1931 (= Ergänzungsbände zur Sammlung Herdflamme 4).
- Vorwort zur zweiten Auflage. In: Ders.: Einführung in die romantische Staatswissenschaft. 2., erweit. Aufl. Mit 14 Bildnissen. Jena: Gustav Fischer 1931 (= Ergänzungsbände zur Sammlung Herdflamme 4). S. VII-X.

Beckers, Hartmut: 'Reinolt von Montelban'. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammeler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 7. 'Oberdeutscher Servatius' – Reuchart von Salzburg. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110852448>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 1208-1214.

Behler, Ernst: Kommentar. In: Schlegel, Friedrich: Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795–1804. Mit Einleitung und Kommentar. Hrsg. v. Ernst Behler. München, Paderborn, Wien: Schöningh; Zürich: Thomas-Verlag 1958 (= Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe 11. 2. Abteilung. Schriften aus dem Nachlaß). S. 265-362.

Behringer, Wolfgang: Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung. 2., durchgeseh. Aufl. München: Beck 2000 (= Beck'sche Reihe 2082) (= C. H. Beck Wissen).

- Below, Georg von: Über historische Periodisierungen mit besonderem Blick auf die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit. Mit einer Beigabe: Wesen und Ausbreitung der Romantik. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte 1925 (= Einzelschriften zur Politik und Geschichte 11).
- Benz, Richard: Die deutsche Romantik. Geschichte einer geistigen Bewegung. Leipzig: Reclam 1937.
- Bernard, Wolfgang: Homer. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 2. G – M. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 158-163.
- Berndt, Moritz: Dresdener Zustände in den Jahren 1815 bis 1830. In: Die Grenzboten 40 (1881). 3. Quartal (<https://brema.suub.uni-bremen.de/periodical/titleinfo/174838>. Abgerufen 10.03.2021). S. 442-457.
- Bertau, Karl: Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter. Bd. I: 800–1197. München: Beck 1972.
- Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter. Bd. II: 1195–1220. München: Beck 1973.
- Besseldt, Karl: Von dem Verhältniß altdeutscher Dichtungen zur volksthümlichen Erziehung. Letzte Vorlesung über das Nibelungen Lied, gehalten zu Königsberg in Preußen. Königsberg: Friedrich Nicolovius 1814 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105467-8>. Abgerufen 03.06.2020).
- Beyer, Hildegard: Die deutschen Volksbücher und ihr Lesepublikum. Johann Wolfgang Goethe-Univ. zu Frankfurt a. Main: Inaugural-Diss. 1962.
- Biermann, Karlheinrich: VOM ENDE DER GROSSEN REVOLUTION ZUR KOMMUNE: ROMANTIK UND REALISMUS. In: Französische Literaturgeschichte. Unter Mitarbeit v. Karlheinrich Biermann u. a. Hrsg. v. Jürgen Grimm. 2. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1991. S. 230-272.
- Biese, Alfred: Deutsche Literaturgeschichte. 2. Bd. Von Goethe bis Mörike. Mit 50 Bildnissen. 24., durchgreifend erneuerte Aufl. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1930.
- Blum, Lothar: Die Brüder Grimm und der Beginn der Deutschen Philologie. Eine Studie zu Kommunikation und Wissenschaftsbildung im frühen 19. Jahrhundert. Hildesheim: Weidmann 1997 (= Spolia Berolinensia 11) [zugl. Habil. Univ. Wuppertal 1996].
- Boatin, Janet: Der Vorleser. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 177-189.
- Boor, Helmut de: Die deutsche Literatur. Von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung. 770-1170. 9. Aufl, bearb. v. Herbert Kolb. München: Beck 1979 (= De Boor-Newald. Geschichte der deutschen Literatur I).
- Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang. 1170–1250. 11. Aufl., bearb. v. Ursula Hennig. München: Beck 1991 (= De Boor-Newald. Geschichte der deutschen Literatur II).
- Bormann, Alexander von: Romantische Erzählprosa. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 6. Vormärz: Biedermeier, Junges Deutschland, Demokraten. 1815–1848. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 112-133.
- Borries, Erika von; Borries, Ernst von: Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 4. Zwischen Klassik und Romantik: Hölerlin, Kleist, Jean Paul. München: dtv 1993.
- Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 5. Romantik. München: dtv 1997.
- Böttcher, Kurt: Die Literatur zwischen 1830 und 1895. In: Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Von einem Autorenkollektiv. Leitung u. Gesamtbearbeitung Kurt Böttcher u. Hans Jürgen Geerdts. Mitarbeit Rudolf Heukenkamp. Berlin: Volk und Wissen 1981.
- Böttcher, Otto: Vom Wesen der deutschen Romantik. Wuppertal: Hans Putty-Verlag 1947.

- Bouterwek, F.[riedrich]: Berlin. In: Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Der zweyte Band auf das Jahr 1807. 203. Stück. 19.12.1807. S. 2024-2030.
- Brandes, G[eorg]: Die Hauptströmungen der Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Vorlesungen, gehalten an der Kopenhagener Universität. Übs. u. eingeleitet v. Adolf Strodtmann. Einzig autorisierte deutsche Ausgabe. 8. revid. u. mit einem Gesamtregister versehene Aufl. 2. Bd. Die romantische Schule in Deutschland. Charlottenburg: Barsdorf 1900.
- Brenner, E.: Deutsche Literaturgeschichte. 15. Aufl. Mit einer farbigen Beilage. Wunsiedel, Wels, Zürich: Leitner 1960.
- Brenner, Peter J.: Neue deutsche Literaturgeschichte. Vom »Ackermann« zu Günter Grass. 3., überarb. u. erweit. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter 2011.
- Brinker-Gabler, Gisela: Wissenschaftlich-poetische Mittelalterrezeption in der Romantik. In: Romantik. Ein literaturwissenschaftliches Studienbuch. Hrsg. v. Ernst Ribbat. Königstein i. Ts.: Athenäum 1979 (= Athenäum Taschenbücher Literaturwissenschaft) (= AT 2149). S. 80-97.
- Poetisch-wissenschaftliche Mittelalter-Rezeption. Ludwig Tiecks Erneuerung altdeutscher Literatur. [Göppingen:] Kümmerle 1980 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 309).
- Brunner, Horst: 'Hürnen Seyfried'. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 4. Hildegard von Hürnheim – Koburger, Heinrich. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110852936>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 317-326.
- Bumke, Joachim: Wolfram von Eschenbach. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Burghart Wachinger u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 10. Ulrich von Liliensfeld – 'Das zwölfjährige Mönchlein'. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110800975>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 1376-1418.
- Bunzel, Wolfgang: Das Junge Deutschland. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 120-130.
- Burger, Heinz Otto: Der plurale Realismus des neunzehnten Jahrhunderts. 1832–1888. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 621-718.
- Burkard, Franz-Peter: Äsop. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 11.
- Buschmeier, Matthias: Wie beendet man eine Epoche? Überlegungen zum späten Tieck. In: Altersstile im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Gerhard Neumann u. Günter Oesterle. In Verbindung mit Alexander v. Bormann u. a. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014 (= Stiftung für Romantikforschung LVII). S. 169-192.
- Chandler, James: Introduction. In: The Cambridge history of english romantic literature. Ed. by James Chandler. Cambridge: Cambridge university press 2009 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1017/CHOL9780521790079>. Abgerufen 20.02.2021.). S. 1-17.
- Cholevius, Carl Leo: Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. 2. Teil. Von der Feststellung des classischen Ideals durch Winckelmann bis zur Auflösung des Antiken in der eklektischen Poesie der Gegenwart. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1968 [Reprograf. Nachdruck der 1. Aufl., Leipzig 1856].

- Corneau, Christoph: Hartmann von Aue. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger. Bd. 3. Gert van der Schüren – Hildegard von Bingen. Berlin, New York: de Gruyter 2010. Sp. 500-520.
- Crimmann, Ralph P.: "Jede Epoche ist eine entsetzliche". Studien zur deutschen Literaturgeschichte nach Epochen. Hamburg: Kovač 2001 (= Schriften zur Literaturgeschichte 2).
- Curschmann, Michael: 'Nibelungenlied' und 'Klage'. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 6. 'Marienberger Osterspiel' – Oberdeutsche Bibeldrucke. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110850239>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 926-969.
- Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. 11. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1993.
- Deutschbein, Max: Das Wesen des Romantischen. Cöthen: Otto Schulze 1921.
- Deutsche Literaturgeschichte in Tabellen. Bearb. v. Fritz Schmitt. Unter Mitarbeit v. Gerhard Fricke. Teil III. 1770 bis zur Gegenwart. Bonn: Athenäum 1952.
- Deutsche Literaturgeschichte. Auf Grund v. Rackl-Ebner-Hunger neu bearb. v. Leo Krell u. Leonhard Fiedler. 7., überarb. Aufl. Bamberg: C. C. Buchners Verlag 1960.
- Deutsche Sagen. Hrsg. v. den Brüdern Grimm. Berlin: Nicolaische Buchhandlung 1816 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10015923>. Abgerufen 04.08.2021).
- Dickhut, Johannes: Gottfrieds Tristan in der Forschungs- und Ideologiegeschichte des 19. Jahrhunderts. In: Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 248-268.
- Dictionnaire de l'Académie française. 9^e édition. Tome 1. A - Enz. Paris: Librairie Arthème Fayard; Imprimerie nationale Éditions 2001.
- Dilthey, Wilhelm: Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing. Goethe. Novalis. Hölderlin. Hrsg. v. Gabriele Malsch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 (= Wilhelm Dilthey. Gesammelte Schriften XXVI) (online via <https://www-vr-elibrary-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.13109/9783666303289>. Abgerufen 19.03.2020).
- Droysen, Johann Gustav: Ungedruckte Materialien zur „Historik“. Aus der Vorlesung über „Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte“ von 1857. In: Ders.: Texte zur Geschichtstheorie. Mit ungedruckten Materialien zur „Historik“. Hrsg. v. Günter Birtsch u. Jörn Rüsen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00051633_00001.html. Abgerufen 02.04.2020). S. 11-39.
- Eichner, Hans: Introduction. In: 'Romantic' and Its Cognates / The European History of a Word. Ed. by dems. Toronto, Buffalo: University of Toronto Press 1972. S. 3-16.
- Germany / Romantisch – Romantik – Romantiker. In: 'Romantic' and Its Cognates / The European History of a Word. Ed. by Hans Eichner. Toronto, Buffalo: University of Toronto Press 1972. S. 98-156.
- Eliot, T. S.: 'Romantic' and 'Classic'. In: Ders.: Selected Prose. A collection ed. by John Hayward. Aylesbury, London: Hunt, Barnard and Co 1953 (= Penguin Books 873). S. 31f.
- Engel, Eduard: Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2. Bd. Das 19. Jahrhundert und die Gegenwart. Mit 76 Bildnissen und 22 Handschriften. 21. Aufl. Wien, Leipzig: Tempsky, Freytag 1917.

- Engelberg, Ernst: Theoretisch-methodologische Prinzipien der Periodisierung. In: Ders.; Bahner, Werner; Dietze, Walter; Weimann, Robert: *Genese und Gültigkeit von Epochenbegriffen. Theoretisch-methodologische Prinzipien der Periodisierung (= Sitzungsberichte des Plenums und der Klassen der Akademie der Wissenschaften der DDR. Jahrgang 1973. Nr. 1)*. Berlin: Akademie-Verlag 1974. S. 5-23.
- Engels, Odilo: *Die Staufer*. 8. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 2005 (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher 154).
- Eppelsheimer, Hanns W.: *Handbuch der Weltliteratur. Von den Anfängen bis zum Weltkrieg. Ein Nachschlagewerk*. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1937.
- Fechter, Paul: *Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 1. Von ihren Anfängen bis ins neunzehnte Jahrhundert*. Bearb. v. Kurt Lothar Tank u. Wilhelm Jacobs. Gütersloh: Sigbert Mohn 1960.
- Fehr, Karl: *Der Realismus*. In: *Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. a. Hrsg. v. Bruno Boesch*. 3. Aufl. Francke: Bern, München 1967. S. 348-406.
- Fischer, Ernst: *Ursprung und Wesen der Romantik*. Aus dem Nachlaß. Herausgeber u. Nachwort Karl-Markus Gauß unter Mitarbeit v. Ludwig Hartinger. Frankfurt a. M.: Sandler 1986 (= Ernst Fischer. Werkausgabe in Einzelbänden).
- Fischer, Jens Malte: „SELBST DIE SCHÖNSTE GEGEND HAT GESPENSTER“. *Entwicklung und Konstanz des Phantastischen bei Ludwig Tieck*. In: *Phantastik in Literatur und Kunst*. Hrsg. v. Christian W. Thomsen u. Jens Malte Fischer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. S. 131-149.
- Frank, Gustav: *Tiecks Epochalität (Spätaufklärung, Frühromantik, Klassik, Spätromantik, Biedermeier/Vormärz, Frührealismus)*. In: *Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 131-147.
- Frenzel, Herbert A.; Frenzel, Elisabeth: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. I. Von den Anfängen bis zur Romantik*. 10. Aufl. München: dtv 1974 (= 3101).
- *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. II. Vom Biedermeier bis zur Gegenwart*. 11. Aufl. München: dtv 1975 (= 3102).
- Friedell, Egon: *Kulturgeschichte der Neuzeit. Kulturgeschichte Ägyptens*. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 2009 (online via <https://archive.org/details/KulturgeschichteDerNeuzeit/mode/2up>. Abgerufen 19.03.2020).
- Gauß, Karl-Markus; Hartinger, Ludwig: *Nachwort*. In: Fischer, Ernst: *Ursprung und Wesen der Romantik*. Aus dem Nachlaß. Herausgeber u. Nachwort Karl-Markus Gauß unter Mitarbeit v. Ludwig Hartinger. Frankfurt a. M.: Sandler 1986 (= Ernst Fischer. Werkausgabe in Einzelbänden). S. 271-285.
- Gebhardt, Armin: *Ludwig Tieck. Leben und Gesamtwerk des „Königs der Romantik“*. Marburg: Tectum 1997.
- Geerdts, Hans Jürgen: *Klassik und Romantik (1789 bis 1830)*. In: *Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Von einem Autorenkollektiv. Leitung u. Gesamtbearbeitung Kurt Böttcher u. Hans Jürgen Geerdts. Mitarbeit Rudolf Heukenkamp*. Berlin: Volk und Wissen 1981. S. 271-348.
- Gervinus, G. G.: *Geschichte der Deutschen Dichtung*. 5. Bd. Mit einem vollständigen Register über alle fünf Bände. 5. Aufl. Hrsg. v. Karl Bartsch. Leipzig: Wilhelm Engelmann 1874.
- Geschichte der deutschen Literatur. 1789 bis 1830. Von Autorenkollektiven. Leitung und Gesamtbearbeitung Hans-Dietrich Dahnke (1789–1806) und Thomas Höhle in Zusammenarbeit mit*

- Hans-Georg Werner (1806–1830). Berlin: Volk und Wissen volkseigener Verlag 1978 (= Geschichte der deutschen Literatur 7).
- Ginschel, Gunhild: Der junge Jacob Grimm. 1805-1819. 2., um den Aufsatz »Der Märchenstil Jacob Grimms« u. ein Register erweit. Aufl. Stuttgart: Hirzel 1989.
- Gneuss, Christian: Der späte Tieck als Zeitkritiker. Düsseldorf: Bertelsmann 1971 (= Literatur in der Gesellschaft 4) [zugl. Diss. Univ. Würzburg 1948].
- Gotthelf, Friedrich: Das deutsche Altertum in den Anschauungen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Berlin: Duncker 1900 (= Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte XIII).
- Gottschall, Rudolf von: Die deutsche Nationallitteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 1. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901.
- Die deutsche Nationallitteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Litterarhistorisch und kritisch dargestellt. 7., vermehrte u. verbess. Aufl. 2. Bd. Breslau: Eduard Trewendt 1901.
- Grenzmann, Ludger: Romantik. In: Epochen der deutschen Literatur. Gesamtausgabe. Hrsg. v. Joachim Bark, Dietrich Steinbach, Hildegard Wittenberg. Autoren: Joachim Bark u. a. Stuttgart: Klett 1989. S. 179-219.
- Grewe, Cordula A.: Historie ohne Handlung – zur Transzendierung von Zeitlichkeit und Geschichte. In: Kunst/Geschichte. Zwischen historischer Reflexion und ästhetischer Distanz. Hrsg. v. Götz Pochat u. Brigitte Wagner. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 2000 (= Kunsthistorisches Jahrbuch Graz 27). S. 61-78.
- Grillparzer, Franz: [Über den Gebrauch des Ausdrucks „romantisch“ in der neueren Kunstkritik.] [1819.] In: Ders.: Prosaschriften II. Aufsätze über Literatur, Musik und Theater. Musikalien. Wien: Schroll & Co. 1925 (= Sämtliche Werke. Historisch=kritische Gesamtausgabe. Im Auftrage der Bundeshauptstadt Wien hrsg. v. August Sauer. 14. Bd.) (online via <http://www.literature.at/alo?objid=479>. Abgerufen 20.03.2020). S. 27-29.
- Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 2. Bd. Biermörder–D. Leipzig: Hirzel 1860.
- Grimme, Adolf: Vom Wesen der Romantik. Georg Westermann: Braunschweig, Berlin, Hamburg 1947.
- Grosse, Siegfried: Überblick über die Rezeption der deutschen Literatur des Mittelalters im 19. Jahrhundert. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 377-391.
- ; Rautenberg, Ursula: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung. Eine Bibliographie ihrer Übersetzungen und Bearbeitungen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Tübingen: Niemeyer 1989.
- Große, Wilhelm: Erster Teil: Klassik. In: Epochen der deutschen Literatur. Gesamtausgabe. Hrsg. v. Joachim Bark, Dietrich Steinbach, Hildegard Wittenberg. Autoren: Joachim Bark u. a. Stuttgart: Klett 1989. S. 122-178.
- Guardini, Romano: Erscheinung und Wesen der Romantik. In: Begriffsbestimmung der Romantik. Hrsg. v. Helmut Prang. 2., durchgeseh. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972 (= Wege der Forschung CL). S. 337-348 [Romantik. Tübingen: Wunderlich 1948. S. 235-249].
- Gumbel, Hermann: Ludwig Tiecks dichterischer Weg. In: Romantik-Forschungen. (DVjs. Buchreihe, 16.) Halle a. d. Saale: Niemeyer 1929, S. (63) 65-82. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 172-190.
- Gundolf, Friedrich: ÜBER DIE ROMANTISCHE SCHULE. In: Romantiker=Briefe. Hrsg. v. Friedrich Gundelfinger. Jena: Eugen Diederichs 1907. S. I-XVIII.
- Ludwig Tieck. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main MCMXXIX. S. 99-195.

- Ludwig Tieck. In: Friedrich Gundolf, Dem lebendigen Geist. Aus Reden, Aufsätzen und Büchern ausgewählt v. Dorothea Berger u. Marga Frank. Mit einem Vorwort v. Erich Berger. (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt 27). Heidelberg/Darmstadt: Lambert Schneider 1962, S. 137-208 [Erstmals veröffentlicht in ›Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt a. M.‹ 1929]. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 191-265.

- Günther, H.: Neuzeit, Mittelalter, Altertum. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig Neubearb. Ausgabe des ›Wörterbuch der philosophischen Begriffe‹ von Rudolf Eisler. Bd. 6: Mo-O. Basel, Stuttgart: Schwabe & Co. AG 1984. Sp. 782-798.

- Günther, Hans: Romantische Kritik und Satire bei Ludwig Tieck. Inaugural=Diss. der Hohen Philosophischen Fakultät der Univ. Heidelberg. Leipzig: Heinrich Schmidt & Carl Günther 1907.

- Hagestedt, Lutz: Ähnlichkeit und Differenz. Aspekte der Realitätskonzeption in Ludwig Tiecks späten Romanen und Novellen. München: belleville 1997.

- Hahn, Gerhard: Walther von der Vogelweide. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammeler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Burghart Wachinger u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 10. Ulrich von Lilienfeld – ‘Das zwölfjährige Mönchlein’. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110800975>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 665-697.

- Hankamer, Paul: Deutsche Literaturgeschichte. 3. Aufl. Bonn am Rhein: Bonner Buchgemeinde 1952.

- Harich-Schwarzbauer, Henriette: Alexanderroman. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1. A – F. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 29f.

- Harms, Wolfgang: Das Interesse an mittelalterlicher deutscher Literatur zwischen der Reformationszeit und der Frühromantik. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980. Teil 1. Hrsg. v. Heinz Rupp u. Hans-Gert Roloff. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas: Peter Lang 1981 (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte. 8). S. 60-84.

- Hartmann, Martina: Mittelalterliche Geschichte studieren. 3., überarb. Aufl. Konstanz: UVK 2004 (= UTB 2575) (= UTB basics).

- Hartmann, Nicolai: Die Philosophie des deutschen Idealismus. 1. Teil: Fichte, Schelling und die Romantik. Berlin, Leipzig: de Gruyter & Co. 1923 (= Geschichte der Philosophie dargestellt v. Bruno Bauch u. a. 8) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111449371>. Abgerufen 22.07.2021).

- Haug, Walter: Kommentar. In: Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold. Hrsg. v. Walter Haug u. Manfred Günter Scholz. Mit dem Text des Thomas, hrsg. u. übs. u. komment. v. Walter Haug. Bd. II. Berlin: Insel Verlag 2012. S. 207-934.

- Haym, Rudolf: Die Romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 5. Aufl. Besorgt v. Oskar Walzel. Weidmannsche Buchhandlung: Berlin 1928.

- Hechberger, Werner: Bewundert – instrumentalisiert – angefeindet. Staufer und Welfen im Urteil der Nachwelt. In: Staufer & Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter. Hrsg. v. Werner Hechberger u. Florian Schuller. Regensburg: Friedrich Pustet 2009 (= Themen der Katholischen Akademie in Bayern). S. 217-238.

- Hecker, Jutta: Das Symbol der Blauen Blume im Zusammenhang mit der Blumensymbolik der Romantik. Jena: Frommannsche Buchhandlung (Biedermann) 1931 (= Jenaer germanistische Forschungen) [zugl. Diss. Ludwig-Maximilian-Univ. München 1930].

- Heinichen, Jürgen: Das späte Novellenwerk Ludwig Tiecks. Eine Untersuchung seiner Erzählweise. Ruprecht-Karl-Univ. Heidelberg: Inaugural-Diss. 1963.
- Hellge, Rosemarie: Motive und Motivstrukturen bei Ludwig Tieck. Göppingen: Kümmerle 1974 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 123) [zugl. Diss.].
- Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. In Zusammenarbeit mit Christa Hepfer u. unter redaktioneller Mitwirkung v. Wolfgang Bachofer. 5., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Niemeyer 2007.
- Henscheid, Eckhard: Romantik. Eine Begriffskatastrophe. In: Ders.; Henschel, Gerhard; Kronauer, Brigitte: Kulturgeschichte der Mißverständnisse. Studien zum Geistesleben. Stuttgart: Reclam 1997. S. 350-356.
- Hermand, Jost: Geschichte der Germanistik. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1994 (= rowohlts enzyklopädie) (= 2290 rororo) (= re 534).
- Herweg, Mathias; Keppler-Tasaki, Stefan: Mittelalterrezeption. Gegenstände und Theorieansätze eines Forschungsgebiets im Schnittpunkt von Mediävistik, Frühneuzeit- und Moderneforschung. In: Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 1-12.
- Hettner, Hermann: Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhange mit Göthe und Schiller. Braunschweig: Friedrich Bieweg u. Sohn 1850 (online via [https://hdl.handle.net/2027/uc1.\\$b613552](https://hdl.handle.net/2027/uc1.$b613552). Abgerufen 27.04.2020).
- Hewett-Thayer, Harvey W.: Tieck's Novellen and Contemporary Journalistic Criticism. In: The Germanic Review III (1928). Number 4 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1290433638?accountid=14682>. Abgerufen 27.03.2020). S. 328-360.
- Hienger, Jörg: Romantik und Realismus im Spätwerk Ludwig Tiecks. Univ. Köln: Inaugural-Diss. 1955.
- Hirsch-Weber, Andreas: Tieck im Urteil seiner Zeitgenossen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 589-603.
- Hoffmeister, Gerhart: Deutsche und europäische Romantik. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1990 (= Sammlung Metzler 170) (= Realien zur Literatur).
- Höltenschmidt, Edith: Die Mittelalter-Rezeption der Brüder Schlegel. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 2000.
- Hölter, Achim: Ludwig Tieck. Literaturgeschichte als Poesie. Winter: Heidelberg 1989 (= Beihefte zum Euphorion 24) [zugl. Diss. Heidelberg 1989].
- Die Sommernacht. In: Tieck, Ludwig: Schriften 1789-1794. Hrsg. v. Achim Hölter. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991 (= Ludwig Tieck Schriften 1) (= Bibliothek deutscher Klassiker 64). S. 819-824.
 - Apoll und die Göttin der Poesie. Urteilsinstanzen in der literarischen Tradition und ihre Aktualisierung bei Ludwig Tieck. In: Ders.: Frühe Romantik – frühe Komparatistik. Gesammelte Aufsätze zu Ludwig Tieck. Frankfurt a. M., Berlin u. a.: Peter Lang 2001 (= Helicon 27). S. 189-213.
- Honecker, Martin: Die Wesenszüge der deutschen Romantik in philosophischer Sicht. In: Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 49 (1936). S. 199-222 (online via https://philosophisches-jahrbuch.de/wp-content/uploads/2018/12/PJ49_S199-222_Honecker_Die-

Wesensz%C3%BCge-der-deutschen-Romantik-in-philosophischer-Sicht.pdf.
23.06.2020).

Abgerufen

Huch, Ricarda: Die Romantik. Blütezeit. Ausbreitung und Verfall. Berlin: Die Andere Bibliothek 2017 (= 397).

Hühn, H.: To ti en enai. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Völlig neubearb. Ausgabe des ‚Wörterbuch der philosophischen Begriffe‘ von Rudolf Eisler. Bd. 10: St–T. Basel: Schwabe & Co. AG 1998. Sp. 1310-1314.

Hühn, Helmut; Schiedermaier, Joachim: Romantik und Romantikforschung heute. In: Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung. Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 3-15.

Hühn, Helmut: Deutungskonflikt ‚Romantik‘. Problemgeschichtliche Überlegungen. In: Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung. Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 17-34.

Hunger, Ulrich: Altdeutsche Studien als Sammeltätigkeit. In: Wissenschaft und Nation. Studien zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Jürgen Fohrmann u. Wilhelm Voßkamp. München: Fink 1991. S. 89-98.

Immerwahr, Raymond: Romantisch. Genese und Tradition einer Denkform. Frankfurt a. M.: Athenäum 1972 (= Respublica Literaria 7).

Jäger, Hans-Wolf: Vorlesungen zur deutschen Literaturgeschichte. Bd. VI. Romantik – zusätzlich über einige Dramen Heinrichs von Kleist. Hrsg. v. Holger Böning. Bremen: edition lumière 2018.

Jauß, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. In: Ders.: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1970 (= edition suhrkamp 418). S. 144-207.

- Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. In: Ders.: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956-1976. München: Fink 1977 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00043444_00006.html. Abgerufen 28.08.2021). S. 9-47.

- Theorie der Gattungen und Literatur des Mittelalters. In: Ders.: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956-1976. München: Fink 1977 (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00043444_00006.html. Abgerufen 28.08.2021). S. 327-358.

Jeßing, Benedikt: Neuere deutsche Literaturgeschichte. Eine Einführung. 3., durchgeseh. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto 2015 (= narr BACHELOR-WISSEN.DE).

Joël, Karl: Der Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik. Mit Anhang Archaische Romantik. Jena: Eugen Diederichs 1906.

Jürgensen, Christoph: »Der Rahmen arbeitet«. Paratextuelle Strategien der Lektürelenkung im Werk Arno Schmidts. Mit 6 Abbildungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007 (= Palaestra 328) (online via https://digi20.digitale-sammlungen.de//de/fs1/object/display/bsb00082547_00001.html. Abgerufen 25.10.2020) [zugl. Diss. Christian-Albrechts-Univ. Kiel 2005].

Kaiser, Gerhard: Literarische Romantik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (= UTB 3315) (= UTB Profile).

- Tieck in der Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 620-633.

- Kasperowski, Ira: *Mittelalterrezeption im Werk des Novalis*. Tübingen: Niemeyer 1994 (= *Hermaea. Germanistische Forschungen. N. F. 74*).
- Kaufman, Paul: *Defining Romanticism: A Survey and a Program*. In: *Modern Language Notes XL* (April 1925) 4 (online via <https://www.jstor.org/stable/2914281>. Abgerufen 06.01.2020). S. 193-204.
- Kausler, Rudolph: *V. Ludwig Tieck und die deutsche Romantik. Historische Skizze. 1. Artikel*. In: *Der Freihafen 2* (1839). 3. H. S. 106-139.
- *IV. Ludwig Tieck und die deutsche Romantik. Historische Skizze. 2. Artikel*. In: *Der Freihafen 2* (1839). 4. H. S. 74-105.
- Kern, Johannes P.: *Ludwig Tieck: Dichter einer Krise*. Heidelberg: Lothar Stiehm 1977 (= *Poesie und Wissenschaft XVIII*).
- Kim, Youn Sin: *Als die Lumpen Flügel bekamen. Frühromantik im Zeitalter des Buchdrucks*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004 (= *Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Bd. 481 – 2004*) [zugl. Diss. Albert-Ludwigs-Univ. Freiburg 2002].
- Kipf, Johannes Klaus: *Wann beginnt im deutschen Sprachraum die Mittelalterrezeption? Vergleichende Beobachtungen zu Rezeptionsweisen volkssprachiger und lateinischer mittelalterlicher Literatur (ca. 1450–1600)*. In: *Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur*. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= *Trends in Medieval Philology 27*). S. 15-49.
- Klausnitzer, Ralf: *Tieck und die Formierung der neueren Philologien*. In: *Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= *De Gruyter Lexikon*). S. 604-619.
- Kleinberg, Alfred: *Die deutsche Dichtung. In ihren sozialen, zeit= und geistesgeschichtlichen Bedingungen. Eine Skizze*. Berlin: J. H. W. Dietz Nachfolger 1927.
- Kluckhohn, Paul; Samuel, Richard: *Einleitung der Herausgeber*. In: *Novalis: Schriften. 1. Bd. Das dichterische Werk*. Hrsg. v. Paul Kluckhohn u. Richard Samuel unter Mitarbeit v. Heinz Ritter u. Gerhard Schulz. Revidiert v. Richard Samuel. Stuttgart: Kohlhammer 1977 (= *Novalis. Schriften. 3., nach d. Hss. ergänzte, erweit. u. verbess. Aufl. in 4 Bänden u. einem Begleitbd.*). S. 183-192.
- Knapp, Fritz Peter: *Blüte der europäischen Literatur des Hochmittelalters. Teil 1. Gelehrtes und religiöses Schrifttum – Epos*. Stuttgart: Hirzel 2019.
- Koberstein, August: *Geschichte der deutschen Nationalliteratur vom zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bis zu Goethe's Tod. 5., umgearb. Aufl. v. Karl Bartsch. 1. Theil*. Leipzig: Vogel 1872 (= *August Koberstein's Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 3. Bd.*).
- *Geschichte der deutschen Nationalliteratur vom zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts bis zu Goethe's Tod. 5., umgearb. Aufl. v. Karl Bartsch. 2. Theil*. Leipzig: Vogel 1873 (= *August Koberstein's Grundriss der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 4. Bd.*).
- Koch, Franz: *Geschichte deutscher Dichtung*. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1937.
- Körner, Josef: *Einleitung*. In: *Germanische Renaissance. Charakteristiken und Kritiken. Ausgewählt u. eingeleitet durch Josef Körner*. München: Georg Müller u. Eugen Rentsch 1912 (= *Pandora 10*). S. 6-14.
- Koerner, Joseph Leo: *Caspar David Friedrich. Landschaft und Subjekt. Epochen der deutschen Kunst. Bd. III, Romantik*. Aus d. Englischen v. Christiane Spelsberg. München: Fink 1998 (= *Bild und Text*).
- Kohlschmidt, Werner: *Die Romantik*. In: *Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. a. Hrsg. v. Bruno Boesch. 3. Aufl.* Francke: Bern, München 1967. S. 309-347.

- Köpke, Wulf: Zwischen Klassik und Romantik. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 269-339.
- Korff, H. A.: Das Wesen der Romantik. Ein Vortrag. In: Zeitschrift für Deutschkunde 43 (1929). H. 9. S. 545-561.
- Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. III. Teil. Frühromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966].
 - Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. IV. Teil. Hochromantik. 8., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1974 [unveränd. reprograph. Nachdruck der 7., unveränd. Aufl. Leipzig 1966].
- Körner, Jos.: Rudolf Lieske, Tiecks Abwendung von der Romantik. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie LVII (1936) Nr. 1-2. S. 18-23.
- Kozielek, Gerard: Einleitung. In: Mittelalterrezeption. Texte zur Aufnahme altdeutscher Literatur in der Romantik. Hrsg., eingeleitet u. mit einer weiterführenden Bibliographie versehen v. Gerard Kozielek. Tübingen: Niemeyer 1977 (= Deutsche Texte 47). S. 1-43.
- Ideologische Aspekte der Mittelalter-Rezeption zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 119-132.
- Kraft, Herbert: Die Geschichtlichkeit literarischer Texte. Eine Theorie der Edition. Lothar Rotsch: Bebenhausen 1973.
- Kremer, Detlef: Späte Prosa. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 568-586.
- Kreutzer, Hans Joachim: Der Mythos vom Volksbuch. Studien zur Wirkungsgeschichte des frühen deutschen Romans seit der Romantik. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1977.
- Krohn, Rüdiger: Die Wirklichkeit der Legende. Widersprüchliches zur sogenannten Mittelalter-"Begeisterung" der Romantik. In: Mittelalter – Rezeption II. Gesammelte Vorträge des 2. Salzburger Symposions 'Die Rezeption des Mittelalters in Literatur, Bildender Kunst und Musik des 19. und 20. Jahrhunderts'. Hrsg. v. Jürgen Kühnel u. a. Göppingen: Kümmerle 1982 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 358). S. 1-29.
- Kröner, Hans-Otto: Vergil. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 3. N – Z. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 389-394.
- Krumeich, Jens: Fritz Martini. Ein literaturwissenschaftlicher Autor während und nach der NS-Zeit (online via http://ns-wissenschaft.fheh.org/?page_id=63. Abgerufen 04.09.2020).
- Kuhn, Hugo: Die Klassik des Rittertums in der Stauferzeit. 1170–1230. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 99-177.
- Gottfried von Straßburg. In: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters. Studienauswahl aus dem 'Verfasserlexikon' (Bd. 1–10) besorgt v. Burghart Wachinger. Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammer. Fortgeführt v. Karl Langosch. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter 2001. Sp. 178-194.
- Kummer, Friedrich: Deutsche Literaturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Dargestellt nach Generationen. Dresden: Carl Reißner 1909.

- Kummer, Karl Ferd[inand]; Stejskal, Karl: Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur. 2. Teil. 17., verbess. u. vermehrte Aufl. Wien: Manz'sche k. u. k. Hof- und Verlags- und Universitäts-Buchhandlung 1917 (= Hilfsbücher für den deutschen Unterricht 3. Bändchen. 2. Teil).
- Küpper, Heinz: Pons. Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Stuttgart: Klett 1988.
- Kurzke, Hermann: Die kürzeste Geschichte der deutschen Literatur und andere Essays. München: Beck 2010 (= beck'sche reihe 1829).
- Le Goff, Jacques: Geschichte ohne Epochen? Ein Essay. Aus d. Franz. v. Klaus Jöken. Darmstadt: Zabern 2016.
- Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte vom Zeitalter des Barock bis zur Gegenwart. In: Schmitt, Ludwig Erich; Lehmann, Ernst: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig: Bibliographisches Institut 1935. 2. Buch. S. 1-144.
- Lempicki, Sigmund von: Bücherwelt und wirkliche Welt. Ein Beitrag zur Wesenserfassung der Romantik. In: DVjs 3 (1925). III. Bd. (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345203674_0003. Abgerufen 29.11.2019). S. 339-386.
- Lepper, Gisbert: Literarische Öffentlichkeit – literarische Zentren. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 5. Zwischen Revolution und Restauration: Klassik, Romantik. 1786–1815. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 58-73.
- Leyen, Friedrich: Geschichte der deutschen Dichtung. Ein Überblick. München: Bruckmann 1926.
- Liebertz-Grün, Ursula: Gotthold Ephraim Lessing als Mediävist. In: Euphorion 77 (1983). S. 326-341.
- Lieske, Rudolf: Tiecks Abwendung von der Romantik. Berlin: Emil Ebering 1933 (= Germanische Studien 134) [zugl. Inaugural-Diss. Univ. Berlin 1932].
- Lindemann, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2., überarb. u. vermehrte Aufl. Freiburg i. Br.: Herder 1869.
- Literarische Zeitung 44 (1834) [29.10.1834] (online via https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10502239_00391_u001/1. Abgerufen 29.03.2020). S. 789.
- Ludwig, Otto: Shakespeare-Studien. Mit einem Vorbericht und sachlichen Erläuterungen v. Moritz Hendrich. Mit Ludwig's Porträt nach einer Zeichnung v. L. Gey. Original-Ausgabe. 2. Aufl. Halle: Geseenius 1901 (online via <http://diglib.uibk.ac.at/urn:nbn:at:at-ubi:2-5542>. Abgerufen 21.03.2020).
- Lüdemann, W. v.: Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1835. Mit Tegnèr's Bildniß und fünf Stahlstichen. Leipzig bei Brockhaus. 16. (2 Thlr.). In: Literarisches Notizenblatt 100 (13.12.1834) (online via <http://digital.slub-dresden.de/id425465705-18341213>. Abgerufen 29.04.2020). S. 401-402.
- Lukacs, Georg: III. Die Romantik als Wendung in der deutschen Literatur. In: Ders.: Fortschritt und Reaktion in der deutschen Literatur. Berlin: Aufbau-Verlag 1947. S. 51-73.
- Lukas, Wolfgang; Podewski, Madleen: Novellenpoetik. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 353-364.
- Lüthi, Max: Märchen. 10., aktual. Aufl. Bearb. v. Heinz Rölleke. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004 (= Sammlung Metzler 16).
- Lutz, Bern: Mittelalterliche Literatur. In: Beutin, Wolfgang u. a.: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 1-57, S. 7.
- Lutz, Daniel: Religion. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 291-302.

- Magen, Antonie: Romanische Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Calderón, Cervantes, Dante, Ariost, Tasso, Camões). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 234-246.
- Der Philologe (Sammeltätigkeit, Werkkonzepte, Herausgeberschaften). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 424-440.
- Mann, Otto: Deutsche Literaturgeschichte. Von der germanischen Dichtung bis zur Gegenwart. Gütersloh: Bertelsmann 1964.
- Markert, Heidrun: Die Tieck-Forschung des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 673-686.
- Martin, Alfred v.: Das Problem der mittelalterlichen Weltanschauung. In: DVjs 3 (1925) H. 4. S. 485-500.
- Martini, Fritz: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 18., neu bearb. Aufl. Stuttgart: Kröner 1984 (= Kröners Taschenausgabe 196).
- Matuschek, Stefan: Romantik. In: Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Begründet v. Günther u. Irmgard Schweikle. Hrsg. v. Dieter Burdorf u. a. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 2007. S. 664-666.
- Meid, Volker: Das Buch der Literatur. Deutsche Literatur vom frühen Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Mit 604 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. 4., aktual. u. ergänzte Aufl. Ditzingen: Reclam 2017.
- Melzer, Helmut: Trivialisierungstendenzen im Volksbuch. Ein Vergleich der Volksbücher „Tristrant und Isalde“, „Wigoleis“ und „Wilhelm von Österreich“ mit den mittelhochdeutschen Epen. Hildesheim, New York: Olms 1972 (= Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken. Reihe B. Untersuchungen zu den deutschen Volksbüchern 3).
- Menzel, Wolfgang: Die deutsche Literatur. 2., vermehrte Aufl. 3. Theil. Stuttgart: Hallberger'sche Verlagshandlung 1836 (online via <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10733987-5>. Abgerufen 03.06.2020).
- Meuten, Erich: Gab es ein spätes Mittelalter? In: Spätzeit. Studien zu den Problemen eines historischen Epochenbegriffs. Hrsg. v. Johannes Kunisch. Berlin: Duncker & Humblot 1990 (= Historische Forschungen 42). S. 91-135.
- Meves, Uwe: Zur Rezeption der altdeutschen Literatur an den Gelehrtenschulen in Preußen am Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 473-498.
- ›Altdeutsche‹ Literatur. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 207-218.
- Meyer, Richard M.: Geschichte der deutschen Literatur. 2. Bd. Die deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. u. fortgesetzt v. Hugo Bieber. 7. Aufl. Berlin: Bondi 1923.
- Meyer, Wilhelm: Drei Vorlesungen über das Wesen der epischen Poesie und über den Roman und die Novelle insbesondere [Bremen 1829-1830]. In: Theorie und Kritik der deutschen Novelle von Wieland bis Musil. Hrsg. v. Karl Konrad Polheim. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Deutsche Texte 13) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783111333793>. Abgerufen 30.05.2020). S. 79-82 [Nachdruck Bremisches Album. Hg. von H. Hülle. Bremen: Heyse 1839. S. 111-119].
- Minder, Robert: Das gewandelte Tieck-Bild. In: Festschrift für Klaus Ziegler. Hrsg. v. Eckehard Catholy u. Winfried Hellmann. Tübingen: Niemeyer 1968. S. 181-204.
- Minor, J.: Tieck als Novellendichter. I. In: Akademische Blätter. Beiträge zur Litteratur-Wissenschaft. Hrsg. v. Otto Sievers. Braunschweig: Schwetschke u. Sohn (Bruhn) 1884. S. 129-161.

- Tieck als Novellendichter. II. In: Akademische Blätter. Beiträge zur Litteratur-Wissenschaft. Hrsg. v. Otto Sievers. Braunschweig: Schwetschke u. Sohn (Bruhn) 1884. S. 193-219.
 - Tieck als Novellendichter. In: Akademische Blätter. Beiträge zur Litteratur-Wissenschaft. 1 (1884), S. 129-161 u. 193-220. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 45-127.
- Mühl, Beate: Romantiktradition und früher Realismus. Zum Verhältnis von Gattungspoetik und literarischer Praxis in der Restaurationsepoche (Tieck-Immermann). Frankfurt a. M., Bern: Peter Lang 1983 (= Europäische Hochschulschriften Reihe I Deutsche Sprache und Literatur 599).
- Müller, Jan-Dirk: Ulrich von Liechtenstein. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammeler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Burghart Wachinger u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 9. Slecht, Reinhold – Ulrich von Liechtenstein. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (= Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften). Sp. 1274-1282.
- Müller, Ulrich: I. Wissenschafts- und Methodengeschichte der älteren deutschen Literaturwissenschaft. In: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung. Hrsg. v. Alfred Ebenbauer u. Peter Krämer. Mit Beiträgen v. Helmut Birkhan u. a. Wien: Literas 1985. S. 1-7.
- Formen der Mittelalter-Rezeption. Teil II. Einleitung. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 507-510.
- Münz, Walter: Ludwig Tieck. In: Deutsche Dichter. Bd. 5. Romantik, Biedermeier und Vormärz. Stuttgart: Reclam 1989 (= Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Hrsg. v. Gunter E. Grimm u. Frank Rainer Max. 5) (= RUB 8615[8]).
- Zu dieser Ausgabe. In: Tieck, Ludwig: William Lovell. Hrsg. v. Walter Münz. Stuttgart: Reclam 2008 (= RUB 8328). S. 653-655.
- Nadler, Josef: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 3. Aufl. I. Bd. Die altdeutschen Stämme (800–1740). Regensburg: Josef Habel 1929.
- Geschichte der deutschen Literatur. 2., ergänzte Aufl. Regensburg: Josef Habel 1961.
- Naef, Karl J.: Hugo von Hofmannsthals Wesen und Werk. Mit einer Hofmannsthalbibliographie von Herbert Steiner. Zürich, Leipzig: Max Niehans 1938.
- Neubauer, Martin: Romantik. Stuttgart: Reclam 2007 (= RUB 15230) (= Kompaktwissen für Schülerinnen und Schüler).
- Neumann, Michael: Dresdner Novellen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 551-567.
- Neuschäfer, Hans-Jörg: Das 19. Jahrhundert. In: Spanische Literaturgeschichte. Unter Mitarbeit v. Sebastian Neumeister u. a. Hrsg. v. Hans-Jörg Neuschäfer. 4., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 337 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2011. S. 237-319.
- Niklas Holzberg: Ovid. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 3. N – Z. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 49-52.
- Nowé, Johan: Gespräche über Bäume. Eine Einführung in die deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. I. Bd.: 800-1800. Leuven, Amersfoort: Acco 1993.
- Oesterle, Ingrid: Arabeske Umschrift, poetische Polemik und Mythos der Kunst. Spätromantisches Erzählen in Ludwig Tiecks Märchen-Novelle „Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein“. In: Romantisches Erzählen. Hrsg. v. Gerhard Neumann. In Verbindung mit Alexander von Bormann u. a. Würzburg: Königshausen & Neumann 1995 (= Stiftung für Romantikforschung 1). S. 167-194.

- Overman, Jakob: Zum Streit um die Romantik. In: Stimmen aus Maria=Laach 81 (1911) (online via http://idb.uni-tuebingen.de/opendigi/stml_1911_081. Abgerufen 23.06.2020). S. 171-179.
- Päsler, Ralf G.: Ludwig Tiecks 'Heldenbuch'. Texte und Materialien. Stuttgart: Hirzel 2018 (= Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Beihefte 27).
- Paulin, Roger: Der alte Tieck. In: Zur Literatur der Restaurationsepoche 1815-1848. Forschungsreferate und Aufsätze. Hrsg. v. Jost Hermand u. Manfred Windfuhr. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1970 [Festschrift Friedrich Sengle]. S. 247-262.
- Ludwig Tieck. Stuttgart: Metzler 1987 (= Sammlung Metzler 185).
 - Ludwig Tieck. Eine literarische Biographie. Autorisierte Übertragung aus d. Englischen v. Hannelore Faden. München: Beck 1988.
 - Zur Person. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 3-12.
 - Autoren der mittleren Romantik (Brentano, Arnim, Hoffmann, Schütz, Fouqué). In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 84-94.
- Peter, Klaus: Romantik. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 341-430.
- History and Moral Imperatives: The Contradictions of Political Romanticism. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY; Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 191-208.
 - Vorwort. In: Ders.: Problemfeld Romantik. Aufsätze zu einer spezifisch deutschen Vergangenheit. Heidelberg: Winter 2007 (= Neue Bremer Beiträge 14). S. 7f.
- Petersen, Julius: Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik. Eine Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. Leipzig: Quelle & Meyer 1926.
- Pochlatko, Herbert; Koweindl, Karl: Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schrifttums. Unter Mitarbeit v. Ernst Joseph Görlich. II. Teil. 3., durchgesehen. u. ergänzte Aufl. Wien: Braumüller 1971.
- Politycki, Alfred: Deutschsprachige Schriftsteller von 1200 bis zur Gegenwart in Schautafeln und Kurzkommentaren. Landau: Knecht 1996.
- Porterfield, A. W.: Some Popular Misconceptions concerning German Romanticism. In: The journal of english and germanic philology XV (1916). No. 4. S. 479-511.
- Pöschel, Burkhard: »Im Mittelpunkt der wunderbarsten Ereignisse«. Versuche über die literarische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Moderne im erzählerischen Spätwerk Ludwig Tiecks. Bielefeld: Aisthesis 1994 [zugl. Diss. Univ. Hannover 1993].
- Prévost, Amédée: Tieck. In: Revue de Paris. Seconde édition. 4me année – tome 7me. Bruxelles: Mertens 1832. S. 164-172.
- Rapp, Ch.: Wesen. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer u. Gottfried Gabriel. Völlig neubearb. Ausgabe des <Wörterbuch der philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler. Bd. 12: W–Z. Basel: Schwabe AG 2004. Sp. 621-645.

- Rasch, Wolfdietrich: Die Zeit der Klassik und frühen Romantik. 1775–1805. In: Annalen der deutschen Literatur. Eine Gemeinschaftsarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Heinz Otto Burger. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler 1971. S. 465-550.
- Rath, Wolfgang: Ludwig Tieck: Das vergessene Genie. Studien zu seinem Erzählwerk. Paderborn u. a.: Schöningh 1996.
- Rauch, Marja: Tieck-Rezeption im öffentlichen Leben. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 665-672.
- Rautenberg, Ursula: Naturpoesie der obern Stände. Zur popularisierenden Rezeption des Armen Heinrich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hrsg. v. Peter Wapnewski. Mit 82 Abbildungen. Stuttgart: Metzler 1986 (= Germanistische Symposien. Berichtsbände VI). S. 392-406.
- Red.: Wesensdefinition. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer u. Gottfried Gabriel. Völlig neubearb. Ausgabe des <Wörterbuch der philosophischen Begriffe> von Rudolf Eisler. Bd. 12: W–Z. Basel: Schwabe AG 2004. Sp. 651-653.
- Reichel, Michael: Homer. In: Metzler Lexikon. Antike. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 248f.
- Reich-Ranicki, Marcel: Meine Geschichte der deutschen Literatur. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Thomas Anz. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2014.
- Reinisch, August: Das Mittelalterbild des Novalis in seinem Romanfragment "Heinrich von Ofterdingen". Diplomarbeit Wien 1989.
- Rek, Klaus: Das Dichterleben des Ludwig Tieck [Biographie]. Berlin: Unabhängige Verlagsbuchhandlung Ackerstraße 1991.
- Remak, Henry H. H.: Die Novelle in der Klassik und Romantik. In: Mandelkow, Karl Robert u. a.: Europäische Romantik I. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion 1982 (= Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 14). S. 291-318.
- Ribbat, Ernst: Ludwig Tieck. Studien zur Konzeption und Praxis romantischer Poesie. Kronberg/Ts.: Athenäum 1978.
- Richter, Sandra: Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur. München: Bertelsmann 2017.
- Rickert, Heinrich: Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft. 6. u. 7. durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Tübingen: Mohr (Paul Siebeck) 1926.
- Riedl, Peter Philipp: 13. Rhetorik. In: Kleist-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Hrsg. v. Ingo Breuer. Stuttgart, Weimar: Metzler 2013. S. 279-283.
- Rinsum, Annemarie van; Rinsum, Wolfgang van: Frührealismus 1815–1848. 3. Aufl. München: dtv 2001 (= Deutsche Literaturgeschichte 6).
- Ritzenhoff, Ursula: Erläuterungen und Dokumente. Novalis (Friedrich von Hardenberg). Heinrich von Ofterdingen. Veränd. u. erweit. Ausgabe. Stuttgart: Reclam 2004 (= RUB 8181).
- Rosenberg, Rainer: Einleitung. In: Ders.: Zehn Kapitel zur Geschichte der Germanistik. Literaturgeschichtsschreibung. Berlin: Akademie 1981 (= Literatur und Gesellschaft). S. 7-21.
- Methodenpluralismus unter der Dominanz der Geistesgeschichte. In: Ders.: Zehn Kapitel zur Geschichte der Germanistik. Literaturgeschichtsschreibung. Berlin: Akademie 1981 (= Literatur und Gesellschaft). S. 226-253.
 - Epochengliederung. Zur Geschichte des Periodisierungsproblems in der Literaturwissenschaft. In: Stil und Epoche. Periodisierungsfragen. Hrsg. v. Friedrich Möbius u. Helga Scieurie. Dresden: VEB Verlag der Kunst 1989 (= Fundus-Bücher 118/119). S. 287-308.

- Rosenkranz, Karl: Ludwig Tieck und die romantische Schule. In: Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst. Kritiken – Charakteristiken – Correspondenzen – Uebersichten 1 (1838). Sp. 1233-1235, 1241-1243, 1249-1253, 1257-1260, 1273-1278, 1281-1302. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 1-44.
- Rothmann, Kurt: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. 20., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Stuttgart: Reclam 2014 (= RUB 17685).
- Rötzer, Hans Gerd: Geschichte der deutschen Literatur. Epochen, Autoren, Werke. Bamberg: Buchner 1992.
- Ruffing, Reiner: Deutsche Literaturgeschichte. München: Fink 2013 (= UTB 3981) (= UTB basics).
- Ruprecht, Erich: Der Aufbruch der romantischen Bewegung. München: Leibniz 1948 (= Die romantische Bewegung 1).
- Saalfeld, Lerke von; Kreidt, Dietrich; Rothe, Friedrich: Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2., verb. Aufl. München: Droemer/Knaur 1993.
- Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 2010 (= 18230).
- Sauerländer, Willibald: Dynastisches Mäzenatentum der Staufer und Welfen. In: Staufer & Welfen. Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter. Hrsg. v. Werner Hechberger u. Florian Schuller. Regensburg: Friedrich Pustet 2009 (= Themen der Katholischen Akademie in Bayern). S. 119-141.
- Saul, Nicholas: Aesthetic humanism (1790–1830). In: The Cambridge History of German Literature. Ed. by Helen Watanabe-O’Kelly. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press 1997. S. 202-271.
- Schalk, Fritz: Über Epoche und Historie. In: Diller, Hans; Schalk, Fritz: Studien zur Periodisierung und zum Epochebegriff. Mainz, Wiesbaden: Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Franz Steiner Verlag 1972 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Jahrgang 1972. Nr. 4). S. 12-38.
- Schanze, Helmut: Hof- und Stadttheater. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 6. Vormärz: Biedermeier, Junges Deutschland, Demokraten. 1815–1848. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 245-262.
- Einleitung: Literarische Romantik – Romantische Grammatik. In: Literarische Romantik. Hrsg. v. dems. Stuttgart: Kröner 2008 (= Kröner Taschenbuch 504). S. 11-36.
 - Erfindung der Romantik. Stuttgart: Metzler 2018.
- Schaum, Marta: Das Kunstgespräch in Tiecks Novellen. Giessen: Münchow’sche Universitäts-Druckerei Otto Kindt 1925 (= Giessener Beiträge zur deutschen Philologie XV).
- Scherer, Stefan: Anti-Romantik (Tieck, Storm, Liliencron). In: Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur. Hrsg. v. Steffen Martus, Stefan Scherer u. Claudia Stockinger. Bern u. a.: Peter Lang 2005. S. 205-236.
- Dramen und dramatische Bearbeitungen. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 458-475.
 - Populäre Künstlichkeit. Tiecks Minnelieder-Anthologie im Kontext der Popularisierungsdebatte um 1800. In: Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur. Hrsg. v. Mathias Herweg u. Stefan Keppler-Tasaki. Berlin, Boston: de Gruyter 2012 (= Trends in Medieval Philology 27). S. 89-111.

- Scherer, Wilhelm: Geschichte der Deutschen Literatur. 14. Aufl. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1920.
- Schlaffer, Heinz: Die kurze Geschichte der deutschen Literatur. München, Wien: Hanser 2002.
- Schlözer, August Ludwig: Vorstellung seiner Universal-Historie. Series juncturaque. Johann Christian Dieterich: Göttingen, Gotha 1772 (online via http://www.deutschestextarchiv.de/schloezer_universalhistorie01_1772. Abgerufen 24.09.2020).
- Schmid, Christoph: Die Mittelalterrezeption des 18. Jahrhunderts zwischen Aufklärung und Romantik. Frankfurt a. M., Bern, Las Vegas: Peter Lang 1979 (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Reihe B. Untersuchungen 19).
- Schmidt, Arno: ›Funfzehn‹. Vom Wunderkind der Sinnlosigkeit. In: Ders.: Nachrichten von Büchern und Menschen. Bd. 2. Zur Literatur des 19. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch 1971 (= 1217). S. 7-52.
- Schmidt, Julian: Geschichte der Deutschen Litteratur von Leibniz bis auf unsere Zeit. 4. Bd. 1797–1814. Berlin: Wilhelm Hertz 1890.
- Geschichte der Deutschen Litteratur von Leibniz bis auf unsere Zeit. 5. Bd. 1814–1866. Berlin: Wilhelm Hertz 1896.
- Schmitt, Carl: Politische Romantik. 2. Aufl. Duncker & Humblot: München, Leipzig 1925.
- Schön, Christian: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. Epochen – Autoren – Werke. Stuttgart: Metzler 2016.
- Schönebeck, Erich: Tieck und Solger. Friedrich-Wilhelms-Univ. Berlin: Inaugural-Diss. 1910.
- Schröder, Rolf: Novelle und Novellentheorie in der frühen Biedermeierzeit. Tübingen: Niemeyer 1970 (= Studien zur deutschen Literatur 20) [zugl. Diss. Univ. Heidelberg 1967].
- Schröder, Werner: Der Pfaffe Lambrecht. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. Fortgeführt v. Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. v. Kurt Ruh u. a. Redaktion Christine Stöllinger-Löser. Bd. 5. Kochberger, Johannes – ‘Marien-ABC’. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110865745>. Abgerufen 09.04.2020). Sp. 494-510.
- Schubert, Ernst: Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander. Sonderausgabe 2012 (2., unveränd. Ausgabe). Darmstadt: WBG 2012.
- Schultz, Franz: „Romantik“ und „romantisch“ als literarhistorische Terminologien und Begriffsbildungen. In: DVjs 2 (1924). II. Bd. (online via http://www-digizeitschriften-de.uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345203674_0002. Abgerufen 02.01.2020). S. 349-366.
- Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil: Wesen und Form der klassisch=romantischen Literatur. Stuttgart: Metzler 1940 (= Epochen der deutschen Literatur IV. 2. Teil).
 - Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil. Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur. 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= Geschichtliche Darstellungen IV/2. Teil).
 - Der gegenwärtige Stand der Romantikforschung. Vortrag, gehalten auf der Germanistentagung in München am 15. September 1950. In: Ders.: Klassik und Romantik der Deutschen. II. Teil. Wesen und Form der klassisch-romantischen Literatur. 3., unveränd. Aufl. Stuttgart: Metzler 1959 (= Geschichtliche Darstellungen IV/2. Teil). S. 429-439.
- Schulz, Gerhard: Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration. 2. Teil. Das Zeitalter der napoleonischen Kriege und der Restauration. 1806–1830. München: Beck 1989 (= De Boor-Newald. Geschichte der deutschen Literatur VII/2).
- From “Romantik” to “Romantic”: The Genesis of German Romanticism in Late Eighteenth-Century Europe. In: The Literature of German Romanticism. Ed. by Dennis F. Mahoney. Rochester, NY;

Woodbridge, Suffolk: Camden House 2004 (= The Camden House History of German Literature 8). S. 25-34.

Schwarz, Martina: Die bürgerliche Familie im Spätwerk Ludwig Tiecks. »Familie« als Medium der Zeitkritik. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002 (= Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Bd. 403 – 2002).

Schweikert, Uwe: Der späte Tieck. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1836–1852. Hrsg. v. Uwe Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1986 (= Ludwig Tieck. Schriften 12) (= Bibliothek deutscher Klassiker 13). S. 1041-1051.

- Liebeswerben. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1836–1852. Hrsg. v. Uwe Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1986 (= Ludwig Tieck. Schriften 12) (= Bibliothek deutscher Klassiker 13). S. 1144-1180.

- Die Jahre 1834-1836. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 1097-1104.

- Textgrundlage und Textredaktion. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 1105-1112.

- Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. In: Tieck, Ludwig: Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 1273-1302.

Schwerbrock, Wolfgang: Eine Geschichte der deutschen Literatur. Frankfurt a. M.: Scheffler 1962.

Schwering, Markus: Epochenwandel im späromantischen Roman. Untersuchungen zu Eichendorff, Tieck und Immermann. Köln, Wien: Böhlau 1985 (= Kölner Germanistische Studien 19).

- Romantische Geschichtsauffassung – Mittelalterbild und Europagedanke. In: Romantik-Handbuch. Hrsg. v. Helmut Schanze. 2., durchgeseh. u. aktual. Aufl. Stuttgart: Kröner 2003 (= Kröners Taschenausgabe 363). S. 543-557.

Seeba, Hinrich C.: Vormärz: Zwischen Revolution und Restauration. In: Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In 3 Bänden. Hrsg. v. Ehrhard Bahr. Unter Mitarbeit v. Franz H. Bäuml u. a. Bd. 2: Von der Aufklärung bis zum Vormärz. Unter Mitarbeit v. Wulf Köpke u. a. 2., vollständig überarb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Basel: Francke 1998 (= UTB für Wissenschaft; Uni-Taschenbücher 1464). S. 431-527.

Segeberg, Harro: Phasen der Romantik. In: Romantik-Handbuch. Hrsg. v. Helmut Schanze. 2., durchgeseh. u. aktual. Aufl. Stuttgart: Kröner 2003 (= Kröners Taschenausgabe 363). S. 31-78.

Seiler, Friedrich: Deutsche Sprichwörterkunde. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1922 (= Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen 4. Bd., 3. Teil. Deutsche Sprichwörterkunde).

Sengle, Friedrich: Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848. Bd. I. Allgemeine Voraussetzungen. Richtungen. Darstellungsmittel. Stuttgart: 1971.

Škreb, Zdenko: „9. Zwischen Romantik und Realismus“ [übers. v. Renate Hansen]. In: Žmegač, Viktor; Škreb, Zdenko; Sekulić, Ljerka: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Übers. v. Jozo Džambo u. a. 6. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum 1997. S. 171-199.

Sommerhage, Claus: Romantische Aporien. Zur Kontinuität des Romantischen bei Novalis, Eichendorff, Hofmannsthal und Handke. Paderborn u. a.: Schöningh 1993.

Spann, Othmar: Fundament der Volkswirtschaftslehre. 2., durchgeseh. Aufl. Vermehrt durch einen Anhang: Vom Geist der Volkswirtschaftslehre. Jena: Gustav Fischer 1921.

- Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf lehrgeschichtlicher Grundlage. Mit einem Anhang: Wie studiert man Volkswirtschaftslehre? 17. Neubearb. Aufl. 81.–85. Tsd. Mit fünf Bildnissen. Leipzig: Quelle & Meyer 1928 (= Wissenschaft und Bildung 193/194).
- Spazier, R. O.: *Le vieux livre et Louis Tieck* [Mars 1835]. In: *Revue des états du nord. Ou choix d'articles traduits des nouvelles publications de L'Allemagne, la Suisse, la Belgique, la Suède, le Danemarck, la Pologne, la Russie, etc. Tome premier.* Paris: Bureau de la revue du Nord 1836 (online via https://books.google.at/books/download/Revue_des_%C3%A9tats_du_nord_ou_choix_darti.pdf?i=d=IX1qIeFFIFMC&output=pdf&sig=ACfU3U1ptENIDnLhkLdbK9KVcHO-vL8FOw. Abgerufen 14.04.2020). S. 14-28.
- Spiewok, Wolfgang: *Wie und zu welchem Ende schreibt man Literaturgeschichte?* In: *Stil und Epoche. Periodisierungsfragen.* Hrsg. v. Friedrich Möbius u. Helga Scieurie. Dresden: VEB Verlag der Kunst 1989 (= Fundus-Bücher 118/119). S. 326-348.
- Staiger, Emil: *Ludwig Tieck und der Ursprung der deutschen Romantik.* In: Ders.: *Stilwandel. Studien zur Vorgeschichte der Goethezeit.* Zürich, Freiburg i. Br.: Atlantis 1963. S. 175-204 (Erstmals veröffentlicht in »Die neue Rundschau« 71 [1960]). Abgedruckt in: *Ludwig Tieck.* Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 322-351.
- Stamm, Ralf: *Ludwig Tiecks späte Novellen. Grundlage und Technik des Wunderbaren.* Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1973 (= Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur 31).
- Stamm-Kuhlmann, Thomas: *Romantische Medizin und Naturforschung. Ideentransfer rund um die Ostsee.* In: *Europäische Romantik. Interdisziplinäre Perspektiven der Forschung.* Hrsg. v. Helmut Hühn u. Joachim Schiedermaier. Berlin, Boston: de Gruyter 2015 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110311020>. Abgerufen 16.02.2020). S. 171-183.
- Stauffer & Wolfen. *Zwei rivalisierende Dynastien im Hochmittelalter.* Hrsg. v. Werner Hechberger u. Florian Schuller. Regensburg: Friedrich Pustet 2009 (= Themen der Katholischen Akademie in Bayern).
- Stefansky, Georg: *Das Wesen der deutschen Romantik. Kritische Studien zu ihrer Geschichte.* Stuttgart: Metzler 1923 [zugl. Diss. dt. Univ. Prag].
- Stein, Peter: *Epochenproblem »Vormärz« (1815–1848).* Stuttgart: Metzler 1974 (= M 132).
- *Klassikverehrung und Klassikwirkung im 19. und 20. Jahrhundert.* In: Beutin, Wolfgang u. a.: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 233-240.
 - *Vormärz.* In: Beutin, Wolfgang u. a.: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 241-294.
- Stein, Peter; Stein, Hartmut: *Chronik der deutschen Literatur. Daten, Texte, Kontexte.* Stuttgart: Kröner 2008.
- Steiner, Bernhard: *Ludwig Tieck und die Volksbücher. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren romantischen Schule.* Berlin: Vogt 1893.
- Stephan, Inge: *Kunstepoche.* In: Beutin, Wolfgang u. a.: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 9., aktual. u. erweit. Aufl. Mit 563 Abbildungen. Berlin: Metzler 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-476-04953-7>. Abgerufen 20.08.2021). S. 185-233, S. 205.

- Steude, Heinz: Die Wiederentdeckung Grimmelshausens durch die Romantik und ihre deutsche Bedeutung. Julius-Maximilians-Univ. Würzburg: Inaugural-Diss. 1939.
- Stockinger, Claudia; Scherer, Stefan: Vorwort. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. XI-XIII.
- Stockmann, Alois: Die deutsche Romantik. Ihre Wesenszüge und ihre ersten Vertreter. Mit einem bibliographischen Anhang und zwei Bildern. Freiburg i. Breisgau u. a.: Herder 1921.
- Stölzel, Simone: Nachtmeerfahrten. Die dunkle Seite der Romantik. Berlin: Die Andere Bibliothek 2013 (= 338).
- Strich, Fritz: Die Mythologie in der deutschen Literatur von Klopstock bis Wagner. Bd. 2. Halle a. S.: Niemeyer 1910.
- Strobel, Jochen: Dresden, Berlin und Potsdam. In: Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung. Hrsg. v. Claudia Stockinger u. Stefan Scherer. Berlin, Boston: Gruyter 2011 (= De Gruyter Lexikon). S. 108-119.
- Teichmann, Elisabeth: Tieck in Frankreich oder « Die Fahrt ins Blaue hinein » 1800-1850. In: *Revue de littérature comparée* XXXVII (1963). No 4 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1293278716?accountid=14682>. Abgerufen 30.05.2020). S. 513-539.
- Thalmann, Marianne: Hundert Jahre Tieckforschung. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur* XLV (1953). No. 3 (online via <https://www.jstor.org/stable/30165934>. Abgerufen 28.04.2020). S. 113-123.
- Ludwig Tieck. Der romantische Weltmann aus Berlin. Bern: Francke 1955 (= Dalp-Taschenbücher 318).
 - Tiecks Goethebild. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur* L (1958). No. 5 (online via <https://www.jstor.org/stable/30158951>. Abgerufen 23.08.2021). S. 225-242.
 - Ludwig Tieck, „Der Heilige von Dresden“. Aus der Frühzeit der deutschen Novelle. Berlin: de Gruyter 1960 (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. N. F. 3 (127)).
 - Nachwort. In: Tieck, Ludwig: *Novellen*. München: Winkler-Verlag 1965 (= Ludwig Tieck. Werke in vier Bänden. Nach dem Text der Schriften von 1828–1854, unter Berücksichtigung der Erstdrucke, hrsg. sowie mit Nachworten u. Anmerkungen versehen v. Marianne Thalmann III). S. 1051-1062.
 - Anmerkungen. In: Tieck, Ludwig: *Novellen*. München: Winkler-Verlag 1965 (= Ludwig Tieck. Werke in vier Bänden. Nach dem Text der Schriften von 1828–1854, unter Berücksichtigung der Erstdrucke, hrsg. sowie mit Nachworten u. Anmerkungen versehen v. Marianne Thalmann III). S. 1063-1102.
 - Tiecks Goethebild. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur. A journal devoted to the study of German language and literature*. 50 (1958), S. 225-242. Abgedruckt in: Ludwig Tieck. Hrsg. v. Wulf Segebrecht. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976 (= Wege der Forschung CCCLXXXVI). S. 279-302.
- Tismar, Jens: Volks- und Kunstmärchen, Volks- und Kunstlieder. In: *Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte*. Bd. 5. Zwischen Revolution und Restauration: Klassik, Romantik. 1786–1815. Hrsg. v. Horst Albert Glaser. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1980. S. 196-215.
- Träger, Claus: Zur Stellung und Periodisierung der deutschen Literatur im europäischen Kontext. In: *Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980*. Teil 1. Hrsg. v. Heinz Rupp u.

- Hans-Gert Roloff. Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas: Peter Lang 1981 (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte. 8). S. 144-165.
- Tschulik, Werner: Die österreichische Dichtung im Rahmen der Weltliteratur. 4., durchgeseh. u. ergänzte Aufl. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag 1956.
- Ueding, Gert: Klassik und Romantik. Deutsche Literatur im Zeitalter der Französischen Revolution 1789–1815. München, Wien: Carl Hanser 1987 (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart 4).
- Ullmann, Richard; Gotthart, Helene: Geschichte des Begriffes »R o m a n t i s c h« in Deutschland vom ersten Aufkommen des Wortes bis ins dritte Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: Emil Ebering 1927 (= Germanische Studien 50) [zugl. Diss. Univ. Frankfurt a. M. 1926].
- Uther, Hans-Jörg: Deutscher Märchenkatalog. Ein Typenverzeichnis. Münster, New York: Waxmann 2015.
- Viëtor, Karl: Deutsches Dichten und Denken von der Aufklärung bis zum Realismus (Deutsche Literaturgeschichte von 1700 bis 1890). 2., durchgeseh. Aufl. De Gruyter: Berlin 1949 (= Sammlung Göschen 1096).
- Vilmar, A. F. C.: Geschichte der deutschen National-Literatur. 18., vermehrte Aufl. Marburg, Leipzig: Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1877.
- Wachinger, Burghart: Sängerkrieg. Untersuchungen zur Spruchdichtung des 13. Jahrhunderts. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1973 (= Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 42).
- Wachler, Ludwig: Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationallitteratur. 1. Theil. Hermannsche Buchhandlung: Frankfurt a. M. 1818 (online via <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10735557>. Abgerufen 03.08.2021).
- Wackernagel, Wilhelm; Martin, Ernst: Geschichte der deutschen Litteratur. Ein Handbuch v. Wilhelm Wackernagel. 2. Aufl., neu bearb. u. zu Ende geführt v. Ernst Martin. II. Bd. Basel: Benno Schwabe Schweighauserische Verlagsbuchhandlung 1894 (= Deutsches Lesebuch von Wilhelm Wackernagel. 4. Teil. 2. Bd. Geschichte der deutschen Litteratur II. Bd.).
- Walzel, Oskar: Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart. I. Wildpark-Potsdam: Athenaion 1927 (= Handbuch der Literaturwissenschaft).
- Wesensfragen deutscher Romantik. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main MCMXXIX. S. 253-276.
 - Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart. II. Wildpark-Potsdam: Athenaion 1930 (= Handbuch der Literaturwissenschaft) (online via <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/objects/o:893572/methods/bdef:Book/view>. Abgerufen 15.12.2018).
- Waterhouse, F. A.: Random Studies in the Romantic Chaos. New York: Robert M. McBride & Company 1923 (online via <https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015063699816>. Abgerufen 18.03.2020).
- Weddige, Hilker: Einführung in die germanistische Mediävistik. 5., durchgeseh. Aufl. München: Beck 2003.
- Weglage, Matthias: Aesop. In: Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1. A – F. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 12f.
- Wehrli, Max. Das Zeitalter der Aufklärung. In: Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Die Epochen deutscher Dichtung. In Darstellungen v. L. Beriger u. a. Hrsg. v. Bruno Boesch. 3. Aufl. Francke: Bern, München 1967. S. 186-254.

- Wellek, René: The concept of “romanticism” in literary history. In: *Comparative Literature* 1 (1949). No. 1 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1290166519?accountid=14682>. Abgerufen 27.06.2020). S. 1-23.
- The concept of “romanticism” in literary history. In: *Comparative Literature* 1 (1949). No. 2 (online via <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/1290166532?accountid=14682>. Abgerufen 27.06.2020). S. 147-172.
- Wergin, Ulrich: Nachwort. »Einer der letzten Gäste auf dem Maskenball der Poesie«. Ludwig Tieck, die Romantik und die Folgen. In: Tieck, Ludwig: *Die Vogelscheuche. Das alte Buch und Die Reise ins Blaue hinein*. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins 1984 (= Haidnische Alterthümer). S. 627-678.
- West, C. A. [Josef Schreyvogel]: Über den Gebrauch des Ausdruckes: r o m a n t i s c h in der neueren Kunstkritik. (Beschluß). In: *Der Sammler* 1818 (online via <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sam>. Abgerufen 03.03.2021). S. 103f.
- Wiegler, Paul: *Geschichte der deutschen Literatur*. 1. Bd.: Von der Gotik bis zu Goethes Tod. Mit 24 Tafeln. Berlin: Ullstein 1930.
- *Geschichte der deutschen Literatur*. 2. Bd.: Von der Romantik bis zur Gegenwart. Mit 24 Tafeln. Berlin: Ullstein 1930.
- Wiegmann, Hermann: *Abendländische Literaturgeschichte. Die Literatur in Westeuropa von der griechischen und römischen Dichtung der Antike bis zur modernen englischen, französischen, spanischen, italienischen und deutschen Literatur*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.
- Wiese, Benno v.: Zur Wesenbestimmung der frühromantischen Situation. In: *Zeitschrift für Deutschkunde* 42 (1928). S. 722-729.
- Wild, Gerhard: *Brasilien bis zum Ende des Kaiserreichs*. In: *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*. Unter Mitarbeit v. Walter Bruno Berg u. a. Hrsg. v. Michael Rössner. 3., erweit. Aufl. Mit 370 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2007. S. 190-199.
- Willems, Gottfried: *Geschichte der deutschen Literatur*. Bd. 3. Goethezeit. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2013 (= UTB 3734) (= UTB Literaturwissenschaft).
- *Geschichte der deutschen Literatur*. Bd. 4. Vormärz und Realismus. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2014 (= UTB 3874) (= UTB Literaturwissenschaft).
- Wilpert, Paul: Anmerkungen zum Text. In: Nikolaus von Cues: *Vom Nichtanderen. De non aliud*. Übers. u. mit einer Einführung u. Anmerkungen versehen v. Paul Wilpert. Hamburg: Felix Meiner 1952 (= Schriften des Nikolaus von Cues 12) (= Der Philosophischen Bibliothek Bd. 232). S. 99-206. S. 100.
- Wuthenow, Ralph-Rainer: *Im Buch die Bücher oder Der Held als Leser*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1980.
- Zepp, Susanne: *Portugiesisch-Brasilianische Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn: Wilhelm Fink 2014 (= UTB 4093).
- Zeydel, Edwin H.: *Ludwig Tieck, the german romanticist. A critical study. With a preface to the second edition by the author*. Olms: Hildesheim, New York 1971 [reprograf. Nachdruck der Ausgabe Princeton 1935].
- Zimmermann, Bernhard: Aristophanes. In: *Metzler Lexikon. Antike*. Hrsg. v. Kai Brodersen u. Bernhard Zimmermann. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000. S. 53f.
- Aristophanes. In: *Metzler Lexikon. Weltliteratur. 1000 Autoren von der Antike bis zur Gegenwart*. Bd. 1. A – F. Hrsg. v. Axel Ruckaberle. Stuttgart, Weimar: Metzler 2006. S. 65-68.

Žmegač, Viktor: „8. Romantik“ [übs. v. Renate Hansen]. In: Ders.; Škreb, Zdenko; Sekulić, Ljerka: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Übs. v. Jozo Džambo u. a. 6. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum 1997. S. 138-171.

Abstract

In dieser Arbeit wird argumentiert, dass das Mittelalter eine Eigenschaft des „Wesens der Romantik“ ist. Dafür werden die bisherigen Verwendungen des Begriffs „Wesen der Romantik“, weitere Definitionen der Romantik und die Methode der Definition diskutiert. Nach der Darstellung der Mittelalterrezeption der Romantik wird ausgeführt, weswegen Ludwig Tieck und konkret sein Text „Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“ von 1834 als Ausgangspunkt für eine Definition der Romantik fungieren können. Ein zentrales Argument dafür ist, dass Tieck in dem Text 1834 auf die Zeit der Romantik (die oft mit 1830 als beendet behauptet wird) zurückblicken kann. Anschließend daran wird eng am Text untersucht, wie dieser strukturiert ist, welche Rolle das Mittelalter spielt (sowohl als Zeit einer Erzählebene als auch materiell als „altes Buch“) und auf welche Autoren intertextuell verwiesen wird. Speziell fällt die Präsentation einer personalen Literaturgeschichte auf, die einen Schwerpunkt im Mittelalter setzt. Von all diesem ausgehend lässt sich das Bild eines komplexen Texts fassen, der sowohl romantische Elemente als auch selbstreferenziell die zeitgenössische Literatur aufgreift, und aufgrund seiner Verwendung des Mittelalters dessen zentrale Stellung für die Romantik darstellt.

The aim of this thesis is to demonstrate that the Middle Ages are a feature of the “essence of romanticism” („Wesen der Romantik“). Therefore, the previous uses of the term “essence of romanticism”, other definitions of romanticism, and the method of definition will be discussed. A portrayal of the way the Middle Ages were received in the romantic period will be followed by chapters on how Ludwig Tieck and in particular his 1834 text “The old book and the journey into the blue: A fairytale-novella.” („Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle“) can function as a starting point for a definition of romanticism. Crucial to this argument is the fact that Tieck in 1834, when he wrote his text, could already look back on romanticism (which, it is often claimed, ended in 1830) as an era of the past. In the following chapters the text will be examined very closely with regard to its structure, the role of the Middle Ages (as both temporal setting of a narrative level and material object in the sense of the „old book“), and intertextual references to other authors. The presentation of a personal literary history, putting emphasis on the Middle Ages, is particularly noteworthy. Based on the aforementioned, a complex text comes to light, which makes use of both romantic elements as well as contemporary literature. In addition, the way Tieck uses the Middle Ages shows their central status in romanticism.